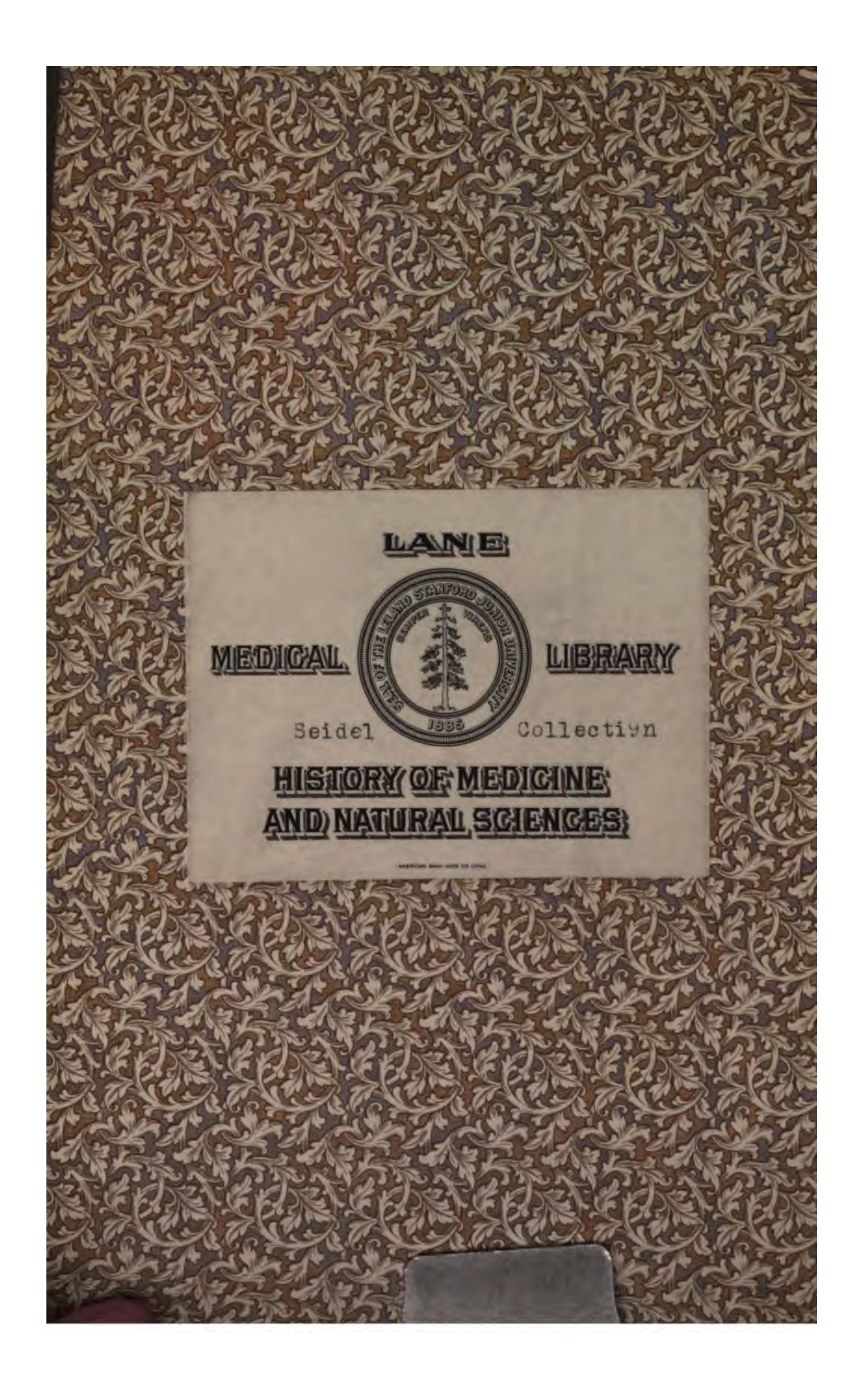



LANE
MEDICAL
LIBRARY
SEAL OF THE LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
1885
Seidel Collection
HISTORY OF MEDICINE
AND NATURAL SCIENCES

nkheiten

hum.

ge Erörterungen

zur

hte der Syphilis.

Von

Friedrich Wilhelm Müller.

Erlangen.

Verlag von Ferdinand Enke.

1873.

Die
venerischen Krankheiten
im
Alterthum.

Quellenmässige Erörterungen

zur

Geschichte der Syphilis.

Von

Dr. Friedrich Wilhelm Müller.

Erlangen.
Verlag von Ferdinand Enke.
1873.

„Mir selbst legte ich das Gesetz auf, Niemanden auf sein Wort zu glauben; nur aus Urschriften zu lernen; jede Stelle mit eigenen Augen anzusehen; sie in ihrem Zusammenhange zu lesen . . . .“

Hensler.

Herrn

Dr. Franz Christoph von Rothmund,

k. Geheimen- und Obermedicinal-Rath, o. ö. Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, Comthur und Ritter hoher Orden, Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften etc. etc

ehrfurchtvollst gewidmet

von

dem dankergebenen Schüler.

„ἡγήσομαι μὲν τὸν διδάξαντά με τὴν τέχνην ταύτην ἶσα γενέτῃσιν ἐμοῖσιν.“

„praeceptorem quidem, qui me hanc artem edocuit, parentum loco habebo.“

Hippocrates, Jusjurandum.

Vorwort.

Bei Durchlesung der medicinischen Schriften des Alterthums schien es uns nicht unpassend, alle jene Stellen zu sammeln, die sich auf Erkrankungen der Genitalien beziehen und sonach einen Gesammtüberblick über die Kenntniss geben, welche diese Zeit von den venerischen Affectionen hatte.

Je reichlichere Anhaltspunkte sich in dieser Beziehung boten, desto mehr ergab sich die Veranlassung, die unmerklich angewachsenen Belegstellen zu ordnen und in chronologischer Reihenfolge vorzuführen, um auf synthetischem Wege zu zeigen, dass die einschlägigen Ueberlieferungen der Alten wohl mehr gewürdigt werden dürften als dies bisher der Fall war.

Immerhin ist der heutige Stand der Geschichte der venerischen Krankheiten noch ein solcher, dass mehr als eine Streitfrage ihrer Erledigung harrt. Daher wird die Erbringung von quellenmässigen Beiträgen hiezu kaum als werthloses Beginnen erscheinen — „scientiae per additamenta fiunt."

Wir legen unsere desfallsigen Excerpte ohne weitere Beigabe vor, da die betreffenden Daten ja zumeist keines besonderen Commentars bedürfen, und wenn ihnen eine genügende Beweiskraft ermangeln würde, diese dann durch keine weitere Zuthat ergänzt werden könnte oder dürfte; die wortgetreue Anführung der einzelnen Stellen aber empfahl sich bei der geringen Verbreitung der hier in Betracht kommenden Autoren aus dem Grunde, weil dem Leser nichts mit Citaten genützt sein würde, wenn er nicht deren vollen Inhalt erführe und nicht in der Lage wäre, deren Werth selbst beurtheilen zu können.

Mit dem Ende des Alterthums im chronologischen Sinne durften wir selbstverständlich um so weniger abbrechen als der Anfang des Mittelalters

ein im historischen Sinne unmöglich genau fixirbarer ist und andererseits die späteren griechischen Aerzte sich noch innigst in dem Ideenkreise ihrer Vorgänger bewegen. Man mag es uns auch verzeihen, dass wir uns am Schlusse einige weitere Rückblicke und Ausschweifungen erlaubten und dass durch eine beschränkte und erschwerte Zugänglichkeit der benöthigten Quellen unser aufrichtigstes Bestreben nach erschöpfender Vollständigkeit nicht ganz zur Verwirklichung gelangte.

Einer genauen Quellenangabe weniger zur Rechtfertigung als zum Zwecke der Anregung beflissen und zufrieden, ein blosser Sammler genannt zu werden, übergibt der Verfasser vorliegende Arbeit der Oeffentlichkeit, indem er der Kritik gegenüber für sich die Worte Horazens in Anspruch nimmt:

„. . . si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti, si non, his utere mecum."

Inhaltsverzeichniss.

Verzeichniss
einschlägiger und öfters citirter Werke.

(Werke, welche dem Verfasser nicht zugänglich waren, sind hier und in der Folge mit einem (*) kenntlich gemacht.)

Astruc (1684—1766). „De morbis venereis libri novem, in quibus disseritur de origine, propagatione et contagione horumce affectuum in genere: tum de singulorum natura, aetiologia et therapia, cum brevi analysi et epicrisi plerorumque, quae de eodem argumento scripta sunt. Auctore Johanne Astruc . . . . Editio altera. Tomi duo. Lutetiae Parisiorum, apud Guillelmum Cavelier . . . . 1740."

(Die erste Ausgabe war 1736 erschienen. Tom I. enthält in 4 Büchern (p. 1—536) die Geschichte, Pathologie und Therapie der venerischen Krankheiten; Tom. II. gibt in 5. Büchern (p. 537—1130) eine bibliographische Aufzählung aller über Syphilis handelnden Werke vom Jahre 1495—1740).

Astley Cooper vide Cooper.

Auspitz. „Die Lehren vom syphilitischen Contagium und ihre thatsächliche Begründung von Dr. Heinrich Auspitz, Docenten für Hautkrankheiten und Syphilis an der Universität in Wien." Wien, 1866. W. Braumüller. X. 384.

Beckett († 1738). „Philosophical Transactions. Giving Some Account of the present Undertakings, Studies and Labours of the Ingenious, in Many Considerable Parts of the world. Vol. XXX. For the years 1717, 1718, 1719. London, Printed for W. and J. Innys . . . 1720."

Nr. 357. IV. p. 839—847. An Attempt to prove the Antiquity of the Venereal Disease, long before the Discovery of the West-Indies; in a Letter from Mr. William Beckett, Surgeon, to Dr. James Douglass, M. D. and R. soc. soc. and by hym communicated to the Royal Society.

Philosophical Transactions. . . . Vol. XXXI. For the years 1720-1721. London, 1723.

Nr. 365. II. p. 47—65. A Letter concerning the Antiquity of the Venereal Disease. By Mr. William Beckett, Surgeon, F. R. S. to William Wagstaffe, M. D. S. R. et Coll. Med. Lond. Soc. and by him communicated to the Royal Society.

Nr. 366. p. 108. A Letter to Dr. Halley in answer to some Objections made to the History of the Venereal Disease.

Bernstein. „Medicinisch-chirurgische Bibliothek oder Verzeichniss der medicinisch-chirurgischen Schriften, ingleichen der in sämmtlichen Zeitschriften des In- und Auslandes befindlichen Abhandlungen, Beobachtungen und Erfahrungen. Von 1750 bis mit Einschluss 1828. Von Dr. Joh. Gottl. Bernstein, Prof. d. k Univ. Berlin" Frankfurt a. M. 1829. Andrä. XII. 702.

Choulant. a) „Tafeln zur Geschichte der Medicin, nach der Ordnung ihrer Doctrinen. Von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts. Leipzig, 1822.“ L. Voss. VI. 54. fol.
b) „Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medicin. Zur Kenntniss der griechischen, lateinischen und arabischen Schriften im ärztlichen Fache und zur bibliographischen Unterscheidung ihrer verschiedenen Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungen von Dr. Ludwig Choulant, Professor in Dresden.“ Leipzig, 1829. Leopold Voss. XIV. 198.
c) Dasselbe, zweite Auflage. Leipzig, 1841. L. Voss. („Geschichte der Literatur der älteren Medicin“ 1. Theil). XXII. 434.

Collectio Aldi. „Medici antiqui omnes, qui latinis literis diversorum morborum genera et remedia persecuti sunt, undique conquisiti et uno volumine comprehensi, ut eorum, qui se medicinae studio dediderunt, commodo consulatur . . . Apud Aldi filios. Venetiis, 1547.“ fol. 317.

Collectio Halleri. „Artis medicae Principes, Hippocrates, Aretaeus, Alexander, Aurelianus, Celsus, Rhazis. Recensuit, praefatus est Albertus de Haller.“ Tomi XI. Lausannae, 1769—1774. Franc. Grasset et soc. (2. Auflage. 1784—1787).

Collectio Matthaei. (*) „Veterum et clarorum medicorum graecorum varia opuscula . . . XXI.“ ed. Ch. F. de Matthaei. Mosquae, 1808. (Bezieht sich bloss auf Oribasius).

Collectio Rivini. (*) „Veterum quorundam bonorum scriptorum libri et reliquiae singulares de materia et re medica“ . . . ed. Rivinus. Lipsiae, 1654.

Collectio Stephani vide Stephanus.

Collectio Torini. „Collectio medicorum per Albanum Torinum. Basileae, 1528.

Cooper (1768—1841). „Astley Cooper's theoretisch-praktische Vorlesungen über Chirurgie oder Erlebnisse einer 50jährigen Erfahrung am Krankenbette. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Burchard. Auch als dritter Band der bereits früher erschienenen 2 Bände Cooper's Vorlesungen über Chirurgie von Dr. Schütte, Cassel bei Theodor Fischer, zu betrachten.“ Erlangen 1845. Ferdinand Enke.

Engelmann. „Bibliotheca medico-chirurgica et anatomico-physiologica. Alphabetisches Verzeichniss der medizinischen, chirurgischen, geburtshilflichen, anatomischen und physiologischen Bücher, welche vom Jahre 1750 bis zu Ende des Jahres 1847 in Deutschland erschienen sind. Herausgegeben von Wilhelm Engelmann. Mit einem vollständigen Materien-Register. Sechste Auflage der Bibliotheca medico-chirurgica von Enslin. Leipzig, 1848. W. Engelmann. VIII. 734. — „Supplementheft. Enthaltend die Literatur vom Jahre 1848 bis zu Ende des Jahres 1867. Mit einem vollständigen Materien-Register. Leipzig, 1868.“ W. Engelmann. 350.

Fabricius (geb. 1668). a) „Jo Alberti Fabricii, Theolog. D. et Prof. publ., Bibliotheca graeca sive notitia scriptorum veterum graecorum, quorumcunque monumenta integra aut fragmenta edita exstant; tum plerorumque ex MSS. ac deperditis. Editio secunda. Hamburgi, 1705—1728. (Liebezeit & Felginer). 14 vol.
b) Idem, Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis. . . . Hamburgi, 1734—1746. (Felginer & Bohn). 6 vol.

Fickel. (*) „Bibliotheca graeca medica sive opera quae exstant medicorum graecorum ed. Car. Guil. Fickel.“ Zwiccaviae 1833.

Finckenstein. „Zur Geschichte der Syphilis. Die ältesten spanischen Nachrichten über diese Krankheit und das Gedicht des Francesco Lopez de Villalobos vom Jahre 1498 zum ersten Mal in deutsche Verse übertragen von Dr. Raphael Finckenstein, Privatdocent an der Universität Breslau.“ Breslau, 1870. E. Morgenstern. 104.

Freind (1675—1728). „Johannis Freind, Med. doct., Opera omnia. V. Tractatibus comprehensa et in tres tomos divisa. Tomus I. Continet historiam me-

dicinae a Galeni tempore usque ad initium saeculi decimi sexti . . . Anglice scripta ad Ricardum Mead. Latine conversa a Joanne Wigan . . ." Lugduni Batavorum, 1750. (Ph. Bonk et de Pecker). [Erste Ausgabe, in englischer Sprache, London, 1725—1726].

Friedberg. „Die Lehre von den venerischen Krankheiten in dem Alterthume und Mittelalter. Klinisch u. geschichtlich dargestellt von Dr. Hermann Friedberg, Docent der Chirurgie und Staatsarzneikunde an der Universität Berlin etc" Berlin 1865. C. S. Liebrecht. XIII. 170.

Fuchs. a) „Die ältesten Schriftsteller über die Lustseuche in Deutschland von 1495 bis 1510, nebst mehreren Anecdotis späterer Zeit, gesammelt und mit literar-historischen Notizen und einer kurzen Darstellung der epidemischen Syphilis in Deutschland herausgegeben von C. H. Fuchs, Professor zu Göttingen." Göttingen, 1843. Dieterich. XIV. 454.

b) „Theodorici Ulsenii Phrisii Vaticinium in epidemicam scabiem, quae passim toto orbe grassatur, nebst einigen anderen Nachträgen zur Sammlung der ältesten Schriftsteller über die Lustseuche in Deutschland herausgegeben von C. H. Fuchs, Professor in Göttingen." Göttingen, 1850. Dieterich. IV. 33.

Geigel. „Geschichte, Pathologie und Therapie der Syphilis. Von Dr. A. Geigel, a. o. Professor in Würzburg." Würzburg, 1867. A. Stuber. VI. 332.

Gesner (1516—1565). „Bibliotheca universalis sive Catalogus omnium scriptorum locupletissimus, in tribus linguis, Latina, Graeca et Hebraica: extantium et non extantium, veterum et recentiorum in hunc usque diem, doctorum et indoctorum, publicatorum et in bibliothecis latentium. Opus novum et non bibliothecis tantum publicis privatisve instituendis necessarium, sed studiosis omnibus cujuscunque artis aut scientiae ad studia melius formanda utilissimum: authore Conrado Gesnero Tigurino, doctore medico. Tiguri apud Christophorum Froschouerum, mense Septembri, anno 1545." fol. 631. — Denuo ed. aucta et locupletata per Josiam Simlerum. Tiguri, 1574. — Iterum et tertio locupletata per Joh. Jac. Frisium. Tiguri, 1583. fol. 835.

Girtanner (1760 – 1800). „Abhandlung über die venerische Krankheit von Christoph Girtanner, Dr. med." 1. Band, Göttingen, 1788. J. Chr. Dieterich. XVI. 459.
2. Band. 1789. XL. 392.
3 Band. 1789 397—933.
2. Auflage, 1793. 3. Aufl. 1797. 4 Aufl. von W. L. Cappel, 1803. Im 2. und 3. Bande gibt Girtanner ein chronologisches Verzeichniss aller von 1495 bis 1789 über Syphilis erschienenen Schriften, wodurch die von J. Atruc bethätigte und bis zum Jahre 1740 reichende Collection mehrfach ergänzt wird. Hacker schrieb eine Fortsetzung desselben. Eine schätzenswerthe Biobliographie findet sich auch bei Desruelles (Traité pratique des maladies vénériennes . . . 1836, p. XVII bis XLIV), bei Rosenbaum (Geschichte der Lustseuche, 1839, p. 7—30) und bei Simon (Kritische Geschichte . . . der Syphilis . . . 1857, p. 3—21; und Virchow's Handbuch . . . 1855. 2. Bd. 1. Abtheilg. p. 421—423). [cf. Hacker, Häser, Rosenbaum, Thierfelder].

Gruner (1744—1815). a) „Morborum antiquitates. Collegit ex optimis quibusque auctoribus, recensuit, ordinavit et suo quemvis morbum loco collocandum curavit Christianus Godofr. Gruner, medicinae doctor, botanices ac theorices in universitate litteraria Jenensi professor" . . . Vratislaviae apud Fridericum Kornium. 1774. 272.

b) Aphrodisiacus sive de lue venerea in duas partes divisus, quarum altera continet ejus vestigia in veterum auctorum monumentis obvia, altera quos Aloysius Luisinus temere omisit scriptores et medicos et historicos ordine chronologico digestos collegit, notulis instruxit, glossarium indicemque rerum memorabilium subjecit Dr. Christianus Gothfridus Gruner." . . . Jenae apud Chr. H. Cunonis heredes. 1789. VI. 166.

c) „De morbo gallico scriptores medici et historici partim inediti partim rari et notationibus aucti. Accedunt morbi gallici origines Marani-

cae. Collegit, edidit, glossario et indice auxit D. Christ. Gothfr. Gruner." Jenae, sumtibus bibliopolii academici. 1793. XVIII. XXXVI. 624.

d) (*) „Specilegium scriptorum de morbo gallico. Spec. I—XV. Jenae, 1799—1802." (Dritter Nachtrag zum Luisinus).

Güntz. „Beiträge zur Geschichte der Medizin. Ueber Alter und Ursprung der Syphilis. Von Dr. J. Edmund Güntz, prakt. Arzte in Dresden etc." Leipzig, 1868. Friedrich Fleischer. 29.

Hacker. a) „Literatur der syphilitischen Krankheiten vom Jahre 1794 bis mit 1829, als Fortsetzung der Girtanner'schen Literatur zu betrachten, welche in dem 2. und 3. Bande seines Werkes „Abhandlung über die venerischen Krankheiten" enthalten ist und bis zu dem Jahre 1794 reicht; herausgegeben von Dr. Heinrich August Hacker, prakt. Arzt und Privatdocenten an der Universität Leipzig." Leipzig, 1830. J. F. Gleditsch. 264.

b) „Neueste Literatur der syphilitischen Krankheiten (von 1830—1838) nebst Nachträgen zu früheren Jahren, herausgegeben von Dr. H. A. Hacker." Leipzig, 1839. Otto Wigand.

Häser. a) „Historisch-pathologische Untersuchungen. Als Beiträge zur Geschichte der Volkskrankheiten. Von Dr H. Häser." 1. Theil. Dresden und Leipzig, 1839. Gerhard Fleischer. XIII. 331. 2. Theil, ibid. 1841. X. 556.

b) „Bibliotheca epidemiographica sive Catalogus librorum de historia morborum epidemicorum tam generali quam speciali conscriptorum. Collegit atque digessit Henricus Häser, med. et chir. Dr., Academiae Jenensis professor extraordinarius". Jenae, sumtibus Friderici Mauke. 1843. (p. 8—12). Dasselbe, 2. Aufl. Gryphisvaldiae, 1862. XV. 230

c) „Lehrbuch der Geschichte der Medicin. Von Dr. H. Häser." Jena, 1845. Fr. Mauke. — 2. Aufl. Jena, 1853. — 2. Auflage, 2. Abdruck. Jena, 1868. Fr. Mauke. XLVIII. 923.

d) Geschichte der epidemischen Krankheiten. Von Dr H. Häser, Prof. zu Breslau" Jena, 1859. — 2. Auflage, Jena 1865. Fr. Mauke. XVI. 832. (Anhang 1—87).

Haller (1708—1777). a) vide Collectio Halleri.

b) „Bibliotheca medicinae practicae qua scripta ad partem medicinae practicam facientia a rerum initiis ad a. 1775 recensentur. Auctore Alberto von Haller." . . . Tomus I. Ad annum 1533. Bernae apud Em. Haller et Basileae apud Joh. Schweighauser. 1776. VIII. 539.

Tomus II. Ab anno 1534 ad a. 1647. Bernae 1777. VI. 722.

Tomus III. Ab anno 1648 ad a. 1685. Ed. Fr. L. Tribolet. Bernae . . . 1779. 650.

Tomus IV. Ab anno 1686 ad a. 1707. Ex Halleri schedis restituit, auxit et edidit J. D. Brandis, medicus Hildensiensis. Bernae . . . 1788. VIII. 598. (Index generalis p. 465—598).

[cf. Gesner, Fabricius, Ploucquet].

Hecker († 1811). a) „Allgemeine Geschichte der Natur- und Arzeikunde, erzählt von August Friederich Hecker. Erster Theil. 1.—3. Buch. Leipzig, 1793." G. J. Göschen. XVI. 508. [Kritische Angabe der Quellen und der bisherigen Bearbeitungen der Geschichte der Arzneikunde. p. 317—440].

b) „Die Heilkunst auf ihren Wegen zur Gewissheit oder die Theorien, Systeme und Heilmethoden der Aerzte seit Hippocrates bis auf unsere Zeiten. Von dem Hofrath und Professor A. F. Hecker zu Erfurt. 2. Aufl. Erfurt, 1805. Hennings. VIII. 272. (1. Ausgabe: Erfurt, 1802. 4. Aufl. Ibid. 1819).

Hecker (1795—1850). a) Geschichte der Heilkunde. Nach den Quellen bearbeitet von Dr. Justus Friedrich Karl Hecker, Prof. a. d. Universität Berlin . . ." 1. Band. Berlin, 1822. Th. Ch. Fr. Enslin. X. 529.

2. Band (Von Galenus bis Paracelsus exclusive). Mit einer chronologischen Uebersicht des ersten und zweiten Bandes. Berlin, 1829. Enslin. VIII. 463.

b) „Geschichte der neueren Heilkunde von Dr. J. F. C. Hecker." (1. Buch: Die Volkskrankheiten von 1770. 2. Buch: Die Wiener Schule). Berlin, 1839. Chr. Fr. Enslin. XVI. 614.

Hensler (1733—1805). a) „Dr. Philipp Gabriel Hensler's, k. dänischen Archiaters, Stadtphysikus zu Altona etc. Geschichte der Lustseuche, die zu Ende des 15. Jahshunderts in Europa ausbrach." Erster (und einziger) Band. (*) Altona, 1783. Hamburg, 1789. Herold. 335.

b) (*) „Ueber den westindischen Ursprung der Lustseuche." Altona, 1789.

c) „Phil. Gabr. Hensler, Dr., k. dänischer Archiater und Prof. der Medicin in Kiel, Vom abendländischen Aussatze im Mittelalter, nebst einem Beitrage zur Kenntniss und Geshichte des Aussatzes." Hamburg bei den Gebrüdern Herold. 1790. XIV. 408 und 125.

d) (*) Ph. G. Hensler, Programma de herpete sive formica veterum luis venereae non prorsus experte. Kiliae, 1801.

Henschel vide Janus.

Hirsch. „Handbuch der historisch-geographischen Pathologie. Bearbeitet von Dr. August Hirsch in Danzig." 1. Band. Erlangen, 1860. Ferdinand Enke. VIII. 614. 2. Band. Ibid. 1862—64. VI. 668. (Syphilis, I, p. 335—378).

Hirschel. „Compendium der Geschichte der Medicin von den Urzeiten bis auf die Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit und der Wiener Schule. Von Dr. Bernhard Hirschel." 2. Auflage. Wien, 1862. W. Braumüller.

Janus. a) „Janus, Zeitschrift für Geschichte und Literatur der Medicin . . . herausgegeben von Dr. A. W. E. Th. Henschel." 1. Band. Breslau, 1846. E. Trewendt. 2. Band, 1847. 3. Band, 1848.

b) „Janus, Centralmagazin für Geschichte und Literärgeschichte der Medicin, ärztliche Biographik, Epidemiographik, medicinische Geographie und Statistik. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. H. Bretschneider, Th. Henschel, C. Fr. Heusinger und J. G. Thierfelder." 1. Band. Gotha, 1851. J. G. Müller. 2. Band. Gotha, 1853.

Ideler. „Physici et medici graeci minores. Congessit ad fidem Cod. MSS. praesertim eorum, quos beatus Diezius contulerat, veterumque editionum partim emendavit, partim nunc prima vice edidit; commentariis criticis indicibusque tam rerum quam verborum instruxit Julius Ludovicus Ideler." vol. II. Berolini 1841—42. G. Reimer. (Graece).

Jurgenew. „Luis venereae apud veteres vestigia Dissertatio inauguralis medica . . . auctore Petro de Jurgenew, Rigensi." Dorpati Livonorum, Typis J. C. Schünmanni, 1826.

Kirchhoffer. Ueber die venerischen Krankheiten bei den Alten. Ein Beitrag zur Geschichte der Syphilis im Allgemeinen und insbesondere zur Frage über das muthmassliche Alter derselben. Von Friedrich Julius Kirchhoffer." Zürich, Verlagsmagazin. 1868. 44.

Kühn. a) „C. G. Kühnii (prof. Lips.) Bibliotheca medica, continens scripta medicorum omnis aevi, ordine methodico disposita. Volumen I. Lipsiae, S. L. Crusius. 1794." XL. 314.

b) „Carolus Gottlob Kühn, Opuscula academica medica et philologica collecta, aucta et emendata." Vol. II Lips. 1827. L. Voss.

c) „Stephani Blancardi Lexicon medicum in quo artis medicae termini, Anatomiae, Chirurgiae, Pharmaciae, Chemiae, Rei botanicae etc. proprii diluciter breviterque exponuntur. Editio novissima multum emendata et aucta a Carolo Gottlob Kühn. Lips. 1832." Schwickert. XXII. 1743.

Luisinus. „Aphrodisiacus sive de lue venerea; in duos tomos bipartitus, continens omnia quaecunque hactenus de hac re sunt ab omnibus medicis conscripta. Ubi de ligno Indico, Salsa Perilla, radice Chynae, Argento vivo; caeterisque rebus omnibus ad hujus luis profligationem inventis diffusissima tractatio habetur. Opus hac nostra aetate, qua morbi gallici vis passim vagatur, apprime necessarium: ab excellentissimo Aloysio Luisino Utinensi, medico celeberrimo novissime collectum. Indice rerum omnium scitu dignarum adornatum. Editio longe emendatior et ab innumeris mendis repurgata. Tomi duo. Lugduni Batavorum apud J. A. Langerak et J. et H. Verbeek, Bibliop." 1728. 1366. (Tom. I enthält auf pag.

1—760 die Schriften von 37 Autoren, Tom. II. auf pag. 761—1366 jene von 23 Autoren; die Praefatio ist von Hermannus Boerhaave verfasst).

Die erste Ausgabe dieses Sammelwerkes war unter dem Titel „De morbo gallico omnia quae exstant apud omnes medicos cujuscunque nationis . . . Tomi duo . . . Venetiis apud Jordanum Zilettum. 1566—67" erschienen; hievon ein Nachdruck mit neuem Titelblatt: „Aphrodisiacus sive de lue venerea in duo volumina bipartitus . . . ab excellente Aloysio Luysino . . . Venet. apud Baretium et socios. 1599."

Mai. „Classicorum auctorum e vaticanis codicibus editorum Tomi X. Curante Angelo Majo, vaticanae bibliothecae praefecto." Romae, typis vaticanis, 1828—1838.

Michaelis. „Compendium der Lehre von der Syphilis und der damit zusammenhängenden ähnlichen Krankheiten und Folgezustände für praktische Aerzte und Studirende von D. Albert Carl Julius Michaelis, k. k. Oberfeldarzt etc." Wien, 1859. W. Braumüller.

Dasselbe, 2. Auflage. Ibid. 1865.

Naumann. „Zur Pathogenie und Geschichte des Trippers, von Prof. Naumann in Bonn." Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin. Herausgegeben von Carl Christian Schmidt. Jahrgang 1837. Dreizehnter Band. Leipzig, 1837. Otto Wigand. p 94—105

Ploucquet. a) Initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae realis sive repertorii medicinae practicae et chirurgiae. Communicat D. Guilielmus Godofredus Ploucquet, professor medicinae Tubingensis." Tomi octo. Tubingae apud J. G. Cottam, 1793—1797. Ferner „Continuationum et supplementorum Tomi quatuor", Tubingae 1799, 1800, 1802, 1803.

b) Zweite Auflage unter dem Titel: „Literatura medica digesta sive repertorium medicinae practicae, chirurgiae atque rei obstetriciae. Concinnavit D. Guilielmus Godofredus de Ploucquet, prof. med. Tubingensis . . . . Tomi quatuor. Tubingae, apud J. G. Cottam, 1808—1809."

Pollux. „*Ἰουλίου Πολυδεύκους Ὀνομαστικὸν ἐν βιβλίοις δέκα.* Julii Pollucis Onomasticon, hoc est, instructissimum rerum ac synonymorum dictionarium, decem libris constans, summo studio et cura emendatum inque studiosorum gratiam tribus nunc demum locupletissimis indicibus auctum. Cum praefatione Simonis Grynaei ad Ludimagistros. Basileae, apud B. Lasium et Th. Platterum, 1536" (Graece. 562 pag.).

„ — Nunc primum latinitate donatum Rodolpho Gualthero Tigurino interprete. Una cum Indice. Apud Robertum Winter. Basileae, 1541" (Latine 479 pag. Nebst Rodolphi Gualtheri Annotationes . . . Basil. 1542 26 pag.).

Rosenbaum. a) „Geschichte der Lustseuche. Erster (und einziger) Theil Die Lustseuche im Alterthume, für Aerzte und Alterthumsforscher dargestellt von Dr. Julius Rosenbaum, Privatdocent zu Halle etc. Halle, 1839." F. J. Lippert. XIV. 464.

(*) Dasselbe, zweite Auflage, ibid. 1845. (Französische Uebersetzung von Jos. Santlus. Bruxelles, 1847).

b) „Additamenta ad L. Choulanti Bibliothecam medico-historicam edidit Julius Rosenbaum . . . Halis Saxonum, 1842." J. F. Lippert. X. 83.

c) „Additamenta ad Lud. Choulanti Bibliothecam medico-historicam. Specimen secundum edidit Julius Rosenbaum . . . Halis Saxonum, 1847." C. A. Schwetschke. XI. 166.

Schnurrer. „Die Krankheiten des Menschengeschlechts, historisch und geographisch betrachtet von Dr. Friedrich Schnurrer, Oberamtsphysikus zu Vayhingen an der Enz." Der historischen Abtheilung erster Theil. Tübingen, 1823. Chr. Fr. Osiander. VIII. 376. — Der historischen Abtheilung zweiter Theil. Tübingen, 1825. pag. 658. (Auch unter dem Titel: „Chronik der Seuchen in Verbindung mit den gleichzeitigen Vorgängen in der physischen Welt und in der Geschichte der Menschen").

Simon. a) „Versuch einer kritischen Geschichte der verschiedenartigen, besonders unreinen Behaftungen der Geschlechtstheile und ihrer Umgegend oder der örtlichen Lustübel, seit der ältesten Zeit bis auf die neueste Zeit, und ihres Verhältnisses zu der Ende des 15. Jahrhunderts erschienenen Lustseuche; nebst praktischen Bemerkungen über die positive Entbehrlichkeit des Quecksilbers bei der Mehrzahl jener Behaftungen oder der sogenannten primären syphilitischen Zufälle. Ein Beitrag zur Pathologie und Therapie der primären Syphilis, für Aerzte und Wundärzte, von Dr. Friedrich Alexander Simon jun., praktischem Aerzte. 1. Theil. Hamburg, 1830." Hoffmann und Campe. XVI. 253.

„Dasselbe, 2. Theil. Hamburg, 1831." XVI. 543.

Dasselbe, 3. Theil, unter dem Titel: „Versuch einer kritischen Geschichte der örtlichen Lustübel und ihrer Behandlung seit der ältesten Zeit bis auf die neueste Zeit, von Dr. Fr Alex. Simon jun. 3. Theil. Hamburg 1846." Hoffmann und Campe. XIII. 364.

b) Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie, redigirt von R. Virchow. Zweiter Band, erste Abtheilung Erlangen, 1855. IX. Abschnitt (p. 421—630). §. 3—14. p. 424—429.

c) „Kritische Geschichte des Ursprungs, der Pathologie und Behandlung der Syphilis, Tochter und wiederum Mutter des Aussatzes, von Dr. Friedr. Alex. Simon 1. Theil Hamburg, 1857." Hoffmann und Campe. XVI. 261.

„Dasselbe, 2. Theil 1. Abtheilung. Hamburg, 1858." XVIII. 324.

„Dasselbe, 2. Theil. 2. Abtheilung. Hamburg, 1860." VI. 144.

d) „Der Kampf mit einem Lindwurm oder unerwiesene Existenz der constitutionellen Syphilis vor dem Jahre 1495. . . . Von Dr Fr. A. Simon. Hamburg, 1859." Hoffmann und Campe. IV. 85.

e) Declaratio defensiva cujusdam positionis de mala Franzos nuper per professorem leporinum oppugnatae. Der morbus gallicus sive neapolitanus ist im Jahre 1495, nicht früher, und zuerst in Italien ausgebrochen. Offenes Sendschreiben an Herrn Professor Häser von Dr. Fr. Al. Simon, praktischem Arzte in Hamburg. Hamburg, 1860." Hoffmann u. Campe. pag. 66.

Sprengel (1766—1833). a) (*) „De ulceribus virgae tentamen historico-chirurgicum. Hal. 1790."

b) „P. A. Perenotti di Cigliano, k. sardinischer Regimentswundarzt, Von der Lustseuche. Aus dem Italienischen mit Zusätzen von Kurt Sprengel, Professor in Halle . . . Leipzig, Fr. Schneider, 1791." XVI. 384.

c) „Apologie des Hippocrates und seiner Grundsätze. von Kurt Sprengel." 1. Theil. Leipz. 1789. Schwickert. 474. 2. Theil. Ibid. 1792. VIII. 673.

d) „Beiträge zur Geschichte der Medicin. Herausgegeben von Kurt Sprengel. 1. Band, 1. bis 3. Stück. Halle, 1794—1796." Renger.

e) „Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde von Kurt Sprengel." (*) Halle, 1792—1799. — 2. Auflage, Halle, 1800—1803. J. J. Gebauer. 5 Theile. — 3. Auflage, Halle, 1821—1828. Gebauer. 5 Theile. — Fortgesetzt von Dr. Burkard Eble, k. k. Regimentsfeldarzt . . . Sechster Theil, 1. Abtheilung Wien, 1837. Carl Gerold. XII. 654; Sechster Theil, 2. Abtheilung. Wien, 1840. XII. 598.

„Kurt Sprengel's Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Vierte Auflage. Mit Berichtigungen und Zusätzen versehen von Dr. Julius Rosenbaum, prakt. Arzt zu Halle . . . Erster (und einziger) Band. Aelteste Geschichte der Medicin bis zur empirischen Schule. Leipzig, Gebauer, 1846." XVIII. 644.

Stephanus. „Medicae artis principes, post Hippocratem et Galenum. Graeci latinitate donati, Aretaeus, Ruffus Ephesius, Oribasius, Paulus Aegineta, Aëtius, Alex. Trallianus, Actuarius, Nic. Myrepsus. Latini, Corn. Celsus, Scrib. Largus, Marcell Empiricus. Aliique praeterea, quorum unius no-

men ignoratur. Index non solum copiosus sed etiam ordine artificioso omnia digesta habens. Hippocr. aliquot loci cum Corn. Celsi interpretatione. Anno 1567. Excudebat Henricus Stephanus, illustris viri Huldrichi Fuggeri typographus." (Sine loco. Wahrscheinlich Paris).

Suidas. „Suidae Lexicon ex recognitione Immanuelis Bekkeri. Berolini, G. Reimer. 1854." IV. 1158. (Graece).

Thiene. (*) „Sulla storia de' mali venerei. Lettere di Domenico Thiene. Venezia, 1823."

— (*) „Seconda edizione con giunte e tavole. Venezia 1836."

Thierfelder. „Additamenta ad Henrici Haeseri Bibliothecam epidemiographicam. Collegit atque edidit J. Theoph. Thierfelder. Misenae, 1843. C. E. Klinkicht. 152,

§. 1.

Einleitung.

„omnemque insumemus operam, licet fastidi periculum urgueat."
Plinius, XXVIII, 1.

Die Kenntniss, welche die alte Zeit von den venerischen Krankheiten hatte, und die Behandlung, welche dagegen eingeschlagen ward, erscheint allerdings nach Dem, was hierüber den vorhandenen Ueberlieferungen entnommen werden kann, in mancher Beziehung als sehr mangelhaft.

Der Grund hievon dürfte — ausser der Lückenhaftigkeit des literarischen Nachlasses — auch darin erblickt werden, dass der Kreis der ärztlichen Wirksamkeit hinsichtlich dieses Kapitels der Pathologie — wenigstens während einer geraumen Zeit — ein beschränkter gewesen zu sein scheint.

Krankheiten, die man als ein Verhängniss der beleidigten Gottheit betrachtete [1], Krankheiten, die als Folge eines unlauteren Lebenswandels Gegenstand der Satyre waren und als schimpflich galten [2], Krankheiten

---

[1] Cf. Natalis Comes, Mythologiae sive explicationum fabularum libri decem. Venetiis 1581. Lib. V. cap. 13. pag. 328; c. 15. p. 347.

Susrutas, Sútrast'hána, c. 24 (Tom. I. p. 60—61): „Morbi rursus septemplices sunt hac ratione: a generationis vi orti, a partus vi orti, ab humorum corruptorum vi orti, a laesionum vi orti, ab anni temporum vi orti, a deorum vi orti, a propriae naturae vi orti. Qui morbi a deorum vi orti sunt, ii propter injuriam diis illatam a Brahmanis et portentis effecti sunt."

A. C. Celsus (Praefatio): „Eodemque auctore disci potest, morbos tum ad iram deorum immortalium relatos esse et ab iisdem opem posci solitam."

Hippocrates, De morbo sacro liber, cap. 1.

Aretaeus, De caus. morb. diuturnorum lib. I cap. 4.

Unglücksfälle und Krankheiten aller Art pflegten überhaupt im Alterthume als unmittelbare Schickung der Nationalgottheit oder als das Werk böser Dämone aufgefasst zu werden. cf. Moses, II, 15, 26. IV, 12, 13. IV, 16, 41. V, 7. 15. V, 28, 27. V, 28, 58. V, 32, 39. V, 35, 60. V, 59, 49. — Samuelis lib. I, 2, 6. I, 6, 19. II, 24.

Kurt Sprengel, l. c., 3. Auflage, 1. Theil (1821) p. 89.

J. P. Trusen, Darstellung der biblischen Krankheiten und der auf die Medizin bezüglichen Stellen der heil. Schrift. Posen, 1843. p. 151.

F. G. Welcker, Kleine Schriften. 3. Theil. Bonn, 1850. p. 33—45.

H. Häser, l. c., 1865, §. 1. p. 3.

[2] cf. D. J. Juvenalis, Sat. I, 2, 12. — M. V. Martialis, Epigr. lib. I, 65. I, 101. VII, 71. XI, 91. XI, 99. XII, 33. — M. T. Cicero, ad Familiares, lib. VII. ep. 26 ad Gallum.

Aretaeus (v. Anmk. 265): „*ἀνώλεθρον μὲν ἡ γονόῤῥοια, ἀτερπὲς δὲ καὶ ἀηδὲς μέσφι ἀκοῆς*" — „*γονόῤῥοια*, id est geniturae profluvium, injucunda tamen est et vel auditu insuavis."

an jenen Körperstellen, die man als *αἰδοῖα* und pudenda bezeichnete, die man am Wenigsten dem Anblicke Anderer preisgeben wollte [3] und deren Verhüllung als Ehrenpflicht galt [4]: diese mochten bei einem falschverstandenen Sittlichkeitsgefühle [5] um so weniger veranlassen, bei den Aerzten Hilfe zu suchen, als ihre Behandlung vorerst überwiegend in intensiver Cauterisation, Ausschneiden krankhafter Stellen und selbst in der Amputation des Gliedes bestand [6].

Man wird es daher nicht unbegreiflich finden, wenn die Kranken theils darin ihr Heil suchten, dass sie die erzürnten Götter um Hilfe gegen das verhängte Uebel anflehten [7], theils dasselbe zu verheimlichen und selbst zu heilen strebten [8], theils Pfuschern, Rhizotomen und heilkünstlerischen Weibern sich anvertrauten.

Uebrigens konnten sich auch die Aerzte jener Zeit — ohne indessen ihrer Beobachtungsfähigkeit im Einzelnen zu nahe zu treten — doch im Allgemeinen keiner besonderen Lorbeeren und keines standesgemässen Ansehens erfreuen [9].

---

[3] cf. A. C. Celsus, lib. VI. cap. 18. §. 1. (v. Anmk. 147).

[4] cf. Herodotus, Hist. lib. I, cap. 9—10.

Plato, Politia, lib. V. Ed. Astius. Lips. 1822. Tom. IV. pag. 257—261. — Cicero, De officiis lib. I, 35. §. 129. Tuscul. Quaest. IV, 70. — Horatius, Sat I. 2, 24. — Valerius Maximus, Factorum et dictorum memorabilium libri novem, lib. VI, cap. 9.

[5] cf. Galenus ed. Kühn, Vol. VIII, p. 414, 433 (De locis affectis, lib. VI. c. 5).

„Hätte nicht von jeher den Einzelnen wie die Masse ein falsch verstandenes Sittlichkeitsgefühl die Wahrheit zu reden abgehalten, wahrlich wir wären längst weiter in der Erkenntniss einer Krankheit, deren charakteristisches Symptom es ist, dass Diejenigen, welche daran leiden, soviel als nur immer möglich, die Ursache derselben zu verbergen suchen.“ J. Rosenbaum, l. c. pag. 45; cf. ibid. pag. 385.

[6] Celsus (lib. VI, 18. §. 2—4): „Tubercula etiam, quae *φύματα* Graeci vocant, . . . vel medicamentis vel ferro adurantur . . .“

„ . . . deinde orae vulsella prehendendae; tum, quidquid (ab ulcere) corruptum est, excidendum sic, ut ex integro quoque paulum dematur, idque adurendum.“ — „Si medicamenta vincuntur, hic (scilicet in cole a cancro occupato) quoque scalpello, quidquid corruptum est, sic, ut aliquid etiam integri trahat, praecidi debet. Illud quoque aeque perpetuum est, exciso cancro vulnus esse adurendum.“ — „ . . . deinde id (scil. genus canceri in summa glande) ferro adurendum: si vero alte penetravit, quidquid occupatum est, praecidendum est.“ (cf. Ibidem lib. VII, Praefatio; lib. VII, 12, § 6).

Galenus ed. Kühn, vol. X, p. 238 (Meth. med., lib. IV, cap. 2); ebenso Vol. XVII. Pars I. pag 674 (Hippocratis Epidem. III. et Galeni in illum commentarius III. § 26): „ . . . *διὸ καὶ πολλάκις ἀναγκαζόμεθα μετὰ τὸ περιχύψαι τὰ σεσηπότα τὴν χώραν ἐκκαίειν.*“ — „Unde nobis est valde necesse, ut putrida praecedamus, locum veluti radicem inurere.“ cf. Hippocrates ed. Kühn, vol. II. p. 139 (De locis in homine).

Martialis, Epigr. lib. II, 45 (46). III, 81. XI, 71 (75).

Anthologia veterum latinorum epigrammatum . . . . ed. P. Burmannus. Amstel. 1773 Tom. II. Lib. VI. epigr. 38. p. 512 (v. Anmk. 289).

Caelius Aurelianus, De morb. chron lib. IV, c. 4. (Ed. Alb. de Haller, p. 390).

F. G. Welcker, l. c. pag. 209—217. — Rosenbaum, 392.

[7] C. Plinius Secundus (Hist. nat. XXIX, 1): „Nec non et hodie multifaria ab oraculis medicina petitur.“

cf. Rosenbaum, pag. 71—74.

[8] Scribonius Largus (De comp. med. — Praefatio ad Callistum. — Ed. Bernhold. Argent. 1786. pag. 2. — Coll. Steph, p. 187): „Si quidem verum est, antiquos herbis ac radicibus eorum corporis vitia curasse: quia etiam tunc genus mortalium inter initia non facile se ferro committebat. Quod etiam nunc plerique faciunt, ne dicam omnes; et nisi magna compulsi necessitate speque ipsius salutis, non patiuntur sibi fieri, quae sane vix sunt toleranda.“

cf. Galenus ed. Kühn, Vol. X. p. 580 (Method. med. VIII, 6). — Rosenbaum, p. 390.

[9] cf. Plato, Leges, lib. IV. (ed. Astius. Lips 1823. p. 252—253; ed. Tauchnitz,

Sie spielten zum guten Theil eine ziemlich bescheidene Rolle und waren eben vielfach rohe Empiriker, denen es um die Berücksichtigung der Krank-

---

p. 720). De re publica, III, 405. — Aristophanes, Plutos, 407. Nubes 332. — Xenophon, Oeconomicus, cap. XV, 7. — Cicero, Pro Aul. Cluentio Avito, cap. 14. — Juvenalis, III, 75 ff. X, 221. — Martialis, I, 30 (31). I. 47 (48). II, 16. II. 40. IV, 80 (81). V, 9. VI, 31. VI, 53. IX, 97. X, 77. XI, 86. XII, 71. — Plautus, Menaechmi, Actus V, Scena 3—5. — Ausonius, epigr. 73; 75. — Lucius Apulejus, Metamorphoseon lib. X. cap. 2. §. 682. ed. F. G. Hildebrand. Lips. 1842. p. 878. (Bemerkenswerth wegen ihrer vorzüglichen Noten ist folgende ältere Ausgabe: Accipe candidissime lector philippi Beroaldi viri doctissimi in asinum aureū. L. Apuleji ex Archetypo redimpressa . . . commentaria . . . Parrhisiis anno domini 1512). — Rosenbaum, 244, 389. — H. Friedberg, l. c., 26.

In ihren ersten Anfängen erblicken wir die Heilkunde in innigster Verbindung mit der Religion; die Auffassung der Krankheit als Verhängniss, als Strafe von Seite der Gottheit, musste den Priester, der durch Gebet und Opfer den göttlichen Zorn versöhnen sollte, zum Heilungsorgan erheben. — Als theurgisch-empirische Geheimlehre erbten sich medizinische Kenntnisse in der Zunft der Priester fort und es bedurfte wahrlich langer Zeit, bis die Medizin sich allmählig durch die Philosophenschulen von priesterlichen Einflüssen zu emancipiren begann; gleichwohl blieb sie — wenigstens zu einem guten Theile — noch lange in den Händen der zu Aerzten gewissermassen privilegirten Priester (cf. Chronic. (Paralipomenon) lib. II. cap. 16, 12. Jeremias 8, 22. Sirach (Ecclesiasticus) 28, 1, 38, 1. (*) Calmet, De medicis et re medica Hebraeorum. Paris 1714 (*) Berner, De statu medicinae apud veteres Ebraeos. Hal. 1742. (*) Lautenschläger, De medicis veterum Hebraeorum eorumque methodo sanandi morbos. Schleitz, 1786). In dieser Beziehung war der Anfang der Heilkunde die Cultur des Aberglaubens, gipfelnd in dem Bestreben, die Heilkräfte der Natur als wunderbarliche, unmittelbare Einwirkungen der Gottheit zu verwerthen. Der Zweck der Heiligthümer des Asklepios sowie Das, was uns über die Vorgänge in diesen Tempelhospitälern überliefert ist, mag unter Anderem als Beweis hiefür angerufen werden können (cf. Strabo, Geographica lib. XIV. cap. 1. §. 44. — C. Suetonius, Vita Vespasiani, cap. 7. — Lucianus, Alexander seu Pseudomantis. — Kurt Sprengel, l. c., 3. Auflage. 1. Theil (1821) 2. Abschnitt. VI. pag. 196—198; 214—236. — K. Sprengel, Beiträge zur Geschichte der Medicin. 1. Bd. 2. Stück (1795). p. 163—202. — C. A. Böttiger's kleine Schriften etc. 1. Band. Dresden 1837. Nr. 4. p. 112—134. — F. G. Welcker, l. c., p. 89—159. — Dr. Hermann Göll, Kulturbilder aus Hellas und Rom. 3. Bd. Leipz. 1867. §. 7. p. 198—215. — H. Häser, 1853 u. 1868, §. 22. p. 25—26. — Ch. Daremberg, L'état de la médecine entre Homère et Hippocrate. . . . Paris 1869. — Dr. Kissel, Die symbolische Medicin der Römer, nach den Quellen bearbeitet. Janus, Zeitschrift etc. 3. Bd., 1848. 3. Heft. p. 385—418; 4. Heft, p. 577—674).

Hippokrates hat das Verdienst, zur Emancipation der Heilkunst von der Priestermedizin ein Ziemliches beigetragen und den ewig fruchtbaren Weg der naturwissenschaftlichen Forschung betreten zu haben. Das System des Aristoteles (384—322), die dogmatische, alexandrinische (empirische), methodische und eklektische (episynthetische) Schule führten Schritt für Schritt weiter.

Der vermeintliche göttliche Ursprung der Heilkunde (cf. Galenus ed. Kühn, Vol. XIV. p. 674, 676 (Introductio). — „Medicinam quidem invenit Apollo, amplificavit Aesculapius, perfecit Hippocrates", Sorani Ephesii in artem medendi Isagoge. Praefatio. — Eccles. cap. 38.) kam den Aerzten auch nach dem Verlassen des religiösen Bodens wohl zu Statten und sie versäumten es nicht, sich Asklepiaden zu nennen, um als eigentliche Nachkommen ihres Patrones zu erscheinen und ihr Ansehen mehr zu heben. Solche Kunstgriffe waren aber auch um so nöthiger als die Aerzte durch Gewinnsucht (indem sie ein übertriebenes Honorar beanspruchten, welches schon vor Beginn der Kur contractlich ausgemacht wurde), durch Insolenz, Charlantanerie und insbesondere durch massloses Schneiden und Brennen sich mehr und mehr den Kredit verdarben (cf. Cicero, Epist. ad diversos, lib XVI. ep. 4. (ad Tironem). — Celsus, III, 9. — C. Plinius Sec., Hist. nat. XXVI, 1. §. 3. Nr. 4; XXIX, 1. §. 2. Nr. 4; §. 5. Nr. 7; § 6. Nr. 12—13; §. 8. Nr. 16, 18, 21—23, 28. — Aelianus, Varia historia, XII, 1. — Galenus, vol. XIV. p. 534 (Euporiston lib. III. „μὴ γοῦν τινα θεραπεύσεις πρὸ τοῦ τὸν μισθὸν ἄραι, πεπείραται γὰρ παρὰ πολλοῖς"). — J. Pollux, Onomasticon, lib. IV, 177, VI, 186. — Lucius Apulejus (De med. herb. ed. J. C. G. Ackermann.

heitsursachen und um die Erforschung der Wahrheit am wenigsten zu thun war. Hippocrates und später Galenus erscheinen in einem um so höheren Glanze, je mehr sie ihre ärztlichen Zeitgenossen in jeder Beziehung überragten. Indem man aber ihr Ansehen über Gebühr erhob und ihre humoralpathologischen Grundlehren keiner Verbesserung mehr für fähig hielt, ward die Folgezeit bezüglich eines richtigeren Verständnisses jedenfalls sehr beengt.

Will man nun in Betreff der Genitalkrankheiten nach den Ueberliefer-

---

Norimbergae 1788. p. 127. Prooemium): „Et dicemus medicorum omnes ferme res venditationes potius esse quam curas. Hos etiam homines inertia plerumque et imperitia enixos, certe lucupretas veros nuncupari, qui etiam a mortuis mercedes expetunt per occasionem et faciunt reditus, dum tempus curationum extrahunt, puto quia saeviores ipsis morbis existunt." — W. A. Becker, Charikles, Bilder altgriechischer Sitte zur genaueren Kenntniss des griechischen Privatlebens. Leipzig 1840. 2. Theil. p. 89—107. — F. G. Welcker, l. c., pag. 226—234 — R. Finckenstein, Zur medizinischen Sittengeschichte des alten Roms. Deutsche Klinik. 1860. Nr. 33, 35, 37. pag. 313, 333, 353. — H. Göll, l. c. 1. Band (1863), §. 12. p. 198—210; 2. Band, p. 412. — H. Häser, 1853 und 1868, §. 34. p. 38—39). So war es gekommen, dass der ältere Cato († 149 v. Chr.) seinem Sohne geradezu den Gebrauch der Aerzte untersagt („Interdixi tibi de medicis." — C. Plinius, Hist. nat. XXIX, 1. §. 7. Nr. 14) und dass der Peloponnesier Archagathos (219 v. Chr.), der erste bedeutendste Arzt, der sich in Rom niedergelassen, spottweise den Beinamen „Vulnerarius" und „Carnifex" erhalten hatte (cf. E. C. J. v. Siebold, Versuch einer Geschichte der Geburtshilfe. 1. Thl. Berlin 1839 p. 111—134).

Die spärlichen Nachrichten, welche über das römische Sanitätswesen zu Gebote stehen, legen die Ueberzeugung nahe, dass bis auf Augustus, der die stehenden Heere schuf, nur Fremde und zwar Griechen in Rom als Aerzte fungirten, die durch Julius Caesar das Bürgerrecht erlangt hatten (Suetonius, vita Caesaris, cap 42). Ebenso waren die Aerzte der späteren Zeit, wie ihre Namen zeigen, grösstentheils Griechen und es erhellt hieraus, dass in Rom die Griechen die vorzugsweisen Träger dieser wie anderer Wissenschaften und Künste blieben. Jene römischen Sklaven und Freigelassenen aber, welche die Ausübung der Heilkunde betrieben und von ihren Herrn zu Hausärzten verwendet waren, hatten wenig zur Ehre des ärztlichen Standes, wohl aber ein Erkleckliches zur Propagation von Aberglauben und geistloser Empirie beigetragen (cf. (*) A. R. J. Bünemann, De servo apud Romanos medico. Halae 1735. — Kurt Sprengel, l. c 1. Thl. p. 224. — (*) Justinianius, De communibus servorum manumissionibus, VII. 7, 1. — J. C. G. Ackermann, Opuscula ad medicinae historiam pertinentia. Norimbergae 1797. p 295—342. — H. Häser, 1853 u. 1868, §. 81. p. 103—104).

Ueberhaupt war die Entwicklung des Medizinalwesens in Rom durch vielfache Zwischenfälle sehr hintangehalten. Von grösstem Einfluss auf dieselbe war die erst unter Valentinian I. und Valens (viertes Jahrhundert) stattgehabte Ernennung von 14 Distriktsärzten („Archiatri populares" — „Collegium archiatrorum"), welche, vom Staate besoldet, als Oberärzte ihren Collegen zur Seite standen, den Unterricht in der Heilkunde besorgten, die Candidaten prüften und die Armen unentgeltlich zu behandeln hatten (cf. E. Th. Gaupp, De professoribus et medicis eorumque privilegiis in jure romano. Dissertatio. Vratislaviae 1827. — H. Häser, 1853 und 1868, §. 160—163. p. 203—209. — Friedr. Lübker, Reallexikon des classischen Alterthums 2. Auflage. Leipz. 1860. p. 15. — (*) H. G., Die Aerzte im alten Rom. Grenzboten, Jahrgang 1858. Nr. 7 p. 247—252). Unverhältnissmässig früher hatte das Militärsanitätswesen — zumal bei den Griechen — eine feste Regelung erlangt (cf. C. G. Kühn, De medicinae militaris apud Graecos Romanosquae conditione. Programma I—XI. Lips. 1824—1827 — J. F. C. Hecker, l. c., 2. Band. p. 270—279. — Kurt Sprengel, l. c., 4. Aufl. Leipz. 1846. 1. Thl. p. 302 — F. G. Welcker, l. c. p. 27—32; 46—56. — Ch. Daremberg, La médecine dans Homère . . . Paris 1865 p. 5—14; 84—94. — H Göll, l. c. 3. Bd. (1867), §. 8. p. 216—228. — W. Gaupp, Das Sanitätswesen in den Heeren der Alten. Blaubeuren 1869 (Programm in den Nachrichten über das evangelisch-theologische Seminar in Blaubeuren, umfassend den Cursus von 1865—1869). — B. Hirschel, l. c. p. 85—87. — H. Häser, 1853 und 1868, §. 35. p. 40—41; §. 164. p. 210—211).

ungen der alten Aerzte sich umsehen, will man ihre desfallsigen Ansichten prüfen: so müssen auch in dieser Beziehung ihre Worte im Sinne jener Theorien und nach dem Masse der damaligen Zeitverhältnisse erwogen werden. Unmöglich daher, von den alten Aerzten eine solche Präcision, eine solche Darstellungsweise beanspruchen zu dürfen, wie wir sie heute zu geben im Stande sind; unmöglich, von ihnen zu verlangen, dass sie ihrer Zeit um viele Jahrhunderte vorangeeilt wären und von dem herrschenden Ideenkreise sich völlig hätten emancipiren können; unmöglich, zu verkennen, wie die Vernachlässigung der ätiologischen Momente eine in mehrfacher Beziehung verzeihliche war und sogar zu einem gänzlichen Uebersehen derselben führen konnte [10].

Finden sich aber unerachtet der angeführten Verhältnisse bereits von den frühesten Zeiten an vielfache unzweifelhafte Spuren, vielfache unverkennbare Hinweisungen, vielfache unzweideutige semiologisch-therapeutische Notizen bezüglich der verschiedenen Produkte der venerischen Contagion: so darf dies gewiss als ein vollgültiges Zeugniss betrachtet werden, dass letztere schon im Alterthum nicht bloss überhaupt existirten, sondern auch keine seltene Erscheinung gewesen seien.

---

[10] Die allgemeine Missachtung der Aetiologie von Seite der Aerzte des Alterthums gründete sich auf die Ansicht, nicht darnach fragen zu sollen, wodurch die Krankheit entstanden, sondern in welchem Stadium sie sich befinde und wodurch sie geheilt werde.

A. C. Celsus (lib. I Prooemium): „. . . et quidam medici saeculi nostri sub auctore, ut ipsi videri volunt, Themisone contendunt, nullius causae notitiam quidquam ad curationes pertinere satisque esse, quaedam communia morborum intueri.“

Cl. Galenus ed. Kühn, vol. X. p. 243 (Method. med., lib. IV, 3):

„συνελόντι γὰρ εἰπεῖν ἀπ᾽ οὐδενὸς τῶν μηκέτι ὄντων ἔνδειξιν τοῦ συμφέροντος ἔνεστι λαβεῖν . . . . . περιττὸν ζητεῖν τὸ αἴτιον ποιῆσαν, εἰ μὴ καὶ νῦν ἔτι ποιεῖ . . .“	„Nam ut breviter dicam, a nullo eorum, quae adhuc non permanent, indicatio sumi ejus, quod ex usu sit, potest . . . . . supervacuum est, causam efficientem inquirere, nisi jam etiam faciat . . . .“

Theodorus Priscianus (lib. II, 8 De hydrophobis): „Hydrophobicorum causam aliqui ex morsu canis rabiosi, aliqui ex serpentum evenire asseverant. Sed has origines solicite nos scrutarii superfluum est: occupatos etenim hoc morbo molesto nil juvat originem didicisse.“

cf. H Häser, 1865, p. 187. — Hensler, p. 298. — Rosenbaum, 178—179; 394. — Auspitz, l. c. 14—15. Sehr richtig sagt daher Jurgenew (l. c. p. 8): „Nescio an aliquo jure indicia compluria eaque aetiologica postulari possint ab ea aetate, quae de morborum causa et indole minus recte senserit nec recte sentire potuerit. Quomodo ergo syphilidis naturam strictius et accuratius veteres cognoverint — eam, quae medicos deceptos saepenumero et hodie in errorem inducat.“

Hinsichtlich der Aerzte der mittleren Zeit verbirgt sich die Vernachlässigung der Aetiologie in concreter Beziehung hinter der scheinheiligen Phrase, dass es gewissermassen unter ihrer Würde stehe, sich eingehender mit diesen unlauteren Affectionen zu befassen. So sagt z. B. Michael Savonarola († 1462) geradezu: „. . . et de his (scil. de pudendorum ulceribus) satis, quum physicus de hac cura non multum se intromittit“. (*) Practica J. Michaelis Savonarolae per B. Locatellum Venet. 1519. Tract. VI. cap. 20. De aegritudinibus membrorum generationis in viris. Rubrica 20. p. 236. — cf. Littré, Janus l. c. 1. Bd. 1846. 3. Heft. p. 588. — H. Häser, 1865, p. 198. — C. H. Fuchs, l. c. 1843, p. 447. Nicht zu verwundern daher, wenn man in der nicht-medizinischen Literatur mitunter einem richtigeren Verständnisse begegnet als bei den Aerzten selbst, welche von den humoralpathologischen Grundlehren des Hippocrates u. Galenus befangen waren. (cf Simon, 1831, p. 80. Friedberg, l. c., p. 55).

§. 2.
Moses.

Dass schon im hohen Alterthume contagiöse Krankheiten der Genitalien in Folge von sexuellen Ausschweifungen vorkamen: dafür liefern die Schriften des Moses [11] unzweifelhafte Belege. Man wird behaupten dürfen, dass jene so alt seien als der Völkerverkehr überhaupt, so alt wie ihre Quelle: die Prostitution; man kann wenigstens nicht nach der Abstammung jener Krankheiten forschen, man kann nicht ihre Spuren verfolgen, ohne dieser auf jedem Schritte zu begegnen [12].

---

[11] Moses, um 1500 v. Chr., bildet das Volk Israels zu einem priesterlichen Reiche (Moses II., cap. 19, 6) und gibt nach dem Vorbilde der egyptischen Priesterschaft Gesetze der Diätetik u. medizinischen Polizei. Strenge Absonderung der „Aussätzigen" von den Gesunden (III, 14); die Priester fungiren als Richter und Aerzte des Volkes; die Geburtshilfe jedoch ganz in den Händen der Hebammen.

cf. Moses, lib. I. cap. 38, 27—30; II. cap. 1, 15—19.
Hesekiel, cap. 16, 4.
Hiob, cap. 38, 9.
G. M. Redslob, De Hebraeis obstetricantibus commentatio .... Lipsiae 1835.
E. C. J. v. Siebold, l. c., 1. Band, §. 6—13, p. 34—47; §. 50—57, p. 107—133.
C. A. Böttiger, Kleine Schriften archäologischen und antiquarischen Inhalts. Gesammelt u. herausgegeben von Julius Sillig. 3. Bd. Leipzig u. Dresden 1838; Nr. 1, pag. 3—8.
J. P. Trusen, l. c., §. 5. p. 57—59.
Kurt Sprengel, l. c., 1. Thl., 3. Aufl. Halle 1821. II. Abschnitt. IV. Israelitische Medizin. p. 102—114. 267.
Dasselbe, 4. Auflage, besorgt durch J. Rosenbaum. Leipzig 1846. 1. Bd. p. 93, Anmerkg. *.
J. B. Friedreich, Zur Bibel. Naturhistorische, anthropologische u. medizinische Fragmente. 2. Theile. Nürnberg 1848.
R. J. Wunderbar, Biblisch-talmudische Medizin oder pragmatische Darstellung der Arzneikunde der alten Israeliten, sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht. Nach den Quellen in gedrängtester Kürze bearbeitet. 1. Bd. Riga u. Leipzig 1850—53. 2. Bd., ibid. 1857—60. (Literaturangabe: 1. Band, 1. Abtheilung, p. 56—69).
H. Häser, Lehrbuch der Geschichte der Medizin. 1853, p. 21; 1868, §. 19—20. p. 20—22.

[12] cf. Moses, lib. I. cap 34, 31. I, 38, 15—17. III. 19, 19—20. III, 20, 15—16. III, 21, 7—9. IV, 5. V, 22, 13. V, 23, 17—18.
Prophetia Osee, cap. IV, 11—14. I, 2.
Liber Samuelis II, 11, 4.
Liber Regum III, 3, 16; cap. 22, 38. IV, 23, 7.
Isaias, cap. III, 18 ff.
Ezechiel, cap. XVI, 15—34. cap. XXIII, 2—21.
Amos, cap. II, 7. VII, 17.
Jeremias, cap. III, 2. V. 7.
Judices, cap. XVI, 1.
Baruch, cap. V, 9—10. VI, 42—43.
Sirach (Ecclesiasticus) cap. IX, 8. XIX, 2; 3.
Liber Proverbiorum, cap. II, 16—17. V; VI, 26. VII, 7; 18. IX, 13—18. XIX, 9—11. XXIII, 27.
R. J. Wunderbar, l. c. 2. Bd. 3 Abtheilung, p. 22.
Herodotus, Histor. lib. I. cap. 187.
M. T. Cicero, Orat. pro M. Caelio, cap. 20.
Qu. Horatius, Sat. lib. I, 2, 28—30, 33—35, 47-48.
Juvenalis, Sat. VI, 309—334.
P. Terentius, Adelphi I, 2, 22.
Valerius Maximus, lib. IX. cap. 1. §. 7. Ibid. cap. 1. Ext. §. 1; §. 2.
Athenaeus, Deipnosophiston (ed. G. Dindorf. vol. III. Lips. 1827), liber XIII. (ιγ'), §. 24, 25, 28, 59—94; Nr. 555—612; vol. III. pag. 1237—1362.

Was Moses von der „Plage“ berichtet, welche die Israeliten auf ihrem Zuge nach Canaan überkam, lässt wohl keine andere Deutung zu:

„*Καὶ κατέλυσεν Ἰσραὴλ ἐν Σιττεὶν καὶ ἐβεβηλώθη ὁ λαὸς ἐκπορνεῦσαι εἰς τὰς θυγατέρας Μοὰβ καὶ ἐκάλεσαν αὐτοὺς εἰς τὰς θυσίας τῶν εἰδώλων αὐτῶν καὶ ἔφαγεν ὁ λαὸς τῶν θυσίων αὐτῶν καὶ προςεκύνησαν τοῖς εἰδώλοις αὐτων καὶ ἐτελέσθη Ἰσραὴλ τῷ Βεελφεγώρ* .:. ... *καὶ εἶπε Μωυσῆς τοῖς φυλαῖς Ἰσραὴλ, ἀποκτείνατε ἕκαστος τὸν οἰκεῖον αὐτοῦ τὸν τετελεσμένον τῷ Βεελφεγώρ. καὶ ἰδοὺ ἄνθρωπος τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ἐλθὼν προς-*

„Morabatur autem eo tempore Israel in Settim et fornicatus est populus cum filiabus Moab, quae vocaverunt eos ad sacrificia sua. At illi commederunt et adoraverunt deos earum. Initiatusque est Israel Beelphegor. . . . Dixitque Moyses ad judices Israel: occidat unusquisque proximos suos, qui initiati sunt Beelphegor. Et ecce unus de filiis Israel intravit coram fratribus suis ad scortum Madianitiden . . . . . Quod cum vidisset Phi-

„Und Israel wohnte in Sittim. Und das Volk hob an mit der Moabiter Töchtern zu buren, welche das Volk zum Opfer ihrer Götter lud. Und das Volk ass und betete ihre Götter an; und Israel hängte sich an den Baal-Peor“ . . . „Und Mose sprach zu den Richtern Israels: Erwürge ein Jeglicher seine Leute, die sich an den Baal-Peor gehängt haben. Und siehe, ein Mann aus den Kindern Israels kam und brachte unter seine Brü-

---

Lucianus, Dialogi meretricii (*ἑταιρικοὶ διάλογοι*).

Friedrich Jacobs, Vermischte Schriften. Leipzig 1830. Vierter Theil. II, 3. pag. 309—554. — Sechster Theil. Leipzig 1837. p. 23—53.

W. A. Becker, Charikles. Bilder altgriechischer Sitte zur genaueren Kenntniss des griechischen Privatlebens. 2 Theile· Leipzig 1840. 1. Theil, p. 109—128.

W. A. Becker, Gallus oder römische Scenen aus der Zeit Augusts. Zur genaueren Kenntniss des römischen Privatlebens. 2. Aufl. besorgt durch W. Rein. Leipzig 1849 (3 Theile). 3. Theil, p. 39—47.

(*) F. Sabatier, Histoire de la législation sur les femmes publiques et les lieux de débauche. Paris 1828.

P. van Limburg-Brouwer, Histoire de la civilisation morale et religieuse des Grecs. Groningue 1833—42. (vol. VIII). Seconde partie. Tome second. 1838. chap. 8—10. p. 80—276.

Pierre Dufour, Histoire de la Prostitution chez tous les peuples du monde dépuis l'antiquité la plus reculée jusqu' à nos jours. Paris 1851—53 (Tome I—V). Tome II. Paris 1851. c. 20. p. 83. Tome IV. (1852) cap. 19, p. 299—331; cap. 20. p. 331—363.

A. J. B. Parent-Duchatelet, Die Sittenverderbniss des weiblichen Geschlechts (Prostitution) in Paris. Aus dem Gesichtspunkte der Polizei, öffentlichen Gesundheitspflege und Sittlichkeit. Mit vielen Tabellen u. statistischen Belegen . . . übersetzt von Dr. G. W. Becker Leipzig 1837 (2 Theile).

Carl Meiners, Geschichte des weibl. Geschlechts. Hannov. 1788—1800 (4 Theile). 1. Theil, 7. Abschnitt. p. 338—343.

Karl Dietrich Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters. Bonn 1826—29. (4 Theile). 4. Theil, 9. Hauptstück, p. 259—272.

Friedrich v. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. 2. Aufl. 2. Bd. Leipzig 1841. p. 389—391.

W. Wachsmuth, Allgemeine Culturgeschichte. Leipzig 1850—52. (3 Thle). 1. Thl., p. 204, 205, 355.

Karl Weinhold, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter. Ein Beitrag zu den Hausalterthümern der Germanen. Wien 1851. p. 289—292.

Friedrich Diez, Leben und Werke der Troubadours. Zwickau 1829. p. 73, 324, 377.

Dr. Johannes Scherr, Geschichte der deutschen Frauen. In drei Büchern nach den Quellen. Leipzig 1860. p. 78—85; 125—128; 192; 210—220; 255—256; 265.

J. Rosenbaum, p. 85—116.

Adolf Patze, Ueber Bordelle und die Sittenverderbniss unserer Zeit. Eine medizinalpolizeiliche Abhandlung . . . . Leipzig 1845. p. 21—47.

J. Jeannel, De la prostitution dans les grandes villes au dix-neuvième siècle et de l'extinction des maladies vénériennes . . . Paris 1868. Première partie. De la prostitution dans l'antiquité et particulièrement à Rome. p. 1—133.

Die Sinnenlust und ihre Opfer. Geschichte der Prostitution aller Zeiten und Völker mit genauer Darlegung ihrer gegenwärtigen Form . . . . . Herausgegeben von einem philanthropischen Verein. Berlin 1870. p. 1—118.

ἤγαγε τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ πρὸς τὴν Μαδιανῖτιν .... καὶ ἰδὼν Φινεὲς υἱὸς Ἐλεάζαρ υἱοῦ Ἀαρὼν τοῦ ἱερέως ἐξανέστη ἐκ μέσου τῆς συναγωγῆς καὶ λαβὼν σειρομάστην ἐν τῇ χειρὶ εἰςῆλθεν ὀπίσω τοῦ ἀνθρώπου τοῦ Ἰσραηλίτου εἰς τὴν κάμινον καὶ ἀπεκέντησεν ἀμφοτέρους, τόν τε ἄνθρωπον τὸν Ἰσραηλίτην καὶ τὴν γυναῖκα διὰ τῆς μήτρας αὐτῆς καὶ ἐπαύσατο ἡ πληγὴ ἀπὸ υἱῶν Ἰσραήλ. καὶ ἐγένοντο οἱ τεθνηκότες ἐν τῇ πληγῇ τέσσαρες καὶ εἴκοσι χιλιάδες . . ." [13]

nees, filius Eleazari filii Aaron sacerdotis, surrexit de medio multitudinis et arrepto pugione ingressus est post virum Israelitem in lupanar et perfodit ambos simul, virum scilicet et mulierem in locis genitalibus. Cessavitque plaga a filiis Israel; et occisi sunt viginti quatuor millia hominum. . . ." [14]

der eine Medianitin. . . . . Da dies sah Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aaron's des Priesters, stand er auf aus der Gemeine und nahm einen Spiess in seine Hand und ging dem israelitischen Manne nach, hinein in den Hurenwinkel und durchstach sie beide, den israelitischen Mann und das Weib, durch ihren Bauch. Da hörte die Plage auf von den Kindern Israel. Und es wurden getödtet in der Plage vier und zwanzig tausend . . . ." [15]

Ferner:

„*καὶ εἶπεν αὐτοῖς Μωυσῆς· ἵνα τί ἐζωγρήσατε πᾶν*

„ . . . ait: Cur feminas reservastis? Nonne istae

„Und (Mose) sprach zu ihnen: warum habt ihr alle

---

[13] Moses, *Ἀριθμοι, κεφ. κέ.*
Ἡ παλαιὰ διαθήκη κατὰ τοὺς ἑβδομήκοντα. Seu vetus testamentum Graecum juxta septuaginta interpretes .... cura et studio Leandri van Ess. Lipsiae 1835. p. 162.
Baal-Peor ward bei den handeltreibenden Moabitern als eine Art Priapus gefeiert.
Cfr. Chr. G. Gruner, Aphrodisiacus . . . p. 4.
J. Rosenbaum, p. 62—73; 74—84.
(*) F. Sickler, Dissertatio exhebens novum ad historiam luis venereae additamentum. Jenae 1797.
R. J. Wunderbar, l. c. 1. Bd. 3. Abtheilung (1852), p. 20—23; 67.
Naumann, l. c. pag. 99.
A. Hirsch. l. c. p. 350—351.
H. Auspitz, l. c. p. 19.
A. Geigel, l. c. 49, 56.
A. C. J. Michaelis, l. c. (1859), p. 4.
A. Häser, Geschichte der epid. Krankheiten, 1865, p. 190.
A. Patze, l. c 13—18; 20.
H. Friedberg, l. c. p. 35.
J. B. Friedreich, l. c., 1. Thl. p. 241—243: „Fassen wir nun diese Punkte zusammen und stellen sie dem Ursprunge der Krankheit, der sich von dem mit den Moabiterinen gepflogenen Beischlaf herleitet, gegenüber, so wird sich die Ansicht, dass es eine ansteckende Affektion der Genitalien gewesen, als gewiss, jene, dass die Krankheit, wo nicht die heutige Syphilis selbst, doch wenigstens eine derselben sehr nahe verwandte Form gewesen sei, als höchst wahrscheinlich bewähren. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass, wenn auch Josephus (Antiquit. Jud. lib. IV. cap. 6) bei seiner Erzählung dieser Begebenheit von der Pest spricht, dieses doch nicht in der Annahme einer ansteckenden Krankheit der Genitalien irre machen darf; denn einmal sprechen, wie wir gesehen haben, alle Gründe für letztere Krankheit und dann ist zu berücksichtigen, dass die Lustseuche in frühester Zeit sowohl von Nicht-Aerzten als Aerzten auch mit dem Namen „Pest" bezeichnet wurde: so z. B. bei Phrisius (de morbo Gallico, cap. 1; Luisinus, l. c. Tom. I. pag 299), wo die Lustseuche noch „pestifer morbus" genannt wird."
(Auch Sebastian Brant nennt in seinem Eulogium, 1494, den morbus Gallicus einen „pestifer morbus"; Steber (1497) und Vochs (1507) betrachten ihn als chronische Pest).
[14] Biblia sacra vulgatae editionis juxta exemplaria ex typographia apostolica vaticana . . . ed. V. Loch. Ratisbonae 1849. Tom. I. p. 166. Moses, lib. IV. cap. 25, 1—10, 16—19.
[15] Luther's unsterbliche Uebersetzung musste schon desshalb beigefügt werden, weil dieselbe bekanntlich aus den besten hebräischen Quellen stammt und als das erhabenste Werk des grössten deutschen Mannes unerreichbar dasteht.

θηλυ; αὗται γὰρ ἦσαν τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ κατὰ τὸ ῥῆμα Βαλαὰμ τοῦ ἀποστῆσαι καὶ ὑπεριδεῖν τὸ ῥῆμα κυρίου, ἕνεκεν Φογώρ. καὶ ἐγένετο ἡ πληγὴ ἐν τῇ συναγωγῇ κυρίου. καὶ νῦν ἀποκτείνατε πᾶν ἀρσενικὸν ἐν πάσῃ τῇ ἀπαρτίᾳ, πᾶσαν γυναῖκα, ἥτις ἔγνω κοίτην ἄρσενος ἀποκτείνατε. καὶ πᾶσαν τὴν ἀπαρτίαν τῶν γυναικῶν, ἥτις οὐκ οἶδε κοίτην ἄρσενος, ζωγρήσατε αὐτάς.“ [16]

sunt, quae deceperunt filios Israel ad suggestionem Balaam et praevaricari vos fecerunt in domino super peccato Phogor, unde et percussus est populus? Ergo cunctos interficite quidquid est generis masculini, etiam in parvulis, et mulieres, quae noverunt viros in coitu, jugulate: puellas autem et omnes feminas virgines reservate vobis: et manete extra castra septem diebus.“ [17]

Weiber leben lassen? siehe, haben nicht dieselben die die Kinder Israels durch Bileams Rath abgewendet, sich zu versündigen am Herrn über dem Peor und widerfuhr eine Plage der Gemeine des Herrn? So erwürget nun Alles, was männlich ist unter den Kindern und alle Weiber, die Männer erkannt und beigelegen haben; aber alle Kinder, die weiblichen Geschlechtes sind und nicht Männer erkannt noch beigelegen haben, die lasset für euch leben.“

Die „Plage“ (†), die, durch geschlechtlichen Verkehr entstanden, unzweifelhaft venerischer, contagiöser Natur war, erhielt sich noch lange Zeit in der Gemeinde des Herrn:

„μὴ μικρὸν ὑμῖν τὸ ἁμάρτημα Φογώρ, ὅτι οὐκ ἐκαθαρίσθημεν ἀπ᾽ αὐτοῦ ἕως τῆς ἡμέρας ταύτης; καὶ ἐγενήθη πληγὴ ἐν τῇ συναγωγῇ κυρίου.“ [18]

„An parum vobis est, quod peccastis in Beelphegor et usque in praesentem diem macula hujus sceleris in nobis permanet? multique de populo corruerunt.“ [19]

„Ist's uns zu wenig an der Missethat Peor's, von welcher wir noch auf diesen Tag nicht gereinigt sind und kam eine Plage unter die Gemeine des Herrn?“

Cf. Liber Psalmorum. CVI, 28—30.
Prophetia Osee. cap. IX, 10.
Epistola Pauli ad Corinthios I. cap. X, 8.

Als ein Analogon erscheint die „Plage“ der Philister, welche (bei der dem Alterthum eigenthümlichen Vorstellung von den Ursachen der Krankheiten) der Erbeutung der sogenannten Bundeslade des israelitischen Gottes zugeschrieben wurde:

---

[16] *Ἀριθμοί. κεφ. λά.* L. van Ess, p. 169.
[17] Moses, IV. cap. 31, 15—18. Ed. Loch, I. 173.
Um diese Zeit waren indess die Israeliten fast sämmtlich noch unbeschnitten.
cf. Josua, cap. V, 2, 7, 8.
J. Rosenbaum, 84; 304—305; 361—369.
R. J. Wunderbar, l. c. 1. Bd. 3. Abth. (1852), p. 23—44.
J. B. Friedreich, l. c. 2. Thl., p. 39—161.
J. Freind, l. c. p. 283.
(*) Wolfers, Die Beschneidung der Juden. Lemförde 1831.
(*) J. H. Autenrieth, Abhandlung über den Ursprung der Beschneidung bei wilden und halbwilden Völkern, mit Beziehung auf die Beschneidung der Juden. Tübingen 1830.
M. G. Salomon, Die Beschneidung, historisch und medizinisch beleuchtet. Braunschweig 1844.
(*) P. Bergson, Die Bescheidung, vom historischen, kritischen und medizinischen Standpunkt. Berlin 1844.
(*) Collin, Die Beschneidung der Israeliten und ihre Nachbehandlung. Leipz. 1842.
Moses, Lib. I. c. 17, 11—14; 24—25. II, 4, 25. III, c. 12, 3.
Lucas, cap. II, 21.
Paulus, Epistola ad Romanos, cap. IV, 11.
[18] *Ἰησους Ναυη. κεφ. κβ'.* Ed. L. van Ess. p. 238.
[19] Liber Josue, cap XXII, 17. Ed. Loch, I, 243.
(†) Plage = plaga dei, ein Schlag von der Hand Gottes.

„καὶ ἐβαρύνθη ἡ χεὶρ κυρίου ἐπὶ Ἄζωτον καὶ ἐπήγαγεν αὐτοῖς καὶ ἐξέζεσεν αὐτοῖς εἰς τὰς ναῦς . . . . . καὶ ἐπάταξε (κύριος) τοὺς ἄνδρας τῆς πόλεως ἀπὸ μικροῦ ἕως μεγάλου καὶ ἐπάταξεν αὐτοὺς εἰς τὰς ἕδρας αὐτῶν . . . . καὶ ζῶντες καὶ οὐκ ἀποθανόντες ἐπλήγησαν εἰς τὰς ἕδρας . . . .“ [20]

„Aggravata est autem manus domini super Azotios et demolitus est eos et percussit in secretiori parte natium Azotum et fines ejus. . . . . . et percutiebat viros unicujusque, a parvo usque ad majorem, et computrescebant prominentes extales eorum . . . . viri quoque, qui mortui non fuerant, percutiebantur in secretiori parte natium . . . .“ [21]

„Aber die Hand des Herrn ward schwer über die von Asdod und verderbte sie und schlug Asdod und alle ihre Grenzen an heimlichen Orten . . . . . . und (der Herr) schlug die Leute in der Stadt, Beide, klein und gross, und kriegten heimliche Plage an heimlichen Orten. . . . . Und welche Leute nicht starben, die wurden geschlagen an heimlichen Orten. . . .“

Auch die Krankheit Hiobs [22] glaubte man auf Syphilis beziehen zu können [23]. Abgesehen aber davon, dass dem Buche Hiob keine andere Bedeutung als die eines Mährchens beigelegt werden möchte, würde denn doch Hiob's Leiden weit mehr eine andere Auffassung nahe legen.

Viel eher wird man den „Aussatz“ zu einem Theile in obigem Sinne anschuldigen dürfen [24].

---

[20] *Βασιλείων πρώτη. κεφ. ε.* v. Ess, 277.

[21] Liber Samuelis primus seu primus Regum. cap. V, 6, 9, 12.

Ed. Loch, I, 283. — cf. J. B. Friedreich, l. c. I. p. 243—245. — H. Häser, l. c. 1839. I. p. 19.

(*) Kuppermann, De Philistaeorum plaga. Jenae 1713 (1715). — (*) Wedel, De morbo ani Philistaeorum. Jenae 1720.

Chr. T. E. Reinhard (vid. Anmkg. 23), 1. Bd. §. 72. p. 113—120.

Die „*πληγὴ εἰς τὰς ἕδρας*“ ist wohl am richtigsten als „mariscae“ (Feigwarzen) erklärt worden.

[22] Liber Hiob, cap. II, 7—8. VII, 4—5. XIII, 28. XVI, 15. XXX, 17, 27, 30.

cf. Richard Mead, Opera medica. Tomi duo. Editio tertia Goettingae 1748—49. Tomus II.: Richardi Mead medica sacra sive de morbis insignioribus, qui in biblis memorantur commentarius. Cap. 1. Jobi morbus. p. 1—9. — (*) Wedel, De morbo Hiobi. Jenae 1687.

Ph. G. Hensler, Vom abendländischen Aussatze . . . Hamburg 1790. p. 192 ff.

[23] cf. H. Friedberg, 35—36.

Der Curiosität halber fügen wir hier noch die desfallsigen Belehrungen des Benediktinermönchs Augustin Kalmet bei:

„Was indessen den . . . Hiob betrifft, so glauben wir mit einer Art der Gewissheit, dass ihm weder Unrecht gethan, noch auch ihm aus Neid nachgesagt werde, wenn wir so dreist sind und behaupten, dass ihm diese so abscheuliche als grausame Seuche aus Bosheit durch des Teufels Macht über den Hals geworfen worden ist . . . . Wir sehen es nicht ein, warum es eben unserem . . . Hiob zur Schande gereichen sollte, wenn man vorgibt, dass er von der Schändlichkeit der Lustseuche verunreinigt worden wäre. . . . Da alle diese Stücke mit dem Aussatz ungemein viel Aehnlichkeit haben, so muss man nothwendiger Weise auf den Einfall gerathen, dass die Lustseuche eine Art des Aussatzes sei, wenigstens kann er mit ihr verschwägert sein. Und da wir erweislich gemacht haben, dass Hiob einen sehr bösartigen Aussatz gehabt hat, so kann man ihn selbst auch mit gutem Fuge für einen Solchen ansehen, welcher mit der Lustseuche behaftet gewesen ist; obschon eine ganz andere Ursache dem ehrlichen Manne diese unflätige Krankheit zuwege gebracht hat, eine andere Ursache aber Denen die Geburt der Lustseuche verschafft, welche aus Geilheit den Fleischeslüsten zu fröhnen gewohnt sind.“

Chr. T. E. Reinhard, Bibelkrankheiten, welche im alten Testamente vorkommen. . . . Nebst Augustin Kalmet's Abhandlung von dem Aussatz der Juden. Fünf Theile in 3 Bänden. Frankfurt u. Leipzig 1767—68. 3. Bd. 2. Buch. §. 191. p. 75—80.

[24] cf. Moses, Lib. III. c. 13—14. IV, c. 12, 10—12, 18. V. c. 24, 8. c. 28, 27. Samuelis liber secundus, c. V, 10; 14; 27. c. VII, 3. c. XV, 5.

Chronicorum seu Paralipomenon liber II, c. 26, 19.

Kehren wir nun zu Moses zurück, um zu hören, wie er in ganz unzweideutiger Weise des Trippers [25] erwähnt:

Matthaeus, c. VIII, 2.
A. C. Celsus, III, 25. V, 28, §. 19.
C. Plinius Secundus, Hist. nat. lib. 26. c. 1. §. 5. Nr. 7.
Aretaeus, De causis diuturnorum morborum et de curationibus eorundem. II, 13.
Cornelius Tacitus, Histor. V, 3.
M. Justinus, Histor. lib. 36, cap. 2.
Avicenna, Canon lib. IV. Fen. III. Tract. 3. cap 1.
Richard Mead, l. c., Medica sacra . . . cap. 2. p. 9—20.
J. Freind, 400. 405, 412.
Chr. T. E. Reinhard, l. c. 1. Bd., p. 78—96.
(*) Philippson, Die israelitische Bibel. Leipzig 1839. I. p. 607—13.
J. P. Trusen, l. c. §. 16. p. 108—126.
J. B. Friedreich, l. c. 1. Thl., p 207—22.
R. J. Wunderbar, l. c. 1. Bd. 3. Abth., p. 8—14.
Friedrich Schnurrer, l. c. 1. Theil, p. 162, 191, 193, 242, 249, 277, 297.
Curt Sprengel, l. c. 3. Aufl., Bd. I, p. 126, 149, 601. Bd. II, p. 516—525, 705—707. Bd. III, p. 204—17. Bd. V, p. 571—78.
Curt Sprengel, l. c. 4. Aufl., 1. Theil. Leipzig 1846. p. 84, Anmkg. 35; p. 88—89, Anmkg. *.
J. Rosenbaum, 324, 326—32, 334—35, 355, 447.
H. Häser, 1839, 1. Thl., p. 17—20.
Ph. G. Hensler, Vom abendländischen Aussatze. p. 67, 95, 206 ff., 226—231, 307.
Astley-Cooper, l. c. p. 11—12.
(*) Franc. Raymond, Histoire de l'éléphantiasis, contenant aussi l'origine du scorbut . . . Lausanne 1767.
Friedrich Oesterlen, Bemerkungen über das Verhältniss der Lustseuche zum Aussatz. Tübingen 1834.
(*) Th. v. Bolschwing, Ueber Syphilis und Aussatz. Dorpat 1839.
A. Hirsch. l. c. 1. Bd. p. 301—335.
Sigmund Finály, Ueber die wahre Bedeutung des Aussatzes in der Bibel. — Archiv für Dermatologie und Syphilis von H. Ausspitz und F. J. Pick. 2. Jahrgang. Prag 1870. 1. Heft, p. 125—32.
J. E. Güntz, Aussatz und Syphilis. Nach den Quellen des Bernardus Gordonius. — Archiv für Dermatologie u. Syphilis etc. 1870. 1. Heft, p. 59—77.

[25] Was die etymologische Ableitung des Wortes „Tripper" betrifft, so glaubt G. Eisenmann (Der Tripper in allen seinen Formen und in allen seinen Folgen. Erlangen 1830. (2 Bände) 1. Bd. p. 93), er habe ursprünglich „Drüppert" geheissen, weil ihn Peucer in einer Dissertation vom Jahre 1690 so nenne; er verweist dabei auf die Aehnlichkeit seines Namens in mehreren nordischen Sprachen, indem die Dänen ihn „Drypper", die Schweden „Dröppel", die Holländer „Druiper" hiessen.
Da man im Volke die Krankheiten nach den hervorstechenden Symptomen zu benennen pflegt, so scheint es uns am wahrscheinlichsten, dass der Ausdruck Tripper von „Tropfen" oder „Tröpfeln" entstanden sei.
Als älteste Bezeichnung findet sich: *γονόῤῥοια*, gonorrhoea, fluxus seu profluvium seminis. Die uralte Bezeichnung Gonorrhoea, die man — und gewiss nicht mit Unrecht — als unwissenschaftlich tadelt und durch Blennorrhoea, Blennorrhagia, Urethritis verbessert hat, ist vielleicht weniger sonderbar als die von Hieronymus Fracastoro der venerischen Dyskrasie beigelegte Benennung Syphilis oder wie der Name Typhus für die vielgestaltige putride Infection. Es ist eben ein Missgeschick, wenn man einer Krankheit einen Namen gibt, ehe man deren Natur zu würdigen gelernt hat. Aber man weiss, was man heute unter Gonorrhoe zu verstehen hat und man wird dem Volksnamen „Tripper" um so weniger seine Berechtigung absprechen dürfen, je weniger er die Firma einer medizinischen Doctrin bildet. Gewiss, die alten, in ewiger Jugend stets verständlichen Benennungen, welche Jahrhunderte überdauerten, erscheinen um so acceptabler, je weniger sie einen bestimmten Glaubensartikel voraussetzen. Die Bezeichnung „Tripper" ist jedenfalls eine so ganz conventionelle, dass man des Rechtes nicht entbehren wird, sie allenthalben gebrauchen zu dürfen.
cf. Anmkg. 320.

„οὗτος ὁ νόμος τοῦ γονοῤῥυοῦς· καὶ ἐάν τινι ἐξέλθη ἐξ αὐτοῦ κοίτη σπέρματος, ὥστε μιανθῆναι ἐν αὐτῇ. καὶ τῇ αἱμοῤῥοούσῃ ἐν τῇ ἀφέδρῳ αὐτῆς, καὶ ὁ γονοῤῥυὴς ἐν τῇ ῥύσει αὐτοῦ τῷ ἄρσενι ἢ τῇ θηλείᾳ καὶ τῷ ἀνδρὶ, ὃς ἂν κοιμηθῇ μετὰ ἀποκαθημένης.“ [26]

„Ista est lex ejus, qui patitur fluxum seminis et qui polluitur coitu et quae menstruis temporibus separatur vel quae jugi fluit sanguine et hominis, qui dormierit cum ea.“ [27]

„Das ist das Gesetz über Den, der einen Fluss und dem der Samen im Schlaf entgeht, dass er unrein davon wird; und über Die, die ihren Blutfluss hat; und wer einen Fluss hat, es sei Mann oder Weib; und wenn ein Mann bei einer Unreinen liegt“

„ἀνδρὶ ᾧ ἐὰν γένηται ῥύσις ἐκ τοῦ σώματος αὐτοῦ, ἡ ῥύσις αὐτοῦ ἀκάθαρτός ἐστι. καὶ οὗτος ὁ νόμος τῆς ἀκαθαρσίας αὐτοῦ. ῥέων γόνον ἐκ σώματος αὐτοῦ, ἐκ τῆς ῥύσεως ἧς συνέστηκε τὸ σῶμα αὐτοῦ διὰ τῆς ῥύσεως, αὕτη ἡ ἀκαθαρσία αὐτοῦ ἐν αὐτῷ.“ .... [28]

„Vir, qui patitur fluxum seminis, immundus erit. Et tunc judicabitur huic vitio subjacere, cum per singula momenta adhaeserit carni ejus atque concreverit foedus humor.“ [29]

„Wenn ein Mann an seinem „Fleische“ einen Fluss hat, derselbe ist unrein. Dann aber ist er unrein an diesem Fluss, wenn sein Fleisch vom Fluss eitert oder verstopfet ist.“

Zur Würdigung dieser Stelle ist es nöthig, auf den hebräischen Text zurückzugehen und wie Finály [30] hervorhebt, zu berücksichtigen, dass das Wörtchen בשר (basar) „ausser der Grundbedeutung Fleisch, Muskulatur, auch eine euphemistische Bedeutung für: penis, membrum virile habe“ und offenbar in diesem Sinne hier zu verstehen sei [31].

In ähnlicher Weise äussert Moses ferner:

„καὶ ἄνθρωπος ἐκ τοῦ σπέρματος Ἀαρὼν ..., καὶ οὗτος λεπρᾷ ἢ γονοῤῥυεῖ, τῶν ἁγίων οὐκ ἔδεται, ἕως ἂν καθαρισθῇ. καὶ ὁ ἁπτόμενος πάσης ἀκαθαρσίας ψυχῆς ἢ ἄνθρωπος ᾧ ἂν ἐξέλθῃ ἐξ αὐτοῦ κοίτη σπέρματος ....“ [32]

„Homo de semine Aaron, qui fuerit leprosus aut patiens fluxum seminis, non vescatur de his quae sanctificata sunt mihi, donec sanetur. Qui tetigerit immundum super mortuo et ex quo egreditur semen quasi coitus ....“ [33]

„Welcher des Samens Aarons aussätzig ist oder einen Fluss hat, der soll nicht essen von dem Heiligen bis er rein werde. Wer etwa einen unreinen Leib anrührt oder welchem der Samen entgehet im Schlaf; ....“

---

[26] *Λευιτικον, κεφ. ιέ.* Ess, 116.
[27] Moses, III, c. 15, 32—33.
[28] v. Anmkg. 26. p. 115.
[29] Moses, III, 15, 2—3.
cf. J. P. Trusen, p 9—10. §. 17. p. 127—131.
J. B. Friedreich, 1. Thl., p. 237—240.
R. J. Wunderbar, 1. Bd., 3. Abthlg. p. 19—20.
Astley-Cooper, p. 2—3.
F. A. Simon, 1830, p. 58—60.
Sigmund Finály erblickt in dieser Stelle sogar eine Differenzirung des Genitalflusses in „einen fliessenden und einen unterdrückten (blennorrhoea fluens et suppressa)“ — eine Eintheilung, die, wie er meint, „heute noch unangetastet stehe.“
cf. Chr. Girtanner. l. c. 1. Bd p. 134.
J Astruc, l. c. Lib. III. cap. 3.
[30] l. c. v. Anm. 24.
[31] cf. Moses, I. c. 17, 11, 13—14. lib. II, 28, 42.
Ezechiel, cap. 16, 26.
Paulus, epist. ad Ephesios, cap. 2, 11.
Paulus ep. ad Colossenses, cap. 2, 13.
J. Rosenbaum, 330.
[32] *Λευιτικον, κεφ. κβ'.* p. 123.
[33] Moses, III, cap. 22, 4.
cf. H. Häser, 1839, 1. Thl. p. 185.

„πρόσταξον τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ καὶ ἐξαποστειλάτωσαν ἐκ τῆς παρεμβολῆς πάντα λεπρὸν καὶ πάντα γονοῤῥυῆ καὶ πάντα ἀκάθαρτον ἐπὶ ψυχῇ . . . ." [34]	„Praecipe filiis Israel, ut ejiciant de castris omnem leprosum et qui semine fluit pollutusque est super mortuo." [35]	„Gebiete den Kindern Israel, dass sie aus dem Lager thun alle Aussätzigen und Alle, die Eiterflüsse haben und die an den Todten unrein geworden sind."

Wer nächtliche Samenergiessungen hatte, wird für unrein erklärt bis zum nächsten Abend [36]; wer hingegen an seinem „Fleische" einen Fluss hat, wird viel ernstlicher beurtheilt, indem er erst am 7. Tage nach der Heilung — nachdem er seine Kleider gereinigt und sein „Fleisch" in fliessendem Wasser gebadet — für rein erklärt wird:

„ἐὰν δὲ καθαρισθῇ ὁ γονοῤῥυὴς ἐκ τῆς ῥύσεως αὐτοῦ καὶ ἐξαριθμήσεται αὐτῷ ἑπτὰ ἡμέρας εἰς τὸν καθαρισμὸν αὐτοῦ καὶ πλυνεῖ τὰ ἱμάτια αὐτοῦ καὶ λούσεται τὸ σῶμα ὕδατι καὶ καθαρὸς ἔσται." [37]	„Si sanatus fuerit, qui hujuscemodi sustinet passionem, numerabit septem dies post emundationem sui et lotis vestibus et toto corpore in aquis viventibus, erit mundus." [38]	„Und wenn er rein wird von seinem Fluss, so soll er sieben Tage zählen, nachdem er rein geworden ist, und seine Kleider waschen und sein Fleisch mit fliesdem Wasser baden; so ist er rein."

Des Genitalflusses wird im alten Testamente noch an einem anderen Orte Erwähnung gethan:

„ . . . καταντησάτωσαν ἐπὶ κεφαλὴν Ἰωὰβ καὶ ἐπὶ πάντα τὸν οἶκον τοῦ πατρὸς αὐτοῦ καὶ μὴ ἐκλείποι ἐκ τοῦ οἴκου Ἰωὰβ γονοῤῥυὴς καὶ λεπρὸς καὶ κρατῶν σκυτάλης καὶ πίπτων ἐν ῥομφαίᾳ καὶ ἐλασσούμενος ἄρτοις" [39]	„ . . . . et veniat super caput Joab et super omnem domum patris ejus: nec deficiat de domo Joab fluxum seminis sustinens et leprosus et tenens fusum et cadens glatio et indigens pane." [40]	„Es falle aber auf den Kopf Joab's und auf seines Vaters ganzes Haus; und müsse nicht aufhören im Hause Joab's, der einen Eiterfluss und Aussatz habe und am Stabe gehe und durch das Schwert falle und am Brod mange."

[34] Ἀριθμοι. κεφ. ε'. p. 138.
[35] Moses, IV, 5, 2.
[36] Moses, III 15, 16.
[37] Λευιτικον. κεφ. ιε'. p. 115.
[38] Moses, III, 15, 13.
cf. H. Häser, 1839, p. 185.
J. Rosenbaum, p. 310.
„Dass mit der sogenannten Immunditia der Begriff der Contagiosität zu verbinden sein möchte, ist wenigstens nicht unwahrscheinlich, da die Lagerstätte des Seminifluus und selbst „omne id super quo sederit" als immundum bezeichnet wird; ja er gilt erst sieben Tage nach Aufhören des Samenflusses wieder für rein. Auch die Aussätzigen galten doch am Ende häuptsächlich in dem Sinne für unrein und wurden von der Gemeinschaft mit den Gesunden ausgeschlossen, weil man die Ansteckung fürchtete. Im Mittelalter finden wir die immunditia wieder mit demselben Nebenbegriff verbunden." (Simon, 1857, p. 30, 86 - 90).
Diese Stellen bedürfen keines Commentars — sie sprechen für sich selbst: sie vergewissern uns über die Existenz contagiöser Genitalaffectionen und sie bekunden insbesondere das Vorkommen der pyo-blennorrhoischen Entzündung.
[39] Βασιλείων δευτέρα κεφ. γ'. p. 310.
[40] Liber secundus Samuelis cap. III, 29.
Dem Umstande, dass hier ebenso wie oben (Anm. 32 u. 34) der Eiterfluss neben dem Aussatze genannt wird, ist von mehreren Forschern ein besonderes Gewicht beigelegt worden: cf. H. Friedberg, p. 36, 69, 72.
„Hier finden wir Tripper und Aussatz als zwei gefürchtete Uebel unreiner Art zusammengestellt, wie es auch schon beim Moses der Fall ist. Fast unwillkürlich wird man dadurch auf die Frage geführt: sollten jene Plagen nicht in irgend einem wenig begriffenen und beobachteten Zusammenhange gestanden haben?" Simon, 1830, p. 13—14.
cf. Idem, 1831, p. 37. — Hensler, 1790, p. 133—134. v. Anm. 577.

§. 3.

Susrutas.

Susrutas' System der indischen Medizin, jenes überaus wichtige Denkmal des Alterthums [41], gibt gleichfalls hinlängliche Stützpunkte für die Behauptung, dass schon in einer sehr frühen Zeit die verschiedenen venerischen Krankheitsformen vorgekommen seien.

Die exanthematischen Phänomene konnten wohl von dem „Aussatze" nicht getrennt werden, der in zwei Species, die grosse und die kleine Lepra zerfällt (II, p. 97) und von dem ausdrücklich bemerkt wird, dass er erblich sei:

„Quae feminarum et marium, leprae vitio in sanguine et semine virili vitiatorum progenies ab ipsis orta est, ea etiam cognoscenda est leprosa."... Si quis moritur lepra, ad iteratum partum redit." [42]

ferner dass er contagiös sei und durch den Coitus entstehe:

„Copulatione, corporis contactu, adspiratione, convictu, communi cubitu et sede, vestis et serti florei inunctione, lepra .... daemoniacique morbi ab homine ad hominem transgrediuntur." [42]

und dass er nur schwer geheilt werde:

„Aëris morbus, urinalis affectio, leprae, haemorrhoides. .... . Octo hi magni morbi natura difficiles ad curandum sunt; . . ." [43]

---

[41] Das wichtigste der noch vorhandenen medizinischen Sanskritwerke ist der von Susrutas, dem Schüler D'hanvantare's verfasste Áyurvédas (Lehrbuch der Heilkunde), welcher in der lateinischen Uebertragung von Hessler in 3 Bänden folgende sechs, in Kapitel abgetheilte Abschnitte enthält: Sútrast'hána (Liber principiorum), Nidánast'hána (Pathologia), Sarirast'hána (Somatologia), Chikitsitast'hána (Therapia), Kalpast'hána (Antidotorum doctriua), Uttarantra (Miscellanea).

Die reiche Ausbeute, welche Susrutas Werk in jeder Beziehung gibt, beweist zur Genüge, dass es die Erfahrungen von Jahrhunderten enthält, — dass es uralten mündlichen oder noch unbekannten oder verloren gegangenen schriftlichen Ueberlieferungen entstammt.

Besonders bemerkenswerth sind die chirurgischen Kenntnisse, indem des Gebrauches der Nadeln, der Knochensäge, der Venaesection, der Blutegel, Schröpfköpfe, des hohen Steinschnittes, der Laparotomie und selbst der Darmnaht Erwähnung geschiet. Bezüglich der Geburtshilfe wird von einem Entbindungshause, einem Geburtsbette, von Ammen, Abortus, abnormen Kindslagen, von Wendung, Extraktion und Kaiserschnitt gesprochen.

cf. H. Häser, 1853 und 1868, §. 4—15. p. 3—16. Ueber das Zeitalter des Susrutas und die Zeit der Abfassung des Ayurvédas ist nichts Sicheres bekannt.

Hessler äussert sich hierüber folgendermassen: „Quamquam vero lis, quo temporis momento antiquissimae Indorum literae incipiant, adhuc sub judice est, attamen viri doctissimi hujus Ayurvédae aetatem non post millesimum annum ante Christum natum constituere. Quare non assentior illis doctis quibusdam viris, qui hunc Susrutam recentioribus temporibus adjudicarunt, qui vero nibil penitus habent, quo suam sententiam tueri possint." (Tom. I. Praefatio, p. V).

„Ex ipso opere luculenter evinci poterit, Susrutam, Visvámitrae filium, heroicis Hindorum temporibus vixisse. Nec tamen est in re manifesta multis argutis argumentis opus; nam quis in ipso Ayurvédae limine non intelligit ultimam antiquitatem, opus archetypum, non aliunde expressum? Genuinum praeterea totum opus est et excellens, tanquam doctrina divinitus tradita, quae in melius mutari non potest" (Tom. III. Praefatio, p. VI).

[42] Susrutas. Ayurvédas. Id est medicinae systema a venerabili D'hanvantare demonstratum a Susruta discipulo compositum. Nunc primum ex Sanskrĭta in Latinum sermonem vertit, introductionem, annotationes et rerum indicem adjecit Dr. Franciscus Hessler. Tomi III. Erlangae 1844, 47, 50.

Nidánast'hána, cap. 5. De Leprarum pathologia. Tom. I, p. 182.

[43] Sútrast'hána, cap. 33. De incurabilitate. I. 79.

„Lepra sui compotis hominis cutem, sanguinem et carnem aggressa sanabilis est; telam cellulosam aggressa, dubia est, porro incurabilis.“ [44]

Die ganze hierauf bezügliche Darstellung bekundet indessen, dass unter dem Aussatze der Alten keineswegs eine Krankheit sich verstehen lasse und dass darunter auch Symptome subsumirt wurden, welche sich als syphilitische Producte verrathen:

„Fluentibus, prurientibus, circum aestuantibus, impetigine parva praeditis accumulationibus investiganda, tumoribus valde aestuantibus, in podice, manu et pede exortis, animadvertenda est haec psora. Pustula quoque leprae genus est.“ [45]

Bei der humoralpathalogiscnen Auffassung der Krankheiten, wobei die „humores vitiati“ — Luft, Galle, Schleim (phlegma) und Blut — die Hauptrolle spielen, musste die Pathogenese freilich im Argen liegen. Gleichwohl wird der Coitus wiederholt als Krankheitsursache genannt:

„A gravis, improprii et contrarii cibi aridique et madidi comesu, per nimium coitum, laborem . . . singulatim orta humorum vitia irritata . . . interne faciunt phlegmonen in ano, abdomine, ore, umbilico, alvo, inguinibus, pulmonibus, liene, hepate, corde et vesica.“ [46]

„Ob coitus percussionem aut nimium coitum aër semen virile, commotum et non egrediens ob devium iter, celeriter corripiendo, in penis testiculorumque interiore parte cohibet cohibendoque exsiccat.“ [47]

„Deinceps post nimium coitum aut nimiam castimoniam porro post viri, feminam castam, diu desertam, menstruantem, longis, asperis, confusis et obtectis pilis, parvo aut magno vaginae orificio instructam, inamabilem, vulva impuris aquis elota aut illota praeditam, vulvae morbis affectam, sponte corrupta vulva praeditam aut vulva orbatam ultra modum venerantis, laesionem, vexationem unguibus, dentibus et vespis, pugni ictum, quadrupedibus iter, lavationem impuris aquis, compressionem et urgentis seminis virilis urinaequae retentionem aut in coitus fine, lavatione et ceteris, penem aggressa irritata humorum vitia, in vulnerato aut non vulnerato homine, tumorem procreant, quem morbum venereum appellant. Hic morbus quintuplex oritur: a tribus humoribus separatim, a totis et singulus a sanguine.“ [48]

Sammeln wir nun die zerstreuten Aphorismen, welche für die Kenntniss venerischer Affectionen und deren Folgen Zeugniss geben.

1. Tripper.

„Aëre primariam qualitatem habente, in abdomine urina omnino non procedit, morbi tum varii perniciosi exoriuntur, urinae tormina, urethritides gonorrhoicae et seminis virilis vitia, pariter et urinae vitia, quaecunquae enim in abdomine exoriuntur.“ [49]

„Si menstruum male olet, si puri aequale et medullae simile est, femina Sandali vitia tollentium decoctionem bibat, pro vitiorum habitu purgantem.“ [50]

[44] vide Anm. 42

[45] vide Anm. 42. p. 181.
cf. Chikitsitast'hána, cap. 9—10. II, p. 90—97.

[46] Nidánast'hána, c. 9. De phlegmonarum pathologia. I, 188.

[47] Ibidem, cap. 3. De calculorum pathologia. I, 177.

[48] vide Anm. 54. I, 195.

[49] vide Anm. 47, p. 178.

[50] Sárírast'hána, cap. 2. De seminis virilis et menstrui somatologia II, 6.
cf. Nidánast'hána, c. 13. De turpium morborum pathologia. I, 198.

mentum adsequuntur. Has haemorrhoides appellant medici..... Innatae (haemorrhoides) a menstruo et semine virili corrupto ortae sunt.“ [61]

caustico; violentia autem, immobilia, ampla et dura, igne; tenuibus vero radicibus instructa eminentia et humida, scalpello.“ [62]

9. Exanthematische Krankheitsformen.

„Aër vero diffusus irritatus, phlegma corripiendo, externe stabiles, flammarum instar, haemorrhoides producit. Has haemorrhoides cutis flammas appellet medicus.“ [60]

„In planta et palma, in articulatione, in cervice supra claviculas, nodus formiceto similis tarde colligitur, ulceribus pro dolore, madore et aestu prurientibus obtectus. Morbus hic, formicetum, a phlegmate, bile et aëre ortus est.“ [63]

„Poros aggrediens bilis cum aëre commixta, amovet capillos; deinde phlegma cum sanguine conjunctum praecludit poros; inde vero aliorum pilorum absentia. Haec alopecia, calvitium, morbo etiam efficitur.“ [64]

10. Erkrankungen der Mund- und Nasenhöhle.

„Vitia humorum testes et vulvam aggressa, mollia, male olentia, purulento sanguine fluentia et fungosa excrescentia generant. Haec sursum profecta, in auribus, oculis, naso et ore haemorrhoides producunt. His . . . . . in naso ortis, catarrhus, ultra modum sternutatio, dolorifica spiratio, male olens nasus, de nare locutio capitisque dolor; in ore, gutture, labiis aut palato ortis, morbosa locutio, gustus ignoratio et oris morbus fiunt.“ [60]

„Nasi devastatio, oculorum pigmentum, in ulcere vermium ortus fieri potest et vocis suppressio in lepris ossa et medullam aggressis.“ [65]

---

[61] Nidánast'hána, c. 2. v. Anm. 60.-I, 173. „Man kann leicht denken, wie viel von den Behaftungen des anus auf Rechnung der Hämorrhoiden kann, da fast alle Condylome, Abscesse, Geschwüre und Rhagaden in der Gegend des anus ihnen zugeschrieben oder wenigstens in Beziehung mit ihnen gedacht wurden.“ Simon, 1830, p. 251.
Hensler, Geschichte etc. p. 282—291, 300—303, 326, 327. — Gruner, p. 32. — Jurgenew, p. 50. — cf. Simon, 1857. p. 55, 110, 112, 193. — Friedberg, p 32. — Häser, 1865, p. 202. — Geigel, p. 199.

[62] Chikitsitast'hána, c. 6. — De tuberculorum haemorrhoidalium therapia II, 78. — An dieser Stelle wird auch eines speculum ani erwähnt und über dessen Beschaffenheit sowie Anwendung Folgendes bemerkt: „ . . . deinde instrumentum (speculum ani) butyro liquefacto inunctum, rectum et parvo orificio instructum in anum lente se proferentis aegroti indat; . . . . „Instrumentum hoc ferreum, mite, corneum aut ligneum, vaccae uberibus simile, quatuor digitos transversos longum et quinque digitorum transversorum mensuram in circuitu implens pro viris; sex autem digitorum transversorum mensuram in circuitu implens pro feminis, unamque palmam longum est. Id duobus foraminibus (fenestris) instructum est, scilicet inspiciendi causa unum foramen, alterum foramen autem pro operatione locum habet. In una janua enim scalpelli, lixivii caustici ignisque transitio (applicatio) fieri non potest. Foraminum mensura autem tres digitos transversos longa et pollicis crassitudinem ampla est. Qui unus digitus transversus reliquus est, ejus dimidium deorsum et alterum dimidium sursum rotundaeque inauri simile est. Haec est instrumenti formae brevis descriptio.“ (II, 79—81).

[63] Nidánast'hána. cap. 13, I, 196.

[64] Ibidem, p. 197.

[65] Nidánast'hana, c. 5. I, 282. — cf. ibidem, c. 16. De oris morborum pathologia. I. 202—204. — Was Susrutas über die Anwendung von Inhalationen, insbesonders bei Erkrankungen der Mund- und Nasenhöhle, berichtet, ist zu bemerkenswerth, als dass es nicht hier beigefügt werden dürfte:

In welches Jahrhundert man auch Susrutas' Werk versetzen mag: soviel wird man immerhin zugestehen müssen, dass es eine unendliche Summe von Erfahrungen in sich birgt und dass die citirten Stellen genügende Belege für die Behauptung bieten, es seien venerische Affectionen aller Art schon in jener Zeit sehr wohl bekannt gewesen.

Lassen auch Susrutas' Worte zuweilen der Deutung einen grossen Spielraum, so möchte doch nach dem Angeführten und unter Berücksichtigung der von Susrutas geübten Auffassung der Krankheiten die Annahme der Präexistenz einer unserer heutigen Syphilis analogen Krankheit nicht ganz unberechtigt erscheinen.

§. 4.
Hippocrates.

Hippocrates [66] spricht von Samenverlusten:

„Illis medicamentis ab Elettaria cardamomo incipientibus subtiliter contritis, cannam Sacchari sarae, duodecim pollices transversos longam et in octo pollicum transversorum longitudinem linteo panno circumdatam, obducat. Haec turunda pro composito sumo. . . . . .

Fumi tubulus digitum minimum crassus sit in cacumine, ciceris mensuram impleat ibi canalis; in radice autem pollicem amplus sit canalis pro ingerenda fumi turunda. Tubulus quadraginta octo pollices transversos longus sit pro composito fumo; triginta duos pro eleoso; viginti quatuor pro purgatorio; sedecim pro fumo catarrhum delente et vomitorio. Duo posteriores tubuli etiam in porcinorum ossium amplitudinem excavati sunt.

Vulnerum tubulus octo pollices transversus longus est, vulnera fumigandi causa; is ciceris circumferentiam habet et canalis orificium in Dolichi biflori magnitudinem.

Tum suaviter sedens, hilaris, erectus deorsum oculos vertens et indefessus homo turundam, eleo inuuctam et in cacumine accensam canali tubuli immittat et fumum bibat. Ore fumum bibat primo; deinde naribus eum bibat Ore bibitum fumum et naso bibitum etiam, ore evomat. Ore fumum haustum ne ex naribus efflet. Hac enim perversitate oculi ibi laeduntur.

Praecipue vero compositum fumum naso hauriat; oleosum ore nasoque; naso purgatorium; ore duos reliquos fumos. Porro pro composito fumo turundam canna Sacchari sarae liberatam et in solis candore, ventorum experti, exsiccatam, prunis medicus accendat, in orificium tubuli inferius ingerat et dicat: fumum duc!

Pari modo oleosum et purgativum fumum efficiat. Pro reliquis duobus fumis turundam in depositam pateram, prunis fumi expertibus impletam et firmam injiciat, aliam pateram, orificio instructam in fundo, superinsternat, huic orificio radicem tubuli inserat et fumum ducat. Sedato fumo, turundam reliquam rursus injiciat et fumum bibat usque ad corruptorum humorum puritatem. Hoc est praeceptum de remedio bibendi fumi."

Chikitsitast'hána, c. 40. De fumo ducendo, nasali remedio et ecligmatis usu. II, 202.

[66] Hippocrates von Cos, 460—377, pflegt als Begründer der Medizin als Wissenschaft betrachtet zu werden.

In seinen in jonischem Dialekt verfassten Schriften, die vorzüglich in semiotischer und prognostischer Beziehung von Interesse sind, verehren wir das wichtigste Denkmal des Alterthums in Bezug auf die Heilkunde. Sie repräsentiren die Summe alles Desjenigen, was in dem Bestreben, die Krankheiten des Menschengeschlechtes zu heilen, zu erleichtern und zu verhüten, von den ältesten Zeiten bis zum 4. Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung geleistet worden war.

Vor theoretisch-willkürlichen, aprioristischen Behauptungen sich fernhaltend bekundet er eine durchaus erfahrungsgemäss-praktische Richtung; ihm ist das praktische Interesse die Hauptsache, die Philosophie nur Mittel zu diesem. Mit Recht gebührt ihm in dieser Beziehung das Lob des Celsus (Lib. I. Prooemium): „Hippocrates Cous primus quidem ex omnibus memoria dignis ab studio sapientiae disciplinam hanc (medicinam) separavit, vir et arte et facundia insignis" — und ebenso der Ausspruch

„. . . *καὶ ἐπὴν οὐρέῃ ἢ ἀποπατέῃ, προέρχεταί οἱ θορὸς πουλὺς καὶ ὑγρὸς καὶ γενεὴ οὐκ ἐγγίνεται καὶ ὀνειρώσσει, κἂν συγκοιμηθῇ γυναικὶ κἂν μή. . .* [67]

„. . . cumque urinam aut stercus reddit, semen genitale copiosum et liquidum ei prodit neque generatio fit, et inter dormiendum, cum uxore dormiat necne Veneris ludibria patitur.“ [67]

„. . . après la miction ou la défécation ils rendent du sperme en abondance et aqueux; ils n'engendrent pas, ils ont des pollutions nocturnes, soit qu'ils couchent ou non avec une femme.“ [68]

„Beim Uriniren oder bei der Defäcation entgeht ihm der Same reichlich und dünn und dieser ist ohne Befruchtungskraft; er entfährt ihm auch im Schlafe, er mag nun bei einer Frauensperson liegen oder nicht.“ [69]

Galen's; „*ἐμπειρικώτατος ἦν ἁπάντων τῶν κατὰ ἰατρικὴν τέχνην καὶ μάλιστα τῇ πείρᾳ προσέχων τὸν νοῦν καὶ πάντα ταύτῃ δοκιμάζων . . .*“

Seiner Lehre gemäss entsprechen den vier Elementarstoffen des Empedocles die vier Hauptqualitäten (Wärme, Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit) und diesen wiederum — als deren Repräsentanten und Trägern — die vier Elementarfeuchtigkeiten oder Cardinalsäfte des menschlichen Körpers: Blut, Schleim, schwarze und gelbe Galle.

Er ist der Schöpfer der Humoralpathologie: Gleichgewicht und vollkommene Mischung der Elemente und ihrer Qualitäten bedingt die Gesundheit; Mangel, Ueberfluss, Missverhältniss derselben, kurz jede Störung der „Krasis“ d. h. jede Entartung der Säfte, verursacht Krankheit.

Rücksichtlich des Verlaufes der Krankheiten, die sich ohne eine Spur von systematischer Anordnung mit volksthümlicher Benennung angeführt finden, werden drei Stadien unterschieden: das Stadium der Rohheit (*ἀπεψία*, stadium cruditatis), der Kochung (*πέψις*, st. coctionis) und der Entscheidung (*κρισις*, st. criseos), und dabei die kritischen Tage betont.

Seine Therapie ist keineswegs immer eine einfache; die Arzneimittel haben fast immer die flüssige Form; verdünnende und einhüllende Getränke spielen neben Bädern und Salbungen eine grosse Rolle; besonderes Gewicht wird auch auf Venaeseciren, Scarificiren oder Schröpfen, sowie auf den Gebrauch von Brech- und Abführmitteln gelegt; häufig begegnet man minutiösen diätetischen Vorschriften. In chirurgischer Beziehung erwähnt Hipp. der Trepanation, der Thoracocentese, der Behandlung der Kopfwunden, Frakturen, Luxationen etc. Bezüglich der Geburtshülfe wird der Thätigkeit der Hebammen (*ἀκεστρίδες*) und eines Geburtsstuhles (*λάσανον*) gedacht. Er starb 83 Jahre alt zu Larissa in Thessalien.

Ausgaben und Uebersetzungen der gesammten dem Hippocrates zugeschriebenen Werke:

Hippocratis opera omnia, gr. et lat. ed. Foësius. Francof. 1595; 1620; 1624; Genevae 1657; Ven. 1679.

Dasselbe; ed. J. Ant. van der Linden. Lugd. Bat. 1665. 2 Vol.

Dasselbe; ed. St. Mack. Vienn. 1743 2 Vol.

Dasselbe; ed. Ren. Charterius. Lutet. Paris 1679.

Dasselbe; ex J. Carnarii versione c. J. Marinelli comment. Ven. 1737.

Dasselbe; Collect. Halleri Tom. I—III. Lausannae 1769 –1771. (Latine)

Dasselbe; ed. C. G. Kühn. Lips. 1825—27. 3 Vol.

Dasselbe; ed. Francisc. Zacharias Ermerins. Trajecti ad Rhenum, 1859 (Graec. et lat.).

Hippokrates Werke übersetzt und erläutert v. Dr. J. F. Karl Grimm. Altenburg 1781—92. 4 Bände. (Nicht vollständig).

Dieselben; übersetzt von Grimm. Revidirt und mit Anmerkungen von Lilienhain. Glogau 1837—38. 2 Bde.

Hippokrates sämmtliche Werke übersetzt von Dr. Upmann. Berlin 1847. 3 Bde.

Kurt Sprengel, Apologie des Hippocrates und seiner Grundsätze . . . . Leipzig 1789 & 1792. 2 Bde.

Oeuvres complètes d' Hippocrate, Traduction nouvelle avec le texte grec . . . par E. Littré. Paris 1839—1861. 10 Vol. (Prachtausgabe).

Oeuvres choisies d' Hippocrate, accompagnés d'arguments, de notes et précédées d'une introduction générale . . . par Ch. Daremberg. Paris 1843. — 2me. Paris 1855.

The genuine works of Hippocrates translated from the greek by F. Adams. London 1849. 2 Vol.

cf. J. Freind, p. 41, 291. — C. G. Gruner, p. 5. — H. Häser, 1868. §. 36—52. p. 41 - 67.

„καὶ οἱ ἐξονειρώσσοντες διὰ τόδε ἐξονειρώσσουσιν· .... καὶ ἀποκρινομένου (τοῦ ὑγροῦ) ἀπ' αὐτοῦ ὁρᾷν παρίσταται οἵη λαγνείη. ἔχει γὰρ τὸ ὑγρὸν τοῦτο ὅπερ χαγνεύοντι....“ [70]	„At vero qui per somnum Veneris ludibrio tentantur, ideo per somnum venerea exercent .... dum ab ipso excernitur (humidum), Veneris imaginem quandam exhibet. Perinde enim se habet hoc humidum ut in eoqui Venerem exercet.“ [70]	„Quant aux pollutions nocturnes elles se produisent ainsi: .... l'excretion (de l'humide) s'en faisant, on a des visions comme dans le coït, car ce liquide se comporte comme dans l'acte de la génération.“ ... [71]	„Denen, welchen der Same im Traume entgeht, geschieht es aus diesem Grunde .... und während die Feuchtigkeit von ihm abgeht, hat er die Vorstellung wie vom Beischlafe. Denn die Feuchtigkeit entfährt ihm wie Einem der beiwohnt.“ [72]

Doch ist nirgends bei ihm von Gonorrhoe die Rede, nirgends findet sich eine auf den männlichen Tripper stricte hinweisende Stelle. Wer möchte aber trotzdem zweifeln, dass ein Autor, der von Geschwüren und Vegetationen an den Genitalien, von *δυσουρίη* und *στραγγουρίη*, redet, nicht auch den Tripper der Männer gekannt hätte? Einige Anhaltspunkte hiefür scheinen nicht ganz zu ermangeln. Vielleicht darf man der Meinung Raum geben, dass Hippocrates den männlichen Tripper unter dem Titel *δυσουρία* und „*ῥεῦμα*“ begriffen habe, indem ja Ausfluss und Harnbeschwerden die hervorstechendsten Symptome der Erkrankung bilden. Folgende Stelle:

„Στόματα πολλοῖσιν ἀφθώδεα, ἑλκώδεα· ῥεύματα περὶ τὰ αἰδοῖα· ...“ [73]	„Multis os serpentibus ulceribus affectum ulcerosumve fuit, fluxiones ad pudenda multae ....“	„Beaucoup eurent des aphthes et des ulcérations de la bouche. Fluxions fréquentes sur les parties gènitales ...“	„Viele bekamen Schwämme und Geschwüre im Munde, häufige Flüsse auf die Schamtheile, ...“

sowie analoge Bezeichnungen anderer Autoren [74] mögen diese Annahme gestatten.

---

[67] Magni Hippocratis opera omnia. Graece et lat. ed. D. Car. Gottlieb Kühn. Lipsiae 1825—27. 3 Vol.

Περὶ νούσων τὸ δεύτερον. De morbis liber II. Vol. II. p. 265.

[68] Oeuvres complètes d'Hippocrate .... par E. Littré. Vol. I—X. Paris 1839—61. Tome VII. (1851). §. 51. p. 79. (Des maladies, livre II.)

[69] Hippocrates Werke. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Erläuterungen von Dr. Joh. Fr. Karl Grimm. Altenburg 1781—92. 4 Bde. IV. p. 120.

Hipp. sämmtliche Werke übersetzt v. Dr. Upmann. Berlin 1847. 3 Bde. I. p. 365.

[70] *Περὶ γονῆς.* De genitura liber. Kühn, Vol. I, p. 372.

cf. Rosenbaum, p. 371, Anm. 3.

Hipp. erwähnt auch der Onanie: „*καὶ ἔτριβε τὸ πόσθιον*“ (*Ἐπιδημιῶν τὸ πέμπτον.* Kühn III, 554; Littré V. §. 17. p. 216; Grimm II, 109); „*οὔτε γὰρ τῇ χειρὶ τρίβει (τὸ θῆλεν) τὸ αἰδοῖον ὥσπερ τὸ ἄρσεν*“ (*Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων.* Kühn, I, 542; Littré, II, 40; Grimm, I, 415).

cf. Moses, I, c. 38, 8—9; III, c. 18, 23; c. 20, 15; c. 22, 19.

[71] Littré, VII, 471 (De la génération).

[72] Grimm, IV, 426. — Upmann, II, 182—83.

[73] vide Anm. 101.

Mit grossem Unrechte haben Hensler (p. 262) und Simon (1830, p. 20) auch eine ganz obscure und corrupte Stelle aus dem 7. Buche der *Ἐπιδεμιῶν* angeführt (Kühn, III, 705; Littré, V. §. 122. p. 467; Grimm, II, 289; Upmann, I, 190).

[74] Theodorus Priscianus, III, c. 9, p. 149. De flexu rheumatis.

J. N. Rogerius (im 13. Jahrhundert zu Salerno lebend), Practica magistri Rogerii. Venet. 1499. Tractatus I. c. 56. p. 156. De reumaticatione virgae.

Michael Scotus (1214—1291, ein Priester): „Facile infirmantur (feminae) et efficiuntur lividae et reumaticae.“ — Michaelis Scoti, De procreatione et hominis phisionomia opus. 1477. (Ohne Ort und Seitenzahl). Cap. VI. Divisio capituli.

Auch nachstehender Aphorismus verdient unser Interesse:

„Ὀκόσοισιν ἐν τῇ οὐρήθρῃ φύματα φύεται, τουτέοισι διαπυήσαντος καὶ ἐκραγέντος λύσις." [75]

„Quibus in urinae fistula tuberculum innascitur, eo in pus verso et rupto solutio contingit."

„Chez ceux à qui il vient des tumeurs dans l'urèthre, la tumeur suppurant et s'ouvrant, il y a solution." [76]

„Die in der Harnröhre Knoten haben, werden davon befreit, wenn sie verschwären und mit dem Eiter abgehen." [77]

Dass der Tripper die Folge eines Geschwüres oder Abscesses (Apostema) der Harnröhre oder Harnblase sei, diese Ansicht findet sich bis in's 15. Jahrhundert vertreten [78]; man weiss auch, dass das erste Symptom desselben, nämlich der Schmerz beim Uriniren mit dem Eintritt reichlicher Secretion verschwindet oder wenigstens sich auffällig mindert.

Galenus legt diesem Aphorismus kein Gewicht bei [79]; Celsus übersetzt ihn mit diesen Worten:

„Quibus in fistula urinae minuti abscessus, quos φύματα Graeci vocant, esse coeperunt, iis, ubi pus ea parte profluxit, sanitas redditur." [80]

Paulus von Aegina [81] sowie Nicolaus Rogerius (l. c.) berufen sich auf denselben bei der Erörterung der Gonorrhoe. Joannes Actuarius umschreibt ihn folgendermassen:

„Caeterum non est ignorandum, nonnunquam in interna penis parte exiguum tuberculum oboriri, quod, dum disrumpitur, sanguinem aut exiguum puris effundit: quare quidam arbitrantur, ex profundo ea prodire citraque rationem metuere coeperunt: verum res ex penis dolore deprehenditur. Venae autem sectione sola victuque frigiusculo aegrum a molestia vindicavimus. Quod si vitium moram traxerit et vulnus altius pervenerit, enemata morsus expertia, qualibus in lippitudine utimur, infundimus." [82]

---

[75] Ἀφορισμοί. Τμῆμα δ'. (Sectio IV). K. Vol. III, 738.
cf. Ibid. p. 763 (Sect. VII).
Κωακαὶ προγνώσιες (Coacae praenotiones), Vol. I, 312.

[76] Tome IV. §. 82. p. 523.
cf. Ibid. §. 57. p. 595.
Tome V. §. 463. p. 689. Nr. 25. (Prénotions Coaques).

[77] Grimm, I, 265.
cf. Ibid. p. 291.
II. p. 394. §. 469. — Upmann, I, 17.
cf. Rosenbaum, p. 340—342.
Fr. Eisenmann, Der Tripper in allen seinen Formen und in allen seinen Folgen. Erlangen 1830. I. Bd. p. 50.
E. Littré, Bemerkungen über die Syphilis im 13. Jahrhunderte. — Janus, Zeitschrift für Geschichte und Literatur der Medizin . . . . von Th. Henschel. Breslau 1846. 3. Heft. p. 590.

[78] vide Anm. 425, 426, 465, 503.
Mesuë junior († 1015) äussert sich im Kapitel De apostematibus virgae et corrosione ejus folgendermassen: „Si vero in via et ductu urirae (ulcera fiunt), cognoscuntur ex dolore magis in urinae egressione et sanie egrediente ante urinam. Et si fit apostema in via et ducta urinae, dolor erit quum stranguria prius, deinde facta sanie et errupta, solvitur pustula et stranguria."
(*) Opera divi Joannis Mesuë. fol. 135. — Simon, 1830, p. 82. — Gruner, p. 13.

[79] Galenus ed. Kühn, Vol. XVII. Pars II. p. 778—779. §. 82. (Hippocratis Aphorismi et Galeni in eos commentarii.)
cf. Ibidem, §. 75. p. 765—67; §. 80. p. 776; §. 81; §. 82. p. 777—79; Vol. XVIII Pars I. p. 169. §. 57.
cf. De locis affectis, lib. I. c. 1; lib. VI. c. 6. Vol. VIII. p. 9—10; p. 438.

[80] Celsus II, 8.

[81] Paulus, IV, 22. p. 513 (Coll. Stephani). cf. III, 59.

[82] De methodo medendi lib. IV. c. 8. p. 232 (Steph.).
cf. Hensler l. c. p. 270.

Petrus de Jurgenew endlich macht zu dem obigen Aphorismus die Bemerkung:

„Quo quidem, ut arbitror, gonorrhoeae imago satis perfecta nobis effingitur.“ [83]

Der Pathologie der weiblichen Sexualorgane eine ziemlich umfassende Erörterung widmend, erwähnt Hippocrates des *„ῥόος αἱματώδης, ῥόος πυῤῥὸς, ῥόος ἐρυθρός“* und *„ῥόος λευκός“*, der als eine Ursache der Sterilität betrachtet wird. [84]

Jedenfalls handelt es sich im Nachstehenden um einen nicht geringgradigen blennorrhischen Zustand:

„ἢν αἱ μῆτραι φλεγμήνασαι πλησθῶσι, φῦσα ἐγγίνεται καὶ τὰ ἐπιμήνια λευκὰ ἀπέρχεται. . . . καὶ τῷ ἀνδρὶ ὑπὸ τῆς ὑγρότητος οὐκ ἐθέλει μίσγεσθαι ..... ἐρέσθαι οὖν χρὴ αὐτὴν, τὸ ῥέον ἢν δάκνῃ τε καὶ ἐξελκοῖ . . . . τὰ δὲ δριμέα προσφέρειν ὡς σύμφορα, ἢν μὴ τὰ αἰδοῖα ἡλκωμένα ᾖ.“ [85]

„Si uteri pituita redundantes fuerint, flatus intus oritur et menses albi pituitosi prodeunt . . . . neque prae humiditate cum viro vult congredi . . . . Interrogare igitur eam oportet, num quod defluit mordeat et exulceret . . . . . acres vero (cibos) adhibeto, ut qui conveniant, nisi pudenda exulcerata fuerint . . . .“

„Si les matrices enflammées se gonflent, il se développe de l'air et les règles viennent blanches et pituiteuses . . . . . à cause de l'humidité des parties, la femme ne veut pas avoir de rapport avec son mari . . . . Il faut lui demander si le flux est mordant et cause des ulcérations. . . . . Les aliments âcres seront perscrits comme utiles, à moins que les parties génitales ne soient ulcérées . . . .“

„Wenn der Uterus mit Schleim angefüllt ist, so entsteht ein Aufblähen und die Reinigung geht weiss und schleimig ab.... und sie weigert sich der Nässe wegen, den Mann zuzulassen..... Man muss sie nun fragen, ob sie der Ausfluss brenne und wundfrisst. . . Wenn nun die Schamtheile nicht geschwürig sind, so muss man ihr scharfe Stoffe als zuträglich reichen...“

„ὁκόταν δὲ λευκὸς ὁ ῥόος ἐγγένηται, οἷον οὖρον φαίνεται . . . .“ [86]

„Cum fluor albus subortus fuerit, urina qualis asini apparet . . .“

„Quand il y a leucorrhée, le flux est comme de l'urine d'âne . . . .“

„Wenn sich der weisse Fluss einfindet, so sieht er wie Eselsurin aus . . .“

„ἢν δὲ πρὸς τὴν δίαιταν τήνδε τὰ ῥεύματα μὴ ἀπαλλάσσηται, ἐλάσσω δὲ γένηται καὶ δάκνηται σφοδρῶς καὶ τὰ ἀποῤῥέοντα χολή τε εἴη καὶ ἅλμη καὶ μὴ μόνον τὰ ἔξω ἑλκοῖ,

„At si ad hanc victus rationem fluxiones minime decedant, minores tamen sint et vehementer mordeant, quaeque effluunt biliosa fuerint et salsa neque interiora tantum sed

„Si par ce régime l'écoulement ne cesse pas, mais devient moins copieux et irrite fortement et que la matière en soit de la bile et de la saumure, ulcérant les parties non-seule-

„Hört bei dieser Diät das Ausfliessen nicht auf, wird es jedoch weniger, beisst es heftig, ist das Ausfliessende gallig und salzig, macht es nicht bloss die inneren Theile, sondern

---

[83] l. c. p. 22.

[84] cf. *Γυναικείων πρῶτον* (De mulierum morbis liber I.) Vol. II, 614; 616—617 (Littré, VIII. p. 21, p. 25; Upmann, II, 264, 266).

cf. Rosenbaum, p. 431—32. — Friedberg, p. 38.

J. E. Güntz (l. c. p. 20) taxirt diese Stellen, die uns keiner genaueren Anführung bedürftig erschienen, so hoch, dass er die Aeusserung beifügt: „Indem ich bei dieser Stelle die Gründe recht gut kenne, wesshalb ich nicht unbedingt verlangen kann, dass die hier erwähnten Geschwüre als syphilitisch angesehen werden müssten, erinnere ich aber daran, dass diejenigen Frauen, welche von Syphilis befallen waren, so lange ihre Syphilis nicht getilgt ist, auch nach unseren heutigen Erfahrungen in der Regel unfruchtbar sind.“

[85] *Περὶ γυναικείης φύσιος.* De natura muliebri. Kühn, Vol. II, 538; L. VII. p. 325—27. §. 10; Gr. IV, 336; Upmann, II, 227.

[86] Ibidem, K. II, 543; L. VII, 333; Gr. IV, 342; Upm. II, 229.

cf. De mul. morb. II, K. II, 828; L. VIII, p. 251. §. 116; Up. II. 338. De aëre, locis et aquis, K. I, 526, 533; L. II. p. 17. §. 3; p. 28. §. 7; Gr. I, 397, 405.

μεταβάλλειν χρὴ, τὴν δίαιταν καὶ ἐξυγραίνειν πᾶσαν, ὅκως τὰ ῥεύματα ὡς ὑδαρέστατα ἔσται καὶ ἥκιστα δηκτικὰ, λουτροῖσι θερμοῖσι πολλοῖσι . . . ." [87].	exteriora ulcerent, commutata victus ratione toto corpore humectanda erit, quo fluxiones quam dilutissimae et quam minimum mordaces evadant, balneis multis calidis . . . utatur."	ment intérieures, mais encore extérieures, il faut changer le régime et humecter le corps entier, de manière que l'écoulement soit aussi aqueux et aussi peu irritant que possible: beaucoup de bains chauds ...."	auch die äusseren geschwürig, so muss man die Diät ändern, den ganzen Körper anfeuchten, damit der Fluss möglichst wässerig wird, weniger frisst, und zwar durch viele warme Bäder . . . ."
„ἢν δὲ μή οἱ τὰ κατὰ τὸ αἰδοῖον χωρήσῃ, τὰ ἐπιμεντα διάπυα γενόμενα ἐς τὰ ὑπὲρ τοῦ βουβῶνος ξυμβήσεται κατὰ τὴν λαπάρην ῥαγῆναι, ἀτερφύματος, ἅτε τοῦ πύου διαῤῥαγέντος καὶ κείνῃ χωρήσει πυώδεα ὀδμαλέα..." [88]	„Quod si ei per pudendum non prodeant (menses), futurum est, ut menses in pus versi supra inguina per lateris mollitudinem sine tuberculo erumpant, perrumpto nimirum hac parte pure et per eam purulenta gravis odoris procedent."	„Si les menstrues devenues purulentes ne s'échappent pas par les parties génitales, il arrivera qu'elles feront éruption au-dessus de l'aine, dans le flanc, sans tumeur, vu que le pus a corrodé; et par là sortiront des matières purulentes et fétides."	„Trifft es sich nicht, dass das Monatliche, wenn es in Eiter übergegangen ist, in die Schamtheile hin ausbricht, so bricht es oberhalb der Scham in den Weichen der Seiten ohne Geschwulst durch, indem der Eiter sich einen Ausweg macht und eiterartige, stinkende Jauche hervorkommt."

Bezüglich der Geschwüre an den Genitalien scheinen folgende Stellen erwähnenswerth:

„χρῆσθαι δὲ τούτῳ τῷ φαρμάκῳ πρὸς πεπαλαιωμένα ἕλκεα καὶ πρὸς τὰ νεότρωτα καὶ ἐς πόσθιον καὶ ἐς κεφαλῆς ἕλκεα . . ." [89]	„Eo utitor ad inveterata et recentia ulcera, tum ad cutem quae colis glandem tegit, tum capitis . . . ulcera."	„On se sert de cette préparation pour les vieux ulcéres, pour les plaies récentes, pour le prépuce, pour les plaies de la tête ..."	„Es lässt sich (dieses Mittel) bei alten und frischen Geschwüren, an der Vorhaut und in den Geschwüren am Kopfe . . . brauchen."
„Ὄξος δὲ . . . καὶ ἕλκεσι τοῖσι νεοτρώτοισι, θρόμβοισιν, οὗ μέλασμα αἰδοίων ..." [90]	„Acetum . . . valet etiam ad ulcera recens vulneratis et ad sanguinis grumos, ubi nigredines sunt in pudendis . . ."	„Le vinaigre . . . il convient aux plaies récentes, aux thrombus, aux cas où il y a noirceur des parties génitales . . ."	„Der Essig (passt) . . . bei frischen Wunden, bei geronnenem Blute, wo schwarze Stellen an der Scham sich finden . . ."
„Ἢν ἕλκεα ἐγγένηται ἐν τοῖσιν αἰδοίοισι καὶ ξυσμὸς λαμβάνῃ . . ." [91]	„Si ulcera in pudendis innascantur et pruritus corripiat..."	„Si des ulcérations se forment dans les parties genitales et qu'il y ait démangeaison . . . ."	„Wenn sich in den Schamtheilen Geschwüre ansetzen und die Theile sie jucken . . ."

[87] De mulierum morbis I., K. II, 695; Litt. VIII, p. 139. §. 66; Upm. II, 302. cf. De nat. mul., K. II, 591; L. VII, p. 407. §. 82; p. 409. §. 90; Gr. IV, 402. Mauricii Cordaei Rhemi in librum priorem Hippocratis Coi de muliebribus Commentarius I—VII. — Bei Spach, Gynaeciorum libri . . . Argent. 1597. (vide Anm. 119) tp. 492—744.

[88] De mul. morb. I., K. II, 613—615; Litt. VIII. p. 21. §. 2; Up. II, 264—65. cf. Friedberg, p. 38—39.

[89] Περὶ ἑλκέων. De ulceribus. K., Vol. III, 316; L. VI. p. 413. §. 12; Gr. III, 300; Upm. III, 259. cf. K. I, 319 (Coace praenot.); III, 752.

[90] Περὶ ὑγρῶν χρήσιος. De liquidorum usu liber. Kühn, II, 159—60; Litt. VI. p. 127. §. 4; Upm. III, 71.

[91] De nat. mul., K. II, 588; L. VII, 403. §. 66; Gr. IV, 397; Upm. II, 250.

Nebstdem wird von Harnbeschwerden [92], von Bubonen [93] und von Excrescenzen an den Genitalien Erwähnung gethan:

<table>
<tr><td>„. . . ἡ μικρόφυλλος, ἧ ὄνομα παρθένιον τὸ μικρόφυλλον, ἣ τὰ θύμια τὰ ἀπὸ τοῦ ποσθίου ἀφαιρεῖ . . ." [94]</td><td>„Parthenium quod μικρόφυλλον dicitur et herba est minuta habens folia, quaeque cutis glandem tegentis thymia aufert . . ."</td><td>„. . . l'herbe à petites feuilles, nommée parthenion microphylle (matricaria parthenium) qui enlève les excroissances du prépuce . . ."</td><td>„Ein kleinblättriges Kraut, das man Hundedill (Anthemis) nennt und die Feigwarzen an der Vorhaut entfernt . . ."</td></tr>
<tr><td>„ἢν ἐν τοῖς αἰδοίοισι δυσοσμίη ἢ καὶ κίων ἐγγένηται . . . . τὸν δὲ κίονα χρὴ ἀποτάμνειν." [95]</td><td>„Si in pudendis gravis odor et columella innata fuerit . . . . At columellam praecidere oportet."</td><td>„Si de la mauvaise odeur survient aux parties génitales, ou s' il y forme une végétation . . . . la végétation doit être excisée."</td><td>„Wenn aus den Schamtheilen ein übler Geruch geht und sich eine Fleischwarze ansetzt . . . . das Fleischgewächs muss man wegschneiden."</td></tr>
<tr><td>„ἢν κίων ἐν τοῖσιν αἰδοίοισιν ἐγγένηται . . ." [96]</td><td>„Si columella in pudendis suborta sit . . ."</td><td>„Si une végétation naît dans les parties génitales . . ."</td><td>„Wenn eine Geschwulst in d. Schamtheilen entsteht . . . ."</td></tr>
</table>

Was die Erkrankungen im Bereiche der Mund- und Rachenhöhle betrifft, so glaubt Güntz (l. c. pag. 11 — 14), dass dieselben die Annahme einer syphilitischen Schleimhautaffection keineswegs ausschliessen. Er beruft sich hiebei darauf, dass bei der Erörterung der Angina drei Arten derselben genannt werden, wovon die letzte den hinteren Theil der Zunge und die untere Parthie der Tonsillen betrifft („φλεγμαίνει τοὔπισθεν τῆς γλώσσης καὶ τὸ κλεῖθρον τὸ ὑπὸ τῷ βρόγχῳ") und „unwillkürlich an den Sitz und das Fortschreiten nach abwärts erinnere, wie es den syphilitischen Anginen und Geschwüren eigen ist" (p. 12). [97]

Nicht minderes Gewicht legt er der sich hieran knüpfenden Erwähnung von Tuberkeln unter der Zunge und am Gaumen bei. [98]

Endlich findet er sogar in den Aphorismen περὶ ὀδοντοφυΐης „durch den Sitz und die Art der Abwärtsverbreitung, durch das innerhalb mehrerer Tage stattfindende Abwärtskriechen genau den Charakter der syphilitischen Geschwüre" gegeben (p. 14). [99]

---

[92] cf. Aphorismi, Sectio IV, K. III, 738; L. IV, 533; Gr. I, 264.
Ibid. sect. III. K. III, 720 ff., L. IV, 492 ff.; Gr. I, 249, 253.
— sect. VII. K. p. 761; L. IV, 589 ff.; Gr. I, 288.
cf. Galenus, ed. Kühn, Vol. XVII. pars II. p. 607, 621, 776, 885—56. (Hippocrates Aphorismi et Galeni in eos commentarii).

[93] cf. Ἐπιδημιῶν τὸ ἕκτον. Τμῆμα VII. K. III, 619; L. V. p. 339. §. 2; Gr. II, 185. — Ibid. lib. II. sect. III. K. III, 449; L. V. 109. §. 5; Gr. II, 27.
cf. Galenus ed. Kühn, Vol. XVII. Pars II. p. 636.
H. Auspitz, p. 17.
J. E. Güntz, p. 19—21.

[94] Περὶ ἑλκέων. K. III, 319, L. VI, 419. §. 14; Gr. III, 304; Upm. III, 260.

[95] Περὶ γυναικείης φύσιος. K. II, 587; L. VII, 401. §. 65; Gr. IV., 397; Up. II, 251.
cf. Friedberg, p. 48—49.

[96] Γυναικείων δεύτερον. K. II, 879; L VIII, 407. §. 212; Upm. II, 388.

[97] Περὶ νούσων τὸ δεύτερον. K. II, 240—41; L. VII, 46. §. 28; Gr. IV, 91; Upm. I, 353.

[98] Ibid., K. II, 242—43; L. VII, 50. §. 32; Gr. IV, 94; Upm. I, 354.

[99] Περὶ ὀδοντοφυΐης. De dentitione liber. K. I, 483; L. VIII, 549; Up. III, 61.
cf. Moriz Kohn, Die Syphilis der Schleimhaut der Mund-, Rachen-, Nasen- und Kehlkopfhöhle. Erlangen 1866, p. 3—7. — J. E. Güntz, p. 15—28.

An einem anderen Orte werden Mundgeschwüre in Verbindung mit Exanthemen und Geschwüren an den Genitalien genannt:

„Τοῦ δὲ θέρεος . . . . καὶ στομάτων ἑλκώσιες καὶ σηπεδόνες αἰδοίων καὶ ἵδρωα." [100]	„Aestate autem.... oris exulcerationes, genitalium putredines et sudamina."	„En été régnent ..... des ulcérations de la bouche, des pourritures des parties génitales et des sudamina."	„Im Sommer . . . gab es . . . . . Mundgeschwüre, faulende Geschwüre an den Schamtheilen u. Hitzblattern."
„Στόματα πολλοῖσιν ἀφθώδεα, ἑλκώδεα· ῥεύματα περὶ τὰ αἰδοῖα πολλά, ἑλκώματα, φύματα ἔξωθεν, ἔσωθεν τὰ περὶ βουβῶνας .... ἐπιφύσιες ... ἃ σῦκα ἐπονομάζουσιν· ἐφύετο δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ἑλκέων πολλὰ καὶ ἐν αἰδοίοισιν. Ἄνθρακες πολλοὶ . . . καὶ ἄλλα, ἃ σὴψ καλέεται· ἐκθύματα μεγάλα· ἕρπητες πολλοῖσι μεγάλοι." [101]	„Multis os serpentibus ulceribus affectum ulcerosumve fuit, fluxiones ad pudenda multae, excoriationes, tubercula intus et extra circum inguina . . . . . Enascebantur vero (quae ficos nominant) cum aliis in ulceribus multa, tum in pudendis. Carbunculi aestate multi atque alia quae putredinis nomine donantur. Pustulae item magnae. Serpentia ulcera plerisque magna."	„Beaucoup eurent des aphthes et des ulcérations de la bouche. Fluxions fréquentes sur les parties génitales, ulcérations, tumeurs, au-dedans et au-dehors, gonflements dans les aines.... Les autres plaies et les parties génitales étaient aussi le siège de beaucoup de fongosités (carnosités .. que l' on nomme des fics). Dans l'été on vit un grand nombre d'anthrax et d'autres affections qu'on appelle septiques; des éruptions pustuleuses étendues; chez beaucoup de grandes éruptions vésiculeuses."	„Viele bekamen Schwämme und Geschwüre im Munde, häufige Flüsse auf die Schamtheile, Geschwüre und Blattern auswendig und inwendig um die Weichen her . . . . . Auswüchse, die man Feigwarzen nennt, entstanden auch eine Menge in anderen Geschwüren und an den Schamtheilen. Den Sommer über bemerkte man sehr viele Brandblasen u. andere sog. faule Geschwüre, desgleichen grosse entzündete Beulen. Viele bekamen grosse Flechten."

Hinsichtlich der Therapie möchte es, was die äusserliche Anwendung von Medicamenten betrifft, gestattet sein, auf die Frictionen, Einreibungen, Bähungen [102], Suppositorien [103], Tampons [104], Räucherungen [105]

[100] Aphorismi, sectio III. K. III, 724. L. IV, 497. §. 21. Gr. I, 250. Up. I, 11. cf. Galenus ed. Kühn, vol. XVII. Pars II. p. 619—621. §. 21.

[101] Ἐπιδημιῶν III. Τμῆμα III. K. III, 486. L. III, 85. §. 7. Gr. I, 92. Up. I, 83. cf. Galenus ed. K., Vol. XVII. Pars I. p. 700—703 (§. 47, 49).

Rosenbaum, p. 340—341.

Grimm (I, 490) notirt zu dieser Stelle: „Man könnte hier leicht in die Versuchung kommen, diese Geschwüre der Zeugungstheile und in der Folge die Feigwarzen für die Grundrisse der geilen Seuche zu halten, und warum sollte sich ein ähnliches Uebel in den damaligen Zeiten und in einer warmen Gegend nicht auch haben hervorthun können und nach der Zeit an seiner Bösartigkeitt so abgenommen haben, dass man es ganz verkannt hat? Etwas dergleichen geschieht doch unter unsern Augen mit der nämlichen Krankheit."

Güntz (p. 21) führt auch den 28.—30. Aphorismus (sect. VI) an, bemerkend, dass sie allerdings „merkwürdig genug auch in Bezug auf ihre Aufeinanderfolge" seien. cf. Galenus ed K., vol. XVIII. Pars I. p. 40—44.

Aëtius, Tetrabibl. IV. sermo I. c. 122. p. 665. (Steph.)

[102] De natura muliebri, K. II, 535 ff.; ibid. p. 597—98 (*Καταπλάσματα; Πυριήσεις*); L. VII, 321 ff. §. 6—7; p. 417, §. 102; 419. §. 105. Gr. IV, 332; 410—12.

[103] De nat. mul., K. II, 538 ff. L. VII, 325. §. 9. Gr. IV. 355 ff. (*Πεσσος*). cf. Gallenus ed. K., vol. XI, 769. De simplicium medicamentorum temperamentis ac facultatibus lib. V. c. 20. — Harmonia Gynaeciorum . . . ed. Casp. Wolphius . . . Basileae 1566. Pars posterior. c. 35. p. 176 - 182. — Spach (v. An. 110), p. 39—40; 487.

und Injectionen (Einspritzungen von verschiedenen, zumeist adstringirenden Stoffen) [106] verweisen zu dürfen.

Hippocrates erwähnt ferner des Katheters:

„ . . . *μηδ᾽ εἰς κύστιν αὐλίσκον καθιέντα δύνασθαι καθιέναι* . . .“ [107]	„ . . . et fistulam in vesicam immissam demittere non posse . . .“	„ . . . ne pas réussir sondant un malade, à pénétrer dans la vessie . . .“	„Wenn man . . . . den Katheter in die Blase schieben will und nicht hineinbringen kann . . .“

sowie einer Art Mastdarmspiegel:

„ . . . *ὕπτιον κατακλίνας τὸν ἄνθρωπον κατοπτῆρι κατιδὼν τὸ διαβεβρωμένον τοῦ ἄρχου, ταύτῃ τὴν φῦσιγγα διεῖναι* . . .“ [108]	„ . . . homineque supino reclinato, ubi adhibito instrumento ad sedem diducendam idoneo, quod *κατοπτῆρ* dicitur, in ano quid perrosum sit conspexeris, eo allii caulem demittito.“	„ . . . couchez le patient sur le dos; examinez avex un spéculum la partie corrodée du rectum et faites passer la tige par là . . .“	„Hierauf lege man den Kranken über, sehe mit der Sperrzange nach, wo der Mastdarm angefressen ist und schiebe den Stengel da hinein.“

Endlich ist bei Hippocrates auch die physiologisch-therapeutische Bedeutung des Coitus nicht ausser Acht gelassen:

„*Λαγνείη τῶν ἀπὸ φλέγματος νούσων ὠφέλιμον.*“ . . . . . . „*μῖξις τὰ κατὰ τὴν γαστέρα σκληρύνει.*“ [109]	„Veneris usus morbis a pituita confert.“ . . . . „Coitus quae ventre continentur indurat.“	„Le coït est avantageux dans les maladies provenant du phlegme.“ . . . . „Le froid resserre le ventre.“	„Der Beischlaf ist in den Krankheiten von vielem Schleime zuträglich.“ ..... Der Beischlaf härtet die unteren Leibestheile ab.“

[104] De nat. mul., K. II, 560; 595. L. VII, 361. §. 32; 415. §. 97. Gr. IV, 363; 407 (*Προσθετά*).

[105] De nat., K. II, 532, 591, 597, 602—606 (*Ὑποθυμιήσεις*); L. VII, 317. §. 4; 407. §. 82; 370—377. §. 34; 416—19. §. 103. Gr. IV, 329, 402, 403 ff.; 414—17.

[106] De nat. mul., K. II, 564—67, 598 (*Κλυσμοί*); L. VII, 366—71. §. 33; 419. §. 104. Gr. IV, 368—72, 411. Upm. II, 240 ff.

[107] *Περὶ νούσων τὸ πρῶτον*, K. II, 172—73. L. VI, 151. §. 6. Gr. IV, 11.

[108] *Περὶ συρίγγων*. De fistulis. K. III, 331. L. VI, 451, §. 3. Gr. III, 318.
cf. Paulus, VI, 78.
cf. Anm. 62.

[109] *Ἐπιδημιῶν* VI. sect. V. K. III, 609. L. V, 321. §. 15. Gr. II, 174; Upm. I, 144.
cf. Ibid. lib. V. (K. III, 574. L. V, 247. §. 72. Gr. II, 133).
Ibid. lib. VII. (K. III, 680. L. 433. §. 69; 466, Note 5. Gr. 259).
De nat. mul., K. II, 532. L. VII, 317. §. 3. Gr. IV, 328.
cf. Galenus, vol. XVII. Pars II. p. 284—96. (Hippocratis Epidem. VI. et galeni in illum commentarius V. sectio V).
Galenus, vol. V. p. 911—914. (*Περὶ ἀφροδισίων*. De venereis).
— vol. VI. p. 402. (De sanitate tuenda, lib. VI. c. 5).
— vol. VIII. p. 418—20; 424—25; 449—51. (De locis affectis, lib. VI. c. 5).
Aristoteles (384—322), Op. graec. et lat. ed. academia regia Borussica. vol. II. Berolini 1831. *Περὶ ζῴων γενέσεως*. De animalium generatione, Lib. II. c. 7. vol. I. p. 747; vol. II. p. 364—65.
A. C. Celsus I, 1: „Concubitus vero neque nimis concupiscendus neque nimis pertimescendus est: rarus corpus excitat: frequens solvit . . . . scire licet, eum non inutilem esse, quem corporis neque languor neque dolor sequitur.“
C. Plinius Secundus, Natural. histor. lib. XXVIII. cap. 6. §. 16. Nr. 58. (Ed. Sillig, vol. IV. p. 271): „Venerem damnavit Democritus, ut in qua homo alius exsiliret ex homine; et Hercules raritas ejus utilior; athletae tamen torpentes restituuntur venere; vox revocatur, cum e candida diclinat in fuscam. Medetur et lumborum do-

§. 5.
Cleopatra.

Aus den Fragmenten der Schrift Cleopatra's [110] über die Weiberkrankheiten werden hier folgende Stellen Platz finden dürfen:

1. Tripper.

„Aliquando etiam spermatis spontanei et importuni fluxu foeminae fatigantur, quod et Graeci gonorrhoeam appellant. Haec quae in viris hoc vitio laborantibus ordinantur, etiam foeminis convenit adhiberi."

---

lori, oculorum hebetationi, mende captis ac melancholicis." (Den Beischlaf verwarf Democritus, weil dabei aus dem Menschen ein anderer Mensch herausspringe. Jedenfalls ist der seltene Genuss desselben zuträglicher; übrigens erholen sich die erschlafften Wettkämpfer durch den Beischlaf wieder und der helle Klang der Stimme stellt sich, wenn diese heiser zu werden droht, dadurch wieder ein. Auch ist der Beischlaf ein Mittel für den Lendenschmerz und die Augenschwäche, sowie für die Kopfleidenden und die Gemüthskranken).

Ibidem, cap. 7. §. 23. Nr. 83 (vol. IV. p. 278): „Icetidas medicus quartanas finiri coitu incipientibus dumtaxat menstruis spopondit . . ." (Der Arzt Icetidas versicherte, dass das viertägige Fieber durch den Beischlaf beim Beginne des Monatsflusses sicher aufhöre).

Aulus Gellius, Noctes Atticae, lib. XIX. cap. 2 (Ed. Bipont., 1784, pag. 260).
Oribasius, Medicinalium collectorum etc. lib. VII. c. 38. p. 300 (Coll. Steph.).
— Euporiston lib. I. ad Eunapium. c. 13. p. 580.
Oeuvres d'Oribase etc. par Bussemaker et Daremberg. vol. I (1851) p. 540.
Caelius Aurelianus, De morb. chron. I, 4. Ed. Haller, p. 66.
Paulus, I, c. 35—37. p. 355 (Coll. Steph.).
Avicenna (980—1036), Liber canonis, Venet 1507. Lib. III. Fen. XX. Tract. I. c. 11. p. 353. Ibid., c. 12—47. p. 353—58. Ibid., Canticorum Pars I. Tract. I. §. 151—54. p. 563.
Excellentissimi Magnini Mediolanensis: medici famosissimi, Regimen sanitatis. Impressum Argentine per honestum Johannem Priis. Anno 1503. Pars II. c. 6. p. 22—23; Pars III. c. 5. p. 38. De coitu.
Janus Cornarius, Universae rei medicae ἐπιγραφη seu enumeratio, compendio tractata. Basileae 1529. p. 53. De coitu.
Harmonia Gynaeciorum . . . ed Casparus Wolphius. Basil. 1566. Pars posterior. c. 19. p. 141—142. (De dolore matricis ob abstinentiam viri).
(*) Ch. G. Gruner, Dissertatio de coitu ejusque variis formis, quatenus medicorum sunt. Jenae 1792. Deutsch: Ueber den Beischlaf. Leipzig 1796.
J. Rosenbaum, 215; 415 Anm.
Ueber die physiologische und therapeutische Bedeutung des Coitus. Von Prof. Dr. Wolff. — Deutsche Klinik. Jahrgang 1869. Nr. 3.

[110] Cleopatra schrieb über Weiberkrankheiten (γένεσια) und über Kosmetik (κοσμητικόν). Letztere Schrift ging verloren, erstere ist uns in Bruchstücken erhalten. Das Zeitalter derselben wird von Häser (l. c. §. 77. p. 98) in das zweite Jahrhundert v. Chr., von Krüger (Synchronistische Tabellen zur Geschichte der Medizin. Berlin 1840. p. 9) in das Jahr 40 v. Chr. versetzt.

C. G. Gruner, p. 7, bemerkt hierüber: „Aetas ejus non satis constat. Meminit tamen ejus passim Galenus, ideoque hinc, quando vixerit, conjecturalis nota est. Certe ad Cleopatram reginam hasce reliquias pertinere vix crediderim."

Gynaeciorum, hoc est, De mulierum tum aliis, tum gravidarum, parturientium et puerperarum affectibus et morbis Libri veterum ac recentiorum et aliquot, partim nunc primum editi, partim multo quam antea castigatiores. . . . Cleopatrae, Moschionis, Prisciani et incerti cujusdam muliebrium libri . . . in unam Harmoniam redacti per Casparum Wolphium, medicum Tigurinum, nunc recens editi. Basileae, per Thomam Guarinum. 1566.

Gynaeciorum sive de mulierum tum communibus, tum gravidarum, parturientium et puerperarum affectibus et morbis libri . . . . quotquot exstant . . . . opera et studio Israelis Spachii, med. D. et profess. Argentinensis . . . . Argentinae 1597.

„In hac valetudine, quam Graeci gonorrhoeam appellant, semen per intervalla mulieribus sine aliqua viri cupiditate effunditur, ita ut cum pallore et lassitudine corpus earum tabescat. Est autem valetudo, quae per fluxum occurrit et fit, semper chronica; Idcirco omnia, quae constringere possunt, adhibenda sunt. Nam et lamina plumbea renibus earum apponatur et ita fascientur et stramentis paucis et aestivis cooperiantur, ita ut speciosos vultus hominum non videant. Nec de partibus venereis fabulae cum ipsis misceantur. In dialimmate vero metasyncriticis solidandae sunt. Quorum omnium curationes habeo frequenter ordinatas.“ [111]

2. Entzündliche und geschwürige Affektionen der Genitalien.

„De tumore vulvae. ex. Cleop. 1. et posteriori libris. Si mulieris loci doluerint aut vulva per coitum punctiones senserit, sciant, sibi vulvam in tumore esse, magis tamen in interiore parte quam foris. hujus rei signum est tale: oculorum anguli dolebunt et facies ignea plus quam pallida et hoc vitium erubuscunt medico fateri. Curatio talis est: Mulieris lac, quae masculum peperit, cum oleo rosato aequaliter misce et calefac, dehinc fac pessarium de lana molli et ex eo maceratum induc usque ad caput vulvae. Item aliud. Galbani modicum contunde et cum oleo rosato commisce et fac ut supra. . . .“ [112]

„Ad ulcera et vitio vulvae sordida vel putrida. Cleop. 2.

R. arsenici obol. I. chartae combustae obo. I. et s. elaterii obo. I. lathyridis obol. I. sulphuris vivi obol. I. teres et illines, aut in pessario subjicies bis in die et nocte et curasti eam. Item. Styracem contere cum oleo rosato et in pessario subjice. Item. Cyminum et nitrum et oesypum ana contere et passi modicum mitte, ut sit mellis crassitudo et in pessario subjice.“ [113]

„Pessarium desiccatorium ad * vulnera rheumatizantia et ad omnia vulnera et ad omnem scabiem.“ [114]

3. Rhagaden.

„De rhagadiis in matricis orificio. Ex partu difficili vol ex nimio labore rhagadia in orificio matricis emergere solent. Quae si recentia sint et sine fervore, rebus chalasticis paragorizari debent. Si vero jam etiam callosum est, primo callus commalaxandus et sic ferro sublatus, facillime sanari possunt.“ [115]

---

[111] Harmonia Gynaecorum pars posterior. c. 26. De gonorrhoea mulierum. ed. Wolph. p. 158. ed. Spach, p. 35.

cf. „Pessarium desiccatorium ad rheumatizantem vulvam et omnem scabiem.“ Ibidem, c. 22. De matrice humorosa. (W. 155., Sp. 34).

cf. Moschion, ρλη. Περὶ διαῤῥοίας σπέρματος τῶν γυναικῶν, ἣν οἱ Ἕλληνες γονόῤῥοιαν καλοῦσι. (*Μοσχίωνος περὶ γυναικείων παθῶν*, id est Moschionis medici Graeci de morbis muliebribus liber unus . . . . opera ac studio Caspari Vuolphii . . . Basileae per Thomam Guarinum. 1566. p. 38).

[Moschion, ein Schüler des Soranus (um 100 oder 110 n. Chr.), verfasste eine Art Hebammenbuch, welches zumeist den Weiberkrankheiten des Soranus entlehnt ist. Dasselbe war ursprünglich lateinisch geschrieben (De mulierum passionibis). Wir besitzen nur noch eine griechische Uebersetzung (περὶ γυναικείων παθῶν). — Häser, l. c., §. 87. p. 112—113.]

cf. Trotulae sive potius Erotis medici liberti Juliae, Muliebrium liber . . . . c. 23. De fluxu matricis. (W. 265—267. Sp. 51—52. — Trotula oder richtiger Eros, ein salernitanischer Arzt, lebte im Anfange des 12. Jahrhundertes und schrieb gleichfalls über Weiberkrankheiten. — Janus, 1. Bd. 1846. 4. Heft. p. 716—719).

[112] Harmoniae Gynaeciorum pars posterior. c. 9. De tumore matricis. (W. 119. Sp. 27.)

cf. Moschion, ρλβ. περὶ φλεγμονῆς (ὀγκώσεως) τῆς μήτρας. (W. 32. Sp. 15).

cf. Eros (Trotula), c. 31. De inflatione vulvae. (W. 269. Sp. 52): „Vulva mulieris quandoque inflatur ex coitu. Tunc sedeat in aqua decoctionis malvae, altheae et pulegii et liberabitur. Vel accipe pulegium, pulicariam, folia lauri: bulliant in aqua, in qua sedeat mulier: deinde fiat ex praedictis suffimigatio.“

[113] Harmoniae Gynaeciorum pars posterior, cap. 32. De ulceribus matricis. W. 172. Sp. 38.

[114] Ibid. c. 31. De vulneratione matricis. (W. 170. Sp. 37).

[115] Ibid. c. 13. De rhagadiis in matricis orificio. (W. 130—131. Sp. 29.)

Bezüglich des „nimius labor“ erinnere man sich an die Bemerkung Ph. Hensler's (p. 167): „Der Beischlaf ward zu Zeiten mit in's Kapitel der Leibesbewegungen ge-

4. Condylome.

„Frequentius in partu rugae, quae in orificio matricis sunt, accepta soliditate condylomata faciunt, quae etiam ipsa, cum in fervore fuerint, paragorizanda sunt, dehinc commalaxanda, novissime chirurgia tollenda, sic enim facillime cicatricem recipere possunt.“ [116]

„Ad vitia, quae juxta anum nascuntur.“

„Ad condylomata, quae in ano nascuntur.“ [117]

Wenn eine Persönlichkeit, wie Cleopatra, welche zur Categorie der *ἰατρίναι* (†) zu rechnen sein dürfte, bei Anführung der dem weiblichen Geschlechte eigenthümlichen Krankheiten auch solche Erkrankungen der Genitalien, welche als venerische Produkte verdächtigt werden müssen, nicht unerwähnt lässt: so wird diesem Dokumente von Seite einer Laien das Gewicht hinlänglicher Bekanntheit und Häufigkeit derartiger Affektionen zuerkannt werden können.

§. 6.

Aulus Cornelius Celsus.

Celsus [118] äussert sich in einem eigenen Kapitel folgendermassen über den allzustarken Samenfluss:

---

setzt und davon überkam der zu häufige (nimius) und der übertriebene (laboriosus) Beischlaf oft schlechthin den züchtigen Namen Ermüdung, unmässige Arbeit (fatigatio, labores immoderati).“

[116] Ibid. c. 12. De condylomatibus matricis. W. 130. Sp. 29.
cf. c. 17. De clavis matricis. W. 140. Sp. 31.

[117] Cap. 37. De parergis quibusdam. W. 185. Sp. 41.

(†) cf. Galenus ed. Kühn, vol. VIII, 414, 425, 433 (De locis affectis lib. VI, c. 5).
C. Sprengel, l. c. 1821. 1. Thl. p. 267.
Rosenbaum, 398, Anm.
Martialis II, epigr. 17; IX. 72.
Scribonius, De comp. med., c. 29, §. 22.
(*) Andr. Westphal, Programma de doctoratu mulierum. Gryph. 1734.
(*) P. Fr. Schacher, De foeminis ex arte medica claris. Lips. 1738.
(*) Fr. Börner, Sendschreiben (an J. B. Brückmann), ob dem Frauenzimmer erlaubt sei, die Arzneikunst auszuüben? Leipzig 1750.

[118] A. C. Celsus, Encyclopädist, lebte unter der Regierung der Kaiser Augustus (63 v. bis 14 n. Chr.) und Tiberius (14—37) ungefähr von 25 vor bis 45 oder 50 nach Chr. in Rom, fungirte wahrscheinlich als Hofmeister und Sekretär des Tiberius und starb dortselbst in ziemlich vorgerücktem Alter (nach Einigen im Jahre 38, nach Anderen im Jahre 45 oder noch später [Häser]). Er schrieb ein encyclopädisches Werk unter dem Titel „Artes“ oder „De artibus“, welches 20 Abschnitte (partes) umfasste und auch die Philosophie, Rhetorik und Kriegswissenschaft etc. behandelte (Quintilianus, Institut. orat., lib. XII. c. 11). Hiervon sind nur die 8 Bücher über die Arzneikunde erhalten, welche den sechsten Abschnitt des ganzen Werkes gebildet hatten und mit dem grössten Fleisse aus den griechischen Schriften gesammelt sind. Zumal in Bezug auf Chirurgie und Augenheilkunde (Steinschnitt, Bruchschnitt, Staar, Fracturen, Luxationen etc.) sind dieselben von grossem Werthe. Gewiss übte Celsus die Heilkunst wenigstens nicht berufsmässig aus, sondern betrieb sie wahrscheinlich nur als einen Gegenstand der Gelehrsamkeit.

Aurelii Cornelii Celsi, De re medica libri octo, operis ab eo scripti „de artibus“ pars sexta Coll. Steph. p. 1—195.

Ed. Bipont. 1786, 1806; ed. L. Targa, Veronae 1810; ed. Krause, Lips. 1766; ed. Ritter et Albers, Colon. 1830.

Deutsche Uebersetzung von Scheller, Braunschweig 1846; — von Bianconi, Jena 1799. — Französische Uebersetzung von Ch. des Etangs. Paris 1846.

cf. Gruner, p. 5. — Jurgenew, p. 4—7. — B. Hirschel, p. 93. — H. Häser, 1868, §. 92—100. p. 118—131.

„Est etiam circa naturalia vitium, nimia profusio seminis, quod sine venere, sine nocturnis imaginibus sic fertur, ut, interposito spatio, tabe hominem consumat. In hoc affectu salutares sunt vehementes frictiones, perfusiones, natationesque quam frigidissimae: neque cibi, nec potio, nisi frigida assumta. Vitare autem oportet cruditates et omnia inflantia: nihil ex iis assumere, quae contrahere semen videntur; qualia sunt siligo, simila, ova, alica, amylum, omnis caro glutinosa, piper, eruca, bulbi, nuclei pini. Neque alienum est fovere inferiores partes aqua decocta ex verbenis reprimentibus: ex iisdem aliqua cataplasmata imo ventri inguinibusque circumdare: praecipueque ex aceto rutam: vitare etiam ne supinus obdormiat. [119]

„Der allzustarke Abgang des Samens ist auch ein Fehler der Geschlechtstheile, welcher ohne geschlechtliche Erregung und ohne nächtliche Traumbilder so entkräftet, dass der Mensch in kurzer Zeit der Abzehrung verfällt. Bei diesem Zustande ist heftiges Reiben, Begiessungen und Schwimmen in möglichst kaltem Wasser von Nutzen; auch muss man sowohl Speisen als Getränke nur kalt geniessen. Man hat aber Alles zu vermeiden, was Unverdaulichkeit befördert und Blähungen erregt; man geniesse auch nichts von jenen Stoffen, welche den Zufluss des Samens zu befördern scheinen, als da sind: Speisen aus feinem Weizen- und Semmelmehl, Eier, Weizengrütze, stärkemehlhaltige Gerichte, alles gallerthaltige Fleisch, Pfeffer, Rauke, Knollengewächse, Pinienuüsse. Auch ist es nicht unzweckmässig, die untern Theile mit einem Absude von zusammenziehenden Kräutern zu bähen und ähnliche Umschläge auf den Unterleib und die Leistengegend zu machen, besonders aus Raute u. Essig. Man hüte sich vor der Rückenlage während des Schlafes.“ [120]

Bei Erwähnung der Harnbeschwerden betont er auch die Anwendung des Katheters:

„Res vero interdum cogit emoliri manu urinam, quum illa non redditur, aut quia senectute iter ejus collapsum est aut quia calculus vel concretum aliquid ex sanguine intus se opposuit: ac mediocris quoque inflammatio saepe eam reddi naturaliter prohibet. Idque non in viris tantummodo, sed in feminis quoque interdum necessarium est. Ergo aeneae fistulae fiunt; quae, ut omni corpori ampliori minorique sufficiant, ad mares tres; ad feminas duae medico habendae sunt: ex virilibus maxima decem et quinque digitorum; media duodecim; minima novem; ex muliebribus major novem, minor sex. Incurvas vero esse eas paulum, sed magis viriles oportet, laevesque admodum; ac neque nimis plenas, neque nimis tenues. Homo tum resupinus, super subsellium aut lectum collocandus est. Medicus autem a dextro latere sinistra quidem manu colem masculi continere, dextra vero fistulam demittere in iter urinae debet: atque ubi ad cervicem vesicae ventum est, simul

„Bisweilen ist man, wenn man den Urin nicht lassen kann, sei es nun, dass die Harnröhre Alters halber erschlafft ist oder wegen Anwesenheit eines Steines oder weil irgend ein Gerinsel von Blut von innen den Ausgang versperrt, in die Nothwendigkeit versetzt, durch manuelle Hilfe Erleichterung zu verschaffen; allein öfters verhindert auch eine mässige Entzündung den natürlichen Abgang des Harnes. Dieses Hilfsmittel wird nicht nur bei Männern sondern auch bisweilen bei Frauen nothwendig. Man gebraucht hiezu eine eherne Röhre, deren der Arzt, da sie jedem Körper anpassen und bald weiter, bald enger sein müssen, drei für das männliche und zwei für das weibliche Geschlecht haben muss. Von denen für Männer soll die grösste fünzehn, die mittlere zwölf und die kleinste neun Zoll, unter denen für Weiber dagegen die grössern neun, die kleinern sechs Zoll lang sein. Sie müssen etwas für das Weib, mehr dagegen für den Mann gekrümmt, sehr glatt und weder

[119] A. C. Celsi, De medicina libri octo. ad fidem optimorum librorum denuo recensuit, adnotatione critica indicibusque instruxit C. Daremberg bibliothecae Mazarineae procurator. Lipsiae 1859.

Lib. IV. c. 28 (21). p. 155. De seminis nimia ex naturalibus profusione.

[120] A. C. Celsus, Acht Bücher von der Arzneikunde. Aus dem Lateinischen in's Deutsche übertragen mit Beigabe von Celsus' Biographie und erläuternden Bemerkungen von Bernhard Ritter. Stuttgart 1840. p. 256.

cum cole fistulam inclinatam in ipsam vesicam compellere, eamque urina reddita recipere." [121]

zu dick, noch zu dünn sein. Der Kranke muss hiebei auf die bei den Krankheiten des Afters bezeichnete Weise rücklings auf einer Bank oder einem Bette gelagert sein, der Arzt dagegen stellt sich auf seine rechte Seite, fasst mit der linken Hand das Glied und führt mit der rechten die Röhre in die Harnröhre ein, und wenn er bis an den Hals der Blase gekommen ist, so muss er die sammt dem Gliede gesenkte Röhre in die Blase selbst fortschieben und nach Entleerung des Urines wieder herausnehmen."

An einer anderen Stelle bezieht er sich auf die Hodenentzündung:

„In testiculis vero, si qua inflammatio sine ictu orta est, sanguis ex talo mittendus est: a cibo abstinendum; imponenda ex faba farina ex mulso cocta cum cumino contrito et ex melle coacto; aut contritum cuminum cum cerato ex rosa facto; aut lini semen frictum, contritum et in mulso coctum; aut tritici farina ex mulso cum cupresso; aut lilii radix contrita. At si iidem induruerunt, imponi debet lini vel foeni graeci semen ex mulso coctum; aut ex cyprino ceratum; aut simila ex vino contrita, cui paulum croci sit adjectum. Si vetustior jam durities est, maxime proficit cucumeris agrestis radix ex mulso cocta, deinde contrita." [122]

„Wenn die Hoden ohne äussere Verletzung von einer Entzündung befallen werden, so muss man an dem Knöchel zur Ader lassen, sich des Genusses der Speisen enthalten und Bohnenmehl, in Meth gekocht, auflegen; oder zerstossenen Kümmel mit Rosencerat oder zerstossene und in Meth gekochte Leinsamen oder Weizenmehl mit Cypressen, in Meth gekocht, oder die zerstossene Wurzel der Lilie. Wenn sie aber schon in Verhärtung übergegangen sind, so muss man Lein- oder Bockshornsamen, in Meth gekocht, oder eine Cyprinsalbe oder feinstes Weizenmehl, unter Zusatz von etwas Safran, in Wein gekocht auflegen. Hat die Verhärtung schon längere Zeit angedauert, so ist die mit Meth gekochte und nachher zerstossene Wurzel der wilden Gurke von vorzüglichem Nutzen."

„Interdum etiam ex inflammatione tumet ipse testiculus ac febres quoque affert; et nisi celeriter ea inflammatio conquievit, dolor ad inguina atque ilia pervenit, partesque eae intumescunt: nervus, ex quo testiculus dependet, plenior fit, simulque indurescit." [123]

„Auch schwillt bisweilen in Folge einer Entzündung der Hode selbst an, es gesellt sich Fieber hinzu und wenn die Entzündung nicht schnell gehoben wird, so breitet sich der Schmerz über die Leisten und Lenden aus, diese Theile schwellen an und der Strang, an welchem der Hode aufgehängt ist, wird dicker u. zugleich verhärtet."

---

[121] VII, 26. §. 1. De mingendi difficultate et curatione.
cf. II, 1.
Paulus, VI, 60.
cf. Anm. 327, 370—372, 465—468.

[122] VI, 18. De obscoenarum partium vitiis. §. 6. De testiculorum morbis. — cf. Simon, 1830, p. 235—242.

[123] VII, 18. De testiculorum morbis.

Bemerkenswerth ist das zur Behebung der Phimosis angegebene operative Verfahren:

„Contra, si glans ita contecta est, ut nudari non possit, quod vitium Graeci φίμωσιν appellant, aperienda est; quod hoc modo fit: subter a summa ora cutis inciditur recta linea usque ad frenum; atque ita superius tergus relaxatum, ce-

„Wenn im Gegentheil die Eichel so bedeckt ist, dass sie nicht entblösst werden kann, welchen Zustand die Griechen φίμωσις nennen, so muss man sie zu entblössen suchen, was auf folgende Weise bewerkstelligt wird: Man schneidet die Haut unten, vom äussersten Rande, in gerader Richtung bis auf das Bändchen ein, so wird der

sowie auf die entzündliche (blennorrhoische) Affektion der weiblichen Genitalien:

„Optima autem adversus inflammationes vulvae Numenii compositio est . . . . [124]

„Die beste Composition bei Entzündungen der Genitalien ist die von Numenius empfohlene . . ."

Kurz, aber gediegen bespricht er die Geschwüre an den männlichen Genitalien, wobei er trockene und reine, feuchte und eiternde Geschwüre unterscheidet und zunächst auf jene reflektirt, welche, an der hinteren Parthie der Eichel oder der Innenfläche der Vorhaut gelegen, mit entzündlicher phimotischer Schwellung complicirt sind:

„Igitur si ex inflammatione coles intumuit redicique summa cutis aut rusus induci non potest, multa calida aqua fovendus locus est. Ubi vero glans contecta est, oriculario quoque clystere inter eam cutemque aqua calida inserenda est. Si mollita sic et extenuata cutis ducenti paruit, expeditior reliqua curatio est: . . . . . Sive autem hoc modo victa erit, sive numquam repugnaverit, ulcera vel in cutis ulteriore parte vel in glande, ultrave eam in cole reperientur: quae necesse est aut pura siccaque sint aut humida et purulenta. Si sicca sunt, primum aqua calida fovenda sunt: deinde imponendum lycium (*) ex vino est, aut amurca cocta cum eodem aut cum rosa butyrum. Si levis iis humor inest, vino eluenda sunt: tum butyro et rosae mellis paulum, et risinae terebinthinae pars quarta

„Wenn die männliche Ruthe in Folge von Entzündung aufschwillt, die Vorhaut nicht zurückgebracht oder nicht wieder vorgezogen werden kann, so muss man das Glied reichlich mit warmem Wasser bähen; wenn die Eichel aber noch bedeckt ist, so muss man mittelst einer Spritze zwischen sie und die Vorhaut warmes Wasser einspritzen. Findet man bei der Untersuchung die Haut weich und mehr nachgiebig, so gelangt die übrige Behandlung leichter zu ihrem Zwecke. Mag nun entweder auf diese Weise die Entzündung gewichen sein oder auch die Schwellung nicht ganz zurückgehen, so wird man immerhin in einem solchen Falle entweder an der inneren Parthie der Vorhaut oder an der Eichel oder weiter unten am Gliede Geschwüre finden, von denen man wohl unterscheiden muss, ob sie rein und trocken oder feucht und eiternd seien. Sind sie trocken, so muss man sie zuerst mit warmem Wasser bähen, dann Lycium (*) mit Wein oder Satz vom Oel mit Wein gekocht oder Rosenöl und Butter auflegen. Wenn sie etwas nässen, so muss man sie mit Wein auswaschen: nachher

---

dere retro potest. Quod si parum sic profectum est, aut propter angustias aut propter duritiem tergoris, protinus triangula forma cutis ab inferiore parte excidenda est sic, ut vertex ejus ad frenum, basis in tergo extremo sit. Tum superdanda linamenta sunt, aliaque medicamenta quae ad sanitatem perducant. Necessarium autem est, donec cicatrix sit, conquiescere: nam ambulatio atterendo ulcus sordidum reddit."

obere Theil der Haut erschlafft und kann leicht zurückgebracht werden. Wenn dieses nicht hinreichend bezweckt worden ist, sei es nun wegen der Enge oder wegen bestehender Härte der Haut, so muss man sogleich von unten ein dreieckiges Stück von der Haut ausschneiden, so dass dessen Spitze gegen das Bändchen, der breitere Theil aber nach aussen zu sieht und hernach Charpie und andere Arzneimittel auflegen, welche Heilung herbeiführen. Es ist aber nothwendig, dass sich der Kranke bis zur vollbrachten Vernarbung ruhig verhalte; denn durch das Reiben des Gliedes beim Herumgehen erzeugt sich ein unreines Geschwür."

VII, 25. §. 2. Quomodo glans colis contecta aperiri possit.
cf. Paulus VI, 55. — Galenus, XIV, 787 (Indrodustio, c. 19); XIX, 445 (Def. med. §. 415—416).
cf. Anm. 17; 456.
G. Fallopia, De morbo Gallico tractatus, c. 53—54. — Luisinus, p. 815—816.

[124] V, 21. De pessis. §. 4. Pessus Numenii ad vulvae inflammationes. — cf. Ibidem, §. 6. Pessus ad mulierem quae vitio locorum concidit. — IV, 27 (20). De vulvae morbo.

(*) Cf. Galenus ed. Kühn, vol. XII, p. 63. (De simpl. med. temp. ac fac., Lib. VII. c. 11. §. 20).

adjicienda est, eoque utendum. At si pus ex iis profluit, ante omnia elui mulso calido debent: tum imponi piperis p.)—(. I. myrrhae p.)—(. I. croci, misy cocti, singulorum p.)—(. II. quae ex vino austero coquuntur, donec mellis crassitudinem habeant. Eadem autem compositio tonsillis, uvae madenti, oris nariumque ulceribus accommodata est. . . . . . . Quidam ulcera omnia, de quibus adhuc dictum est, lycio ex vino curant. Si vero ulcus latius atque altius serpit, eodem modo elui debet: imponi vero aut aerugo aut omphacium cum melle: aut Andronis compositio; aut marrubii, myrrhae, croci, aluminis scissilis cocti, rosae foliorum aridorum, gallae, singulorum p.)—(. I. minii sinopici p.)—(. II. quae per se singula primum teruntur, deinde juncta iterum melle adjecto, donec liquidi cerati crassitudinem habeant; tum in aeneo vase leniter coquuntur, ne superfluant . . . . . ." [125]

etwas Butter und Rosenhonig, mit dem vierten Theile Terpenthin vermischt, in Anwendung bringen. Wenn sie aber stark eitern, so muss man sie vor Allem mit warmem Methe auswaschen und alsdann folgendes Mittel auflegen: Pfeffer 1 Pfd. 1 Denar, Myrrhen 1 Pfund 2 Denar, Safran, gekochter gelber Atramentstein, von jedem 1 Pfund 2 Denar, dies muss man mit herbem Weine kochen, bis die Masse Honigsdicke erlangt hat. Die nämliche Mischung ist auch bei angeschwollenen Mandeln, Entzündung des Zäpfchens, sowie bei Mund- und Nasengeschwüren zweckdienlich. ..... Einige behandeln alle Geschwüre, von welchen bisher die Rede war, mit Lycium in Wein gekocht. Wenn das Geschwür sich aber mehr ausbreitet und mehr in die Tiefe greift, so muss man es auf die nämliche Weise reinigen und entweder Grünspan oder unreifen Traubensaft mit Honig oder die Composition des Andron, Myhrrhe, Safran, gekochten Alaunschiefer, getrocknete Rosenblätter und Galläpfel, von jedem 1 Pfund 1 Denar, sinopische Mennige 1 Pfund 2 Denar auflegen, nachdem diese Stoffe zuerst jeder einzeln zerstossen, hernach unter Zusatz von Honig wieder mit einander vermischt wurden, bis die Masse die Consistenz einer weichen Wachssalbe hat, welche sodann in einem kupfernen Gefässe gelinde gekocht wird, damit sie nicht überlaufe."

Manche Geschwüre sind von grösserer Malignität und bedingen, indem sie, unter einer irreponiblen, stark entzündeten und verhärteten Vorhaut verborgen liegend, einer unmittelbaren Behandlung nicht zugänglich sind, mehr minder beträchtliche Substanzverluste:

„Interdum autem per ipsa ulcera coles sub cute exesus est sic, ut glans excidat. Sub quo casu cutis ipsa circumcidenda est. Perpetuumque est, quoties glans aut ex cole aliquid vel excidit vel abscinditur, hanc non esse servandam, ne considat ulcerique agglutinetur ac neque reduci possit et fortasse fistulam quoque urinae claudat." [125]

„Bisweilen ist aber das Glied durch die Geschwüre unter der Vorhaut so angefressen, dass die Eichel zerstört ist. In diesem Falle muss man die Vorhaut ringsum abschneiden. So oft die Eichel oder ein Theil der männlichen Ruthe entweder zerstört oder weggeschnitten wird, kann gewöhnlich die Vorhaut nicht erhalten werden, wenn man nicht Gefahr laufen will, dass dieselbe mit dem Geschwür verwächst und nachher nicht mehr zurückgebracht werden kann und vielleicht auch die Harnröhre verschliesst."

Sodann wird unter dem Namen „cancer colis" der schlimmen Complication mit Gangraen gedacht:

„Haec citra cancrum sunt; qui quum in reliquis partibus tum in his quoque vel praecipue ulcera infestat. Incipit a nigritie: quae si cutem occupavit, protinus specillum subjiciendum, eaque incidenda est;

„Die erwähnten Geschwüre haben nichts mit dem Krebs gemein, welcher allerdings sowohl an den übrigen Körpertheilen als an diesen (den Genitalien) vorzugsweise die Geschwüre befällt. Er beginnt dann mit einer schwarzen Entfärbung; hat diese bereits die Haut eingenommen, so muss

[125] VI, 18. De obscoenarum partium vitiis. §. 2. De colis morbis.
cf. Friedberg, 45. — Astley-Cooper, 5—9. — Auspitz, 16. — Bezüglich der Gewichtszeichen ist zu berücksichtigen: p. = pondo. p. (per se) = 1 libra.)—(bedeutet 1 denarius. z oder = bedeutet 1 sextans. zz oder = = bedeutet 1 triens oder 2 sextantes. — bedeutet $1/2$ sextantis oder 1 uncia. s. = semis.

deinde orae vulsella prehendendae; tum quidquid corruptum est, excidendum sic, ut ex integro quoque paulum dematur idque adurendum. Quoties quid ustum est, id quoque sequitur, ut imponenda lenticula sit; deinde ubi crustae exciderunt, ulcera sicut alia curentur. At si cancer ipsum colem occupavit, inspergenda aliqua sunt ex adurentibus maximeque id quod ex calce, chalcitide, auripigmento componitur. Si medicamenta vincuntur, hic quoque scalpello, quidquid corruptum est, sic, ut aliquid etiam integri trahat, praecidi debet. Illud quoque aeque perpetuum est, exciso cancro vulnus esse adurendum.“ [126]

man sogleich dieselbe auf einer Sonde einschneiden, hernach mit einer Zange die Wundränder fassen und alles Verdorbene abtragen und zwar in der Weise, dass man selbst noch etwas von den gesunden Theilen mit wegnimmt; hierauf muss man die Schnittflächen brennen. So oft man eine Stelle gebrannt hat, muss man Linsen auflegen und wenn sich hernach der Schorf abgestossen hat, so erfordern diese Geschwüre ganz dieselbe Behandlung wie andere Geschwüre. Hat aber der Krebs das Glied selbst ergriffen, so muss man irgend ein Aetzmittel aufstreuen und vorzugsweise jenes, welches zusammengesetzt ist aus Kalk, rothem Atramentstein und Auripigment. Helfen diese Mittel nichts, so muss man auch hier mit dem Messer alles Verdorbene abtragen, so dass auch noch etwas von dem gesunden mit entfernt wird. Auch hier ist es allgemeine Regel, dass man nach dem Ausschneiden des Krebses die Wunde brennen muss.“

und in der Folge speziell der serpiginösen, phagedänischen Beschaffenheit der Geschwüre als einer Abart des Krebses Erwähnung gethan:

„Nonnunquam etiam id genus ibi cancri, quod φαγέδαινα a Graecis nominatur, oriri solet. In quo minime differendum, sed protinus iisdem medicamentis et, si parum valent, ferro adurendum. Quaedam etiam nigrities est, quae non sentitur, sed serpit ac, si sustinuimus, usque ad vesicam tendit; neque succurri postea potest. Si id in summa glande circa fistulam urinae est, prius in eam tenue speciellum demittendum est, ne claudatur; deinde id ferro adurendum: si vero alte penetravit, quidquid occupatum est, praecidendum est. Cetera eadem quae in aliis cancris facienda sunt.“ [127]

„Bisweilen pflegt auch hier jene Art des Krebses zu entstehen, was die Griechen φαγέδαινα nennen. In diesem Falle muss man um so weniger zaudern, sondern sogleich die nämlichen Mittel dagegen in Anwendung bringen und, wenn diese nur geringe Dienste leisten, das glühende Eisen einwirken lassen. Bisweilen stellt sich auch eine Schwärze ein, ohne dass dies von einer Empfindung begleitet wäre, und greift um sich und erstreckt sich bis gegen die Blase, wenn wir nicht entgegenarbeiten; und dann könnte keine Hilfe mehr erwartet werden. Findet dies an dem äussersten Theile der Eichel in der Nähe der Harnröhre statt, so muss man zuerst eine dünne Sonde in dieselbe einführen, damit sie sich nicht verschliesse; sodann muss man diese Stelle mit dem glühenden Eisen brennen. Hat das Uebel aber weiter gegriffen, so muss man alles Krankhafte ausschneiden. Im Uebrigen ist das Nämliche wie beim Krebse an anderen Stellen zu beobachten.“

endlich auch noch von Verhärtungen am Gliede gesprochen:

„Occalescit etiam in cole interdum aliquid; idque omni paene sensu caret: quod ipsum quoque excidi debet. Carbunculus autem ibi natus ut primum apparet, per oricularium clysterem eluendus est: deinde ipse quoque medicamentis urendus, maximeque chalcitide cum melle aut

„Zuweilen wird auch ein Theil am Gliede schwielig (callös) und entbehrt beinahe aller Empfindung; auch diese Verhärtung muss ausgeschnitten werden. Der hier entstandene Karbunkel muss aber, sobald man ihn bemerkt, mittelst einer Ohrspritze gereinigt werden: nachher muss man aber auch Aetzmittel in Anwendung bringen und namentlich den rothen Atramentstein mit

[126] Ibidem, §. 3. De cancro colis. „Diese Worte können nicht auf Krebs bezogen werden, wohl aber auf ein phagedänisches venerisches Geschwür, wenn auch Celsus ein solches, gleich hinter dem cancer colis abgesondert erwähnt . . . .“ Friedberg, 15—16.

[127] §. 4. De phagedaena colis. cf. Paulus, VI, 57.

aerugine cum cocto melle aut ovillo stercore fricto et contrito cum eodem melle. Ubi is excidit, liquidis medicamentis utendum est, quae ad oris ulcera componuntur." [128]

Honig oder Grünspan mit gekochtem Honig oder gedörrten und gepulverten Schafkoth mit gleichem Honig. Wenn der Schorf abfällt, so muss man sich flüssiger Mittel bedienen, wie sie gegen die Mundgeschwüre üblich sind."

Hinsichtlich der Bubonen ist Folgendes hervorzuheben:

„Φύγεθλον autum est tumor, non altus, latus, in quo quiddam pusulae simile est. Dolor distentioque vehemens est et major quam pro magnitudine tumoris; interdum etiam febricula; idque tarde maturescit neque magnopere in pus convertitur. Fit maxime aut in cervice aut in alis aut in inguinibus. Panum a similitudine figurae nostri vocant. Atque id ipsum quo medicamento tolleretur, supra demonstravi. Sed quum omnes hi nihil nisi minuti abscessus sint, generale nomen trahit latius vitium ad suppurationem spectans. Idque fere fit aut post febres aut post dolores partis alicujus maximeque eos qui ventrem infestarunt. Saepiusque oculis expositum est; si quidem latius aliquid intumescit ad similitudinem ejus, quod phyma vocari proposui, rubetque cum calore et paulo post etiam cum duritia, magisque nocenter idolescit et sitim vigiliamque exprimit. Interdum tamen nihil horum in cute deprehendi potest; maximeque ubi altius pus movetur: sed cum siti vigiliaque sentiuntur intus aliquae punctiones." [129]

„Das sogenannte Phygethlon ist eine platte (wenig erhabene), breite Geschwulst, auf welcher sich etwas Pustelähnliches findet. Schmerz und Spannung sind heftig und grösser als man nach dem Umfange der Geschwulst erwarten sollte. Bisweilen gesellt sich auch ein Fieber hinzu; langsam gelangt die Geschwust zur Reife, auch ist die Eiterung nicht sehr beträchtlich. Sie findet sich meist am Halse, unter den Achseln oder in den Leisten vor. Unsere Landsleute nennen sie wegen der Aehnlichkeit der Gestalt Panus. Welche Mittel gegen den Panus anzuwenden sind, habe ich schon oben erwähnt. Da es sich aber bei diesen Affectionen eigentlich nur um circumscripte Abscesse handelt, so pflegt man eine allgemeine (generelle) Bezeichnung dafür zu gebrauchen, sobald das Uebel von einigem Umfange ist und sichtlich zur Suppuration hinneigt. Es stellt sich dasselbe auch im Gefolge von Fiebern ein oder nach Schmerzen in irgend einem Theile, besonders nach solchen, welche den Unterleib befallen hatten. Oefters ist es gleich in die Augen springend, in so ferne die Geschwulst etwas breiter und jener ähnlich ist, welche ich unter dem Namen Phyma aufgeführt habe; dabei zeigt sich dann ein mehr rothes Anssehen mit Erhöhung der Temperatur, wird bald darauf in weiterem Umfange hart, schmerzt auch ungleich mehr und verursacht in Folge dessen Durst und Schlaflosigkeit. Doch lässt sich manchmal keine dieser Erscheinungen an der Haut wahrnehmen, besonders wenn die Vereiterung schon weiter vorgeschritten ist; aber in Verbindung mit Durst und Schlaflosigkeit machen sich in der Tiefe der Geschwulst stechende Schmerzen fühlbar."

---

[128] Ibid. §. 5. De carbunculo colis. v. An. 412. — cf. Simon, 1846, 356—358. „Aus vorliegender Beschreibung können wir zur Genüge sehen, dass die Alten mit den Geschwüren an den Geschlechtstheilen, vom einfachsten und gutartigsten bis zum phagedänischen und krebsartigen, ziemlich vertraut waren und selbst in deren Behandlung gewandt und dreist verfuhren. Wäre von allen griechischen und römischen ärztlichen Schriftstellern nur der einzige Celsus aus dem Alterthume zu uns herübergerettet worden, so würden wir aus ihm zum historischen Beweise, dass Geschwüre aller Art von jeher an den Geschlechtstheilen vorgekommen sind, soviel, als wir dazu nöthig haben, schöpfen können." Simon, 1831, 10. „. . . Fast kein griechischer und römischer Arzt, von welchem ganze Werke oder auch nur Bruchstücke erhalten sind, übergeht die geschwürigen Behaftungen der Geschlechtstheile mit Stillschweigen. So häufig, so bekannt und geläufig sind sie also schon damals gewesen." Simon, ibid. p. 18.

[129] V, 28. De interioribus ulceribus quae aliqua corporum parte corrupta nascuntur. §. 10. De phygethlo §. 11. De abscessibus.

„Unter Bubo verstanden die alten Aerzte jede Entzündung der Lymphdrüsen; da diese nun vorzugsweise in der Inguinalgegend verkömmt, so wurde die Entzündung der Inguinaldrüsen vorzugsweise, ebenso wie die Inguinalgegend selbst mit diesem

Gleich bemerkenswerth sind einige Aeusserungen über die Fissuren und Rhagaden, häufige Begleiter der venerischen Vegetationen:

„Ergo si qua scissura in eo (ano) vetustate induruerunt jamque callum habent, commodissimum est ducere alvum, tum spongiam calidam admovere, ut relaxentur illa et foras prodeant: ubi in conspectu sunt, scalpello singula excidere et ulcera renovare; deinde imponere linamentum molle et super linteolum illitum melle; locumque eum molli lana implere et ita vincire: altero die deincepsque ceteris, lenibus medicamentis uti, quae ad recentia eadem vitia necessaria esse, alias proposui . . .“ [130]

„Wenn sich nun durch die Länge der Dauer Fissuren am After verhärten und schon callös geworden sind, so ist es sehr zweckmässig, zu purgiren, dann einen warmen Schwamm aufzulegen, damit jene erschlaffen und mehr zum Vorschein kommen. Ist dies der Fall, so muss man sie einzeln mit dem Messer ausschneiden und die Geschwüre auffrischen; sodann weiche Charpie auflegen, über diese eine mit Honig bestrichene Leinwand bringen, die ganze Parthie mit weicher Wolle ausfüllen und so festbinden: am nächsten Tage sowie an den darauffolgenden muss man milde Arzneimittel in Anwendung bringen, welche ich an einem andern Orte als nothwendig gegen derartige frische Affectionen angeführt habe.“

„Ac primum in eo (ano) saepe et quidem pluribus locis cutis scinditur: ῥαγάδια Graeci vocant. Id si recens est, quiescere homo debet et in aqua calida desidere. . . . . . Tum tetrapharmacum aut ryphodes rosa diluendum est; aut oesypum recens miscendum cum cerato liquido ex rosa facto; aut eidem cerato plumbum elotum adjiciendum; aut resinae terebinthinae myrrha; aut spumae argenti vetus oleum; et quolibet ex his id perungendum.“ [131]

„Oft springt die Haut am After und zwar an mehreren Stellen auf, welchen Zustand die Griechen ῥαγάδια nennen. Handelt es sich um ganz frisch entstandene Rhagaden, so lässt man den Kranken der Ruhe pflegen und lauwarme Sitzbäder nehmen. . . . . Dann muss man das Emplastrum tetrapharmacum oder ryphodes mit Rosenöl verdünnen oder frischen Hyssop mit flüssigem Rosencerat vermengen oder zu diesem flüssigen Cerat ausgewaschenes Blei zusetzen oder Myrrhen mit Terpenthin oder altes Oel mit Siberglätte vermischen und die afficirten Stellen mit einem dieser Mittel salben.“

Ebenso in Betreff der Feigwarzen:

„Tubercula etiam, quae φύματα Graeci vocant, circa glandem oriuntur: quae vel medicamentis vel ferro aduruntur; et quum crustae exciderunt, squama aeris inspergitur, ne quid ibi sursus increscat.“ [125]

„Um die Eichel herum entstehen auch Auswüchse, welche die Griechen φύματα nennen, die entweder durch Aetzmittel oder durch das Glüheisen entfernt, und wenn die Krusten abgefallen sind, mit Kupferschlag bestreut werden, damit sie nicht an derselben Stelle auf's Neue wieder in's Entstehen kommen.“

Namen belegt. Auch die Römer gebrauchten inguen für die Gegend wie für die Krankheit. Späterhin machte man mehrere Unterschiede, nannte βουβών die mit Anschwellung verbundene Phlegmone, φῦμα die schnell entstehende und zur Eiterung reizende (Bubo mit Eiterpustel auf der Mitte) und φύγεθλον die mit erysipelatöser Entzündung (der Haut) verbundene Drüsenanschwellung, welche, wenn sie in Verhärtung übergeht, χοιράς oder struma genannt wird.“ Rosenbaum, 436—439.

cf. Hensler, 253—364.
Jurgenew, 5—6.
F. A. Simon, 1846, 101—275.
H. Friedberg, 46, 86—88.
H. Auspitz, 17, 25, 31, 76—77.

[130] VI, 30. De ani vitiis. §. 1. De callis in ano. — cf. Rosenbaum, 435.
[131] v. Anm. 125. §. 7. De rhagadiis. — cf. V, 20. §. 5.

„Condyloma autem est tuberculum quod ex quadam inflammatione nasci solet. Id ubi ortum est, quod ad quietem, cibos potionesque pertinet, eadem servari debent, quae proxime scripta sunt. . . . . Tum recte imponitur et lenticula cum exigua mellis parte; et sertula campana ex vino cocta; et rubi folia contrita cum cerato ex rosa facto; et cum eodem cerato contritum vel cotoneum malum vel malicorii ex vino cocti pars interior; . . . . . Vinculum autem ei loco linteolum aut panniculus quadratus est, qui ad duo capita duas ansas, ad altera duo totidem fascias habet; quumque subjectus est, ansis ad ventrem datis, a posteriore parte in eas adductae fasciae conjiciuntur atque, ubi arctatae sunt, dexterior sinistra, sinisterior dextra procedit, circumdataeque circa alvum inter se novissime deligantur. Sed si vetus condyloma jam induruit neque sub his curationibus desidit, aduri medicamento potest, quod e his constat: aeruginis p.)—(II. myrrhae p.)—(IV. gummi p.)—(VIII. turis p.)—(XII. stibis, papaveris lacrimae, acaciae, singulorum p.)—(XVI. Quo medicamento quidam etiam ulcera, de quibus proxime dixi, renovant Si hoc parum in condylomate proficit, adhiberi possunt etiam vehementius adurentia. Ubi consumtus est tumor, ad medicamenta lenia transeundum est." [132]

„Das Condylom ist eine Erhabenheit, welche sich aus einer vorausgegangenen Entzündung zu entwickeln pflegt. Wenn dies einmal entstanden ist, so hat man in Bezug auf Ruhe, Speise und Trank dasselbe zu beobachten, was wir so eben erörtert haben. . . . . Dann legt man mit gutem Erfolg Linsen auf mit etwas Honig; ebenso Melilote in Wein gekocht, zerstossene Himbeerblätter mit Rosencerat und mit demselben Cerat zerquetschte Quittenäpfel. . . . . Der Verband aber besteht in diesem Falle aus einem leinenen Tüchlein oder einem viereckigen Stück Leinwand, welches an den beiden Ecken der einen Seite zwei Henkel und an denen der anderen Seite ebenso viele Bänder hat; bei der Anlegung dieses Tüchleins werden nun die beiden Henkel nach vorne gegen den Unterleib hin geführt, die Bändchen aber von unten her in in jene eingeschlungen und, wenn sie angezogen worden sind, so läuft das rechte nach links und das linke nach rechts, so dass sie also um den ganzen Unterleib gehen, worauf sie dann zusammengebunden werden. Wenn aber das Condylom schon veraltet und sehr verhärtet ist, so dass es auf diese Behandlungsweise nicht zu bezwingen ist, so kann man ein Aetzmittel anwenden von folgender Zusammensetzung: Grünspan 1 Pfund 2 Denar, Myrrhen 1 Pfund 4 Denar, Gummi 1 Pfund 8 Denar, Weihrauch 1 Pfund 12 Denar, Spiessglanz, Mohnsaft, Akazien, von jedem 1 Pfund 16 Denar. Damit pflegen auch Einige die Geschwüre, von denen ich vorher gesprochen habe, aufzufrischen. Fruchtet diese Behandlungsweise bei dem Condylom nicht viel, so kann man sich auch stärker wirkender Aetzmittel bedienen. Ist aber die Excrescenz weggeätzt worden, so muss man zur Anwendung gelinder Mittel übergehen."

„At tubercula, quae κονδυλώματα appellantur, ubi induruerunt, hac ratione curantur: Alvus ante omnia ducitur; tum vulsella tuberculum apprehensum juxta radices praeciditur. Quod ubi factum est, eadem sequuntur, quae supra post curationem adhibenda esse proposui: tantummodo si quid increscit, squama aeris coercendum est." [133]

„Die knotigen Auswüchse, welche die Griechen κονδυλώματα nennen, werden, wenn sie in Verhärtung übergegangen sind, auf folgende Weise behandelt: Vor Allem muss der Leib purgirt werden; darauf fasst man mit einer Zange den Knoten und schneidet ihn möglichst nahe an seiner Wurzel ab. Sodann muss man das Nämliche befolgen, was ich schon oben zur Nachkur empfohlen habe. Sobald aber die Affektion zu recrudesciren scheint, muss man ihrer Regeneration durch Auflegen von Kupferschlag entgegenzuwirken suchen."

„Sunt vero quaedam verrucis similia; quorum diversa nomina ut vitia sunt. Ἀκροχορδόνα Graeci vocant, ubi sub cute coit aliquid durius et interdum paulo asperius, coloris ejusdem; supra latius, ad cutem tenue . . . . At θύμιον nominatur, quod super corpus quasi verrucula eminet, ad cutem latius, supra tenue, subdurum et in summo perrasperum: idque summum colorem floris thymi repraesentat, unde ei nomen est; ibique facile finditur et cruentatur: nonnunquam aliquantum sanguinis fundit: fereque citra magnitudinem fabae aegyptiae est, raro majus, interdum perexiguum. Modo autem unum, modo plura nascuntur vel in palmis vel in inferioribus pedum partibus: pessima tamen in obscoenis sunt; maximeque ibi sanguinem

[132] v. Anm. 125. §. 8. De condylomate.
[133] VII, 30. De ani vitiis. §. 2. De condylomate.

fundunt. *Μυρμήκια* autem vocantur humiliora thymo durioraque: quae radices altius exigunt majoremque dolorem movent; infra lata, supra autem tenuia; minus sanguinis mittunt; magnitudine vix umquam lupini modum excedunt. Nascuntur ea quoque aut in palmis aut in inferioribus partibus pedum." [134]

„Es gibt einige warzenähnliche Auswüchse, deren Benennungen ebenso verschieden sind als wie ihre Formen. *Ἀκροχορδὼν* nennen die Griechen jenen Zustand, wo sich etwas Festes und bisweilen rauh Anzufühlendes unter der Haut festsetzt, ohne Veränderung der Hautfarbe, unten dünn, gegen die Haut hin breiter. . . . . *Θύμιον* nennt man aber, was über der Haut wie eine Warze hervorragt, gegen die Haut hin breiter, oben dünn, härtlich und auf der Oberfläche ganz rauh ist. Der obere Theil besitzt die Farbe der Thymianblüthe, woher auch der Name stammt; an der Oberfläche kommt es auch gerne zu Einrissen (Fissuren) und in Folge dessen auch zu kleinen Blutungen, jedoch ergiesst sich zuweilen auch etwas mehr Blut: die Grösse der Wucherung ist für gewöhnlich die einer ägyptischen Bohne, wird selten grösser und ist bisweilen sogar sehr klein. Bald entsteht nur eine einzige derartige Vegetation, bald mehrere, auf der flachen Hand oder an den unteren Theilen der Füsse: doch am Schlimmsten sind jene an den Genitalien und diese bluten auch am Meisten und Leichtesten. *Μυρμήκια* hingegen heisst man jene Erhabenheiten, welche niedriger und härter als der Thymus sind, ihre Wurzeln weiter ausbreiten und mehr Schmerz erregen; unten sind sie breit, nach oben zu aber dünner, bluten weniger und übersteigen kaum je die Grösse einer Feigenbohne. Auch sie entstehen an der Handfläche oder an den unteren Theilen der Füsse."

Diese Bemerkungen über die warzenförmigen Vegetationen sind nicht nur in Bezug auf die Terminologie von Interesse, sondern auch in so ferne als daraus erhellt, dass zu Celsus' Zeiten keine der uns heute bekannten Formen gefehlt habe.

Ferner finden sich bei Celsus noch andere Affectionen erwähnt, welche den Verdacht auf syphilitische Phänomene nahe legen.

J. E. Güntz [135] macht in dieser Beziehung den Umstand geltend, dass Celsus wiederholt eben dieselben Mittel, welche er zur Heilung der Genitalgeschwüre angibt, auch für Affectionen in der Nase, im Munde, an den Mandeln und am Zäpfchen empfiehlt:

„At si pus ex iis (scilicet ulceribus colis) profluit, ante omnia elui mulso calido debent: tum imponi . . . . . Eadem autem compositio tonsillis, uvae madenti, oris nariumque ulceribus accommodata est. Aliud ad eadem . . . . . ." [136]

„Wenn die Geschwüre am Gliede aber stark eitern, so muss man sie vor Allem mit warmem Methe auswaschen und dann folgendes Mittel auflegen: . . . . . Ganz dieselbe Mischung ist auch bei geschwollenen Mandeln, bei Entzündung des Zäpfchens sowie bei Mund- und Nasengeschwüren passend."

„Ad ulcera sordida, et nigritiem in auribus, naribus, obscoenis partibus, inflammationesque eorum: chrysocollae p.)—(I. atramenti sutorii, aluminis scissilis, singulorum p.)—(II. halicacabi corticis p.)—(IV. minii p.)—(VI. spumae argenti p.)—(XII. cerussae p.)—(XVI. quae ex aceto et coguntur et, ubi utendum est, diluuntur." [137]

„Pastille bei unreinen Geschwüren, Schwärze in den Ohren, der Nase und den Schamtheilen und bei Entzündungen dieser Theile: Borax 1 Pfund 1 Denar, Schusterschwärze, Alaunschiefer, von jedem 1 Pfd. 2 Denar, Schale der Judenkirsche 1 Pfd. 4 Den., Mennige 1 Pfd. 6 Den., Silberglätte 1 Pfd. 12 Den., Bleiweiss 1 Pfd. 16 Den. Diese Stoffe vermischt man mit Essig und verdünnt sie beim Gebrauche."

„Andronis vero est ad uvam inflammatam, ad naturalia sordida, etiam cancro laborantia: gallae, atramenti sutorii, myrrhae, singulorum p.)—(I. aristolochiae, aluminis scissilis, singulorum p.)—(II. capitulorum punici mali p.)—(XXV. ex passo

---

[134] V, 28. De interioribus ulceribus quae aliqua corporum parte corrupta nascuntur. §. 14 De acrochordone et thymio et myrmeciis et clavo.

[135] l. c. p. 15—19. — cf. Rosenb., 447, Anm. 1.

[136] v. Anm. 125. — cf. Paulus, VII, 12.

[137] V, 20. De Pastillis. §. 3.

coacta et, quum usus exigit, aceto vel vino diluta, prout valentius aut levius vitium est, cui medendum est." [138]

„Die Pastille des Andron bei Entzündung des Zäpfchens, Unreinigkeiten der Genitalien und selbst wenn sie krebsartig sind, besteht aus: Galläpfeln, Schusterschwärze, Myrrhe, von jedem 1 Pfd. 1 Den., Osterluzei, Alaun, von jedem 1 Pfd. 2 D., Knospen vom Granatapfelbaum 1 Pfd. 25 D; dies wird mit Rosinenwein vermischt und beim Gebrauche mit Essig oder Wein verdünnt, je nachdem das zu heilende Uebel heftiger oder gelinder ist."

Kohn [139] und Güntz versichern, dass in den Erwähnungen über die Halsaffektionen [140], sowie über die ulceröse Mund- und Rachenentzündung eigentliche syphilitische Produkte mitunterbegriffen seien und dass gerade Das, was Celsus über die Mund- und Rachengeschwüre bemerkt, mit aller Wahrscheinlichkeit auf syphilitische Geschwüre bezogen werden dürfe:

„Ulcera autem oris, si cum inflammatione sunt et parum pura ac rubicunda sunt, optime iis medicamentis curantur, quae supra posita ex malis punicis fiunt: .... Simul atque vero pura ulcera esse coeperunt, lenis humor, interdum etiam quam optima aqua ore continenda est: ... inspergique ulcera debunt alumine scissili, cui dimidio plus gallae immaturae sit adjectum. Si jam crustas habent, quales in adustis esse consuerunt, adhibendae sunt eae compositiones, quas Graeci ἀνθηράς nominant. Junci quadrati, myrrhae, sandarachae, aluminis, pares portiones: aut croci, myrrhae, singulorum p.)—(II iridis p.)—(I aluminis scissilis, sandarachee, singulorum p.)—(IV.

„Sind die Geschwüre des Mundes mit Entzündung verbunden und sind sie nicht recht rein und röthlich, so werden sie am besten durch die oben angeführten, aus Granatäpfel bereiteten Mittel geheilt. .... Sobald aber die Geschwüre rein zu werden anfangen, so muss man eine milde Flüssigkeit, bisweilen auch möglichst gutes Wasser in den Mund nehmen .... und auf die Geschwüre muss man Alaunschiefer streuen, wozu man mehr als die Hälfte unreife Galläpfel beigemischt hat. Wenn sich auf den Geschwüren schon Krusten gebildet haben, wie dies nach der Aetzung der Fall zu sein pflegt, so muss man jene Mischungen in Anwendung ziehen, welche die Griechen ἀνθηραί heissen. Man nimmt viereckige Binsen, Myrrhen, rothen Arsenik und Alaun zu gleichen Theilen; oder: Safran, Myrrhen, von jedem 1 Pf. 2 D., Schwertlilie, Alaunschiefer, rothen Arsenik, von jedem 1 Pf. 4 D., viereckige Binse 1 Pf. 8 D. .... Die vorher angeführten trockenen Stoffe

[138] Ibidem, §. 4.

„Es steht immer nichts entgegen, zu vermuthen, dass Genital- und Halsgeschwüre bei demselben Individuum gleichzeitig vorhanden waren und wenn es auch nicht geradezu in den von mir angeführten Stellen ausgesprochen ist, so sind letztere meiner Meinung nach nicht ganz ohne Werth um so mehr, wenn wir die Beschreibung der Angina und der geschwürigen Munderkrankungen bei Celsus nachlesen."

Güntz, p. 16.

[139] v. Anm 99. p. 5—7.

[140] IV, 9 (3) De faucium exulceratione.

Rosenbaum. p. 241—247.

„Im 6. Buche sind das 8., 10., 11., 12., 13., 14. und 15. Kapitel ausschliesslich diesen Krankheitsvorgängen gewidmet und es erscheinen überschrieben: Das c 8. De naribus exulceratis; c. 10. De tonsillis; c. 11. De oris ulceribus; c. 12. De linguae ulceribus; c. 13. De parulidibus et ulceribus gingivarum; c. 14. De uvae morbo; c. 15. De cancro oris." ...... „Wiewohl principiell Gegner der Conjecturalschlussfolgerung und nur Freunde der objektiven, unbefangenen Forschung, die den Boden der Thatsachen nicht verlässt, können wir doch nicht umhin, dem Umstande eine tiefere Bedeutung beizulegen, dass Celsus das Kapitel 18. des 6. Buches De obscoenarum partium vitiis unmittelbar an die oben besprochenen anschliesst, während doch anatomisch und topisch die Region der Mundhöhle von den Geschlechtstheilen sehr weit entfernt liegt. Celsus nähert nämlich die Beschreibung von den Krankheiten dieser so sehr von einander entlegenen Körpergegenden gegenseitig in einer Weise, die den Gedanken erweckt, dass er den Connex der Genitalaffectionen .... mit den früher erwähnten Affectionen der Mundschleimhaut angedeutet haben wollte."

Kohn, p. 9; 11.

junci quadrati p.)—(VIII. . . . Priora arida insperguntur; hoc cum melle illinitur; neque ulceribus tantum, sed etiam tonsillis. Verum ea longe periculosissima ulcera sunt, quas ἄφθας Graeci appellant; sed in pueris: hos enim saepe consumunt. In viris et mulieribus idem periculum non est. Haec ulcera a gingivis incipiunt: deinde palatum totumque os occupant: tum ad uvam faucesque descendunt; . . . . ." [141]

werden eingestreut; dieses mit Honig nicht nur auf die Geschwüre, sondern auch auf die Mandeln gestrichen. Diejenigen Geschwüre aber, welche die Griechen ἄφθαι nennen, sind bei weitem die gefährlichsten; besonders bei Kindern; denn diese erliegen denselben oft. Für die Männer und Weiber besteht eine solche Gefahr nicht. Diese Geschwüre beginnen am Zahnfleisch, breiten sich nachher am Gaumen und in der ganzen Mundhöhle aus und steigen hierauf zum Zäpfchen und in den Rachen hinunter."

Hieher wird desgleichen Folgendes über Nasengeschwüre und Lippenfissuren zu registriren sein:

„Nares vero exulceratas fovere oportet vapore aquae calidae. . . . . Post id fomentum illinenda ulcera sunt aut plumbi recremento aut cerussa aut argenti spuma; quum quodlibet horum aliquis conterit eique, tum teritur, invicem vinum et oleum myrteum adjicit, donec mellis crassitudinem fecerit. Sin autem ea ulcera circa os sunt pluresque crustas et odorem foedum habent, quod genus Graeci ὄζαιναν appellant, sciri quidem debet vix ei malo posse succurri: . . . . ." [142]

---

[141] VI, c. 11. De oris ulceribus.

(cf. Ibidem, c. 15. De cancro oris; c. 12. De linguae ulceribus).

„Hier im 11. Kapitel, sagt Güntz, beschreibt Celsus im Vergleich zum 10. Kapitel ausdrücklich . . . . eine andere Art von Mundaffection . . . . . man sieht hier . . . in der Art der Verbreitung der Geschwüre eine syphilitische Erkrankung. . . . Diese Art des Herabsteigens ist ganz den syphiltischen Geschwüren eigen. . . . . Vorher ist bei Celsus in Betreff dieser Geschwüre noch erwähnt (und dies scheint mir von besonderem Gewicht zu sein): „Verum ea longe periculosissima ulcera sunt, quas ἄφθας Graeci appellant; sed in pueris: hos enim saepe consumunt. In viris et mulieribus idem periculum non est." Der Gegensatz, dass dieselben genau beschriebenen Geschwüre bei den Kindern (bei welchen die gewöhnlichen Aphthen ohne Schlundgeschwüre bekanntlich nicht nothwendig gefahrbringend sein müssen.....) sehr häufig tödtlich sind, wie es bei der Kindersyphilis der Fall zu sein pflegt, während die Geschwüre bei den Erwachsenen keine Gefahr haben, auch dies Verhalten erinnert an Syphilis. Wollen wir noch weiter gehen, so sind wir vielleicht noch im Stande eine angeborene Syphilis anzudeuten, weil Celsus ganz besonders noch von der absolut ungünstigen Prognose der Säuglinge spricht: „Ac miserius etiam est, si lactens adhuc infans est: quo minus imperari remedium aliquod potest." . . . . . In unseren Tagen sind unter den geschwürigen Hintermunderkrankungen der Säuglinge die häufigsten die syphilitischen. Will man aber aus den bekannten, nicht absolut tödtlich verlaufenden Aphthen der Kinder die hier als nicht selten vorkommend beschriebene tödtliche Form der Aphthen für nicht syphilitischen Ursprungs behaupten, so bliebe nur übrig, dieselbe als Begleiterscheinung irgend heftiger Erkrankungen zu erklären" (Güntz, p. 17—18).

Kohn (p. 10) hingegen spricht sich hierüber folgendermassen aus: „Sehr charakteristisch finden wir den Inhalt des Kapitel 11 De oris ulceribus. . . . . . Diese Stelle erhält noch mehr Bedeutung für ihre Interpretation als Syphilis, wenn man erwägt, dass Celsus im selben Kapitel für die Diphtheritis des Mundes (ulcera quae ἄφθας Graeci appellant) eine bei ihm ganz ungewöhnlich ausführliche Beschreibung liefert, aus der unzweifelhaft der erwähnte Prozess (Diphtheritis maligna, lethalis) herausgelesen werden muss. Ermisst man demnach, dass Celsus die diphtheritischen Geschwüre des Mundes ganz abgesondert und deutlich beschreibt, dass er ferner im 15. Kapitel des 6. Buches den Krebs des Mundes ebenfalls ganz gesondert abhandelt (si ulcera oris cancer invasit), dass er weiters die charakteristische Härte des Krebsgebildes, des scirrhus, sehr gut zu kennen scheint, indem er im Kapitel 8, §. 2 von den Polypen der Nase, welche hart sind (fibröse) ganz treffend sagt „quae fere καρκινώδης est": so bleibt wohl nichts Anderes übrig, als die erste Parthie des 11. Kapitels De oris ulceribus auf syphilitische Geschwüre zu beziehen."

[142] VI, c. 8. De narium morbis. §. 1. De naribus exulceratis.

cf. VII, c. 11. De Ozaena. — Kohn, p. 10.

„Wenn die Nase inwendig mit Geschwüren behaftet ist, so muss man sie mit Dämpfen von warmem Wasser bähen.... Nach dieser Bähung muss man die Geschwüre entweder mit Bleischlacke oder mit Bleiweiss oder mit Silberglätte bestreichen, wenn jeder dieser Stoffe zerrieben und während des Reibens abwechslungsweise solange mit Wein und Myrtenöl vermischt wird, bis die Masse Honigsdicke erlangt hat. Wenn sich aber diese Geschwüre um die Nase herum ausbreiten, wenn sie mehrfach Krusten bilden und einen üblen Geruch verbreiten, welche Art die Griechen ὄζαινα nennen, so muss man wissen, dass man kaum bei diesem Uebel Hilfe zu schaffen vermöge."

„Labra autem saepe finduntur; .... Sed has, si in summo sunt, medicamentis curare commodius est, quae ad ulcera oris fiunt: si vero altius descenderunt, necessarium est, tenui ferramento adurere ...." [143]

„An den Lippen entstehen oft Einrisse .... Sind diese Spalten nur oberflächlich, so werden sie ziemlich gut mit jenen Mitteln zur Heilung gebracht, welche bei den Geschwüren des Mundes in Anwendung kommen; gehen sie aber tiefer, so ist es nothwendig, dass sie mit einem nicht zu breiten glühenden Eisen gebrannt werden ...."

„Einfache Risse der Rippen", notirt Kohn bezüglich der letzteren Stelle, braucht man nicht zu ätzen, noch greifen solche in die Tiefe. Ueberdies erlaubt auch der Umstand, dass Celsus durchgehends in rhapsodischer Manier die Krankheitsbeschreibungen abzuthun beliebt, dieser Stelle mehr Aufmerksamkeit zu schenken und der Meinung Raum zu geben, dass hier auch auf die Spalten und Risse in verhärteten, gummiartigen Knoten der Lippe .... hingedeutet sei. Gewiss aber hat Celsus hier kein Krebs-Epitheliom gemeint, das er nach der bei ihm gebräuchlichen Nomenclatur nicht als „rima", sondern als „ulcus" oder „cancer" aufgeführt hätte." [144]

Endlich fügen wir noch ein Paar Stellen bei, welche von analoger Bedeutung zu sein scheinen:

„Est etiam ulcus, quod a fici similitudine σύκωσις a Graecis nominatur. Caro excrescit: et id quidem generale est. Sub eo vero duae species sunt. Alterum ulcus durum et rotundum est: alterum humidum et inaequale. Ex duro exiguum quiddam et glutinosum exit: ex humido plus et mali odoris. Fit utrumque in iis partibus, quae pilis conteguntur: sed id quidem, quod callosum et rotundum est, maxime in barba; id vero quod humidum, praecipue in capillo. Super utrumque oportet imponere elaterium ....." [145]

„Es gibt auch ein geschwüriges Uebel, welches wegen der Aehnlichkeit mit einer kleinen Feige von den Griechen σύκωσις genannt wird. Es besteht dies zunächst in einer fleischigen Excrescenz. Daran unterscheidet man zwei Arten: An der einen ist das Geschwür verhärtet und rundlich, bei der anderen feucht und von ungleicher Configuration. Das harte Geschwür sondert nur etwas wenige und klebrige Feuchtigkeit ab; das nässende hingegen mehr und von üblem Geruche. Beide Arten entstehen nur an be-

„Arearum quoque duo genera sunt. Commune utrique est, quod emortua summa pellicula pili primum extenuantur, deinde excidunt: ac si ictus is locus est, sanguis exit liquidus et mali odoris: increscitque utrumque in aliis celeriter, in aliis tarde. Pejus est quod densam cutem et subpinguem et ex toto glabram fecit. — Sed ea, quae ἀλωπεκία nominatur, sub qualibet figura dilatatur. Fit et in capillo et in barba." [146]

„Es gibt zweierlei Arten von Glatze. Beiden kommt gemeinschaftlich zu, dass zuerst auf der abgestorbenen Oberhaut die Haare dünn werden, nachher ausfallen und, wenn diese Stelle verwundet wird, ein flüssiges und übelriechendes Blut hervorquillt; dies nimmt bei Einigen schnell, bei Anderen langsam zu. Schlimmer ist es, wenn etwas dicht und fettig geworden und förmliche Kahlköpfigkeit eingetreten ist. — Jene Art aber, welche ἀλωπεκία genannt wird, verbreitet sich unter mancherlei Gestalt

[143] VII, 12. De oris vitiis quae manu et ferro curantur. §. 6. De labris fissis.
[144] Kohn, p. 9.
[145] VI, 3. De sycosi.
(cf. V, 28. De interioribus ulceribus quae aliqua corporum porte corrupta nas-

haarten Theilen; doch kommt das callöse und runde meistens im Barte vor, das nässende hingegen vorzüglich in den Haupthaaren. Auf beide Arten muss man den Saft der Eselsgurke auflegen . . . . ."

und entsteht sowohl in den Haupthaaren als im Barte."

Alle diese Belege, welche mehr minder deutlich für die Kenntniss der verschiedensten venerischen Erkrankungen und ihrer Folgen sprechen, erscheinen nicht etwa desshalb weniger werthvoll und beweiskräftig, weil sie vorzugsweise die Therapie berücksichtigen oder weil sie nicht das ausschliessliche Resultat eigener, selbstständiger ärztlicher Beoabachtung bilden. Sie sind zumeist vereinzelte, aber gediegene, unverfälschte Excerpte aus verschiedenen Schriftstellern, wobei Celsus selbst zu verstehen gibt, dass er — es gewissermassen unter seiner Würde haltend, von solchen Affectionen zu sprechen — die Erkranknngen der Genitalien nur der Vollständigkeit halber nicht ganz habe übergehen wollen. [147]

---

contur. §. 15. De pustularum generibus. Ibid. §. 17. De impetiginis speciebus. Ibid. §. 18. De papulis).

„Wenn wir bei den Alten jede Angabe von dem die Genital- und Schleimhautaffectionen der Mund- und Rachenhöhle vermittelnden Hautexanthem vermissen, kann uns dies weder zu der Annahme verführen, dass ein Zusammenhang zwischen Beiden nicht statt hatte oder nicht bekannt war, noch auch überhaupt Wunder nehmen, nachdem wir sehr gut wissen, dass ein solches Exanthem auch heut zu Tage uns oft genug abhanden kommt und es bekannt ist, dass die Dermatologie nicht die stärkste Seite der Aerzte des . . . Alterthums war. Was aber jene exquisiten Hautaffectionen betrifft, die nach unserem Wissen erst in den späteren Perioden der syphilitischen Erkrankung zu erscheinen pflegen: die Tuberkeln, die Pusteln, die Geschwüre mit Borkenbildung, so gesellen sich diese selten zu gleichzeitigen Schleimhautaffectionen des oberen Verdauungs- und Respirationstractes oder überwiegen diese jedenfalls meist an Auffälligkeit und fallen immer in eine so ferne Periode von der Zeit der primären Genitalaffection, dass sie, die Hauteruptionen erwähnter Art, statt mit jenen in ursächlichen Zusammenhang gebracht zu werden, nothwendiger Weise als selbstständige Krankheiten aufgefasst und unter die damals gebräuchlichen Bezeichnungen von Pusteln, *ἴονθοι*, *ἕρπητες*, *ἐκζέσματα* etc. gereiht werden mussten."

Kohn, p. 12.

[146] VI, 4. De areis.

cf. Galenus, vol. XII, 381—92 (De comp med. sec. loc., I, 1); XIV, 325 ff., 390 ff. (Eupor. I, 2; II, 1). — Rosenbaum, 325. — Geigel, 42.

[147] Proxima sunt ea quae ad partes obscoens pertinent: quarum apud Graecos vocabula et tolerabilius se habent et accepta jam usu sunt; quum in omni fere medicorum volumine atque sermone jactentur: apud nos foediora verba ne consuetudine quidem aliqua verecundius loquentium commendata sunt: ut difficilior haec explanatio sit simul et pudorem et artis praecepta servantibus. Neque tamen ea res a scribendo deterrere me debuit: primum ut omnia, quae salutaria accepi, comprehenderem:

„Zunächst kommen nun die Krankheiten der obscönen Körpertheile an die Reihe. Die hierauf bezüglichen Benennungen der Griechen sind viel anständiger und haben sich desshalb schon ganz eingebürgert; denn in Schrift und Wort begegnet man ihnen von Seite der Aerzte allerorten. Unsere Namen aber sind viel unschicklicher und haben nicht einmal durch die Gewohnheit etwas von ihrer Anstössigkeit verloren. Desshalb allein schon ist die Erörterung dieses Kapitels etwas misslich, wenn man dabei dem Feingefühl und den Gesetzen der Kunst gerecht werden will. Indessen durfte mich dieser Umstand von einer Besprechung jener Affektionen nicht abschrecken: einmal weil ich Alles kurz zusammenfassen wollte,

Wenn er uns aber trotzdem so Vieles und Unzweideutiges in dieser Beziehung überliefert, so gestattet dies hinwiederum einen hinlänglichen Einblick über die damalige Kenntniss und damalige Verbreitung der venerischen Erkrankungen. Und Krankheiten der Genitalien von solchen Folgen, von solcher spezifischer Malignität, wie dies des Oefteren aus dem Angeführten erhellt, können ja doch gewiss nie und nimmer von anderer Natur gewesen oder auf anderem Wege als dem der venerischen Contagion entstanden sein.

§. 7.

Dioscorides.

Um weitere Belege für die Bekanntschaft des Alterthums mit verschiedenen, ex usu Veneris resultirenden Erkrankungen der Genitalien vorzuführen, sollen hier die in diesem Betreff auf die Wirkung und Anwendung einzelner Arzneikörper sich beziehenden Stellen aus Dioscorides [148] eine kurze Erwähnung finden.

---

dein quia in vulgus eorum curatio etiam praecipue cognoscenda est, quae invitissimus quisque alteri ostendit."

Lib. VI. c. 18. De obscoenarum partium vitiis. §.1. De obscoenis vocabulis.

was ich in den medizinischen Werken in Bezug auf die Heilkunde vorfand, dann noch aus dem Grunde, weil gerade die Behandlung solcher Erkrankungen, über welche die damit Behafteten sich so höchst ungerne bei irgend Jemandem Rath erholen wollen, mehr und mehr bekannt werden sollte."

„Celsus, der doch nur vor dem Forum der Aerzte spricht", schreibt Kohn (p. 11—12) „fühlt sich bewogen, für dieses Kapitel nach Entschuldigung zu suchen. Dies bekundet die verschämte Ueberschrift (de obscoenarum partium vitiis), die Verlegenheit um passende Bezeichnungen . . . und endlich der Ausspruch, dass die Kranken nur sehr ungerne diese Theile, wenn sie erkrankt sind, vorzeigen. In diesen Zeilen . . . findet der Unbefangene genügende Rechtfertigung für unsere hiemit wiederholte Annahme, dass Celsus durch die Anfügung dieses 18. Kapitels (von den Krankheiten der Geschlechtstheile) an jene früheren, von den bösen Affectionen der Mund- und Nasenschleimhaut handelnden Kapitel den inneren Zusammenhang beider Arten von Krankheiten andeuten wollte und dass es demnach um so gewisser ist, dass jene früheren Beschreibungen von Schleimhautaffectionen sich auf syphilitische beziehen. Denn diese euphemisirenden Zeilen, welche Celsus der eigentlichen Beschreibung der Genitalkrankheiten als Einleitung und Geleitbrief voransetzt, nähren unsere, auch von Rosenbaum viel allgemeiner noch vertretene Ansicht, dass in der Auffassung von der Verächtlichkeit der Genitalkrankheiten, welche die damalige Zeit beherrschte, der Grund zu suchen ist, wesshalb der Causalnexus der ansteckenden Mundaffectionen mit solchen Genitalleiden den Alten entweder nicht kund war oder von ihnen nicht kund gegeben wurde. Die Krankheiten der Geschlechtstheile wurden eben nur „sehr ungerne vorgezeigt" und die Aerzte trugen Scheu, in dieser Richtung zu untersuchen oder noch mehr, wie es scheint, das Resultat solcher Untersuchungen mitzutheilen."

cf. Rosenbaum, p. 400.

[148] Pedanius oder Pedacius Dioscorides aus Anazarba in Cilicien, um 50 n. Chr (40—90 nach Hirschel), Zeitgenosse und wahrscheinlich Vorgänger des älteren Plinius, verfasste eine Beschreibung aller zu seiner Zeit gebräuchlichen Arzneikörper und ihrer Anwendung (*Περὶ ὕλης ἰατρικῆς, βιβλίον α' — ε'*); ferner Abhandlungen über die Gifte aus dem Pflanzenreiche (*Περὶ δηλητηρίων φαρμάκων καὶ αὐτῶν προφυλακῆς καὶ θεραπείας*, ein Buch), desgleichen aus dem Thierreiche (*Περὶ Ἰοβόλων, ἐν ᾧ καὶ περὶ λύσσωντος κυνός*, ein Buch), sowie über die leicht zu beschaffenden einfachen und zusammengesetzten Arzneien (*Περὶ εὐποριστων ἁπλῶν τε καὶ συνθέτων φαρμάκων*, zwei Bücher).

Dieses populäre, grösstentheils auf Selbstanschauung beruhende und durch Kenntnisse der Chemie ausgezeichnete pharmakologische Sammelwerk ist für die Botanik und die Materia medica von bleibendem Werthe.

1. Tripper.

„Μετ' ὄξους δὲ πινόμεναι . . . ἀρήγουσι . . . . καὶ τοῖς γόνον προϊεμέναις." [149]	„Ex aceto potae (irides) eos juvant . . . . . quibus genitura effluit." [149]	„πρὸς δὲ τὰ ἐν κύστει ἕλκη καὶ νεφροῖς δίδοται ἡ ῥίζα καὶ τὰ φύλλα μετὰ γλυκέος·" [150]	„Decocta radix cum foliis ad vesicae renumque ulcera in passo datur."
„καὶ τὸ σπέρμα αὐτοῦ . . . . ἁρμόζον σὺν γάλακτι ἢ γλυκεῖ πρὸς τὰς ἐν κύστει ἑλκώσεις." [151]	„Et ipsius semen . . . . . cum lacte aut passo vesicae exulcerationibus subvenit."	„τὸ δὲ ἀφέψημα αὐτῆς πινόμενον πρὸς στρόφους ποιεῖ καὶ τὰ περὶ τὴν κύστιν ἕλκη·" [152]	„Ipsius autem decoctum epotum efficax est adversus tormina, urinae difficultatem ac vesicae ulcera."
„Πρὸς δὲ τὰς ἑλκώσεις τῆς κύστεως ποιεῖ μὲν καὶ τὰ ἐπὶ νεφριτικῶν ἀναγεγραμμένα ποτά· ἁρμόζει δὲ καὶ ταῦτα· . . . . . . κυπαρίσσου φύλλα μετὰ σμύρνης ποθέντα· ἰᾶται δὲ κύστιν ῥευματιζομένην . . . ." [153]	„Vesicae exulcerationibus medentur tum quae nephriticis bibenda praescripsimus, tum praeterea haec: . . . . cupressi folia cum myrrha pota, quae vesicae etiam fluxione tentatae auxiliantur: ...."	„Ἐπιδακνομένην δὲ κύστιν ὠφελεῖ σάκχαρον πινόμενον· .... τραγάκανθον ἐν γλυκεῖ μετὰ κέρατος ἐλαφείου κεκαυμένου, μιγείσης αὐτῷ σχιστῆς ὀλίγης." [154]	„Vesicae mordicationes rosionesve leniunt saccharum bibitum, ... tragacanthum in passo cum cornu cervino usto, addito etiam aluminis scissilis momento.

Den grössten Theil seiner botanisch-pharmakologischen Kenntnisse scheint sich Dioscorides, wie Häser bemerkt, auf Kriegszügen als Feldarzt erworben zu haben.

Beste Ausgabe: Curtius Sprengel, Pedanii Dioscoridis, De materia medica libri quinque. Graece et latine. Tomus I. Lips. 1829. — Pedanii Dioscoridis, Libri spurii. Tomus II. Lipsiae 1830. (vol. XXV. und XXVI. der Opera medicorum Graecorum ed. D. C. G. Kühn).

Ebenso wichtig ist die lateinische Uebersetzung und der Commentar des Mattiolus (mit Holzschnitten). Venet. 1554 und 1565.

Weitere Ausgaben: Ed. Aldus Manutius (Editio Aldina), Venet. 1499. — Cur. Franc. Asulanus. Venet. 1518. — Ed. Marcellus Vergilius. Coloniae 1529. — Ed. Janus Cornarius. Basileae 1529. — Ed Jacobus Goupylus. Parisiis 1549. — Ed. Janus Saracenus, medicus Lugdunensis. Francof. apud Wechel hered. 1598.

Kräuterbuch dess uralten und in aller Welt berühmtesten griechischen Scribenten Pedacii Dioscoridis Anazarbaei . . . . Erstlich durch Joannem Danzium von Ast . . . Nun mehr aber von Petro Uffenbach . . . Auffs newe übersehen . . . und . . . mit vielen Figuren in Kupffer geziert. . . . . . Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Johann Bringern, in Verlegung Conrad Corthoys. Anno 1610.

cf. J. Freind, p. 68.
Ch. G. Gruner, p. 7.
C. G. Kühn, Opuscula academica medica et philologica. vol. I. Lipsiae 1827. p. 20—21.
C. G. Kühn, Editio operum Dioscoridis cum versione et annotatione D. Curtii Sprengel. Tomus I. Lips. 1829. p. VII—XI. §. I—IV. Praefactio ad Dioscoridem.
H. Haeser, 1853 und 1868. §. 79 p. 99—100.
B. Hirschel, p. 92.

[149] Medicorum Graecorum opera quae exstant. Editionem curavit D. Carolus Gottlob Kühn. Volumen XXV. continens Pedanium Dioscoridem Anazarbeum. Lips. 1829. Pedanii Dioscoridis Anazarbei, De materia medica libri quinque. Ad fidem codicum manuscriptorum . . . recensuit . . . . commentario illustravit Curtius Sprengel. Tomus I. Lips. 1829.
Lib. I. c. 1. De Iride. p. 11.

[150] II, c. 152. De Plantagine. p. 270.

[151] II, c. 162. De Melone. p. 278.

[152] IV, c. 30. De Gramine. p. 529.

[153] Medicorum Graecorum opera quae exstant. Editionem curavit D. C. G. Kühn. Volumen XXVI. Continens Pedanium Dioscoridem Anazarbeum. Tomus II.

„Πρὸς δὲ τοὺς γόνους προϊεμένους ἀπροαιρέτως . . . ὠφελεῖ νομφαίας ῥίζα . . . . ἀνήθου σπέρμα πινόμενον...“ [155]	„Quibus invito ac praeter voluntatem genitura effluit . . . . conducunt nymphaeae radix . . anethi semen bibitum . . .“
„ . . . . καὶ λευκὸν ῥοῦν ἵστησιν. [156]	„alba feminarum profluvia sistit: . . .“

2. Harnbeschwerden.

„ὠφελεῖ καὶ στραγγουριῶντας . . . . [157]	„ . . . juvat et eos, qui urinae difficultatem patiuntur . . .“	*„ . . . τὰ στεγνὰ περὶ κύστιν καὶ νεφροὺς πάθη παρηγοροῦσι καὶ δυσουρίαις ἁρμόζουσι . . . .“* [158]	„ . . . ex obstructis vesicae renumque viis affectus sedant; urinae difficultati conducunt . . . .“

3. Hodenentzündung.

„ . . . ἁρμόζει . . . διδύμων τε φλεγμοναῖς καὶ ἐπινυκτίσι καὶ κονδυλώμασι.“ [159]	„ . . . valent ad . . . . testium inflammationes, epinyctidas et condylomata.“	*„καταπλάσσεται δὲ μάλιστα σὺν ὀρόβοις ἑφθὸς πρὸς ὀρχέων φλεγμονάς . . . .“* [160]	„Maxime cum ervis coctum cataplasmatis vice imponitur ad testium inflammationes . . . .“

4. Genitalgeschwüre.

„ἔγκλυσμά τε ἕδρᾳ καὶ αἰδοίῳ καὶ μήτραις εἱλκωμέναις ἐστὶ χρήσιμον, ...“ [161]	„Utiliter partes ea eluuntur in sedis, genitalium matricisque ulceribus.“	*„εὔχρηστον δὲ τὸ ἀπόθλιμμα τῶν πυρήνων ἑψηθὲν καὶ μιγὲν μέλιτι, πρός τε τὰ ἐν στόματι καὶ αἰδοίῳ καὶ ἕδρᾳ ἕλκη . . .“* [162]	„Quod e nucleis exprimitur, coctum mellique admixtum ad ulcera facit et oris et genitalium et sedis, ...“

„χλωρὰ δὲ μετ' ὄξους ἀτονοῦσι τόποις καὶ εἱλκομένοις ἁρμόζει· . . . . τὸ δὲ . . . ἔλαιον . . . σμήχαι τρίχας οὐλάς τε τὰς ἐν αἰδοίοις.“ [163]	„Viride cum aceto imbecillibus ulceratisque locis est accommodatum...... oleum . . . capillos abstergit et genitalium cicatrices exterit.“

„αἰδοῖα δὲ ἑλκωθέντα ἰδίως θεραπεύει καὶ ἐπαγώγια παίδων ῥηχθέντα παρακολλᾷ· . . . .“ [164]	„Eadem peculiariter exulceratis genitalibus medetur et disrupta puerorum praeputia agglutinat.“	*„ἐπουλίσι τε καὶ σταφυλαῖς καὶ παρισθμίοις ἐπιτήδειοι· καὶ στόμασι καὶ πρὸς ὦτα καὶ αἰδοῖα σὺν μέλιτι ἐπίχριστοι.“* [165]	„(Aluminis genera) gingivis excrescentibus, uvulae ac tonsillis accomodatae itemque ori, auribus ac verendis cum melle illinuntur.“

Lips. 1830. Pedanii Discoridis Libri spurii. Edidit, interpretatus est, commentariis in omnes Dioscoridi ascriptos libros indicibusque necessariis auxit Curtius Sprengel. . . . Lips. 1830.

Euporiston, lib. II, c. 107. p. 305.

[154] Ibid. c. 108. p. 306.

[155] Ibid. c. 98. p. 301. cf. I, 6. De Nardo. p. 17.

Auch der nächtlichen Pollutionen wird gedacht: Eupor. II, 100. p. 302.

[156] I, c. 147. De Rhoë. p. 139.

cf. I, c. 142. De Quercu. p. 136; ibid. c. 143. De haematite lapide. p. 811.

[157] I, c. 2. De Acoro. p. 12.

[158] Ibid., c. 3. De Meo. p. 12.

[159] I, c. 155. De Myrto. p. 146.

[160] II, c. 126. De Cicere. p. 245.

[161] I, c. 140. De amurca. p. 135

[162] I, c. 151. De malo punico. p. 143.

cf. II, c. 84. De Oesypo. p. 206. — II, c. 96. De omni fellis genere. p. 221. — II, c. 99. p. 227.

[163] II, c. 124. De Foeni graeci farina. p. 244.

[164] III, c. 22. De Aloë. p. 366.

[165] V, c. 122. De Alumine. p. 790.

„Τὰ δ' ἕλκη τὰ ἐν αἰδοίῳ θεραπεύει βαλαύστιον καταπλασσόμενον, ἀλόη, πίτυος φλοιὸς σὺν λιβανωτῷ, ἀσπαλάθου ξύλα, ἀκακίας χύλισμα ἢ ῥοᾶς ἀγρίας χυλός.“ [166]

„Ulcera pudendorum sanant balaustium impositum, aloë, pini cortex cum ture, aspalathi lignum, expressus acaciae succus, mali denique punici sylvestris succus “

„Ἐὰν ἕλκος δέ τις ἔχει ἐν τῷ καυλῷ καὶ ἐπιδάκνηται, ἐνεργῶς βοηθεῖ τραγακάνθης < β' βεβρεγμένης ἔν οἴνῳ νήστεσι ἐκλεικτόν.“ [167]

„Ulceri virgae morsus sensum inferenti efficaciter auxiliantur tragacanthae drach. II. in vino maceratae et a jejunis sumptae ad modum eclegmatis.“

„καταπλασμά τε ἀφλέγμαντον ... καὶ τῶν ἐν στόματι ἑλκῶν καὶ νομῶν τῶν ἐν αἰδοίοις ....“ [168]

„ . . . oris ulcera et pudendorum depascentia . . . . ab inflammatione vindicat.“

„Ποιεῖ δὲ πρὸς τὰ κακοήθη καὶ φαγεδαινικὰ ἕλκη καὶ νομὰς τὰς ἐν αἰδοίῳ . . . .“ [169]

„Efficax est ad ulcera maligna et phagedaenica et depascentia genitalium ...“

„καὶ πρὸς τὰς ἐν ὑστέρᾳ ἑλκώσεις ἐγχυματιζόμενον . . . .“ [170]

„Ad matricis ulcerationes commode instillatur . . .“

„ἐγκλύζεται δὲ καὶ μήτρᾳ εἱλκωμένῃ.“ [171]

„infunditur et matrici ulceratae.“

„Δύναμιν δ' ἔχει θερμαντικὴν, πληρωτικὴν ἑλκῶν, μαλακτικὴν, μαλιστὰ τῶν περὶ δακτύλιον καὶ ὑστέραν . . . .“ [172]

„Vim habet calefaciendi, ulcera explendi emolliendique, maxime circa anum et vulvam . . .“

5. Bubonen.

„μίγνυται δὲ καὶ μαλάγμασι τοῖς ἁρμόζουσι . . . βουβώνων φλεγμονῇ . . .“ [173]

„Quin et malagmatis additur, quae .... inflammationi conveniunt . . .“

„Ὠφελεῖ . . . . καὶ βουβῶνας ....“ [174]

„ .... et inguinum inflammationibus . . .

„ . . . καὶ φύγεθλα ἀνέλκωτα διαφορεῖ καὶ φύματα ...“ [175]

„ . . . panos nondum exulceratos atque tubercula discutit.“

6. Rhagaden am After und an den Genitalien.

„Ὁ δὲ ἐπὶ τοῖς βαλανείοις συναιρόμενος δύναται . . . διαφορεῖν ῥαγάσι τε καὶ κονδυλώμασιν ἐν διαχρίστοις.“ [176]

„Sordes in balneis collectae . . . . rimis sedis et condylomatis perunctione prosunt.“

„Ῥαγάδας τὰς ἐν αἰδοίῳ ὠφελεῖ ῥητίνη φρυκτὴ σὺν ῥοδίνῳ λειωθεῖσα, ἄχρι γλοιωθῇ, μιγνυμένης καὶ ὠοῦ λεκύθου ὀπτῆς . . .“ [177]

„Rimis pudendorum confert resina cum rosaceo frixa tritaque ad strigmentitiam crassitudinem, addito etiam vitello tosto.“

---

[166] Eupor. I, 194. p. 195.
[167] Eupor. II, 103. p. 304.
[168] V, c. 5. De Oenanthe p. 690.
[169] V, c. 128. De flore salis. p. 796.
cf. I, c. 19. De Aspalatho. p. 36.
Eupor. I, c. 196. p. 195.
[170] I, c. 55. De oleo cydoniorum. p. 59.
cf. I, c. 64. De crocino. p. 68.
[171] II, c. 77. De lacte schisto. p. 199.
[172] II, c. 84. De Oesypo. p. 205.
cf. Eup. II, 73.
[173] I, c. 65. De cyprino oleo. p. 70.
[174] IV, c. 118. De Astere attico. p. 606.
[175] V, c. 131. De faece p. 800.
[176] I, c. 34. De sordibus balaneorum. p. 47.
cf. I, c. 132. De Lycio. p. 126
[177] Eupor. I, c. 193. T. II, p. 194.

7. Feigwarzen.

„. . . . ὠμοὶ δὲ μυρμηκίας καὶ θύμους, σὺν νίτρῳ καταπλασθέντες καὶ ἀλεύρῳ, αἴρουσι . . .“ [178]

„Crudi vero cum nitro et farina impositi verrucas, quae formica et thymia appellantur, tollunt.“

„. . . . καὶ θύμους καὶ ἀκροχορδόνας αἴρει.“ [179]

„. . . . ac thymos pensillesque verrucas tollit.“

„. . . μυρμηκίας καὶ ἀκροχορδόνας καὶ θύμους καὶ ἐπινυκτίδας ξηραίνει . . .“ [180]

„. . . verrucas formicantes pensilesque, thymos et epinyctidas exsiccat.“

„Μυρμηκίας καὶ ἀκροχορδόνας καὶ θύμους αἴρει μετὰ κηρωτῆς ἄσβεστος λεῖος, ...“ [181]

„Myrmecia, pensiles verrucas thymosque tollunt haec: calx viva cum cerato . . . . .“

„. . . . θεραπεύει δὲ καὶ κονδυλώματα καὶ ῥαγάδας κιρναμένη σὺν γλυκεῖ οἴνῳ. . . .“ [182]

„. . . . . et condylomata rimasque sedis dulci vino mixta sanat.“

„. . . τὸ δὲ σπέρμα καὲν καὶ καταπλασθὲν κονδυλώματα αἴρει.“ [183]

„Denique ustum semen impositumque condylomata tollit.“

„. . . . φλεγμονάς τε τὰς κατὰ δακτύλιον πραΰνει καὶ κονδυλώματα . . . .“ [184]

„. . . . . ac sedis inflammationes et condylomata lenit.“

„. . . μαρανθέντα δὲ ἐν θερμοσποδιᾷ κονδυλώματα στέλλει, ῥυπαρά τε ἕλκη σὺν μέλιτι ἀποκαθαίρει.“ [185]

„Calido vero cinere flaccida reddita condylomata reprimunt sordidaque ulcera cum melle purgant.“

„ἔστι δὲ καὶ ἴσχαιμος καὶ πρὸς τὰ ἐν τῷ δακτυλίῳ ἕλκη, κονδυλώματα, αἱμοῤῥοΐδας . . . .“ [186]

„. . . ac prodest contra ani ulcera condylomata et haemorrhoïdas . . .“

„Τὰ δὲ κονδυλώματα στέλλει ἐλαίας ἄνθη μεθ' ὕδατος καταπλασσόμενα, ἀλόη σὺν γλυκεῖ καταχριομένη . . . .“ [187]

„Condylomata vero reprimunt oleae flores ex aqua impositi, aloë cum dulci vino peruncta . . . .“

„Αἴρει δὲ κονδυλώματα καὶ τὰς σύκας ἀρσενικὸν ἐπιπλασθὲν· βολβοὶ ἐν θερμῇ σποδιᾷ ὀπτηθέντες καὶ λεῖοι κα-

„Condylomata ficosque auferunt arsenicum illitum, bubi in calidis cineribus torrefacti tritique et cum ustis maenarum

---

[178] I, c. 185. De Grossis. p. 164.
[179] III, c. 38. De Thymo. p. 385.
cf. IV, c. 162. De Tithymalis. p. 653.
[180] IV, c. 190. De Heliotropio magno. p. 684.
[181] Eupor. I, c. 176. p. 185.

Hier scheint der Thymus sich nur auf das spitze Condylom zu beziehen und gewissermassen einen Gegensatz zum Condyloma zu bilden, von dem zumeist ausdrücklich seines Sitzes am After erwähnt wird. Er wird auch (was hinsichtlich des Condyloma nicht der Fall ist) häufig in Verbindung mit ἀκροχορδών und μυρμηκία (verruca pensilis et formica) genannt, denen allerdings gemeinhin der venerische Charakter nicht zukommt. Andererseits kann man der Meinung sein, dass die Alten bezüglich der Form der Excrescenzen einen ungleich mannigfacheren Unterschied machten als wie wir, die wir heut zu Tage bloss von spitzen und breiten (syphilitischen und nicht syphilitischen) Condylomen zu sprechen pflegen, und dass die reichliche Nomenclatur, der man in der alten sowohl als in der mittleren Zeit begegnet (θύμος, θύμιον, ἀκροθύμιον, κίων, συκῆ, σῦκα, σύκωσις, σαρκώδη, δειρή, μυρμήκιον, βλάστημα, κονδύλωμα; ficus, condyloma, thymus, morum, mora, corymbus, marisca, verruca, formicae, fragae, papillae, porri, fricteris, caroli, taroli), vielleicht darin zum Theil Entschuldigung finden könne.

[182] III, c. 22. De Aloë. p. 366.
[183] III, c. 60. De Anetho. p 407.
[184] III, c. 79. De Libanotide. p. 423.
[185] III, c. 107. De Ballota. p. 453.
[186] V, c. 95. De plumbo loto. p. 760.
[187] Eupor. I, c. 217. II, p. 207.

ταπλασθέντες μετὰ μαινίδων κεφαλῶν κεκαυμένων· ἄσβεστος καὶ τρὺξ ἰξῷ ἀναληφθέντα καὶ ὡς σπλήνιον ἐπιτεθέντα." [188]

capitibus impositi, calx viva et faex visco exceptae spleniique modo impositae."

„Τὰς δὲ ὑπερμεγέθεις σύκας ἀποβάλλει λιβάνου ὑποκαπνισμὸς ἐπὶ ἡμέρας ϛʹ ἐπιγενόμενος, ἰὸς σιδήρου σὺν οἴνῳ γλυκεῖ ἐπιχρισθεὶς, ἀνήθου σπέρματος κεκαυμένου ἡ τέφρα καταπασσομένη, χάλκανθος καὶ σίδια σὺν ὄξει λεῖα, στυπτηρία ὑγρὰ σχιστὴ κεκαυμένη ὁμοίως σὺν ὄξει λεῖα, . . ." [189]

„Tollunt et ista praegrandes ficos: suffitus e ture sex diebus adhibitus, rubigo ferri cum dulci vino illita, anethi seminis usti cinis inspersus, chalcanthus et malicoria ex aceto trita: alumen liquidum aut scissile ustum, itidem ex aceto tritum: . . . ."

8. Nasengeschwüre.

„. . . . . ἁρμόζει δὲ καὶ πρὸς τὰ ἐν ῥισὶ καὶ στόμασιν ἕλκη καὶ πρὸς τὰ λοιπὰ ἐξανθήματα σὺν ῥοδίνῳ καὶ πρὸς κονδυλώματα· . . . ." [190]

„Prodest etiam ad narium orisque ulcera ceterasque papularum eruptiones, cum rosaceo: itemque ad condylomata."

„Ὀζαίνας πραΰνει ἀριστολοχίας ῥίζα σὺν κυπρίδι, κισσοῦ κορύμβων χυλὸς ἐγκλυζόμενος καὶ τὰς σηπεδόνας ἐκκαθαίρει· . . . ." [191]

„Ozaenas mitigant aristolochiae radix cum cyperide, hederaceorum corymborum succus infusus, qui putrida etiam ulcera expurgat: . . . ."

§. 8.

Scribonius Largus Designatianus.

Scribonius Largus [192] überliefert Receptformeln gegen Erkrankungen der Urogenitalorgane bei Männern:

„Ad tumorem et dolorem vesicae et exulcerationem bene facit aqua, in qua ferrum candens demissum est. Hoc ego traxi ab aquis calidis, quae sunt in Tuscia ferratae et mirifice remediant vesicae vitia."

„Ad tumorem et dolorem vesicae et ad eos qui difficulter urinam reddunt."

. . . „Ad vesicam exulceratam . . ." [193]

„Ad veretri tumorem lens ex aqua cocta et trita rosaceo oleo mixta prodest . . . . ." [194]

---

[188] Eupor. I, c. 218. p. 208. — cf. Ibid. c. 220. p. 208.

[189] Ibid. c. 219. p. 208

[190] V, c. 121. De Sandaracha. p. 787.

[191] Eupor. I, c. 160. p. 176.

[192] Scribonius Largus Designatianus, Methodiker, lebte im ersten Jahrhunderte n. Chr. und begleitete in vorgerücktem Alter im Jahre 43 den Kaiser Claudius auf seinem Zuge nach Britannien. Man schreibt ihm die erste Anwendung der Elektricität zu, weil er bei langwierigen Cephalalgien den Zitterrochen anzulegen empfahl (c. I. ad capitis dolorem. §. 11. p. 196. Coll. Steph.).

Er hinterliess ein kurzes, für Cajus Julius Callistus verfasstes, in schlechtem Latein geschriebenes populäres Arzneibuch, welches für die Kenntniss der Arzneimittel und Volksmedizin jener Zeit nicht ohne Interesse ist.

Scribonii Larg. Design. Compositiones medicamentorum medicae, ed. J. Rhodius. Patavii 1655.

cf. Chr. G. Gruner, p. 7. — H. Häser, 1853 und 1868, §. 86. p. 111.

[193] Scribonii Largi De compositione medicamentorum liber. Coll. Stephani, p. 187—238.

Cap. 38. §. 146, 147, 148. p. 217—218.

[194] Cap. 94. Ad veretri tumorem et dolorem. §. 234. p. 233.

Man wird den tumor et dolor veretri mehr auf die venerische Helcose, die vesicae exulceratio auf die blennorrhoische Entzündung beziehen dürfen. — cf. Jurgenew, p. 16 und 24.

ferner gegen die entzündliche Schwellung der Hoden:

„Ad testiculi tumorem cupressus baccae ex vino coctae conveniunt, ex hla concha multo cum cumino cocta: . . .“ [195]

gegen Bubonen:

„Malagma quod discutit strumas, parotidas, panum, quod Graeci φύγεθλ cant: idem omnem futuram suppurationem dissipat, factam aperit . . . .“ [196]

gegen Fissuren und Geschwüre am After:

„Lipara rufa facit ad fissuras ani diutinas, quas ῥαγάδας dicunt: eadem dem partis exulcerationes et vitia diutina benefacit. Spumae argenteae * p. X cerussae * p. VI. chalcitidis ustae * p. VI. mysios * p. VI. resinae terebint p. XII. cerae * p. VI. olei murtei sextarios S. II. aquae pondo sextans . . .“

ebenso gegen Condylome:

„Ad condylomata facit bene elaterium . . .“

„Facit et Andronium medicamentum, . . ad condylomata vino dilutum be . . . „Hoc medicamentum mirifice prodest, Aluminis melini * p. centum, tidis * p. quinquaginta. Teritur aceto, quum opus est vino aut aceto diluitur

Si quando non exulceratas eminentias tollere sine ferro voluerimus, ut v nevos aliave ejus generis, hoc medicamento utimur, Calcis vivae * p. sex, * p. trium, vitri usti * p. trium . . . .“ [199]

Im Kapitel „ad veretri tumorem et dolorem“ begegnet man au genden Formeln gegen Geschwüre:

„Si ulcus sordidum erit aut cancer tentavit aut jam occupavit, Andr vino benefacit.“

„Omne ulcus in omni parte corporis sordidum (id autem est, quum can quasi crustam perductam albam habet) purgat mel per se, iris arida contusa melle. Eadem ratione et terrae mali et panacis radix purgat sordida ulcera. et hoc medicamentum purgat, etiam si cancer tentat: est autem leve, auri quod Graeci ἀρσενικόν dicunt * p. sex. aeris squamae * p. trium, elateri chartae combustae cinis * p. III. quum opus est cochlearia tria rosae cyatho centur, inde linteola carpta continguntur atque ita ulceri superponuntur. H camentum cito et sine ullo morsu expurgat sordidissima ulcera.“ [200]

§. 9.

C. Plinius Secundus.

Dem bewunderungswürdigen Sammelwerke des Plinius [201] men wir im Folgenden:

[195] Cap. 93. §. 233. p. 233.
[196] Cap. 105. §. 263. p. 236.
[197] Cap. 89. §. 223. p. 231.
[198] Cap. 90. Ad condylomata. §. 224, 225, 226. p. 231.
[199] Cap. 91. Ad haemorrhoidas. §. 228. p. 232.
[200] Cap. 94. §. 235, 237. p. 233.
cf. Cap. 8. Ad ulcera in naribus. §. 48. p. 201.

[201] Cajus Plinius Secundus, zum Unterschiede von seinem Neffen M nannt, geboren 23 n. Chr., fand bei dem im Jahre 79 erfolgten Ausbruche de seinen Tod. Von seinen Werken sind uns bloss Naturalis historiae libri XXX einer Widmung an Titus erhalten, welche wahrscheinlich im Jahre 77 vollen den. Er selbst bezeichnet dieses Riesenwerk als eine Encyclopädie und ve den Inhalt aus mehr als 2000 Werken geschöpft zu haben. Das 1. Buch Inhalt des ganzen Werkes und ein Verzeichniss der benützten Schriftstell 2. handelt von der Welt und den Elementen, Astronomie und Physik; Buch 3- eine Geographie, dann folgt die eigentliche Naturgeschichte und zwar 7. B thropologie, 8.—11. Buch Zoologie, 12.—19. Buch Botanik; mit dem 20. B

1. Mittel gegen den Samenfluss.

„Cichorium (hedypnoida) . . . juvat item quibus genitura veletudinis morbo effluat.“ [202]

„Seris aestiva et hiberna . . . ex aceto omnes hae (radices) et podagricis-utiles et sanguinem reicientibus, item quibus genitura fluat, alterno dierum potu.“ [203]

„Traditur, generationem impediri hoc cibo (= Ruta); ideo in profluvio genitali datur et venerem crebro per somnia imaginantibus.“ [204]

2. Gegen Blasengeschwüre

„Nuncibus pineae . . . miscentur cucumeris semen et sucus porcillacae . . . ad vesicae ulcera et renis. [205]

„Graminis radix decocta . . . . . medetur et urinae difficultatibus ulceribusque vesicae . . .“ [206]

„Luteum ovorum . . . prodest et renibus, vesicae rosionibus exulcerationibusque et cruenta exscreantibus.“ [207]

---

ginnt die materia medica, und zwar die Heilmittel aus dem Pflanzenreiche (20.—27. Buch), die Heilmittel aus dem Thierreiche (28.—32. Buch); den Schluss macht die Mineralogie, eigentlich Metallurgie und Lithurgie, also Angaben über die Heilkraft der Metalle (33. und 34.), über die Farben und Malerei (35.), über Skulptur (36.) und Edelsteine (37. Buch), in denen es nicht an interessanten Mittheilungen über Künstler und deren Werke fehlt. Das Ganze soll kein System sein, sondern bildet nur eine geordnete Notizensammlung. Der medizinische Theil (Buch 20—32) ist fast nur empirisch-pharmacologischer Art. Nicht schwer lässt sich erkennen, dass eine Richtung und Prüfung der Quellen von Plinius nicht angestellt ward und dass er mit einer gewissen Vorliebe Seltenes und Wunderliches erwähnt.

Das Werk hatte sich grossen Ansehens zu erfreuen; schon im 3. Jahrhunderte gab Solinus einen Auszug zur physischen Länderbeschreibung; ganz besonders aber stand es in Achtung während des ganzen Mittelalters (mit Ausnahme des öden und traurigen 11. Jahrhundertes), dessen Schriftsteller es zum grossen Vortheile für die Entwicklung der Naturwissenschaften fleissig benützten, excerpirten und nachahmten.

cf. J. Freind, p. 6, 71, 137.

H. Häser, §. 101. p. 131.

B. Hirschel, p. 93.

C. Plinius Secundus, Hist. nat. ed. Harduin. Paris 1723.

— — ed. Lemaire. Paris 1827—32.

— — ed. Panckoucke Paris 1829—33.

— — ed. Tauchnitz. Lipsiae 1830. Vol. V.

— — ed. J. Sillig. Lips. 1831—36. Vol V.

— — ed. Sillig. Gothae 1851—55. Vol. V.

Uebersetzt und erläutert von Dr. Ph. H. Külb. Stuttgart 1853—55.

[202] C. Plinii Secundi Naturalis historiae libri XXXVII. Recensuit et commentariis criticis indicibusque instruxit Julius Sillig. Vol. I—V. Hamburgi et Gothae 1851—1855. (Perthes).

Lib. XX. c. 8. §. 31. Vol. III. p. 309.

[203] Ibidem, §. 32. p. 310.

[204] Ibid. c. 13. §. 51. Nr. 142. p. 325.

Dieses profluvium geniturae ist wohl mit ungleich mehr Wahrscheinlichkeit der Gonorrhoe als der so höchst seltenen wirklichen Spermatorrhoe gleich zu setzen, wenn auch jegliches Criterium einer Unterscheidung ermangelt.

In der folgenden Stelle scheint von (nach dem Bade vorzunehmenden) Eiweiss-Einspritzungen die Rede zu sein: „Ova infunduntur et virilitatis vitiis singula cum ternis passi cyathis amylique semuncia a balneis.“ XXIX, c. 3. §. 11. vol. IV, p. 347.

[205] XXIII, c. 8. §. 74. IV, p. 41.

cf. Dioscorides I, 88.

[206] XXIV, c. 19. §. 118. Nr. 180. p. 101.

[207] XXIX, c. 3. §. 11. Nr. 42. IV. p. 346.

Die Erwähnungen von Blasenexcoriationen und Blasengeschwüren, welche bezüglich der Auffassung der pyo-blennorrhoischen Entzündung lange Zeit eine grosse Rolle spielten, lassen sich sehr wohl auf die schweren Complicationen des Harnröhrentrippers (Dysurie, Haematurie, Prostatitis, acuter und chronischer Blasencatarrh) beziehen.

3. Gegen weibliche Blennorrhoe.

„Rosae flos . . . inhibet fluctiones mulierum, maxume albas . . .“ [208]
„Scandix . . . sistit profluvia alba feminarum.“ [209]
„Palma elate sive spathe . . . volvae fluctiones sistit decocta . . .“ [210]

4. Gegen Erkrankungen der Genitalien im Allgemeinen.

„Medetur Lentiscus et attritis partibus sive oleo e semine ejus facto cera mixto, sive foliis ex oleo decoctis sive cum aqua virilia foveantur.“ [211]
„Oenanthe . . . efficacissima . . . et oris ulceribus et verendis ac sedi cum ı et croco.“ [212]
„Faex . . . . medetur inlita et testibus et genitalibus . . .“ [213]
„Alsine . . . epiphoris peculiariter inponitur, item verendis ulceribusque cu rina hordeacia . . .“ [214]
„Chalcitis . . . cum suco vero porri verendorum additur emplastris.“ [215]
„Misy . . . peculiariter virilitatis vitiis utile et feminarum profluvium sistit.“
„Lycium . . . adstringit vehementer cum amaritudine, ad eadem omnia utile praecipue ad genitalia.“ [217]

5. Erkrankungen der weiblichen Genitalien.

„Myrtei oleum . . . medetur volvae exulceratae, vesicis, ulceribus vetustis et nantibus cum squama aeris et cera . . .“ [218]
„Myrtidanum volvae prodest adpositu, fotu et inlitu, multo efficacius et c et folio et semine . . . ex foliis expresso suco utuntur ad oris, sedis ulcera, v et ventris . . .“ [219]
„Atriplex . . . vulvarum vitiis infunditur cum beta.“ [220]
„Oesypum . . . ulcera non oculorum modo sanat sed auris etiam et genit cum anserino adipe; medetur et volvae inflammationibus . . .“ [221]

6. Genitalgeschwüre.

„Coctam cepam silvestrem in cinere et epiphoris multi imposuere cum farina deacia et genitalium ulceribus.“ [222]
„Decoctae lentis sucus ad oris exulcerationes et genitalium adhibetur . . .“ [
„Omphacium . . . sanat ea quae in umore sint ulcera, ut oris, tonsillarum, talium . . .“ [224]
„Amurca utitur . . . in curationem oris . . . ulcerum manantium genitalium, gadum. . . . Infunditur sedis, genitalium, volvae exulcerationi . . . [225]

---

[208] XXI, c. 19. §. 73. III, p. 399.
[209] XXII, c. 22. §. 38. p. 441.
[210] XXIII, c. 5. §. 53. IV, p. 28. – cf. Discorides I, 50.
cf. XXIV, c. 14. §. 77. IV, p. 85.
[211] XXIV, c. 7. §. 28. Nr. 43. p. 61.
cf. XX, c. 23, §. 96. p. 355. — XXI, 27. §. 100. Nr. 173. p. 413. – XXII, §. 58. Nr. 123. p. 454.
[212] XXIII. Prooemium. §. 5. Nr. 8. IV, p. 3. (cf. Dioscorides V, 5).
[213] Ibid. c. 2. §. 31. Nr. 65. p. 20.
[214] XXVII, c. 4. §. 8. Nr. 24. IV, p. 217.
[215] XXXIV, c. 12. §. 29. Nr. 118. V, p. 175.
[216] Ibid. §. 31. Nr. 122. p. 177.
[217] XXIV, c. 14. §. 77. Nr. 127. p. 85.
[218] XXIII, c. 4. §. 44. Nr. 87. IV. p. 25.
cf. Dioscorides, I, 48.
[219] Ibidem, c. 9. §. 82. Nr. 164. p. 47.
cf. Dioscorides, I, 155; 166.
[220] XX, c. 20. §. 83. III, p. 344.
[221] XXIX, c. 2. §. 10. Nr. 37. IV, p. 344.
[222] XX, c. 5. §. 20. III, p. 300.
cf. XXI, c. 18. §. 70. Nr. 118. p. 397.
[223] XXII, c. 25. §. 70 Nr. 143. p. 460.
[224] XXIII. Prooemium. §. 4. Nr. 7. IV, p. 3. (cf. Dioscorides, V, 6).
[225] XXIII, c. 3. §. 37. IV, p. 22.
cf. Dioscorides, I, 134.

„Erysisceptrum sive adipsatheon sanat taetra oris ulcera et ozaenas, genitalia exulcerata aut carbunculantia, item rhagadia; . . ." [226]

„Rubi suco foventur sedis atque genitalium ulcera." [227]

„Lycium . . . sanat . . . inlitum rhagadia, genitalium ulcera, atritus, ulcera recentia et serpentia ac putrescentia, in naribus clavos, suppurationes; . . ." [228]

„Polemonia . . sanat . . . genitalium inflammationem omnem pari pondere et caulis et seminis et murrae .... genitalium nomas hypocisthis alba cohibet ..." [229]

„Carbunculos verendorum privatim salsamenta cocta cum melle restingunt." [230]

„Aloë . . . inspergitur exulceratis genitalibus virorum." [231]

7. Hodenentzündung.

„Cuminum silvestre . . . inponitur . . testium tumoribus tostum tritumque cum melle . . ." [232]

„Faba . . . et in vino decocta ad testium tumores, ad genitalia inponitur." [233]

„Cicer . . . emendat et lichenas et testium inflammationes . . ." [234]

„Testium inflammationi uvae passae cum farina cumini aut coriandri inponuntur . . ." [235]

„Scordion testium tumores sedat; hyoscyamum genitalibus medetur." [236]

„. . . . testium quidem tumori fovendo non aliud praeferunt aqua marina." [237]

„Testium inflammationi occurrit nitrum." [238]

8. Gegen Bubonen.

„Si inguen tumet, albam ceram in pube fixisse remedio est." [239]

„Inguen ne intumescat ex ulcere, satis est, surculum tantum myrti habere secum nec ferro nec terra contactum." [240]

„Cantharides mixta calce panos scalpelli vice auferunt, inguinum tumorem cocleae minutae cum melle inlitae leniunt." [241]

9. Gegen Rhagaden und Condylome.

„Vitex agnus castus ... sanat et .... rhagadas sedis cum aqua inlitum ..." [242]

„Myrtei oleum ... Attritum sanat et furfures, rhagadas, condylomata ...." [243]

„Aloë . . . inspergitur . . . condylomatis rimisque sedis alias ex passo, alias sicca per se, ut exigit, mitiganda curatio aut coërcenda; . . ." [244]

„Oesypum . . . et sedis rhagadiis et condylomatis cum meliloto ac butyro medetur." [245]

„Eryngium . . . sanat et vesicae scabiem et renium dolores, condylomata, ulcera genitalium." [246]

---

[226] XXIV, c. 13. §. 69. Nr. 113. p. 81.
[227] Ibidem, c. 14. §. 74. Nr. 122. p. 83.
[228] Ibid. c. 14. §. 77. Nr. 126. p. 85.
[229] XXVI, c. 8. §. 49. Nr. 81. IV, p. 183.
cf. XXVIII, c. 9. §. 34. Nr. 132. IV, p. 293.
[230] Ibid. Nr. 108. p. 38.
cf. XXXVI, c. 21. §. 42. Nr. 156. V, p. 358.
[231] XXVII, c. 4. §. 5. Nr. 19. IV, p. 215.
cf. XXVIII, c. 6. §. 18. Nr. 67. p. 273.
[232] XX, c. 15. §. 57. Nr. 161. p. 330.
[233] XXII, c. 25. §. 69. Nr. 140. p. 459.
[234] Ibid. §. 72. Nr. 149. p. 462.
[235] XXIII, c. 1. §. 12. Nr. 16. IV, p. 5.
[236] XXVI, c. 8. §. 58. Nr. 89. IV, p. 186.
[237] XXXI, c. 6. §. 33. Nr. 65. IV, p. 445.
[238] Ibid c. 10. §. 46. Nr. 118. p. 460.
[239] XXII, c. 24. §. 55. Nr. 116. p. 452.
[240] XXIII, c. 9. §. 81. Nr. 163. IV, p. 47.
cf. XXVIII, c. 15. §. 61. Nr. 218. p. 318.
[241] XXX, c. 8. §. 22. Nr. 75. V, p. 401.
[242] XXIV, c. 9. §. 38. Nr. 63. p. 67.
[243] XXIII, c. 4 §. 44. Nr. 87. p. 25. (Dioscorides, I, 48).
[244] XXVII, c. 4. §. 5. Nr. 19. p. 215.
[245] vid. Anm. 221.
[246] XXII, c. 9. §. 11. Nr. 26. p. 425.

„Gallae . . . prosunt gingivis, uvae, oris exulcerationi . . . ulceribus manan condylomatis, ulceribus quae phagedaenica vocantur . . .“ [247]

„Sedis vitia et attritus celerrime sanat plantago, condylomata quinquefolium Cotyledon condylomata et haemorrhoidas mire curat . . .“ [248]

„Robigo . . . prodest cum murra subacta condylomatis ex aceto.“ [249]

10. Condylome am After und an den Genitalien.

„Verendorum informicationibus verrucisque medetur arietini pulmonis i sanies . . .“ [250]

„Iris ... sedis rimas et condylomata omniaque in corpore excrescentia sanat.“

„Heliotropium . . . verrucas . . utique radicitus extrahit ex excrescentia i bus . .“ [252]

„Verrucae sedis crebriore silphii suffitu cadunt.“ [253]

„ . . . cum oleo vetere ac pice decocto polline condylomata et alia omni vitia . . . mirabilem in modum curantur.“ [254]

„Nucibus graecis . . . inlitis per se vitia sedis et privatim condylomata dicuntur . . .“ [255]

„Plumbum . . . prodest . . . contra . . . rimasque sedis aut haemorrho condylomata.“ [256]

11. Mundgeschwüre; Ozäna.

„Linguae ulcera et labrorum hirundines in musso decoctae sanant . . .“ [

„Alumen . . . melle admixto sanat oris ulcera, papulas pruritusque.“ [25

„Erysisceptrum sive adipsatheon sanat taetra oris ulcera et ozaenas ......“

12. Hautaffectionen.

„Brassica . . levat . . . lepras et psoras cum alumine rotundo ex aceto; fluentis capillos retinet. [260]

„Ruta . . . psoras et lepras cum melle et alumine inlita emendat . . .“ [2

„Folia asphodeli medentur . . . ulceribus in facie decocta in vino“ [262]

„Sensit facies hominum novos omnique aevo priore incognitos non Italiae verum etiam universae prope Europae morbos, tunc quoque non tota Italia Illyricum Galliasve aut Hispanias magno opere vagatos aut alibi quam Romae quae, sine dolore quidem illos ac sine pernicie vitae sed tanta foeditate ut qu quae mors praeferenda esset. Gravissimum ex his lichenas appellavere grae mine, latine, quoniam a mento fere oriebatur, joculari primum lascivia, ut est multorum natura in alienis miseriis, mox et usurpato vocabulo mentagram occu multis et intus totos utique voltus, oculis tantum immunibus, descendentem in colla pectusque ac manus foedo cutis furfure. Nón fuerat haec lues apud patresque nostros et primum Tiberi Claudi Caesaris principatu medio inrepsit liam, quodam Perusino equite Romano quaestorio scriba, cum in Asia adpa inde contagionem ejus inportante; nec sensere id malum feminae aut servitia que humilis aut media sed proceres veloci transitu osculi maxume, foediore m

---

cf. XXIII, c. 9. §. 81. Nr. 163. p. 46.
Ibid. c. 4. §. 38. Nr. 78. p. 23; §. 46. Nr. 90. p. 26.

[247] XXIV, c. 4. §. 5. Nr. 9. p. 51.
[248] XXVI, c. 8. §. 58. Nr. 90; 91. IV, p. 187.
[249] XXXIV, c. 15. §. 45. Nr. 153. V, p. 189.
[250] XXX, c. 8. §. 22. Nr. 72. IV, p. 400.
[251] XXI, c. 20. §. 83. Nr. 143. p. 404.
[252] XXII, c. 21. §. 29. Nr. 61. p. 435.
[253] Ibid. c. 23. §. 48. Nr. 100. p. 448.
[254] Ibid. c. 25. §. 60. Nr. 127. p. 455.
[255] XXIII, §. 76. Nr. 146. IV, p. 42.
[256] XXXIV, c. 18. §. 50. Nr. 169. V, p. 194.
[257] XXX, c. 4. §. 9. Nr. 27. IV, p. 387.
[258] XXXV, c. 15. §. 52. Nr. 185. V, p. 285.
[259] vid. Anm. 226.
[260] XX, c. 9. §. 34. p. 312.
[261] Ibid. c. 13. §. 51. Nr. 141. p. 324.
[262] XXII, c. 22. §. 32. Nr. 68. p. 437.

..i perpeti medicinam toleraverant cicatrice quam morbo; causticis namque curabatur, usque ad ossa corpus exustum esset, rebellante taedio, adveneruntque ex Aegypto ..netrice talium vitiorum medici hanc solam operam adferentes magna sua praeda." [263]

Die angeführten Stellen bieten allerdings nichts Bemerkenswerthes, ja ..e verursachen mitunter durch die Erwähnung alberner und abergläubischer ..ittel einen widerlichen Eindruck; gleichwohl werden sie dafür Zeugniss ..eben, dass schon in jener Zeit vielfache Hausmittel gegen Erkrankungen ..er Genitalien Gang und Gäbe waren.

§. 10.

Aretaeus.

Aretaeus, der Kappadocier [264], schildert eine Krankheit, die er „γονόῤῥοια id est seminis profluvium" nennt.

Er zählt diese zu den chronischen Krankheiten und charakterisirt sie ..s eine zwar ungefährliche aber unangenehme, abscheuliche Affection:

„Mortis quidem periculo vacat (γονόῤῥοια, id est) genitura profluvium, injucun..m tamen est et vel auditu insuave." [265]

---

[263] XXVI, c. 1. §. 1. Nr. 1—4. IV, p. 159. — cf. Rosenbaum, p. 268—286. Zu dieser Stelle bemerkt Hensler (Vom abendländischen Aussatze, p. 308) unter ..ziehung auf Galenus (de comp. med. sec. loc. V, 7) und Aëtius (II, 4, c. 16): „So ..eit Plinius. Und wie er's uns vorgewundert hat, haben wir's ihm nachgewundert. ..ir haben es als eine Krankheit ganz besonderer Art angesehen und es bei irgend ..iner Klasse von Krankheit einzurücken nicht gewagt."

[264] Aretaeus von Kappadocien lebte als Zeitgenosse Martial's (40—100) ..irca 30—90 [unter Nero und Domitian], wahrscheinlich in Italien.

Von seinen zahlreichen, im jonischen Dialekte verfassten Schriften ist nichts auf ..ns gekommen als die vier Bücher περὶ αἰτίων καὶ σημείων ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν ..nd die vier Bücher περὶ θεραπείας ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν — beide Theile sehr ..nvollständig. Dem Archigenes von Apamea (54—117) würdig zur Seite stehend, ..ichnet sich Aretaeus durch gute Beobachtung und Schilderung der Krankheiten, ..urch Sparsamkeit des Theoretischen und Einfachheit des Heilverfahrens aus. Be..erkenswerth ist unter anderem seine Kenntniss der Nervenkreuzung, welche er für ..ie Lehre von der Lähmung verwerthet (de signis et causis diuturnorum morborum ..b. I, c. 7).

Aretaei opera omnia ex ed. Wiggani et cum Pet. Petiti commentariis cur. C. G. ..ühn. Lipsiae 1828.

Ἀρεταίου Καππαδόκου τὰ σωζόμενα. Aretaei Cappadocis quae supersunt. Recen..uit et illustravit Franc. Zacharias Ermerins (Graece et lat.) Trajecti ad Rhenum, ..847. LXVI. 503. (Prachtausgabe).

Collectio Halleri, Tom. V. p. 1—256. — Collectio Stephani, p. 1—96.

Aretäus, Von den Ursachen und Kennzeichen rascher und langwieriger Krank..eiten. 4 Bücher. Aus dem Griech. mit beigefügten Anmerkungen übersetzt von .. O. Dewecz. Wien 1790. 1803.

Aretäus, Heilart der raschen und langwierigen Krankheiten. 4 Bücher. Aus dem ..riech. m. beigefügten Anmerk. übers. v. F. O. Dewecz. Wien 1802. 1803.

Aretäus, des Kappadocier, auf uns gekommene Schriften, aus d. Griech. übers. ..on A. Mann. Halle 1858.

cf. H. Häser, 1868, §. 104. p. 134.

cf. C. G. Kühn, Opuscula academica medica et philologica . . . Vol. I. Lips. 1827. ..pistola ad Ch. F. Ludwigium, De dubia Aretaei aetate constituenda. §. 2. p. 13—46.

Ueber das Leben des Aretäus und seine auf uns gekommenen Schriften. Von .. W. Klose. — Janus. Centralmagazin für Geschichte etc. 1. Band. Gotha 1851. .. 105—126; 217—246.

Aretäus von Kappadocien. Von Hans Locher. Zürich 1847.

[265] De signis et causis diuturnorum morborum lib. II, c. 5. De seminis pro..uvio. Coll. Halleri, Tom. V, p. 107. (Coll. Steph. p. 41).

Rosenbaum, p. 408. — Friedberg, p. 41.

Die anomale Excretion, die als „Samenfluss“ aufgefasst wird, fin
continuirlich statt:

„Nam si intemperies et resolutio humida occupat genitaliaque membra (ut a
gidis contingere solet), profluit semen: neque ipsum vel in somnis cohibere possun
verum seu quis dormiat seu vigilet, continens profusio est: neque id, quod fit, se
percipitur.“ [265]

und es unterliegen derselben auch weibliche Individuen:

„Aegrotant quoque et tali morbo mulieres, sed partibus illis prurientibus et
voluptate nonnulis genitura profunditur: quin etiam virilem coitum impudenter a
tunt.“ [265]

Die längere Fortdauer des Uebels verursacht den Jünglingen ein g
senhaftes Ansehen; sie werden entkräftet und können selbst zur Para
(Tabes) incliniren:

„Quodsi juvenes hoc vitio laborent, omnes similem corporis habitum induan
cesse est: quippe qui segnes fiant, resoluti, exanimes, torpentes, hebetes, imb
recurvi, ignavi, pallentes, albidi, effeminati, a cibis abhorrentes, frigidi, membris
ves et stupidi, cruribus impotentes et ad omnia remissi et languidi. Multis sa
genus aegrotatio ad nervorum resolutionem (paralysin Graeci vocant) viam st
Quomodo enim nervorum facultas non afficiatur, cum natura ad vitae generati
faciens refrigerata sit? . . . . . . A Satyriasi in seminis profluvium corporis s
devolvitur.“ [266]

Die Behandlung der Gonorrhoe leitet Aretaeus mit der Mahnung
dass man es mit dieser Affection nicht zu leicht nehmen und mit ihrer
handlung um so weniger zaudern dürfe als sie die Quelle vieler and
Krankheiten sei, ja in Folge des vermeintlichen Samenflusses sogar
Impotenz führen könne:

„Gonorrhoea, id est seminis proflvium, quae malorum omnium causa est,
cunctanter solvenda est, tum propter colliquationis periculum, tum propter morbi
pitudinem (†), tum propter successurorum liberorum procreationis necessitatem.“

Zunächst sei hier wie bei einer Hypersecretion überhaupt zu verfah
nämlich Stoffe anzuwenden, welche auf die Blase und jene Theile,
welchen die anomale Secretion ausgeht, adstringirend wirken; dabei s
die Lenden und die Geschlechtstheile anfangs kühl zu halten; allm
aber müsse man den ganzen Körper mehr zu erwärmen und zu stä
suchen, um die krankhafte Absonderung gewissermassen auszutrocknen
zum Versiegen zu bringen:

„Ac primum quidem quemadmodum communis fluxus sananda est medicam
adstringentibus partes vesicae et fluentibus locis propinquas, atque refrigeran
lumbos, ilia, pudenda, testiculos, ne diu genitura diffluat: deinde rursus unive
corpus calefaciendum, ut excrementa siccentur.“ [268]

Adstringirend und austrocknend wirken folgende Stoffe:

„Adstringunt igitur et macerant et ab ove succida lana et unguinosum rosa

---

[266] Ibidem. (Die Satyriasis wird unter den acuten Krankheiten mit gr
Farben geschildert: De caus et sign. acut. morb. II, c. 12. De Satyriasi. H
p. 46. Steph. p. 18.

[267] De morb. diut. curatione II, c. 5. Curatio profluvii seminis. H. p.
Steph. p. 93.
cf. Rosenbaum, p. 410.
(†) cf. Anm. 2.

[268] Ibidem.
cf. De morb. ac. curat II, c. 11. Curasio satyriasis. H. p. 212—214. Steph. p
Aretaeus spricht auch von Geschwüren der Harnblase: De sig. et caus.
morb. II, c. 4. De vesicae affectibus. p. 107.

unguentum aut oenanthinum, cum albo vino odorato sed sensim calorem excitando: oleum commune et melilotum cum eo fervefactum et sampsuchum et libanotum et conyza. Optima est et anethi coma et multo magis rhyte." [268]

Ferner zum innerlichen Gebrauche der Genuss von Castoreum, einer Abkochung von radix haliccacabi sowie das Antidotum des Symphon, des Philon und des Bystinus. Uebrigens wird auch ein entsprechendes Regime betont und zur Kräftigung des Körpers Enthaltung von geschlechtlichem Verkekre, gymnastische Uebungen (**) und Waschungen mit kaltem Wasser empfohlen. [268]

Unter den chronischen Krankheiten der weiblichen Genitalien werden Geschwüre (ulcera), Entzündung (inflammatio) und Blennorrhoe (fluor) angeführt:

„Diuturni vero (uteri morbi) hi (sunt): fluor duplex, duritia, ulcera aliqua innoxia, aliqua maligna, exitus totius aut partis. Fluor sane ruber aut albus est: forma declarat . . . . Albus, ut aqua, aut flavus cum pallido mixtus ut bilis: crassus vero aut subtenuis aut tenuis liquor, ἰχώρ a Graecis dictus et male olens; albus item, ut pus; sed exquisite albus ut album serum: quin etiam gutta cruenta nonnunquam cum pure simul effluit: mille aliae sunt secundum rationem majoris et minoris istorum species." [269]

Dabei verweist Aretaeus auf eine besondere Species des *ῥόος λευκός*, welche er — als weissliche, scharfe, brennende, dem Samen ähnliche und mit wollüstigem Jucken verbundene Absonderung — Gonorrhoe nennt:

„Item altera est fluoris albi species, menstrua purgatio, exalbida, acris et pruriginem cum voluptate afferens. In istis vero humor albus, crassus, geniturae similis provocatur: hanc speciem Gonorrhoeam id est fluxum seminarium muliebrem appellavimus." [270]

Diesen weiblichen „Samenfluss" betrachtet er als eine Erschlaffung und als Umwandlung des Menstrualsecretes:

„Est autem vulvae refrigeratio; quam ob rem humorum tenax esse non potest: quin etiam sanguinem in albidum colorem transmutat: vim enim ignis rubificam non habet." [271]

Hieran anknüpfend beschreibt er die Geschwürsformen der weiblichen Genitalien, von denen die einen als oberflächliche Ulcerationen dicken, geruchlosen, spärlichen Eiter liefern:

„In utero praeterea ulcera suboriuntur, aliqua lata, pruriginosa, tamquam sale inspersa: haec sunt quaedam superficiei excoriatio: pus habent crassum, inodorum, paucum. Ulcera hujusmodi mitia sunt." [272]

(**) cf. D. J. Zach. Platner, De arte gymnastica veterum... (Oratio)., Lips. 1732.

[269] De sig. et caus. diut. morb. II, c. 11. De uteri morbis. H. p. 121—125. Steph. p. 46—47.

Die über die Therapie der weiblichen Genitalerkrankungen handelnden Kapitel sind verloren gegangen.

Im Kapitel de curatione hystericae suffocationis werden unter Anderem Einspritzungen in die Genitalien genannt: Quod si ex his fusile medicamen confletur, illud in vulvam infundito . . . . ." (De ac morb. cur. II, c. 10. p. 211).

[270] Ibidem, p. 123.

cf. Rosenbaum, 416. — Friedberg, 41.

[271] Erbrechen und Abweichen werden gewissermassen als analoge Schleimhauterkrankungen aufgefasst: „Id genus vitii et stomachus patitur: ideo et pituitam evomit. Simili affectu et intestina laborant, quum profluvio, quod diarrhoea vocatur, aegrotant." (Ibidem).

[272] Ibidem, p. 123—124. — cf. Friedberg, 44. — Uterus ist hier wie anderen Stellen im Sinne von vagina oder vulva zu verstehen — und umgekehrt.

„Celsus bezeichnet den Uterus bisweilen mit „vulva", auch mit „pars" oder „locus"; ferner finden wir bei den griechischen Schriftstellern mit *μήτρα* und *ὕστερον*

die anderen aber, welche schlimmer sind, mit viel mehr Eiter, üblem Geruche und Schmerz einhergehen:

„His caviora sunt ulcera et deteriora, quibus dolores pauci accidunt, pus paulo plus; gravius olent: nihilominus tamen haec quoque placida sunt." [272]

Eine dritte Gattung von Geschwüren, welche sich durch ausgedehnte Gewebszerstörung charakterisiren, lange Zeit der Heilung widerstehen und selbst tödtlich werden können, bezeichnet er als *φαγέδαινα*:

„Quodsi altius penetrent et labia dura asperaque fuerint et sanies quaedam olida exeat et major sit quam in superioribus dolor, exedit vulvam ulcus et nonnunquam caruncula quaedam separata egreditur; neque ad cicatricem ulcus id ducitur, sed longissimo tempore hominem tollit: nam maxime diuturnum est, hujusmodi Graeco vocabulo Phagedaena nuncupatur." [272]

Von gleicher Malignität sind die ulcera cancrosa:

„Caeterum ignis et anxietas totius et duritia simul, ut in feris ulceribus insunt, quae et ipsa mortifera sunt, necnon et cancri appellationem obtinent. At cancer neutiquam ulcus est, sed tumor durus et indomitus, qui una totum uterum distendit: dolores quoque et reliqua omnia, quae in ulcere insunt, cancrum comitantur." [272]

Nicht ohne Interesse ist ferner die — freilich höchst sonderbare — Darstellung der Elephantiasis, welche als ansteckend galt und bei deren Behandlung unter Anderem auch Schwefelthermen genannt werden:

„Itaque tales cum sint, quis non aufugiat? aut quis non aversetur, licet filius aut pater aut etiam germanus frater sit? cum metus est, ne mobus communicetur. Propterea multi in sollitudines et montes sibi charissimos abduxerunt; . . . . ." [273]

Doch lässt diese Schilderung in keiner Weise und ebensowenig die Erörterung der Halsaffectionen irgend eine hieher bezügliche Folgerung zu. [274]

§. 11.

Ruphus Ephesius.

Aus der auf uns gekommenen Abhandlung des Ruphus [275] über die Nieren- und Blasenkrankheiten sind folgende zwei Stellen hervorzuheben:

---

nicht nur den Uterus, sondern auch die Vagina bezeichnet, während Galen den Uterus ὕστερος, die Vagina ὑστέρα nennt, aber diese Namen verwechselt."

Friedberg, p. 38. — cf. Simon, 1830, p. 78; 1831, p. 62; 1857, p. 45. — Rosenbaum, p. 431—432. — Galenus, vol. VIII, p. 413 (De locis affectis, l. VI. c. 5). — Oribasius, Synopsis IX, c. 52. Coll. Steph. p. 151. — Oribasius, Medic. Collect. XXIV, c. 29; ibid. c. 31. Steph. p. 541.

[273] De sign. et caus. diut. morb. II, c. 13. De elephantiasi. p. 136.
De cur. diut. morb, II, c. 13. p. 252—256. Curatio elephantiasis.
cf. Anm. 373.

[274] cf. De sig. et caus. ac. morb. I, c. 7. De angina. p. 8—11.
Ibid. c. 9. De tonsillarum ulceribus. p. 12—15.
De ac. morb. cur. I, c. 7. De curatione anginae. p. 165—168.
Ibid. c. 9. De curatione pestilentium in faucibus morborum p. 170—171.
Aëtius, Tetrabiblos II, sermo IV. c. 46; Steph. p. 397. — J. Rosenbaum p. 242—245 — Moriz Kohn (v. Anm. 158) p. 7—8. — A. Michaelis, 1859, p. 7. — A. Hirsch, I. Band. p. 350.

[275] Ruphus von Ephesus, um 100 n. Chr., erscheint, wie seine wenigen vorhandenen Schriften und die zahlreichen Fragmente aus den verloren gegangenen beweisen, als einer der wichtigsten und erfahrungsvollsten Autoren des Alterthums. Er lebte wahrscheinlich zu Rom (unter Trajanus) als würdiger Zeitgenosse des Aretaeus.
cf. J. Freind, p. 325.
M. S. Krüger, p. 11.
H. Häser, 1853 und 1868, §. 107. p. 138.

„Nonnullis vero extra renes frangi (abscessus) cunctatur et illic ad multum tempus remanet usquequo exuratur aut quocunque modo se discindat. Quibus autem in vesicam effunditur, illi principio mucosa et cruenta mejunt instar apostematis excisi: deinde pro ulcerum competentia atque ratione. Nam si maligne exasperentur, ut in aliis hulceribus putrescentibus usu venit, multa redduntur foetida, livida et mucosa atque etiam quaedam carunculae oblongae similesque membranis absistunt. sin hulcera maligna extiterint, pus album et aequabile sine graveolentia et copia paucum excernitur. . . .“ [276]

„Adversus maligniora hulcera valentioribus opus est et intro assumptis et foris admotis: . . . Quippe haec et id genus omnia hulcerum putredines inhibent; verum oportet totos lumbos et ilia perlinire. Bonum etiam aliquo medicamentum injicere eorum quae dysenterica appellantur, si vehementius depascatur hulcus: si vero prae dolore et inflammatione pus foras prodire non potest, abluere oportebit tenui cremore ptissanae et lacte: et hujusmodi tepida fomenta adhibere et supra aquam tepidam sedentem collocare. ita enim percommode exierit. At si propter crassamentum retardetur, bibendum decocturam apii chamaepytii, absinthii atque origani. haec taliter facienda sunt.“ [277]

Erstere Stelle wird auf einen Blasenkatarrh zu beziehen sein, wie er wohl nur in Folge von Harnröhrenblennorrhoe zu erscheinen pflegt.

Das zweite Citate verdient gleichfalls schon insoferne unsere Beachtung, als hier von einer lokalen Therapie in der Form von Einspritzungen (*) die Rede ist. Den Sitz des Trippers in der Blase zu suchen und von Geschwüren der Harnblase im Sinne von Excoriationen und Ulcerationen der Harnröhre zu sprechen: ist, wie bereits erwähnt, eine dem Alterthum eigenthümliche Auffassung, welche sich bis zu den Arabisten fortvererbte. [278]

§. 12.

Poëtae. Scriptores historici.

Je weniger wir uns von den vorerwähnten Autoren Aufschlüsse über die Natur und Pathogenese der venerischen Erkrankungen erwarten durften, um so belangreicher ist es, wenn wir solche Affektionen auch von Laien erwähnt finden.

Hierauf bezügliche Acusserungen von Seite Dieser bleiben immerhin ein völlig unbefangenes Zeugniss für das Vorkommen jener Krankheitsformen, die (wie schon aus dem bisher Angeführten erhellen mag) in der Volksmedizin eine erhebliche Rolle spielten und weit mehr Objekt der Bemühung empirischer Heilkünstler als wie Gegenstand des Studiums der eigentlichen Aerzte waren.

Ruphi Ephesi opera, curavit C. Goupylus Parisiis 1554.
— — opera, ed. G. Clinch. Londini 1526.
— — opera, graece ed. Chr. F. Matthaei Mosquae 1806.
Coll. Steph. p. 97—128.

[276] Ruphi Ephesii medici Tractatus de vesicae ad renum affectibus. Coll. Steph. p. 121—126. Cap. 8. Suppurationum et inflammationum sanatio. p. 124.

[277] Cap. 11. Cataplasmata hulceribus putrescentibus. p. 124—125.

[278] cf. Anm. 78, 207.

Auf Genitalerkrankungen bezügliche Stellen aus verloren gegangenen Schriften des Ruphus finden sich mehrfach bei Oribasius citirt: lib. 44. c. 7, 8, 10, 11, 16; lib. 45. c. 8, 11, 12, 13, 23, 25, 26; lib. 49. c. 25—34.

cf. Classicorum auctorum e vaticanis codicibus editorum Tomus IV. . . . curante Angelo Majo. Romae 1831. p. 11 ff.; p. 43 ff.; p. 121 ff.; p. 126; p. 197.

(*) cf. Hacker, Historisch-kritische Darstellung über die Einspritzungen beim Tripper. Medicinischer Argos, herausgegeben von Hacker und Hohl. 1. Bd. 1. Heft. Leipzig 1839. p. 37—61.

Tragen dann solche Erwähnungen den Charakter der Satyre an si
so wird dies geeignet sein, auf die unlautere Quelle ihrer Entstehung u
Weiterverbreitung, id est auf ihren Ursprung ex esu Veneris und ihre C
tagiosität ein deutliches Streiflicht zu werfen.

Derartige Belege ermangeln keineswegs; aber freilich werden wir u
was die Poëten betrifft, mit blossen Anspielungen zufrieden geben müs
und, sowenig wir von den alten Aerzten eine unserer heutigen Denku
weise analoge Darstellung verlangen können, ebensowenig dem Dichter
muthen dürfen, dass er über diese Dinge ein markirtes Bild entwerfe
hievon mit einer Nacktheit spräche, wie sie kaum dem Fachmanne
stattet sein könnte. [279]

Oder würden wir es heut zu Tage weniger verwerflich finden, w
ein Autor in gereimter oder ungereimter Rede über diese Erkrankun
deren Entstehungsursache als männiglich bekannt vorauszusetzen ist
einer die Grenzen der Schicklichkeit und das Mass einer effektvollen Sa
überschreitenden Weise sich verlauten liesse?

Genug, wenn sich nur überhaupt solche Andeutungen finden; genug, w
diese Affektionen unter Anderem auch zur Zielscheibe der Satyriker dien

Da sind es nun vor Allem die venerischen Vegetationen, welche
öftere und höchst unzweideutige Erwähnung finden:

„Cum dixi ficus, rides quasi barbara verba
Et dici ficos, Caeciliane jubes.
Dicemus ficus, quas scimus in arbore nasci,
Dicemus ficos, Caeciliane, tuos." [280]

„Ficosa est uxor, ficosus et ipse ma
Filia ficosa est et gener atque nep
Nec dispensator nec vilicus ulcere tur
Nec rigidus fossor, sed nec arator
Cum sint ficosi pariter juvenesque sene
Res mira est, ficos non habet unus a
[

Ein anderes Epigramm Martial's bezieht sich auf den eigenthümli
Sitz, die wuchernde Verbreitung und die lästigen Beschwerden di
Affektion:

„De cathedra quotiens surgis — jam sae notavi —
Praedicant miserae, Lesbia, te tunicae.
Quas cum conata es dextra, conata sinistra
Vellere cum lacrimis eximis et gemitu
Sic constringentur gemina Symplegade culi
Et Minyas intrant Cyneasque nates.
Emendare cupis vitium deforme? docebo:
Lesbia, nec surgas censeo, nec sedeas." [282]

---

[279] cf. Celsus VI, c. 18. §. 1. — Q. Horatius, Epist. ad Pisones, p. 33
Hensler, p. 311—312. — Rosenbaum, p. 39—40.

[280] M. Valerius Martialis (40—100) Epigrammaton libri ed. F. G. Schn
win. Lipsiae 1866. Lib. I. epigr. 65 (66). p. 26.
cf. Gruner, p. 6.
Rosenbaum, p. 131.
Häser, 1839, 1. Theil. p. 191.
Friedberg, p. 52.
A. Geigel, p. 198—199.
P. Menière, Etudes médicales sur quelques poëtes anciens et modernes. Ga
médicale de Paris. Paris 1856. Nr. 45. p. 700.

[281] Ibid. Lib. VII. epigr. 71.
cf. Simon, 1857, p. 201.
P. Menière, Nr. 38. p. 584.
H. Auspitz, p. 18.
Der Sinn dieses Epigramms geht dahin, dass durch die Erkrankung an F
warzen, Feld und Bäume so vernachlässigt wurden, dass man keine wirklichen Fe
erntete.

ebenso auch die unzweideutige Stelle Juvenal's:

„ . . . . . . sed podice laevi
Caeduntur tumidae medico ridente mariscae." [283]

Alle diese Stellen auf die Folgen der Päderastie [284] zu beziehen (cf. Rosenbaum, p. 128—134; A. Geigel, p. 57), hiesse fast den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen; eine solche Präsumption könnte wahrlich den Vorwurf nahe legen, als bequemte man sich zu dem bizarren Zuhilferufen der Päderastie nur aus dem Grunde, um nicht diesen Citaten eine Beweiskraft für die Existenz syphilitischer Produkte zuerkennen zu müssen. [285]

---

[282] Lib. XI. epigr. 99.
cf. XII, 33. VI, 49. VI, 81. XI, 74.
Rosenbaum (p. 133) bezieht auch das 52. Epigramm des 4. Buches:
„Gestari junctis nisi desinis, Hedyle, capris,
Qui modo ficus eras, jam caprificus eris."
hieher, dazu bemerkend, Capra sei hier hier im Sinne von scortum zu verstehen und es wäre damit bekundet, dass „Feigwarzen eine Folge des Beischlafes mit gewöhnlichen Prostituirten gewesen". . .

[283] Decimus Junius Juvenalis (40—120) Satirarum libri V. Rec. C. F. Hermann. Lipsiae 1865. Lib. I, 2, 12—13.
P. Menière, Nr. 38. p. 584.

[284] Päderastie im engeren Sinne ist die Vollziehung des Beischlafes eines männlichen Individuums mit einem anderen, wobei dann der Mastdarm als vagina behandelt wird; der aktive Theil heisst der Kinäde, der passive Pathicus. Unter Mädchen kann die Päderastie nur als gegenseitige Onanie gedacht werden. Die Folgen dieser Verirrung sind am Kinäden gewöhnlich keine, am passiven Theil noch wenig studirt. Ein Zeichen, das man öfters gesehen haben will, ist ein Erschlaffen und Einfallen des Afters, eine etwas trichterförmige Gestaltung desselben, leicht dem Fingerdrucke nachgebend. Im Allgemeinen lassen sich heut zu Tage an Päderasten nur die Folgen der Onanie constatiren. Die Sodomie (cf. Moses III, c. 20, 15—16; Rosenbaum, p. 294—97) welche sich fast nur auf dem Lande findet, steht der Onanie am allernächsten.
cf. Moses III, c. 20, 13; Paulus, Epist. ad Corinthios, c. VI, 9; J. P. Trusen, p. 102—103; J. B. Friedreich, 1. Theil, p. 153—157; R. J. Wunderbar, 2. Band, 1. Abtheilung, p. 25; A. Becker, Charikles, 1. Theil (1840), p. 346—377.
Athenaeus, Δειπνοσοφίστων προλεγόμενα, ed. G. Dindorf. 3 Vol. Lipsiae 1827. §. 16. Nr. 518 ff. Vol. II. p. 1162—63.
Lucianus, Amores (ἔρωτες). Pseudologista sive de Apophrade.
Caelius Aurelianus, De morb. chron. IV, 9.
(*) Antonii Panormitae Hermaphroditus. Primus in Germania edidit et apophoreta adjecit Fr. Car. Forberg. Coburgi 1824.
Rosenbaum, p. 116—129.

[285] Auspitz, p. 20—21.
Das breite Condylom ist eines der constantesten und untrüglichsten Symptome der constitutionellen Syphilis und gerade dieses ist in sede vel ano ungleich häufiger als wie das spitze. (cf. Prof. Dr. Wilh. Petters, Das breite Condylom. — Archiv für Dermatologie und Syphilis. 4. Jahrgang. Prag 1872. 3. Heft. p. 351—371).
Um dem Alterthume den Besitz der Syphilis abzuleugnen, ist es vor Allem nöthig, die vielfachen in den Werken der Alten enthaltenen Erwähnungen von Condylomen an den Geschlechtstheilen sowie am After als spitze Vegetationen hinzustellen. Vermag man aber die kühne Behauptung, das Alterthum habe ausschliesslich nur das spitze Condylom gekannt, nicht entsprechend zu begründen, so involvirt die Proclamation eines solchen Glaubenssatzes implicite den Vorwurf der Verwegenheit.
Von nicht viel geringerem Gewichte ist es auch, wenn man es für ausgemacht hält, die Condylome, von welchen erst bei den späteren Schriftstellern über den morbus Gallicus die Rede ist, seien ehedem insgesammt unter der Bezeichnung Pustulae mitunterbegriffen gewesen. (Geigel, p. 182, 191, 228. Geigel, Zur Geschichte der Syphiliden. Günsburg's Zeitschrift für klinische Medizin. Bd. 9. Heft 2. p. 105—123). Es wäre denn doch nicht undenkbar, dass die ersteren Autoren des morbus Gallicus aus dem Grunde nichts von Condylomen sagen, weil ihnen Vegetationen aller Art

Weder bei den Laien, noch bei den Aerzten findet sich irgendwo auch nur eine leise Andeutung darüber, dass diese Unzuchtsform eine Ursache solcher Affektionen gewesen sei. Ueberhaupt sind es nirgends die Folgen der Päderastie, welche in den Schriften der Alten verhöhnt werden, sondern nur das Laster als solches. Trotz dieses Schweigens sollen somatische Nachtheile derselben unsererseits keineswegs in Abrede gestellt sein; man kann der Meinung sein, dass die Erwähnungen von dolores sedis, ulcera sedis etc. (denen man besonders in populären medizinischen Schriften begegnet) mitunter auf wirkliche Produkte der Päderastie sich bezogen haben könnten. [286]

---

ebenso wie Blennorrhoe und Genitalgeschwüre wohl längst als solche, nicht aber in ihrer speciellen Beziehung zu den sogenannten constitutionellen Symptomen bekannt waren (cf. Simon, 1831, p. 81—82) und dass gerade die enorme Prävalenz der letzteren: die intensiven Hauterkrankungen, die ausgebreiteten papulösen, pustulösen und tuberculösen Proruptionen, welche ihnen als neue, ungebührliche Erscheinungen imputirten, die Rubrik „pustulae" schon zur Genüge ausfüllen. Statt dies wenigstens nur als möglich oder nicht unwahrscheinlich anzuerkennen, bemüht man sich, erkünstelte Muthmassungen plausibel zu machen; man ergeht sich über ein Paar Sätze aus Faloppia in überflüssigen Deklamationen (p. 193 - 195), man torquirt zu diesem Behufe einige Aeusserungen des Tomitanus (p. 195—96), kurz man sucht gewaltsam eine Lücke zu verdecken, welche eben gross genug wäre, um die liebgewonnene Hypothese vom amerikanischen Import der Syphilis ganz und gar untergehen zu machen. „Aber aus Vorliebe zu einer Hypothese, wohin geräth man oft!" (Hensler, 1783, p. 317). Vielleicht unvermeidlich und jedenfalls entschuldbar ist es, im Deutungseifer zuweilen zu weit zu gehen; spricht man jedoch hiebei in allem Ernste von „etwas weitläufig gehaltenen Untersuchungen" (p. 196), ja sogar von „unbefangenen Quellenstudien" (p. 235): so muss ein solches Selbstlob zur Selbstanklage werden.

[286] Darf behauptet werden, dass eine masslose Bethätigung unnatürlicher Wollustbefriedigung nicht ohne partielle Störungen der somatischen Harmonie persistiren möchte (cf. Martial VI, 37. XI, 88 (89): so bleibt es doch — mit Rücksicht auf analoge Erfahrungen aus unserer Zeit — vollkommen zweifelhaft, vollkommen unwahrscheinlich, dass dieser Akt für sich allein je als vermögend erachtet werden könne, condylomatöse Excrescenzen zu provociren. — Die Kluft zwischen lokalen Irritationszuständen und spezifischer Wucherung ist ein für allemal zu gross, um beide auf eine Linie stellen zu können und von gleicher Ursache herzuleiten. Andererseits müsste das Recht, mit welchem man dem unmässigen Exercitium widernatürlicher Unzucht verschiedene Läsionen der functionirenden Theile vindiciren zu dürfen glaubt, mit nothwendiger Consequenz daran hindern, das Vorkommen venerischer, beziehungsweise syphilitischer Erkrankungen läugnen zu können. — Je mehr letztere als sozusagen unvermeidliche Folgen der Ausschreitungen einer zügellosen Prostitution sich geltend machen, desto mehr erscheint die Ermanglung einer ausdrücklichen Betonung ihrer Entstehungsursache als nahezu irrelevanter Punkt. Wahrlich nichts irriger, als zu läugnen, dass sich in den alten Schriften keineswegs spärliche Erwähnungen venerischer Symptome finden; nichts abgeschmackter, als den Mangel ihrer richtigen Auffassung zu urgiren; nichts kleinlicher, als dem Schweigen über ihre contagiöse, virulente Natur ein besonderes Gewicht beizulegen: — als wie wenn Blennorrhöen, Genitalgeschwüre und Condylome einen Zweifel über die Art ihrer Entstehung zulassen könnten oder als ob die Vernachlässigung der ätiologischen Momente (wofür vielleicht eine spätere Zeit in nicht minderem Masse auch die Gegenwart anklagen wird) an sich etwas Wunderliches haben könnte oder als ob jener Zeit heutige Ansichten und heutige Auffassungsweise zugemuthet werden dürften. —

Endlich sei nicht ausser Acht gelassen, dass die Päderastie und der unnatürliche Coitus überhaupt gewiss ein Erkleckliches zur Uebermittlung und Verbreitung venerischer Erkrankungen betrugen. [Alcibiades war sicherlich nicht der Einzige, der sich der Abwechslung halber allen Formen der Unzucht hingab (cf. Diogenes Laërtius IV, 49; Fr. Jacobs, Vermischte Schriften, 4. Theil, p. 353); die Erfahrungen aller Zeiten lehren, dass jene Wüstlinge, welche der unnatürlichen Wollustbefriedigung fähig sind, auch auf dem gewöhnlichen Wege das Aeusserste zu leisten pflegen. cf. A. Geigel, p. 54. Michaelis, 1859, p. 5—6. Rosenbaum, p. 134—139. D. M.

Uebrigens würde selbst dies nichts Anstössiges an sich haben, wenn zugegeben werden könnte oder müsste, dass man in jener Zeit die verschiedenen Genitalaffektionen nur dem unnatürlichen Beischlafe zugeschrieben hätte. [287]

Eine Beziehung auf Päderastie wird kein Billigdenkender dem folgenden Epigramme aus der Priapeia [288] beizulegen vermögen:

„Cur pictum memori sit in tabella
Membrum, quaeritis, unde procreamur.
Cum penis mihi forte laesus esset
Chirurgique manum miser timerem:
Dis me legitimis nimisque magnis,
Ut Phoebo, puta, filioque Phoebi,
Curatum dare mentulam verebar.
Huic dixi, fer opem, Priape, parti,
Cujus tu pater ipse par videris.
Qua salva sine sectione facta
Ponetur tibi picta, quam levaris,
Compar, consimilisque concolorque.
Promisit fore mentulamque movit
Pro nutu Deus et rogata fecit." [289]

Ausonius, Epigr. 71 (De Crispa).] Durch die unnatürlichen, lasciven Aktionen konnte aber die Contagion auch an solchen Theilen bewirkt und acquirirt werden, wo wir heutigen Tages nur sogenannten constitutionell-syphilitischen Phänomenen begegnen. (Ueber das Irrumare, Fellare und Cunnilingere cf. Rosenbaum. p. 219, 220, 238—241, 251; Kohn, p. 13; Geigel, p. 55, 58).

[287] Es ist hier neuerdings zu betonen, dass nur ein verhältnissmässig geringer Theil der Schriften des Alterthums auf uns gekommen und gerade die lasciven Dichter jener Zeit verloren gingen. cf. Rosenbaum, p. 41—42.

[288] Priapeia (scil. carmina) = eine Sammlung obscoener Gedichte, die man an die Wände der Priapustempel und Abtritte zu schreiben pflegte cf. Rosenbaum, p. 42. Martialis VII, 61 (62).

[289] Anthologia veterum latinorum epigrammatum et poëmatum sive catalecta poëtarum latinorum . . . ed. P. Burmannus. Amstelod. 1773. Tomus secundus. Lib. VI. Epigr. 38. „Voti solutio." p. 512.

Anthologia vet. lat. epigrammatum et poëmatum. Editionem Burmannianam digessit et auxit Henricus Meyerus. Tomi II. Lips. 1835. Tomus I. Nr. 1652. p. 233. „Responsio cujusdam requisiti, cur in tabella sit pictum praepucium."

cf. Jurgenew (der zuerst auf diese Belegstelle aufmerksam machte) p. 11.
Rosenbaum, p. 63—66; 69—72; 113.
Friedberg, p. 17.
Simon, 1857, p. 239.
Michaelis, 1859, p. 3.
Geigel, p. 136.
Natalis Comes, Mythologiae sive explicationis fabularum libri X. Francof. 1588. p. 429; 528.

Es lassen sich hier noch zwei Epigramme der Priapeia registriren: Ed. Burmann Epigr. 51. Ad Priapum. p. 521. und Epigr. 42. p. 515; Ed. H. Meyer, Tom. I. Nr. 1665. p. 237 und Nr. 1656 p. 235; ersteres ist bei Rosenbaum (p. 132), Friedberg (p. 52), Häser (1865, p. 193) und Auspitz (p. 17—18) erwähnt.

Ein Seitenstück zur angeführten „Voti solutio" bildet ein Sonett von Pacificus Maximus, welches aus dem Anfange des 15. Jahrhundertes datirt und von N. R. Sanchez zuerst hervorgehoben wurde:

Ad Priapum.

„Tuque meum si non properas sanare Priapum,
Decidet heu! non hoc nobile robur erit.
. . . .
Si cadet hic, non me tristior alter erit.
Me miserum! Sordes quas marcidus ore remittit!
Ulcera quae foedo marcidus ore gerit!
. . . ."

Girtanner (1. Bd., p. 19) entblödet sich nicht, hierin nur eine heftige Gonorrhoe ausgesprochen zu finden. Wer aber befürchten muss, das Glied zu verlieren, der hat vom Venusdienste gewiss viel Schlimmeres geerntet als wie eine blosse Blennorrhoe: — der hat gewiss das volle Mass der syphilitischen Contagion erfahren.

cf. Hensler, p. 309—310.
Gruner, p. 33.

Hier handelt es sich also um einen Fall, in welchem der penis — natürlich „forte" — in der Weise erkrankt war, dass der Patient einen chirurgischen Eingriff besorgen musste. Eine Erkrankung solchen Grades und solcher Malignität kann indess unmöglich zu den spontanen, zufällig entstandenen zählen.

Was nun die constitutionellen venerischen Symptome betrifft, so ist es offenbar, dass man in deren Beurtheilung mit grosser Vorsicht zu Werke gehen müsse.

Wird sich dabei auch immerhin auf eine sozusagen fast unvermeidliche Weise die subjektive Vorliebe für die Glaubwürdigkeit dieser oder jener Stelle geltend machen, so werden wir doch nicht zu weit vom goldenen Mittelwege abirren, wenn wir nur Das als hieher bezüglich ansprechen, dem nicht wohl mit grösserer Wahrscheinlichkeit eine andere Auffassung zukommen kann. Insoferne lassen wir es dahingestellt, ob dem „morbus Campanus" des Horaz ein solches Gewicht beigemessen werden könne, wenn auch ein Scholiast behauptet, dass es sich hier um ein warzenartiges Exanthem gehandelt habe [290]; wir glauben auch, dass sich Friedberg (p. 47) mit Unrecht auf Vers 108—110 der 3. Satyre des 1. Buches berufe (indem er sich dabei einer abweichenden Lesart bedient) [291]; noch mehr gilt dies hinsichtlich der von Kalmet angezogenen

---

Jurgenew, p. 50.
Simon, 1830, p. 56—57; 1857, p. 239; Declaratio defensiva (1860), p. 13—14.
Hirsch, p. 353.
Friedberg, p. 93—94.
Geigel, p. 240.

[290] „Campanum in morbum, in faciem permulta jocatus" — „da er (Sermentus) sofort über die Campanische Krankheit und das Gesicht des Messus viel gespottet hatte, bat er endlich . . ." Horatius, Sat. I, 5, 82.

Unmöglich kann hier an Päderastie, respect. deren Folgen gedacht werden. Die Ueppigkeit der Campaner und Capuaner war nahezu sprichwörtlich geworden (Nolania capitalis luxus).

cf. Cicero, De lege agraria contra P. Servilium Rullum ... oratio 1. (ed. Parisiis, apud A. Wechelum, 1561. p. 16. — ed. Bernardinus Lauredanus, Venet. apud Aldi fil. 1558. p. 44—49). D. M. Ausonius, Epigr. 71. Rosenbaum, p. 286—294. A. Michaelis, p. 7. Auspitz, p. 19. Güntz, p. 11. (*) Nebel, Epist. de morb. veterum obscuris. Giess. 1794. (*) C. G. F. Uhde, De morbo Campano cujus mentionem facit Horatius. Lips. 1859. Prof. J. Zacharias Platner (Programma de morbo campano Horatii. Lips. 1732) schliesst seine hierauf bezügliche Abhandlung mit folgenden Worten: „Si itaque omni tempore libidinosa voluptas morbos peperit, quorum symptomata jam in unum, quem venereum vocamus, coacervata videntur, eaque non parum temperie, sub alio coelo accedente victu omnibusque, quibus morborum impetus vel leniri vel incitari solet, fuere immutata, quandoque prorsus a natura sua deflexerunt, probabile est, campanis luxuriose viventibus in facie natum fuisse verrucarum genus, quod dum radices altius exegit, sine magna ulceratione foedaque, quae relinqui solet, cicatrice excidi haud potuit. Jis enim, qui lue venerea infecti sunt, non solum in obscoenis sed aliis quoque corporis locis frequentius tales fieri excrescentias notum est, unde facile collegeris, illa campanorum thymia cum nostri seculi verrucis aliquam habuisse similitudinem."

[291] „Sed ignotis perierunt mortibus illi,
Quos Venerem incertam rapientes more ferarum
Viribus editior caedebat ut in grege taurus."

„Lange vor Helena war ein Weib die verderblichste Ursache zum Kriege; eines unberühmten Todes freilich starben Jene, die, wenn sie nach Art der Thiere unstetem Liebesgenuss nachjagten, von den Stärkeren — gleich dem Stiere in der Herde — zu Boden gestossen wurden." „Venus incerta" ist als Umschreibung des Ehebruches aufzufassen und das Ganze, zumal die Hinweisung auf Helena dahin zu deuten, dass beim Ehebruche das Recht des Stärkeren zu entscheiden pflegte.

7. Ode des 1. Buches [292]; ebenso von der Bemerkung des Valerius Maximus über den Tod des Sohnes des Clodius Pulcher [293]; desgleichen auch vom 78. und 101. Epigramm des 1. Buches von Martial, welch' beide sich als ein Sinngedicht manifestiren [294].

Hingegen glauben wir in dem Folgenden mehr minder belangreiche Hinweisungen auf sogenannte constitutionell-syphilitische Erscheinungen erblicken zu dürfen und erlauben uns, zunächst zwei Epigramme des eben genannten Autors voranzusetzen:

„Cur non basio te, Philaeni? calva es.
Cur non basio te, Philaeni? rufa es.
Cur non basio te, Philaeni? lusca es.
Haec qui basiat, o Philaeni, fellat" [295]

„Effugere non est, Flacce, basiatores.
Instant, morantur, persecuntur, occurrunt,
Et hinc et illinc, usquequaque, quacunque.
Non ulcus acre pustulaeve lucentes
Nec triste mentum sordidique lichenes
Nec labra pingui delibuta cerato
Nec congelati gutta proderit nasi:
. . . ." [296]

Gleichen Werthes bedünken uns die Hautaffektionen des Octavianus und Tiberius:

„Corpore traditur maculoso . . . . sed et callis quibusdam ex prurigine corporis assiduoque et vehementi strigilis usu plurifariam concretis ad impetiginis formam. [297]

„. . . . facie (erat) honesta, in qua tamen crebri et subiti tumores . . . . " [297]

„Ἐπιστραφέντος δὲ (τοῦ Τιβερίου) πρὸς τὴν καθέδραν, ὤφθησαν ὠτειλαὶ κατὰ τὸν νῶτον μυρίαι, καυτῆρές τινες καὶ ξέσματα καὶ πληγαὶ χαλεπαὶ καὶ μώλωπες, ὑπὸ τῆς ἀκολασίας καὶ ὠμότητος ψῶραί τινες καὶ λιχῆνες, οἷον ἐκκεκαυμέναι." [298]

„Quo (Tiberio) ad cathedram converso sese oculis obtulerunt cicatrices a tergo infinitae, vitiligines, impressae enti labes et notae quaedam, plagae graves et vibices ex intemperantia et cruditate leprae et impetiginis in modum inustae."

---

cf. Simon, 1831, p. 76.

Völlig allgemein und nicht näher bestimmbar ist auch der 453. Vers der Epistola ad Pisones: „Ut mala quem scabies aut morbus regius urget." Morbus regius wird von den alten Aerzten im Sinne von Icterus gebraucht, die „mala scabies" hingegen mag allerdings nicht ganz unverdächtig erscheinen.

[292] Reinhard (v. Anm 23) 3. Thl. 2. Bd. p. 85. — Simon, 1857, p. 228.

[293] „ . . . amore vulgatissimae meretricis infamis fuit . . . avide . . abdomine devorato foedae ac sordidae intemperantiae spiritum reddidit."

Valeri Maximi Factorum et dictorum memorabilium libri IX. . . . ed. C. Kempfius. Berolini 1854. Lib. III. c. 5. §. 3; p. 282. Kommt auch abdomen in der Bedeutung von membrum virile vor (Plautus, Miles gloriosus, Actus V, Vers 4—5), so kann doch hier dieser Sinn um so weniger ihm beigelegt werden als avide und devorare zu deutlich auf einen Erstickungstod hinweisen; die foeda ac sordida intemperantia bezieht sich auf beides: auf die Todesart sowohl als auf den unlauteren Lebenswandel. — cf. Simon, 1857, p. 230.

[294] „Indignas premeret pestis cum tabida fauces
Inque ipsos voltus serperet atra lues,
. . . ." (Lib. I, 78).

Rosenbaum (238 und 247) sucht hier die Folgen des Fellare geltend zu machen; niemals aber können durch das Fellare an sich derartige Affektionen provocirt werden, sondern nur mittelbar durch eventuelle Uebertragung der venerischen Contagion. cf. Friedberg, p 21. Menière, Nr. 38. p 584. Simon, 1857, p. 223. A. Reder, Pathologie und Therapie der venerischen Krankheiten. 2. Aufl. Wien 1868, p. 227—228.

Ebenso vermöchten wir weder bezüglich des 101. Epigr. des 1. Buches, noch auch bezüglich des 92. Epigr. des 11. Buches oder hinsichtlich der Syrii tumores (IV, 43) der Meinung Rosenbaum's beizupflichten (cf. Rosenb., p. 249, 265—67; Simon, 1857, 225—26; P. Menière, p. 585; Güntz, p. 11.

[295] Lib. II, 33.

[296] Lib. XI, 98 (99). cf. Ibid. XII, 59. Hensler, 277—279. Rosenbaum, 79—81. Cooper, 10. Simon, 1846, 360—61; 1857, 120—22. Geigel, 41—42.

[297] C. Suetonius Tranquillus, Vita Octaviani Augusti, c. 80 Vita Tiberii, 68 (cf. c. 42, 43, 45).

In demselben Sinne scheint auch eine kurze Bemerkung bei Plutarch († um 120 n. Chr.) der Erwähnung würdig:

„*τὴν δὲ Συρίαν θεὸν οἱ δεισιδαίμονες νομίζουσιν, ἂν μαινίδα τις ἢ ἀφύας φάγῃ, τὰ ἀντικνήμια διεσθίειν, ἕλκεσι τὸ σῶμα πιμπλάναι, συντήκειν τὸ ἧπαρ.*“ [299]

ebenso der Bericht des Josephus Flavus über den Tod des Apion:

„*ὅθεν εἰκότως μοι δοκεῖ τῆς εἰς τοὺς πατρίους αὐτοῦ νόμους βλασφημίας δοῦναι δίκην Ἀπίων τὴν πρέπουσαν· περιετμήθη γὰρ ἐξ ἀνάγκης, ἑλκώσεως αὐτῷ περὶ τὸ αἰδοῖον γενομένης καὶ μηδὲν ὠφεληθεὶς ὑπὸ τῆς περιτομῆς ἀλλὰ σηπόμενος ἐν δειναῖς ὀδύναις ἀπέθανεν.*“ [300]

„Unde recte mihi videtur Apion propter patriae suae leges poenas dedisse blasphemiae. Etenim ob necessitatem circumcisus est, ulcere ei circa naturam facto sed male cessit circumcisio et ex putredine sub magnis doloribus mortuus est.“ [301]

Endlich tragen wir kein Bedenken, folgende Erzählung aus Plinius hier Platz finden zu lassen:

„Quam multum interest, quid a quo fiat! Eadem enim facta claritate vel obscuritate facientium aut tolluntur altissime aut humillime deprimuntur Navigabam per Larium nostrum, cum senior amicus ostendit mihi villam atque etiam cubiculum, quod in lacum prominet. „Ex hoc“, inquit, „aliquando municeps nostra cum marito se praecipitavit.“ Causam requisivi. Maritus ex diutino morbo circa velanda corporis ulceribus putrescebat. Uxor, ut inspiceret, exegit: neque enim quemquam fidelius indicaturum, (*) possetne sanari. Vidit, desperavit: hortata est, ut moreretur, comesque ipsa mortis, dux immo et exemplum et necessitas fiut. Nam se cum marito ligavit abjecitque in lacum. . . . .“ [302]

---

cf. Cornelius Tacitus, Annales IV, 57. — Galenus, vol. XIII. p. 836 (De compos. medicam. per genera, V, c. 12. „*πρὸς ἕρπητας ὁ (τρόχισκος) Τιβερίου Καίσαρος*“). — Gruner, Morborum antiquitates p. 74. — Rosenb. p. 282—83. — Cooper, p. 11.

[298] *Ἰουλιανου αὐτοκράτορος τὰ σωζόμενα.* Juliani Imp. opera, quae quidem reperiri potuerunt, omnia. . . . Graece et lat. . . . Parisiis, sumptibus S. Cramoisy, 1630. Pars II. (*Καισαρες*), p. 9. (Simon 1857, 229).

[299] Plutarchi Chaeronensis, quae supersunt omnia . . ed. J. G. Hutten. vol. VIII. Tübingae 1796. Nr. XIV. *Περὶ Δεισιδαιμονίας* (De superstitione) c. 9. p. 76. cf. Rosenbaum, 245. Auspitz, 19. Güntz, 11.

„Die überlieferten Strafen der Dea Syra . . . . diese Affektionen lassen die Abergläubischen vom Genusse des Härings oder Gründlings entstehen, geradeso wie noch heut zu Tage unsere Soldaten angeblich vom schlechten Commisbrod secundäre Syphylis erwerben können . . .“ Michaelis, 7.

[300] *Φλαφιου Ἰωσηπου, περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαιων κατὰ Ἀπιωνος, λόγος δεύτερος.* Contra Apionem, Lib. II., §. 13 (Flavii Josephi opera omnia ab Immanuele Bekkero recognita vol. VI. Lips. 1855—56. — vol. VI. p. 245).

cf. Hensler, 315. Gruner, 8 Jurgenew, 14. Simon, 1831, 25. Rosenb., 304. Cooper, 9. Geigel, 113, 121.

Apion hatte sich also einer Circumcision unterziehen müssen und starb in Folge von Gangränescenz; wohl aber würde es hiezu nicht gekommen sein, wenn jene Affektion, wegen deren die Abtragung der Vorhaut nöthig erachtet worden war, nicht specifischer i. e. nicht venerischer, virulenter Natur gewesen wäre.

Hingegen kann das, was Josephus von der Krankheit des Herodes erzählt, unmöglich irgendwie hieher bezogen werden (De bello Judaico, lib. I, c. 33, Nr. 5. — Antiquitates Judaicae (*ἀρχαιολογία Ἰουδαική*), lib. XVII. c 6. §. 5. Hensler, 315. R. Mead, c. 15. p. 80—85 — Gruner, 8. Jurgenew, 14. Geigel, 114).

Eher berücksichtigenswerth sind die Worte des Sigonius über das Leiden des Galerius: „Postero anno Galerium consulem VIII sine collega foedissimus invasit morbus, quippe ortum circa pudenda ulcus instrumenta libidinis ejus tabefecit vermibusque ex putrefactione contractis malum insanabile factum . . .“ Caroli Sigonii Historiarum de occidentali imperio libri XX. . . . Basileae, Th. Guarinus, 1579. — Lib. II. §. 311. p. 47. (cf. Hensler, 315. Rosenb, 316. Häser, 1839, 195; 1865, 193. Hirsch, 352. Geigel, 114, 122).

[301] Gruner, 8. — cf. Flavii Josephi Operum tomus tertius . . . per Sigismundum Gelenium . . . Lugduni 1557 (De antiquitate Judaeorum contra Apionem, lib. II.), p. 706.

und schiesslich noch einen die venerische Blennorrhoe und ihre Consequenzen betreffenden Passus aus Cicero anzureihen:

„Ego autem cum omnes morbos reformido, tum quo Epicurum (**) tuum Stoici male accipiunt, quia dicat, *δυσουρικὰ καὶ δυσεντερικὰ πάθη* (***) sibi molesta esse: quorum alterum morbum edacitatis esse putant, alterum etiam turpioris intemperantiae." [303]

§. 13.

Lucius Apulejus.

Lucius Apulejus [304] führt in seiner Sammlung von Sympathie- und Volksmitteln mehrfache Formeln gegen Erkrankungen der Genitalien an. Geben auch diese meistens sehr einfachen Mittel nicht den mindesten Aufschluss über die nähere Beschaffenheit jener Erkrankungen, so bleibt es doch immerhin bezeichnend genug, wenn ein Laie so häufig krankhafter Erscheinungen an den Genitalien Erwähnung macht.

Ad veretri dolorem et tumorem. [305]
Ad veretri pruriginem. [306]

---

[302] C. Plinii Caecilii Secundi, Epistolae (libri X. — ed. M. Döring. Tom. II. Freyberg 1843). Lib. VI. ep. 24 (2. Bd. p. 48).
cf. Hensler, 315. Gruner, 8. Jurgenew, 13. Simon, 1831, 23. Rosenb., 248. Geigel, 122.
Der verzweiflungsvolle Entschluss des Selbstmordes flösst um so mehr Verdacht über die Natur des Uebels ein, als eine nicht-specifische Genitalerkrankung weder von solcher Malignität, noch auch von solcher Anstössigkeit wäre, um je zu einem derartigen Schritte zu veranlassen. Und da beide Gatten, jede Hoffnung auf Rettung aufgebend, sich miteinander in die Fluthen stürzten, so meint Jurgenew, es wäre sogar die Vermuthung nicht ganz von der Hand zu weisen, dass die Frau des Municeps gleichfalls und in analoger Weise afficirt gewesen sei.
(*) Eine weniger gute Lesart ist „judicaturum."
[303] M. T. Ciceronis, Epistolarum ad Diversos (sive Familiares) libri XVI. — Lib. VII. ep. 26 (ad Gallum).
(**) cf Cic., De fin. II, 30. J. N. Funccius (Marburgi 1739) notirt zu diesen Worten: „*δυσουρια* = *στραγγουρια*, a *στραγγίζω* = difficultas urinae ex constrictione meatus Turpis intemperantia = Venus immodica."
[304] Lucius Apulejus, geboren zu Madaura in Afrika, in der Mitte der Regierung Hadrian's (117—138). Er hing der neu-platonischen Philosophie an, besass einen grossen Schatz an Gelehrsamkeit und suchte das verfallene Heidenthum zu heben. Ausser den „Metamorphoson sive de asino aureo libri XI" besitzen wir von ihm einige Schriften philosophischen Inhalts: De deo Socratis, de dogmate Platonis, de mundo, eine Abhandlung mit dem Titel Florida, eine Sammlung von Auszügen aus seinen Werken und eine medicinische De medicaminibus herbarum.
Häser (1868, §. 137. p. 178) behauptet jedoch, es seien jener Apulejus, welcher das Kräuterbuch verfasste und jener, welcher uns die Metamorphosen etc. hinterliess, zwei ganz verschiedene Persönlichkeiten gewesen und es habe Ersterer wahrscheinlich erst im 4. Jahrhunderte geschrieben.
L. Apulejus, Herbarium seu de medicaminibus herbarum. Tiguri 1537.
L. Apuleji Madaurensis, philosophi Platonici, viri clarissimi, de herbarum virtutibus vere aurea et salutaris historia, quam a Chirone Centauro praeceptore Achillis et ab Aesculapio accepit, hactenus nunquam in lucem aedita. Basileae in aedibus Andreae Catandri . . . 1528.
C. G. Gruner, 7.
[305] Parabilium medicamentorum scriptores antiqui . . . . Lucii Apuleji De medicaminibus herbarum liber. Ex recensione et cum notis J. Chr. Gottlieb Ackermann. Norimbergae et Altorfii 1788.
c. 1. §. 39. p. 139. — c. 121. §. 1. p. 286.
[306] c. 101. §. 1. — c. 92. §. 4.

Si fluit semen. [307]
Ad seminis immodicum profluvium. [308]
Ad dysuriam et stranguriam. [309]
Ad matricis dolorem. [310]
Ad partium mulierum dolorem. [311]
Loci mulierum si dolent. [312]
Si mulier laborat inferius. [313]
Ad profluvium mulieris. [314]
Ad ulcera et nomas. [315]
Ad inguinum dolorem. [316]
Ad paniculam quae in inguine nascitur. [317]
Ad condylomata. [318]

§. 14.

Claudius Galenus.

Aus dem kolossalen literarischen Nachlasse Galen's [319] heben wir in dem Folgenden die bemerkenswertheren Stellen heraus, und zwar

---

[307] c. 89. §. 12. (Dioscorides III. 47).
[308] c. 103. §. 1.
[309] c. 7. §. 2. — c. 12. §. 1. — c. 55. §. 1.
[310] c. 49. §. 1. (Diosc. III, 49).
[311] c. 5. §. 7. — Ackermann notirt zu dieser Stelle: „Ad partium, genitalium muliebrium scilicet. Partium voce Noster utitur uti vocibus: loci, loca et male quidem."
[312] c. 121. §. 2.
[313] c. 74. §. 3.
[314] c. 50. §. 1. — c. 87. §. 3. — c. 89. §. 11.
[315] c. 63. §. 5.
[316] c. 5. §. 4. — c. 89. §. 4.
[317] c. 14. § 1.
[318] c. 46. §. 4. — c. 87. §. 8.
[319] Claudus Galenus, 131—201, aus Pergamus, Sohn des Architekten Nikon, ging in seinem 34. Lebenjahre (164) nach Rom, kehrte 169 wieder nach Pergamus zurück und wurde nach einem kurzen Aufenthalte in seiner Vaterstadt von dem Kaiser Marcus Aurelius Antonius (161 — 180) nach Rom zurückberufen, wo er als Leibarzt des Commodus (180—192) fungirte und im Anfange des dritten Jahrhunderts 70 Jahre alt starb. Der hohe Ruhm und das hohe Ansehen, welches sich Galenus unter allen Aerzten errungen hatte, stempelte seine Lehrsätze zu unantastbaren Glaubenssätzen und so kam es, dass sein System, welches sich als eine Verschmelzung der Platonischen Philosophie mit dem hippocratischen Empirismus betrachten lässt, die gesammte Heilkunde – zum Schaden für ihre Weiterentwicklung — bis zum 16. Jahrhunderte vollkommen beherrschte. Seine Physiologie gründet sich auf pneumatisch-dynamische Theorien, in Verbindung mit der Lehre von den Elementarquellen (Wärme, Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit) und den Cardinalsäften (Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle). Als Ursprung aller Nerven bezeichnet er das Gehirn und Rückenmark und unterscheidet bereits Empfindungs-, Bewegungs- und gemischte Nerven; zur Vermittlung der Ernährung sowie der Körperfunktionen überhaupt macht er eine anziehende (δύναμις ἑλκτική), eine absondernde (δ. ἀποκριτική), eine anhaltende (δ. καθεκτική) und eine austreibende Kraft (δ. πρωστική) geltend; in der gleichmässigen Uebereinstimmung (Symmetrie) der Elementarqualitäten und den gehörigen Mischungsverhältnissen (Eucrasie) der Cardinalsäfte erachtet er die Gesundheit (Euexie) gegeben, die Krankheit aber in den entgegengesetzten Zuständen, in der Ametrie und Dyscrasie; grosses Gewicht legt er auf die Beschaffenheit des Pulses und des Urines; hinsichtlich der Therapie bekundet er einen überaus reichlichen Heilapparat. Von seinen medizinischen Schriften sind 48 verloren gegangen; wir besitzen dagegen noch 83 unzweifelhaft echte, 19 zweifelhafte, 45 unechte, 19 Fragmente und 15 Commentare über 13 hippocratische Schriften.

1. In Bezug auf den Tripper:

„τά γε μὴν αἰδοῖον αὐτὸ πεπονθέναι διαγνώσεις ἐκ τῶνδε· τῆς μὲν ἑλκώσεως αὐτοῦ γνώρισμα σαφὲς ἡ ὀδύνη κατ' αὐτὸ γινομένη μετὰ τοῦ κατὰ τὰς οὐρήσεις ἐκκρίνεσθαί τι τῶν συνεδρευόντων τῷ ἕλκει. διακρίνεταί γε ταῦτα τῶν ἐκ κύστεως φερομένων τῷ φθάνειν αὐτὰ κατὰ τὴν πρώτην ἔξοδον ἐπιφαίνεσθαι, τὰ δ' ἐκ τῆς κύστεως ἀναμεμίχθαι τοῖς οὔροις· ἀλλὰ καὶ δάκνεται κατὰ τὰς οὐρήσεις συνεχῶς τὰ ἐν τοῖς αἰδοίοις ἕλκη καὶ μᾶλλον ὅτ' ἂν ἀπολυθείσης ἐφελκίδος ἢ ῥύπου, καθαρὰ γένηται· πολὺ δὲ μᾶλλον αἵ τε φλεγμοναὶ καὶ τὰ τοιαῦτα χωρὶς σημείου διαγιγνώσκεται. περὶ δὲ γονοῤῥοίας τε καὶ πριαπισμοῦ διελθεῖν ἐπὶ πλέον ἄμεινον. ἡ μὲν οὖν γονοῤῥοία σπέρματος ἀπόκρισίς ἐστιν ἀκούσιος, ἔξεστι δὲ καὶ ἀπροαίρετον ὀνομάζειν, ὥσπερ καὶ σαφέστερον, ἀπόκρισιν σπέρματος συνεχῶς γενομένην, χωρὶς τῆς κατὰ τὸ αἰδοῖον ἐντάσεως. ὁ δὲ πριάπισμος αὔξησίς εἰς μῆκός τε καὶ κύκλον ἐστὶν ὅλου τοῦ αἰδοίου χωρὶς ἀφροδισίου προθυμίας ἢ τινος θερμασίας ἐπικτήτου, καθάπερ ἐνίοις γίγνεται καὶ κοιμωμένοις ὑπτίως. . . . . ὠνόμασται παρωνύμως ἀπὸ τοῦ Πριάπου δηλονότι· καὶ γὰρ ἐκεῖνον ὡς φύσει τοιοῦτον ἔχοντα τὸ αἰδοῖον οἱ ἄνθρωποι πλάττουσί τε καὶ γράφουσι. τὸ δὲ τῆς γονοῤῥοίας ὄνομα προφανῶς ἐστι σύνθετον ἔκ τε τῆς γονῆς καὶ τοῦ ῥεῖν· ὀνομάζεται γὰρ τὸ σπέρμα καὶ γονὴ καὶ γόνος . . . . . γονοῤῥοία μὲν οὖν τῶν σπερματικῶν ὀργάνων ἐστὶ πάθος οὐ τῶν αἰδοίων, οἷς ὁδῷ χρῆται πρὸς ἔκρουν ἡ γονή· ὁ πριαπισμὸς δὲ σαφῶς τοῦ αἰδοίου φαίνεται σύμπτωμα . . . ." [320]

„Affectum tamen colem ex his dignosces. Ulceris quidem ipsius manifestum indicium dolor est ipsum obsidens; tum si quid eorum per urinas exeernatur, quae ulceri assident. Id vero ab eo, quod a vesica fertur, discerni potest quod ipsum in primo protinus exitu apparens urinam praeveniat, quod vero a vesica egreditur, urinae admixtum sit; quin etiam assidue inter mejendum mordacia sunt pudendorum ulcera, praecipue quum vel crustula vel sordibus solutis pura fuerint. Multo vero magis et ipsius inflammationes et reliqua hujusmodi citra singnum dignoscuntur. Verum de gonorrhoea et priapismo fusius disserere satius fuerit. Ergo gonorrhoea est seminis excretio invita, quam involuntariam quoque nominare licet, quemadmodum significantius seminis assiduam excretionem cole nequaquam extenso. Priapismus vero est universi colis in longitudinem et circulum porrectio, nullo stimulante ad libidinem desiderio aut ascititio calore, ut quibusdam accidere consuevit supine decumbentibus. . . . Deducta vero denominatio est a Priapo scilicet; nam illum natura hujusmodi colem habentem fingunt atque pingunt homines. Gonorrhoea autem nomen plane compositum est ex γονῆς et ῥεῖν fluere; etinem semen modo γονή, modo γόνος nominatur. . . . . Igitur gonorrhoea spermaticorum vasorum affectio est, non pudendorum, quae seminis genitalis via sunt, qua excernatur; priapismus vero plane colis est symptoma . . . ."

„Γονόῤῥοιά ἐστιν ἀπόκρισις ἐπιφέρουσα σπέρματος νόσημα μετὰ τοῦ τήκεσθαι τὸ σῶμα καὶ ἀχρούστερον ἀποτελεῖσθαι· γίνεται δὲ ἀτονησάντων τῶν σπερματικῶν ἀγγείων, ὥστε τρόπον τινὰ παρειμένων αὐτῶν μὴ κρατεῖσθαι τὸ σπέρμα." [321]

„Gonorrhoea est excretio seminis morbum inferens cum quo tabescit corpus decoloraturque: fit malum hoc vasorum seminalium robore soluto adeo ut quodam modo debilibus ipsis factis semen non retineatur."

Gesammtausgabe der Schriften Galen's:
Galeni opera, graece, Venet. 1525. Basil. 1538. — ed. R. Charterius, gr. et lat., 1697. — ed. per Janum Cornarium Basileae apud Frobenium. 1549. — ed. lat, et. 1597. — ed. Kühn, graec. et lat, Lips. 1821—1833. 20 vol.
Oeuvres anatomiques, physiologiques et médicales Galien, traduits pour la pre- re fois en français sur les textes imprimés et manuscrits, accompagnées de som- res, de notes, de planches etc. précédées d'une introduction ou étude biographi-, littéraire et scientifique sur Galien par Chr. Daremberg. Paris 1854—56. 2 vol. illière).
cf. Freind, p. 105, 106, 133, 179, 180. — Gruner, p. 8. — Jurgenew, p. 16. — mann, p. 102. — Hirschel, p. 97. — Häser, 1853 u. 1868, §. 109—131, p. 140—171.

[320] Claudii Galeni opera omnia. Editionem (gr. et lat.) curavit D. Carolus tlob Kühn. Lips. 1821—33. (20 vol.).
Vol. VIII, p 438, 439, 441. *Περὶ πεπονθότων τόπων.* De locis affectis, lib. VI, c. 6.
cf. Rosenbaum, 403; 407.

„ὥσπέρ γε καὶ τῆς γονοῤῥοίας ἡ ἑτέρα διαφορά. εἰ μὲν γὰρ μετὰ ἐντάσεως τοῦ αἰδοίου γένοιτο, οἷον σπασμός ἐστιν, εἰ δὲ χωρὶς ταύτης, ἀῤῥωστία τῆς καθεκτικῆς δυνάμεως.“ [322]

„. . . quemadmodum etiam go rhoeae alia est differentia; si enim penis tensione seminis effluxus fiat, quaedam convulsio est; si citra ipsam sionem, retentricis facultatis imbecilli

„οὕτω δὲ καὶ ὁ καλούμενος πριαπισμὸς οἴδησίς τε καὶ διαφύσησις ἀκούσιός ἐστι τοῦ τῶν ἀῤῥένων αἰδοίου, φυσώδους πνεύματος ἔκγονον σύμπτωμα· καὶ μὴν καὶ αἱ γονόῤῥοιαι, χωρὶς μὲν τοῦ συνεντείνεσθαι τὸ αἰδοῖον, ἀῤῥωστίᾳ τῆς καθεκτικῆς δυνάμεως τῆς ἐν τοῖς σπερματικοῖς ἀγγείοις· ἐντεινομένου δέ πως, οἷον σπασμῷ τινι παραπλήσιον πασχόντων ἐπιτελοῦνται.“ [323]

„Sic autem et qui priapismus voca tumescentia et inflatio involuntaria est rium pudendi, symptoma ab inflant ritu natum. Quin etiam gonorrhoeae, citra tensionem pudendi sunt, imbecilli retentricis seminalium vasorum facu fiunt, quae vero tenso quodammodo dendo, ceu convulsioni cuidam similis affectus.“

Γόνος und *γονή* werden hier als gleichbedeutend mit *σπέρμα* bezeichnet; einem anderen Orte wird aber in dieser Beziehung Folgendes bemerkt:

„Διαφέραι σπέρμα γόνου ὅτι σπέρμα μέν ἐστι τὸ ἐν σπερματικοῖς πόροις ὄν, γόνος δὲ τὸ ἤδη ἐκκριθέν· καὶ ὡς Ἀσκληπιάδης λέγει, ὅτι τὸ σπέρμα μὲν καὶ μηδέπω γεννᾷν δυναμένοις ὡρισάμεθα, γόνον δὲ τὸ μηδέπω πεπεμένον σπέρμα.“

„Differt semen a genitura quod se in seminariis sit meatibus, genitura quod jam excretum est; et ut Asclepi loquitur semen quidem iis quoque qui nondum generare possunt definivi genituram vero semen nondum concoct

(Vol. XIX, p. 450, Definitiones medicae. §. 441; cf. ibid. §. 439. — C. G. K Opuscula academica . . . vol. I; Lips 1827. §. 3. p. 56—59).

Die Bezeichnung Gonorrhoe, die älteste von allen, wurde noch von Jean A (1684—1766) im ausschliesslichen Sinne des Harnröhrentrippers gebraucht. Al derweitige Benennungen sind zu registriren: Gomorrea oder Gomorrhoea (Go Tornamira, Concoregio), profluvium seminis, seminis lapsus (Caelius Aurelianus), urinae, arsura virgae, arsura interna virgae, calefactio virgae, incendium virgae v ulceratio interna virgae, exulceratio interior virgae, inflatio et reumatizatio v apostema virgae, apostema matricis, fluor albus, leucorrhoea, pyorrhoea (T Mayerne, 1650), phallorrhoea (Plouquet), medorrhoea (Swediaur), urethritis (Sch blennorrhoea (ἡ βλέννα der Schleim), blennorrhagia, blennopyorrhoea, blenno blennorrhagie, chaude-pisse, écoulement, goutte militaire; burning, brenning, bre of the pyntyl, clap, gleet; la gonorréa, la scolazione.

v. Anm. 25. — Hensler, Geschichte der Lustseuche etc. p. 170 ff. — S 1830, p. 38, 46, 63, 69—71; 1857, p. 29, 37.

Dass das Alterthum auch den wirklichen Samenfluss, die Spermatorrhoe, ge habe, lässt sich sehr wohl vertreten; jedenfalls aber war diese eine höchst s Affection. Hiebei ist ferner nicht ganz ausser Acht zu lassen, dass sehr häufig des Samenflusses bei weiblichen Individuen Erwähnung geschieht. Ja, so häufig wie schon Simon (1830, p. 46) betont, bei den Alten von Samenfluss gespr „dass, wollte man darunter jedesmal treuherzig einen wirklichen Samenfluss verst vom Tripper wenig mehr übrig bleiben würde und das europäische Menschengesc wahrlich schon längst ausgestorben sein müsste.“

cf. Rosenbaum, p. 314—315.

(*) Domenico Thiene, §. 2. p. 31—48. Della scolazione ossia gonorrea deg tichi. — §. 3. p. 51—73. Della scolazione ossia gonorrea dei bassi tempi.

Amatus Lusitanus (16. Jahrh.), Curationum medic. cent. quarta Lugd. 1565.

[321] Ὅροι ἰατρικοί. Definitiones medicae. §. 288. vol. XIX, p. 426.

[322] VII, p. 150. Περὶ αἰτιῶν συμπτωμάτων βιβλίον β'. De sympto causis lib. II, c. 2.

[323] VII, p. 266. Ibidem, lib. III, c. 11.

cf. vol. IV, p. 187—188 (De usu partium corporis humani, lib. XIV, c. 10) p. 727 (De tumoribus praeter naturam, c. 14); X, p. 970 (Methodus medendi XIV, c. 7); XI, p. 887 (De simpl. med. temp. ac fac., VI. c. 2. §. 6; XII, p. 8 simplicium medicamentorum temperamentis ac facultatibus, lib. VIII. c. 13. XIII, p. 318 (De compositione medicamentorum secundum locos, lib. IX. c. 9); p. 426) Definit. med. §. 289). — Rosenb., p. 404 ff. — Häser, 1865, §. 42. p. 92. A

„Γυναικεῖος ῥοῦς ἐστι φορὰ ὑγρῶν κατὰ μήτρας ἐπὶ πλείονα χρόνον ὑπὸ ἀποκρίσεως αὐτῇ γιγνόμενος. ῥοῦς λευκός ἐστιν ὅταν λευκὰ ᾖ τὰ ἀποκρινόμενα .... ῥοῦς πυῤῥός ἐστιν ὅταν ὑπόπυῤῥος ᾖ ἀπόκρισις .... ." [324]

„Muliebris fluor est humorum defluxus per uterum ad multum tempus perdurans qui ipsi ab excretione fit. Albus fluor est quum alba sunt quae excernuntur. ... Rufus fluor est, quum subrufa excretio est ... ."

2. Harnbeschwerden.

„ὡς οὐρήσεως δὲ ὀργάνῳ τῇ κύστει καὶ τὸ τῆς ἰσχουρίας ἕπεται σύμπτωμα... ποτὲ δὲ τοῦ κάτω πόρου φραχθέντος ὑπὸ παχέων ὑγρῶν ἢ λίθου σφηνωθέντες· ἐστὶ δ' ὅτι καὶ διὰ φλεγμονὴν ἤ τινα τοιοῦτον ἕτερον ὄγκον, εἰς στενοχωρίαν ἀγαγόντα τὸν πόρον ἢ καὶ τελέως ἐμφράξαντα." [325]

„Vesicae etiam ut mejendi organo ischuriae symptoma supervenit .... interdum etiam obstructo inferiori meatu a crassis humoribus aut impacto lapide, interdum etiam ab inflammatione vel alio hujusmodi tumore, quo angustior redditur meatus vel omnino obstruitur."

„... ἐμφραχθήσεται δ' ὑπό τε λίθου καὶ θρόμβου καὶ πύου καὶ χυμοῦ παχέος τε καὶ γλίσχρου." [326]

„At obstruetur meatus vel lapide vel grumo vel pure vel crasso lentoque humore."

„οὕτω δὲ εἰ καὶ σάρκα τινὰ δ' ἕλκωσιν ἐπιτραφεῖσαν ἡγούμεθα τὸν τράχηλον τῆς κύστεως ἐμφράττειν, ἔκ τε τῶν προηγησαμένων τοῦ ἕλκους σημείων, ἔκ τε τοῦ κενωθῆναι τὸ οὖρον ἐπὶ τῷ καθητῆρι συλλογιούμεθα. καὶ ποτὲ καὶ γενόμενον οἶδα τοιοῦτόν τι πάθημα· διεμβαλλομένου γοῦν τοῦ καθητῆρος ἤλγησεν κατ' ἐκεῖνο τοῦ πόρου τὸ μέρος, ἔνθα καὶ πρότερον [illegible]άμεθα τὴν ἕλκωσιν εἶναι· ..." [327]

„Sic etiam ubi ob carunculam aliquam ab ulcere innatam vesicae cervicem obstructam esse putamus et ex praecedentibus ulceris signis et ex eo, quod demisso cathetere urina vacuetur, intelligemus. Nam et hunc affectum aliquando vidimus; quippe demissus catheter dolorem movit in ea meatus parte, ubi et antea ulcus esse conjiciebamus ... ."

---

[324] XIX, p. 429 (Def. med., §. 301).
cf. XI, p. 888. (De simpl. medicam. temp. ac fac., lib. VI. c. 9. §. 1); XIV, p. 485 (Euporiston, II. c. 26. §. 38. — Rosenbaum, p. 439).

[325] VIII, p. 403 (De locis affectis, lib. VI. c. 4). — cf. XIX, p. 425 (Def. med., §. 284—286). — XIV, p. 750 (Introductio seu medicus, c. 13). — XVII, Pars II. p. 607—608 (Comment. in Hipp. aphor. §. 16).

[326] VIII, p. 10 (De loc. aff. I, c. 1).
cf. Ibid. p. 45. I, c. 5.
J. Actuarius, Meth. medendi lib. I, c. 22, p. 165 (Stephanus); IV, c. 8. p. 233.
Simon, 1830, p. 27—28. — Rosenbaum, p. 418.

[327] Ibid. p. 12. I, c. 1.
cf. XIII, p. 323 (De comp. med. sec. loc., lib. X. c. 1). — XIV, p. 383 (De remediis parabilibus, lib. I, c. 15).
Von der Anwendung des Katheters ist noch an anderen Stellen die Rede: VIII, p. 11; 12—13 (Loc. aff. I, 1); X, p. 301 (Meth. med., lib. IV. c. 7, woselbst Injectionen in die Blase erwähnt werden), XIII, p. 316 (de comp. med. sec. loc., IX. c. 8, wo auch eine eigene Mutterspritze genannt wird); XIV, p. 751, 787 (Introductio seu medicus c. 13 und 19).
cf. Jurgenew, p. 24, 34, 41. — Gruner, p. 21. — Simon, 1830, p. 242—248. — Rosenbaum, p. 419, 420.
Früher pflegte man die behinderte Harnexcretion auf Geschwüre oder Carunkeln (polypöse Auswüchse) der Harnwege zu beziehen; erst in einer verhältnissmässig sehr späten Zeit überzeugte man sich durch Sektionen, dass es sich hier zumeist um eine durch narbige Einziehung oder Gewebsverdichtung bewirkte Verengerung handle. Noch 1750 versicherte Samuel Schaarschmidt (Theoretische und praktische Abhandlung von den venerischen Krankheiten, herausgegeben von Kurella, Berlin 1750), dass die Harnröhrenverengerung nur durch Karunkeln in derselben verursacht würde.
(*) cf. J. Conrad Brunner, De caruncula in urethra. In Ephem. A. N. C. Cent. I. et II. Francof. et Lips. 1712. obs. 71. p. 143. Ibid. obs. 97. p. 200.
(*) Hieronymus Lapi, De curatione stranguriae. ... Dissertatio. Romae 1751.
(*) Peter Camper, Demonstrationes anatomico-pathologicae. Amsterd. 1762. p. 11.

3. Genitalgeschwüre.

„ἕλκη δὲ χωρὶς φλεγμονῆς ἐν αἰδοίῳ καὶ ἕδρᾳ καταπλάσματος μὲν οὐδενὸς δεῖται, φαρμάκου δ' ἐπουλοῦντος .... καὶ τό γε θαυμασιώτερον, αὐτῶν τῶν ἐν αἰδοίῳ συνισταμένων ἑλκῶν ἐπὶ μᾶλλον δεῖται ξηραίνεσθαι τά τε τοῦ καυλοῦ σύμπαντος ὅσα τε ἐκτὸς αὐτοῦ κατὰ τὸ πέρας ἐστὶν, ὃ προσαγορεύουσι βάλανον ἧττον δὲ τούτων χρήζει ξηραινόντων φαρμάκων ὅσα τῆς πόσθης ἐστιν ἕλκη, κἀκ τούτων ἔθ' ἧττον ὅσα κατὰ τοῦ λοιποῦ δέρματος, ὃ περὶ σύμπαν ἐστὶ τὸ αἰδοῖον.“ [328]

„Caeterum ulcera quae citra phlegmonen in pene sedeve consistunt, nullum cataplasma desiderant, sed medicamentum quod cicatricem inducat .... Quin etiam quod magis admirere, ipsorum quae in pene sunt ulcerum magis etiam siccari postulant et quae in toto cole haeserunt quae extra hunc etiam finem ejus, glans dicitur, infestant; minus vero in praeputio sunt atque etiam his minus quaecunque in reliqua sunt cute, quae totum colem vestit.“

„καὶ διὰ τοῦτο πλαδαροῖς ἕλκεσιν ἐπιπλαττόμενον ὀνίνησι καὶ μάλιστα τοῖς ἐν αἰδοίῳ· τὰ δὲ ἐπὶ τῆς πόσθης χρόνια καὶ ἐπουλοῖ καλῶς.“ [329]

„Et proinde ulceribus nimis humidis mollibusque prodest, potissimum iis, quae in pudendis consistunt; at quae in praeputio sunt inveterata, ea probe cicatrice includit.“

„ἰᾶται δὲ τὰ δυσεπούλωτα τῶν ἑλκῶν καὶ μάλιστα τὰ καθ' ἕδραν τε καὶ αἰδοῖον.“ [330]

„Sanat et ulcera quae aegre ad cicatricem duci possunt et maxime quae in ano sunt et pudendo.“

„ἐκεῖνα (ἀνήθου ῥίζη) γὰρ ἕλκεσιν ὑγροῖς τε ἅμα χωρὶς φλεγμονῆς τετυλωμένοις ἁρμόττει καὶ διὰ τοῦτο μάλιστα τοῖς ἐπὶ πόσθαις αἰδοίου συμπεφωνηκέναι δοκεῖ.“ [331]

„Illa (anethi radix) enim ulceribus humidis simul et citra phlegmonem callo induratis conveniunt ac proinde maxime ulceribus, quae in pudendorum praeputii fiunt, competere videntur.“

„πρὸς δὲ τὰ ἐν αἰδοίοις φυόμενα ἀπίου σπέρμα ἐπίπασσε καὶ τραγείᾳ χολῇ περίχριε. τὰς δὲ ῥαγάδας ἐν αἰδοίοις ὠφελεῖ .... πρὸς τὰς τῶν αἰδοίων φλεγμονάς ...“ [332]

„Ad tubercula vero in pudendis nascentia pyri semen inspergito et fel hircinum oblinito .... fissuras ac rimas pudendorum juvat .... ad inflammationem pudendorum ....“

„ .. καὶ τὰ κατὰ τὸ αἰδοῖον ἕλκη καὶ τὰ κατὰ τὴν ἕδραν ὀνίνησιν ...“ [333]

„ ... et pudendi et podicis ulcera persanat ...“

„Πρὸς τὰς τοῦ αἰδοίου διαθέσεις .... πρὸς τοὺς ὀσχέου καὶ αἰδοίου πόνους ... πρὸς δὲ τὸ οἰδοῦν αἰδοῖον ...“ [334]

„Ad pudendorum affectus ... Ad scroti et pudendi dolores .... ad pudendum intumescens.“

„ἐνίεμεν δὲ αὐτὸ καὶ μήτραις ἡλκωμέναις καὶ κατὰ μόνας μὲν, ἀλλὰ καὶ τοῖς

„Infundimus ipsum et utero ulcerato tum per sese, tum iis medicamentis co

---

(*) J. B. Morgagni, De sedibus et causis morborum per anatomen indagatis libri quinque. Venetiis 1761. Lib. III. epist. 44. p. 175.

Chr. Girtanner, 3 Bd p. 422, 549, 560, 635, 645. — A. Geigel, p. 98, 110.

Wie wenig Veranlassung Galenus fühlte, das ätiologische Moment zu berücksichtigen, zeigt sich unter Anderem durch die Bemerkung: „τὸ δ' εἴτε πάθος εἶναι λεκτέον τοῦ πόρου τὸ γεγονὸς, εἴτε αἴτιον ἰσχουρίας ἐν τῷ πόρῳ περιέχεσθαι τῶν ἀχρήστων εἰς τὴν τέχνην ἐστίν“ — „at quaerere, utrum morbum esse meatus factum an causam suppressionis urinae in meatu contineri dicendum sit, ad artem inutile“ (VIII, p. 13. De locis aff. I, 1. cf. X, 143. Meth. med. IV. c. 3).

Rosenbaum, p. 394—95.

[328] X, p. 381 (Meth. med. lib. V. c. 15).

cf. Ibid. p. 382; ibid. p. 325 (lib. V. c. 4).

Rosenbaum, p. 427—429. — Friedberg, p. 45.

[329] XI, p. 832 (De simpl. med. tem. ac fac., lib. VI. c. 1. §. 45. De anetho

[330] Ibid. p. 822. c. 1. § 23. De aloe.

[331] Ibid. p. 806. c. 1. §. 1. De abrotono et absinthio.

[332] XIII, p. 317 (De comp. med. sec. loc. lib. IX, c. 8).

[333] Ibid. p. 383 (De comp. med. per genera lib. I, c. 4).

[334] Ibid. p. 315—216 (De comp. med. sec. loc., IX, 8).

ἀδήκτως θεραπεύουσι φαρμάκοις μιγνύντες οἷς μίγνυται, κἀπειδὰν τὰ κατὰ τὴν ἕδραν ἕλκη παρηγορῶμεν, ὀδυνώμενα διὰ δριμεῖς ἰχῶρας ἢ φλεγμονὰς ἢ στολίδας ἐσχηκότα ... οὕτως δὲ καὶ πρὸς τὰ κατὰ τὰ αἰδοῖα χρώμεθα . . . .“ [335]

miscentes, quibus misceri potest, utique citra morsum curantibus et ubi in sede ulcera mitigamus prae saniei acrimonia dolentia aut phlegmonas aut rugas perpetientia. Sic et ad ulcera pudendorum utimur . . .“

„Πρὸς αἰδοίου πόνον καὶ φλεγμονήν. Κύμινον ἑψήσας πολλὰ καὶ λέπυρα ὠῶν ἐπίπλει καὶ θαυμάσεις.“ [336]

„Ad dolorem et inflammationem penis. Cuminum et ovi putamina plurimum decoquito et foveto et mirabere.“

„. . . εἴς τε τὰς ἐν ἕδρᾳ μεθ' ἑλκῶν ἢ στολίδων ἀναγομένας φλεγμονὰς, εἴς τε τὰς ἐν αἰδοίοις καὶ ὄρχεσιν . . .“ „καὶ πρὸς τὰ κατὰ τὴν ἕδραν τε καὶ αἰδοῖον ἕλκη. . . . .“ [337]

„. . . et ad phlegmonas in sede cum ulcere aut rugis et ad eas, quae in pudendis testibusque . . . consistunt . . .“ „ad pudendorum et sedis ulcera . . .“

4. Bubonen.

„. . . ὥσπερ ὅταν ἐφ' ἕλκει γενομένου μεγάλου βουβῶνος ἐν πληθωρικῷ σώματι, τὸ μὲν ἕλκος εἰς οὐλὴν ἀχθῇ, μένῃ δ' ὁ βουβὼν, ἤτοι γ' εἰς φλεγμονὴν ἐκπυϊσκομένην μεταβάλλων, ἢ εἰς σκιρρώδη διάθεσιν, ἣν προσαγορεύουσιν χοιράδα.“ [338]

„. . . ut quum in corpore plethorico oborto ingenti bubone ab ulcere ulcus inductum fuerit cicatrice, permaneat autem etiamdum bubo, vel in suppuratam inflammationem transiens, vel in scirrhosum affectum, quem strumam appellant.“

„Σχεδὸν εἴρηταί μοι πάντα περὶ τῶν ἐφημέρων πυρετῶν· οἱ γὰρ ἐπὶ βουβῶσι πυρέξαντες οὐδὲ πυνθάνονται τῶν ἰατρῶν ὅ τι χρὴ ποιεῖν· ἀλλὰ τοῦ θ' ἕλκους ἐφ' ὅτῳ ἂν ὁ βουβὼν αὐτοῖς εἴη γεγεννημένος, αὐτοῦ τε τοῦ βουβῶνος προνοησάμενοι, λούονται κατὰ τὴν παρακμὴν τοῦ γενομένου παροξυσμοῦ.“ [339]

„Dicta mihi prope sunt de diariis febribus universa; nam qui ex bubone febricitant, medicos, quod sibi sit agendum ne consulunt quidem; sed ubi tum ulceri, quod bubonis occassio fuit, tum postea buboni ipsi prospexerint, in remissione ejus quae inciderit accessionis levantur.“

„ἔστι γὰρ ὁ μὲν βουβὼν καὶ τὸ φῦμα καὶ τὸ φύγεθλον ἀδένων παθήματα. βουβὼν μὲν ἡ φλεγμονή· φῦμα δὲ τὸ ταχέως αὐξόμενον καὶ πρὸς ἐκπύησιν ἐπειγόμενον· φύγεθλον δὲ τὸ λεγόμενον φλεγμονῶδες ἐρυσίπελας ἢ ἐρυσιπελατώδης φλεγμονή.“ [340]

„Sunt enim bubo, phyma et phygethlon glandularum affectus. Bubo quidem inflammatio, phyma vero affectus est, qui et celeriter augetur et ad suppurationem festinat, phygethlon vero phlegmanodes, ut vocant, erysipelas est aut inflammatio erysipelatodes.“

5. Feigwarzen und Rhagaden.

„Θύμος ἐστὶν ἔκφυσις σαρκὸς τραχείας ὅμοια τοῖς ἐδωδίμοις θύμοις περὶ αἰδοίῳ καὶ ἕδρᾳ γινομένη.“ [341]

„Thymus asperae carnis extuberatio est, quae esculentis thymis similis circa genitale ac sedem oritur.“

---

[335] XII, p. 268 (De simpl. med. temp. ac fac., lib. X. c. 2. §. 8. De sero lactis). — cf. XIII, p. 842 (De comp. med sec. genera, lib. V. c. 14).

[336] XIV, p. 578 (Euporiston sive de remediis parabilibus, lib. III).

[337] XII, p. 231, 235 (De simpl. med. temp. ac fac., lib. IX. c. 3. §. 23. De plumbo. — §. 25. De pompholyge et spodio).
cf. Ibid. p. 285. Lib. X. c 2. §. 15. — XII, p 35—36 (De comp. med. sec. loc., lib. VII. c. 2). — X, p. 701, 903 (Meth. med., lib. X. c. 9; XIII. c. 11); ibid. 83—84, 2. — VII, 727 (De tumor. praet. nat, c. 13); XVI, 414 (De humoribus Hipp. comment.); XVII Pars II., p. 808—811 (Comment. in Hipp. aphor §. 22).
Rosenbaum, p 426. — Friedberg, p 16, 43.

[338] VIII, p. 31 (De loc. aff. I, 3).

[339] X, p. 580 (Meth. med VIII, 6); cf. ibid p. 881—890, 893 (lib. XIII, c. 5); VII, p. 729 (De tumor. praet. nat., c. 15); XVII. Pars II. p. 636—637 (Commentar. in Hipp. aphor. §. 26).
Rosenbaum, p. 390, 391, 437, 439. — Güntz, p. 21.

[340] XI, p. 77 (Ad Glauconem de medendi methodo, lib. II. c. 1).
cf. XIX, p. 445 (Definit. med., §. 412).

„Κονδύλωμά ἐστι δακτυλίου στολίδος ἐπανάστασις μετὰ φλεγμονῆς." [342]

„Condyloma est extuberatio, qu phlegmone in rugosa ani parte con

„Περὶ τὴν ἕδραν γίνεται διάφορα πάθη, ῥαγάδες τε καὶ κονδυλώματα καὶ ἄλλαι φλεγμοναί." [343]

„Sedi diversi oboriuntur affectu gades, condylomata aliaequae infl tiones."

„πρὸς κονδυλώματα, οὗ ἄμεινον οὐκ ἔστιν. ℞ στυπτηρίας σχιστῆς < γ'. κηροῦ < η'. κρόκου < δ'. ψιμυθίου < β'. ὀποβαλσάμου < α'. οἰσύπου < η'. λιβάνου < δ'. ἀλόης < δ'. τὰ τηκτὰ τήξας τῶν ξηρῶν τετριμμένων κατάχει." [344]

„Ad condylomata, quo melius reperitur. ℞ Aluminis cissi drachm cerae drachm. VIII. croci drachm. russae drachm. II. opobalsami drac oesypi drachm. VIII. thuris drach aloes drachm. IV. liquabilia liquefa cum aridis tritis committito."

„πρὸς δὲ τὰς ἐν δακτυλίῳ καὶ αἰδοίῳ ῥαγάδας . . ." [345]

„Ad rimas vero tum sedis tu pendi."

„Πρὸς ἐσωχάδας, ῥαγάδας καὶ συκάμινα . . . ." [346]

„Ad internas eminentias, fissura que in sede . . ."

„ἑδρικὴ, ᾗ χρῶμαι πρὸς κονδυλώματα καὶ τὰς ἐν δακτυλίῳ φλεγμονὰς καὶ ῥαγάδας." [347]

„Aliud ad sedem, quo utor ad lomata, inflammationes ani ac rima

„ἡ (σύνθεσις) διὰ χαμαιλέοντες . . . ἰᾶται δὲ καὶ τὰς ἐν τῷ δακτυλίῳ ῥαγάδας καὶ κονδυλώματα καὶ σκληρίας." [348]

„Medicamentum ex chamaeleon Medetur itidem ani rhagadiis, cond tis et duritiis."

„ . . . ποιεῖ καὶ πρὸς κονδυλώματα καὶ ῥαγάδας δυσαλθεῖς." [349]

„Facit item ad condylomata gades contumaces."

„ . . καὶ πρός τὰ ἐν δακτυλίῳ κονδυλώματα." [350]

„ . . ani condylomatis succurit.

„Τὸ τῆς Μαίας καλὸν πρὸς κονδυλώματα καὶ ῥαγάδας." [351]

„Majae sive obstetricis generos condylomata et rhagadas."

„Ῥαγάς ἐστι διαίρεσις τετυλωμένα ἔχουσα τὰ χείλη." [352]

„Rhagas divisio est labra o callo indurata."

6. Nasen-, Hals- und Hautaffectionen.

„πρῶτον οὖν τῶν ὀζαινῶν ποιήσομαι τὸν λόγον, ἐξ ἐπιῤῥοῆς ὑγρῶν δριμέων καὶ σηπεδονωδῶν γινομένων, ὡς ἐάν γε μόνον ᾖ δριμέα, δυσίατα μὲν ἕλκη ποιεῖν, πέφυκεν, οὐ μὴν ὄζοντα μοχθηρῶς." [353]

„Primum itaque de ozaenis ser faciam, quae ex humorum acrium e dorum influxu generantur, ita ut s solum sint, aegre curabilia ulcera cere consueverint, non tamen graveol

---

[341] XIX, p. 444 (Def. med, §. 402). — cf. Ibid. §. 400, 401. Gruner, p. 8. — Hensler, p. 291. — Rosenbaum, p. 442. — Simon 1857,
[342] XIX, p. 446 (Def. med, §. 420).
[343] XIV, p. 381 (Euporiston sive de remediis parabilibus, I, c. 14).
[345] XIII, p. 312 (De comp. med. sec. loc., lib. IX. c. 6).
[345] Ibid. p. 315 (IX. c. 7).
[346] XIV, p. 495 (Euporist. lib. III).
[347] v. Anm. 344. p. 309.
[348] XIII, 715 (De comp. med. per genera. lib. IV. c. 6).
[349] Ibid. p. 738 (IV. c. 13).
[350] Ibid. p. 812 (V. c. 6).
[351] Ibid. p 840 (V. c. 13).
[352] XIX, p. 446 (Def. med., §. 418).
cf. VII, p. 728, 731 (De tum. praet. nat., c. 15, 17); X, 1011 (Meth. me 17); XII, 142 (De simpl. med. temp. ac fac., VIII. c. 9. §. 7.; XIII, 422, 44 829, 831, 837 (De comp. med. per genera, I. c. 14; 17. II. c. 10. V. c. 11. V. XIV, 780 (Introductio c. 18).
[353] XII, 678 (De comp. med. sec. loc., lib. III, c. 3).

„. . . τροχίσκος Ἀσκληπιάδου . . . ποιεῖ πρὸς ὀζαίνας, φαγεδαίνας, κονδυλώματα . . .“ [354]

„Pastillus Asclepiadis . . . sanat ozaenas, phagedaenas, condylomata . . .“

„Πρὸς πάσας τὰς ἐν τῷ στώματι καὶ τῷ κίονι καὶ τῷ φάρυγγι φλεγμονὰς καὶ διαθέσεις, κἂν ἕλκος γένηται καὶ ἐσχάρα καὶ σηπεδών.“ [355]

„Ad omnes tam oris quam columellae ac faucium inflammationes caeterosque affectus, seu ulcera sint, seu crusta seu putredo.“

„Πρὸς τὰ ἐν τῷ στόματι ἕλκη καὶ σηπεδόνας.“ [356]

„Ad oris ulcera et putredines“

„Περὶ τῶν ἐν τῷ γενείῳ λειχηνωδῶν ὄγκων . . . καὶ τοῦτο τὸ πάθος . . . ῥᾳδίως εἰς ψώραν τε καὶ λέπραν μεταπίπτει . . .“ „περὶ τῶν ἐν τοῖς γενείοις ἐξανθημάτων. . . .“ [357]

„De impetiginosis tumoribus in mento. . . . Et haec affectio . . . facile in scabiem et lepram transit.“ . . . . „De exanthematis sive pustulis, quae in mento. . . .“

„Πρὸς τὰς ἐπὶ τοῦ γενείου συκώδεις ἐπαναστάσεις.“ [358]

„Ad ficosas menti papularum eruptiones.“

„Ἀπίου Φάσκου πρὸς τὰς μεντάγρας, ὥστε χωρὶς οὐλῆς ἀποθεραπεύειν. ποιεῖ δὲ καὶ πρὸς ἀλωπεκίας χρονίας“ . . . „Τὰ ὑπ' Ἀρχιγένους γεγραμμένα . . πρὸς τὰ ἐν τοῖς γενείοις ἐξανθήματα καὶ τἄλλα καὶ τὰ συκώδη.“ . . . „Ἡρακλείδου Ταραντίνου ἐκ τῶν πρὸς Ἀντιοχίδα πρὸς τὰ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς καὶ τοῦ γενείου συκώδη οἰδήματα, κἂν που ἀλλαχῇ ἐξέχοντα ἕλκη.“ [359]

„Aliud apii Phasci ad mentagras, quod citra cicatricis vestigium sanat. Facit et ad alopecias inveteratas. . . . Quae Archigenes medicamenta scripsit ad papularum in mento eruptiones tum alias tum ficosas eminentias.“ . . . . „Heraclidae Tarentini ex libris ad Antiochidem ad capitis et menti ficosos tumores atque etiam in aliis partibus eminentia ulcuscula.“

§. 15.

Qu. Serenus Samonicus.

Aus dem kurzen Lehrgedichte des Qu. Serenus Samonicus [360], welches — in guten Hexametern, aber ohne allen wissenschaftlichen Werth — in nuce die Therapie einiger der bekanntesten Krankheiten anführt, ist folgende Stelle insoferne hervorzuheben, als sie den Beweiss liefert, dass auch in diesem Fragmente die gewöhnlichsten Erkrankungen der Genitalien nicht ganz vergessen sind:

---

[354] XIII, p. 824 (De comp. med. p. gen. V. c. 11). cf. XIV, p. 336, 415—417 (Euporiston I. c. 4. II, 5).
[355] XIV, p. 358—364 (Eupor. I, 8).
[356] Ibid. p. 425 (II, 7).
[357] XII, p. 824 (De comp. med. sec. loc. V. c. 3). cf. Rosenbaum, p. 277, 441.
[358] Ibid. p. 827—829.
[359] Ibid. p. 841, 846—848. Rosenbaum (p. 448) zieht auch noch eine Stelle heran, wo von Beinhautentzün-ng und Knochenschmerzen (*πόνοι ὀστοκόποι*, dolores ostocopi) die Rede ist (VIII, 104. De loc. aff., II, c. 8. — cf. VII, p. 728. De tum. pr. nat, c. 14).
[360] Qu. Serenus Samonicus lebte im zweiten Jahrhundert — vermuthlich als rzt — und wurde auf Caracalla's (188—217) Befehl getödtet. Er ist der Verfasser nes aus 1115 Hexametern bestehenden Gedichtes „de medicina“, welches bis in's ittelalter florirte. Häser (1853 und 1868, §. 136. p. 176) nennt es „ein geistloses eceptbuch für Arme, meist nach Plinius und Dioscorides, und mit dem grössten Aberlauben reichlich ausgestattet.“ Qu. Sereni Samonici de medicina praecepta saluberrima ed. Chr. G. Ackermann, ips. 1786.

„Omnibus obscoenis medendis.“
„Dicendum et quae sit membris medicina pudendis?
Languidus antiquo purgatur penis Iaccho
Ac super illinitur foecundae felle capellae.
Mane novo myrti frondes commandere prodest
Cui dolet, atque illas in vulnus despuat ipsum.
Faece etiam vini genitalia lauta lavantur,
Et tumidos testes Nereia lympha coërcet
Vel bulbi ex mulso vel cera immista cupresso:
Aut faba cum tepidis Bacchi decocta fluentis.
Ramicis immensum fertur cohibere tumorem
Far madidum lympha et feralis fronde cupressi:
Unde etiam potu frons haec memoratur amica.
Sin autem existit durum tibi glandibus inguen,
Proderit induci cochleas cum melle minutas.
Obscoenos si pone locos nova vulnera carpent,
Horrentum mansa curantur fronde ruborum.
At si jam veteri succedit fistula morbo,
Mustelae cinere immisso purgabitur ulcus,
Sanguine seu ricini quem bos gestaverit ante.
Herba chelidoniae fertur cum melle mederi
Herbaque cum sevo foliis de mille vocata.“ [361]

§. 16.

Caelius Aurelianus.

Caelius Aurelianus [362] nennt die Gonorrhoe „seminis lapsus“ führt diese — wie Aretaeus — unter den chronischen Krankheiten auf und trennt sie von der Satyriasis [363]:

[361] De medicina praecepta saluberrima. Coll. Steph. p. 425.
cf Aemilius Macer, De herbarum virtutibus, cum Joannis Atrociani commentariis longe utilissimis. Collectio Aldi (1547, p. 223—246). p. 227, 228, 239).

[362] Caelius Aurelianus aus Sicca in Numidien, ein Methodiker, nach Einigen im 3. Jahrhunderte, nach Häser erst im 4. oder 5. Jahrhunderte lebend, wirkte zu Rom, wahrscheinlich bald nach Galenus.

Von seinen zahlreichen Werken ist nur jenes De morbis acutis et chronicis libri octo auf uns gekommen. An die Schriften des im 2. Jahrhunderte lebenden Soranus sich innig anlehnend, ist dieses Werk — freilich in barbarischem Latein geschrieben — in diagnostischer wie therapeutischer Beziehung, zumal aber für die Kenntniss der methodischen Schule von Wichtigkeit. Alles auf „Communitäten“ („Collectiones“) beziehend, vernachlässigt er die örtlichen Krankheiten fast gänzlich; erwähnt in operativer Hinsicht der Lithotomie, der paracentesis abdominis, der Operation der Enterocele etc. etc. und legt grosses Gewicht auf den Gebrauch von Mineralwässern („aquae sua virtute medentes“) sowie Mineralbädern Sehr bemerkenswerth ist auch seine Beschreibung der Peripneumonia, Hydrophobia, Mania und Melancholia.

Cael. Aureliani, Tardarum passionum libri V. Basileae, ap. Henric. Petri, 1529.
Cael. Aurel., De morbis acutis et chronicis ed. Almeloveen.
Cael. Aurel., celerum passionum libri tres, tardarum passionum libri quinque, ed. J. C. Amman. Amstelodami 1709 und 1755.
Collect. Halleri, Tom X und XI.
C. G. Gruner, p. 7.
C. G. Kühn, Opuscula academica medica et philologica. vol. II. Lips. 1827. §. 1—48. p. 1—27; §. 52—57. p. 150—190. De Cael. Aurel. et in Cael. Aur. notae.
H. Häser, 1868, §. 90. p. 115—117.

[363] Die Satyriasis (welche Rosenbaum p. 129) als Folgekrankheit der Päderastie auffasst, definirt Caelius als „vehemens veneris appetentia cum tensione ob aegram corporis passionem.“ Rücksichtlich der Etymologie und Causalität der Satyriasis bemerkt er indessen: „Vocatur autem, ut quidam volunt, translative a similitudine satyrorum, quos, ut vulgus loquitur sive fabula fingit, vinolentos atque in usum

„Differt autem a satyriasi gonorrhoea, quam nos seminis lapsum vocamus, siquidem sine tensione veretri fit seminis involuntaria atque jugis elapsio. Dehinc quod satyriasis tarda non sit, quam Graeci chronicam vocant, ac simile quiddam habeat passioni, quae a Graecis est appellata priapismos. Ejus memor est in libro signorum Demetrius Attaleus, dicens quod hoc in quodam viderit sene atque in se ipsum manu operante nec quicquam tamen potuisse peragere: tensionem autem fuisse veretri nimiam, cum parvo dolore, ut cornu putaretur, et ita perseverasse multis mensibus, nulli quoque adjutorio medicinali cessisse, sed tardo atque longo tempore requievisse.“ [364]

Aus der Definition „seminis involuntaria atque jugis elapsio“ erhellt schon, dass Caelius hiebei nicht die wahre Spermatorrhoe im Auge haben konnte [365]. Andererseits wird man zugestehen müssen, dass die weit-

---

veneris pronos daemones accipimus: vel, ut alii dicunt, ab herbae virtute, quam satyrion vocant. Hanc enim accipientes in venerem provocantur cum tentigine genitalium partium. Sed antecedentes istius passionis causae sunt epota medicinalia ob usum venererum excitandum, quae satyrica vel ἐντατικά vocant: quae sunt acria atque incentiva et nervis improba. Item immodicus atque intemporalis usus veneris. Est autem communis passio viris atque foeminis, quae solet accidere aetatibus mediis atque juventuti. Hortatur enim in usum venererum provocans aetatis vigor.“

De morb. ac. lib. III. c. 18. De Satyriasi. (Haller, X, p. 286. Amman p. 248).

cf. Aretaeus: De caus et singn. ac. morb. II, c. 12. p. 18 (Coll. Steph.).

Galenus vol. X, p. 970 (Meth. med., lib. XIV, 7).

Häser, 1865, §. 42. p. 192, Anm. 5.

[364] Acut. morb. Lib. IIIus. c. 18 De satyriasi. Coll. Halleri, Tom. X. p. 287.

Caelii Aureliani Siccensis, medici vetusti, Secta Methodici, De morbis acutis et chronicis libri octo. Soli ex omnium Methodicorum scriptis superstites. J. Conradus Amman, M. D. censuit . . . . cum notis Theod. Janss. ab Almeloveen. . . . Amstelodami, 1755.

Morb. ac., lib. III, c. 18. §. 178. p. 248. — cf Morb. chron., lib. V. c. 8 und 9.

Ueber den Priapismus bemerkt Caelius (chron. V, 9) unter Anderem: „Sine ullo dolore vel consensu vertigo veretri fit et appellatur priapismos, sed vocabulum sumpsit a similitudine priaporum, quod ita formentur, ut recto veretro fingantur.“

[365] Unter dem wahren Samenflusse, Spermatorrhoe, pflegt man eine solche Samenexcretion zu verstehen, welche ohne vorausgegangene erotische Erregung sich einstellt. Doch gehört hieher auch jener krankhafte Zustand, wo eine geringe geschlechtliche Erregung ohne vollständige Erection des Gliedes zum Samenergusse hinreicht. In der Mehrzahl der Fälle beginnt nach unseren Erfahrungen die Spermatorrhoe mit häufigen nächtlichen Pollutionen, bei deren längerer Persistenz die Erection sowie jedes erotische Gefühl mehr und mehr ermangelt. Bei noch grösserer Erschlaffung der Organe erfolgen auch bei Tag Samenexcretionen (Tages-Pollutionen), namentlich bei der Defäcation und bei der Emission des Urines, und zwar in ersterer Beziehung nicht etwa blos bei obstructio alvi, sondern auch bei normaler, leicht erfolgender Defäcation.

Schon bei den niederen Graden der Spermatorrhoe, dem Uebermasse nächtlicher Samenergüsse, was gewöhnlich mit Onanie im Zusammenhange steht, treten Allgemeinerscheinungen ein: Die Kranken klagen über Eingenommenheit des Kopfes, über Untüchtigkeit zu geistigen und körperlichen Arbeiten, grosse Mattigkeit und nervöse Reizbarkeit, Herzklopfen, Verdauungsstörungen etc. Eine weitere Folge der Spermatorrhoe ist dann die Impotenz.

Nach unseren Beobachtungen sind die Ursachen der Spermatorrhoe viel weniger locale als vielmehr allgemeine. Sie besteht meistens ohne ein Zeichen der Irritation der Harnröhre und findet sich in der Regel bei Individuen von schwächlicher Constitution. Krankhafte Aufregung der Phantasie bezüglich der sexuellen Sphäre in Verbindung mit erschöpfender Onanie müssen immerhin zunächst als Causalmoment angeschuldigt werden. —

cf. Lazarus, Ueber das Wesen und die Therapie der Spermatorrhoe. Wiener medizinische Presse, 1870, Nr. 19.

Dicenta, Studien und Erfahrungen über Samenverluste. Deutsche Klinik, 1860, Nr. 42. p. 410—413.

läufige und verworrene Erörterung De Satyriasi sich unmöglich auf ein Krankheitsbild beziehen lasse; man wird sogar behaupten dürfen, dass Caelius dieser Beschreibung auch Symptome des synochalen Trippers untermischte, indem er von „vehemens genitalium tentigo cum dolore atque incendio" . . . . „difficilis urinae egestio" . . . . „involuntarius seminis jactus" spricht. [366]

Die Gonorrhoe nun leitet er vorzüglich von einer Paralyse der „seminales viae" ab und drückt sich über deren Verhältniss zum Priapismus folgendermassen aus:

„Seminales viae, quas Graeci spermaticos poros vocant, paralysi vitiatae, si laxatione fuerit paralysis effecta, sine ulla tentigine involuntarius fit seminis lapsus et vocatur haec passio gonorrhoea, quam nos seminis lapsum dicimus. Ac si conclusione fuerit paralysis effecta, jugis tentigo aegrotantis sequetur sine ullo dolore atque seminis lapsu et vocatur haec passio priapismus." [367]

„Sunt praeterea aquosa semina, quae excluduntur et magis cum se pronos fecerint aegrotantes vel celeri ambulaverint gressu. Irruunt autem corporibus, cum longa fuerint debilitate vexata; aut immodico usu venereo affecta.... Est enim haec passio seminalium viarum paralysis." [368]

An einer anderen Stelle schildert er die nächtlichen Pollutionen und unterscheidet diese Affection von der Genorrhoe:

„Per somos inanibus visis affecti aegrotantes seminis lapsu vexantur: nomen autem sumpsit ab accidenti, siquidem effectum venereum provocando perficit. Sed generaliter neque illico passio est neque accidens passionis, quod Graeci symptoma vocant, sed est consequens visis, quam Graeci φαντασίαν vocaverunt, per somnum aegrotantes afficiens ob desiderium venereae voluptatis vel jugem atque continuam libidinem sive e contrario longam usus dilationem vel continentiam." [369]

„Item aliquando antecedens causa supradictae passionis, quam seminis appellavimus lapsum, fuisse probatur, a qua discernitur, si quidem illa passio etiam per diem vigilantibus aegris fluere facit semen nulla phantasia in usum venereum provocante. Somnus autem venereus eo solo tempore, quo dormiunt aegrotantes, inanibus visis concubitum fingit." [369]

Ihre Behandlung ist die der Gonorrhoe, da sie in diese übergehen können:

„ . . . eos vero, qui specialiter hoc vitio afficiuntur, tanquam parva genorrhoea affectos curamus. Supradictorum enim augmentum in istam cadere passionem facit aegrotantes, fluentium seminalium viarum vel paralysi vitiatarum causa. [369]

Hinsichtlich der Harnbeschwerden erwähnt er wiederholt der Einführung des Katheters und der Einspritzung von Arzneistoffen mittelst desselben:

„ . . . vel per ferramentum, quod Graeci καθητέρα vocant, injectio facienda (eorum), quae similiter medende constringant, acacie, hypocystidis aut plantaginis succo vel polygonii herbae . . . . ." [370]

„Si intestina vel eorum vicinitis paralysi fuerit vitiata ac si etiam urina fuerit retenta, adhibitis caeteris adjutoriis atque perfectis enchatismata sunt adhibenda

[366] vide Anm. p. 364.

[367] Morb. chron. lib. II. c. 1. De paralysi.

[368] De morb. chron. V, 4. De tardis vesicae passionibus.

[Am Schlusse dieses Kapitels ist bemerkt: „Hic deest caput de diabete: item de seminis lapsu seu gonorrhoea: quae duo capita in indice huic libro in editione Basileensi praefixo notantur."

Almeloveen comentirt die Worte „aquosa semina" folgendermassen: „Serosi humores corrupti et acris per colem effluxum intelligit, quem Gonorrhoeae speciem quidam esse putant. Vulgus vocat chaude pisse."]

[369] De morb. chron. V, c. 7. De somno venereo quem Graeci ὀνειρόγονο[illegible] appellant.

[370] vide Anm. 360. 368.

unc catheterismus faciendus, quo urina detrahatur ac post detractionem oleum calium injiciendum, adnexo folliculo catheteri, ex ea parte, quae κυστόφυλος a Graecis st appellata vel otico clystere, quem nos auricularem dicere poterimus, tenui ex bilisco formatum, quo possit cavernam invadere, directum cathetere." [371]

„Ac si ex vomicis ulcera tardantia perseveraverint . . . . curabimus . . . in renibus vero ac vesica vel mictualibus viis potis medicaminibus atque clystere injectis vel per cathetera immissa utemur, etenim si sordida apparuerint ulcera, lacte atque melle potamus, semine cucumeris praefuso: aut mulso: aut pinguibus palmulis cum passo: aut nucleis cum amygdalis et amylo. Similia etiam per cathetera immittenda: ut tetrapharmacum medicamen diligenter lacte solutum." [372]

In eigenthümlicher Weise drückt er sich über die Contagiosität der Elephantiasis aus:

„Alii aegrotum in ea civitate, quae nunquam fuerit isto morbo vexata, si fuerit peregrinus, excludendum probant, civem vero longius exulare aut locis mediterraneis et frigidis consistere, ab hominibus separatum, exinde revocari, si meliorem receperit valetudinem, quo possint caeteri cives nulla istius passionis contagione sauciari. Si hi aegrotantem destituendum magis imperant quam curandum, quod a se alienum humanitas approbat medicinae." [373]

Endlich gedenkt er auch des Condyloms:

„Plerumque etiam, ut Erasistratus ait, tubercula, quae Graeci condylomata vocant, visibus occurrunt, quae sunt similia haemorrhoidibus, ex quibus sanguis fertur." [374]

sowie der Ozaena. [375]

Finden sich nun auch bei Caelius keine weiteren Erwähnungen krankhafter Erscheinungen an den Genitalien, so muss vor Allem berücksichtigt werden, dass von dem litterarischen Nachlasse dieses Autors nichts als diese einzige Schrift uns erhalten geblieben ist und dass die Methodiker die localen Krankheiten überhaupt in bedauerlicher Weise vernachlässigten. Immerhin aber werden wir zugestehen müssen, dass auch in der verworrenen Darstellung des Caelius über die Erkrankungen und die Schwächezustände der männlichen Genitalien unverkennbare Hinweisungen auf die pyo-blennorrhoische Entzündung keineswegs ermangeln.

§. 17.

C. Plinius Secundus.

Trotz aller Kürze und regellosen Anordnung ist auch in dem werthlosen Receptarium dieses Autors [376] von Erkrankungen der Genitalien die Rede:

---

[371] vide Anm. 367. — Ausser der hier genannten Ohrenspritze wird auch noch einer Nasenspritze (rinenchyton) erwähnt: Chron. II, 4 (XI. p. 134).

[372] Chron. lib. V, c. 10. De vomicis sive internis collectionibus quas Graeci ἐμπυήματα vocant.

cf. Rosenbaum, p. 419.

[373] De morb. chron IV, c. 1. De Elephantiasi.

Der Anfang dieses Kapitels fehlt und es dürfte dieser Defect ein grosser sein, da sich das Vorhandene nur auf die Therapie bezieht. — Nicht ohne Interesse ist auch die Bemerkung über die Tribaden etc. (Chron. IV, 9. De molibus sive subactis quos Graeci μαλθακούς vocant).

[374] De morb. chron. II, 11. Quomodo intelligamus differentiam fluoris sanguinis.

[375] vide Anm. 367.

[376] C. Plinius Secundus oder Plinius Valerianus (der falsche, pseudonyme Plinius), im Anfange des 4. Jahrhunderts n. Chr. lebend, ein Laie, schrieb ein aus Plinius, Dioscorides, Soranus, Galenus u. A. compilirtes Hausarzneibuch.

Salvatore di Renzi hielt einen gewissen Plinius Valerianus aus Como, Günz aber einen christlichen Gallier, mit Namen Silurius, für den Verfasser dieses Compendiums. J. G. Günz († 1754), De auctore operis de re medica vulgo Plinio Valeriano adscripti libellus. Lips. 1736.

„Ad vesicam vulneratam (= exulceratam)“ . . . . „Ad vesicae dolorem vel urinae difficultatem“ . . . . . „Ad vesicae dolorem vel si guttatim aquam digerit“ . . . . [377]

Ad verendorum vitia, si formicatio sit vel verrucae.

„ . . . Dentium caballinorum tusorum farina inspergitur ulceribusque imponitur cum melle hyssopum et plumbi scoba. . . . Singulariter vero cerebrum apri cum sale sanat ea quae serpunt . . .“ [378]

„Cauliculus . . . testium et genitalium vitiis utiliter imponitur.“ [379]

„Malogranatum . . . . ulceribus oris et item tonsillis medetur. Et uvae cum melle tritus sicci pulvis vulnera in quacunque parte genitalium nata compescit. . . . Ulcera etiam genitalibus innata persanat . . .“ [380]

„Tumores testium marina aqua utiliter foventur: quod si et dolor et tumor sit, pusca calida imponitur in spongia.“ [381]

Inguinum vitiis juvandis.

„ . . . . Cocleae minutae tritae ex melle illiniuntur, inguina priusquam exulcerantur vel intumescant . . . .“ [382]

„Fit ex malis nobile medicamentum, quod Graeci Hedrice dicunt, perquam utile et efficax, siquando in verendis partibus condylomata vel papulae eminentes, quas exacodas medici vocant, vel calculosa pars carnis excrevit, cujus compositio talis est . . . . Genitalium vitia cum vino aspersus emendat.“ [383]

Folgende Stellen erscheinen gleichfalls der Erwähnung nicht unwürdig:

„Ad usturam oris . . . . Ad ulcera linguae . . . Ad usturam oris aut angivarum vel gingivarum . . . . Ad putredinem oris . . . .“ [384]

„ . . . Item ad synanchen vel ad fauces cancro occupatas pulvis . . . Aliud ad vulnera, quae in faucibus nascuntur . . . .“ [385]

„Graeco nomine lichena appellatur quod vulgo mentagram appellant et est vitium, quod per totam faciem solet serpere, oculis tantum immunibus, descendit vero in collum et pectus ac manus, foedat cutem: eosque qui sic vexantur, osculari non convenit, quoniam contactus eorum perniciosus fore perhibetur.“ [386]

Plinius schrieb sein Arzneibuch, wie er in der Vorrede bemerkt, zunächst zu dem Zwecke, um seinen Freunden eine Anleitung zur Selbstbehandlung zu geben, auf dass sie nicht gezwungen wären, bei habsüchtigen und unaufrichtigen Aerzten Hilfe suchen zu müssen. Indem er aber bei Verfolgung dieses Zieles auch der Geschwüre der Genitalien, der Hoden- und Leistendrüsengeschwulst, der Condylome an den Genitalien sowie am After erwähnt, überdies von Geschwüren des Mundes, der Zunge, der Nase, des Rachens etc. und von verschiedengradigen Hautaffectionen spricht: bekundet er ein häufiges Vorkommen derartiger Affectionen und verleiht dadurch seinen desfallsigen Notizen, welche bei dem Mangel jeder weiteren Schilderung und der ausschliesslichen Berücksichtigung des therapeutischen Interesses einer Beweiskraft mehr oder minder entbehren würden, ein nicht zu verkennendes Gewicht.

---

cf. H. Haeser, 1853 und 1868, §. 137. p. 177.
Medicinae Plinianae libri quinque. Romae 1509.
C. Plinii Secundi de re medica libri V. . . . Basileae 1528.

[377] C. Plinii Secundi de re medica libri V. accuratius recogniti et (nothis ac pseudepigraphis semotis) ab innumeris mendarum millibus fide vetustissimi codicis repurgati. Basileae, in aedibus Andreae Catandri, anno 1528.
Lib. I. c. 38. Ad vesicae dolorem. p. 56.

[378] II, c. 41. p. 57.
[379] IV, c. 29. De cauliculo. p. 87.
[380] IV, c. 40. De malogranato. p. 89.
[381] I, c. 42. p. 57.
[382] I, c. 43. p. 57.
[383] V, c. 41. De malo. p. 89. cf. II, 31, p. 52.
[384] I, c. 32. Putredinis oris sive palatus et gingivarum curatio. p. 24.
[385] I, c. 50. Ad Synanchen et ad oris vulnera et anginas. p. 27.
[386] II, c. 56. Lichenis arcendis. p. 60.

§. 18.

Sextus Placitus.

Auch Sextus Placitus [387] bekundet Kenntniss der venerischen Erkrankungen, indem er in seiner Abhandlung über die Heilstoffe aus dem Thierreiche mehrfacher Compositionen gegen solche Affectionen erwähnt:

Ad loca mulierum dolentia. [388]
Ad locorum dolorem. [389]
Ad mulierum dolorem in natura. [390]
Ad stranguriam et vesicae dolorem. [391]
Ad eos quibus semen fluit. [392]
Ad tumores testiculorum. [393]
Ad veretri exulcerationem. [394]
Ad carbunculos in veretro. [395]
Ad carbunculos qui in veretro nascuntur. [396]
Ad callos qui in veretro nascuntur. [397]
Ad duritiam locorum. [398]
Ad inguina. [399]
Ad ficos qui in ano nascuntur. [400]
Ad capitis et corporis exulcerationem et capitis furfures. [401]
Ad vitia quae in faucibus nascuntur. [402]
Ad alopecias. [403]

§. 19.

Theodorus Priscianus.

Theodorus Priscianus [404] bezeichnet (wie Aretaeus und Caelius) die Gonorrhoe als eine chronische Krankheit, die hinsichtlich ihrer Lästigkeit

---

[387] Sextus Placitus von Papyra, ein im 4. Jahrhundert lebender Arzt, ist der Verfasser einer Sammlung von (aus animalischen Stoffen bereiteten) Sympathie- und Volksmitteln.
Liber de medicamentis ex animalibus. Tiguri 1539.
Coll. Steph., p. 684—697.
Gruner, p. 7. — Häser, 1868, §. 137. p. 177.

[388] Parabilium medicamentorum scriptores antiqui. Sexti Placiti Papyriensis de medicamentis ex animalibus liber . . . Ex recensione et cum notis J. Chr. G. Ackermann. Norimbergae et Altorfii, 1788.
Pars I. c. 2. §. 7. p. 9.

[389] Pars I. c. 15. §. 2.

[390] Pars II. c. 31. §. 12.

[391] Pars I. c. 6. §. 11. — c. 14. §. 9. — c. 16. §. 8.

[392] c. 16. §. 19.

[393] c. 11. §. 30.

[394] c. 4. §. 20.

[395] c. 5. §. 2.

[396] c. 16. §. 43.

[397] c. 15. §. 3.

[398] Pars II. c. 32. §. 2. cf. P. II, c. 26. §. 1.

[399] Pars I. c. 1. §. 14. — c. 3. §. 8. — Pars II. c. 32. §. 3.

[400] c. 11. §. 7.

[401] c. 17. §. 13. cf. c. 1. §. 11.

[402] c. 4. §. 7.

[403] Pars II. c. 3. §. 2. — c. 9. §. 13. — P. I. c. 16. §. 50. — P. I. c. 18. p. 1.

[404] Theodorus Priscianus, auch Octavius Horatianus genannt, Archiater, lebte um 390. „Vixit saeculo quarto", sagt Gruner, „Vindiciani discipulus, methodicus, Gratiani Imp. archiater." Sein aus 3 Büchern bestehender literarischer Nachlass — mit vielen Lücken und in einem barbarischen Latein geschrieben — ist com-

und ihres allgemein schwächenden Einflusses mit Satyriasis oder Priapismus Aehnlichkeit habe, im Uebrigen aber wesentlich hievoon verschieden sei [405].

Er schliesst sich der γονόῤῥοια γυναικεῖα des Aretaeus an, indem er bemerkt, dass zuweilen auch weibliche Individuen an spontanem und beschwerlichem Samenflusse leiden, den man Gonorrhoe nenne und der dieselbe Behandlung erfordere wie das gleichnamige Leiden der Männer:

„Aliquando etiam spermatis spontanei et importuni fluxu foeminae fatigantur, quod Graeci gonorroeam appellant. Haec quae in viris hoc vitio laborantibus superordinata sunt, etiam foeminis convenit adhiberi.“ [406]

Er verbreitet sich auch über die Heilmittel gegen Schmerzen und Schwellung des Gliedes:

„Veretri dolores vel taurinum cum nitro curat . . . Quibus vero tumuerit, pinorum folia mollia trita XXX. thuris et cerusae semuncias singulas, commixta cataplasmabis. ante tamen ex aqua marina frigida fomentabis. nam et testes ex hoc tum fomentatos cimolia trita frequenter cum aqua perungues. post vero myrti pulvere et myrrae similiter aspergendi sunt. [407]

ferner gegen Geschwüre der Blase und gegen Harnbeschwerden:

„Aliud quod et ulcera curet et urinae difficultatem aperiat: . . . .“ [408]

sowie gegen Geschwüre am Gliede:

„Ulceribus vero in eodem caule natis lepidae cypriae pulverem confidenter asperge et aphronitri solius triti pulvis eodem modo operatur. et alumen scissum contritum similiter: et myrra cum passo trita similiter. Si veluti carbunculus innatus fuerit, lycium melle contritum subpono frequenter per diem et spatomela tentante. fomentandum est interea ex aqua: de stymmatibus in aqua concoqui debent aut myrtus viridis aut lentiscus aut rubus aut olivae aut ros syriacum: cujus pulvis si post fomentum adspergatur, continuo curabitur. desuper vero herbis supradictis cataplasma imponendum est, cum melle commixtis. nam et vini et mellis species praetermittenda non est. continentia fieri ciborum et ventris purgatio frequenter provideri debet.“ [409]

Speziell gedenkt er der Excrescenzen am Gliede:

„Quibus vero sub operimento cutis veluti exochadium (*) fuerit natum, chalcitis pulvere tangendum est. . . .“ [410]

---

pilatorischen und rein empirischen Charakters, nur in therapeutischer Beziehung Interesse bietend.

Theodori Prisciani Archiatri, ad Timotheum fratrem . . . . Basileae, ap. Frobenium, 1532.

Octavii Horatiani rerum medicarum libri . . . . per Hereman. Comitem a Nuenar, integro candori nuper restitutus . . . Argent. apud Scottum. 1532.

cf Joh. Freind, p. 75, 298, 326.

Gruner, p. 9.

Jurgenew, p. 16.

Häser, 1853 und 1868, §. 136. p. 176.

[405] Theodori Prisciani Archiatri ad Timotheum fratrem, Phaenomenon Euporiston liber I, Logicus liber II., Gynaecia ad Salvinam liber III. Opus nunc primum aeditum. Basileae in officina Frobeniana (per Hieronymum Frobenium et Nicolaum Episcopum), 1532. Liber secundus qui et Logicus, c. 11. De Satyriasi. p. 83.

cf. Rosenbaum, p. 406, 410.

[406] Liber tertius (Gynaecia ad Salvinam), c. 10. De gonorroea. p. 150.

cf. c. 9. De fluxu rheumatis. p. 149. — cf. Anm. 74.

Rosenbaum, p. 416.

[407] Liber primus qui et Phaenomenon Euporiston, c. 27. De veretri hoc et naturae causatione. p. 49.

[408] II, 33. De renum viciis vel vesicae. p. 127.

[409] v. Anm. 407. cf. III, 8. p. 149. De ulceribus matricis.

(*) Exochadium = ἐξοχαί. — cf. Paulus VI, c. 80. — Friedberg, p. 51.

[410] v. Anm. 407. p. 50.

und bemerkt bei Anführung der pathologischen Veränderungen am After Folgendes bezüglich der Rhagaden und Condylome:

„Nascitur in hoc (scilicet ano) saepissime indignatio vel fervor, fit rhagadium, fit condyloma, errumpunt aemorroides, nascuntur exochadia, fiunt autem syringia, frequenter etiam intestini effusio et caetera, quibus nunc omnibus suo ordine remedia designabo. . . . . Si rhagadium factum fuerit, huic medicamento priori nos uti conveniet, ex oleo roseo in plumbeo vase et pistillo simili usque in pinguedinem mellis confecto. nam et caricarum pinguium combustarum cinis vino tepido praelavantibus impositus prodest. . . . . Quibus vero condylomata fiunt vel exochadia, hoc adhibendum est medicamentum. . . . . Calcis vivae unc. III. nitri unc. II. utraque teruntur et cum hominis urina miscentur et ex eo pinguius facies linimentum: quod cum siccaverit idem supperaddes. et eodem modo perseverando facilius consumentur. Exochadia specialiter consumuntur, si chalcanthum teris et ejus pulverem cum oleo dulci molli vapore coquis et pinguefacto frequenter loca tanguntur. nam et alumen humectum, in vase novo coctum et tostum pulverem facit, quo adhibito exochadia spontanea frequenter ceciderunt.“ [411]

Somit finden sich auch in Priscian's kurzem Abriss der speciellen Therapie Entzündung des Gliedes und der Hoden, Geschwüre an den Genitalien beider Geschlechter, speciell Sclerosen am männlichen Gliede [412] und zweierlei Excrescenzen am After genannt, — lauter Phänomene, die (trotz des Mangels jeglicher nosologischer Schilderung) sich als höchst beachtenswerthe Punkte hinsichtlich des Vorkommens der verschiedenen venerischen Produkte zu jener Zeit ansprechen lassen.

§. 20.

Marcellus Empiricus.

Marcellus Empiricus [413] überliefert uns zahlreiche Vorschriften gegen verschiedenartige Affectionen der Sexualorgane unb verbreitet sich hierüber ausführlicher als die vorerwähnten Verfasser ähnlicher Schriften.

Die von ihm angeführten krankhaften Zustände sind dieselben, deren auch von allen früheren Autoren gedacht wurde: nämlich

entzündliche Schwellung und Ulceration der Harnwege:

„Ad tumorem et dolorem et exulcerationem vesicae benefacit aqua pota, in qua ferrum candens dimissum est . . . .“ [414]

„Ad tumorem et dolorem vesicae et ad eos, qui difficulter urinam reddunt...“ [414]

„Ad vesicam exulceratam.“ [414]

entzündliche Schwellung des Gliedes:

„. . . ad veretri vero tumorem.“ [415]

---

[411] I, c. 30. De diversis viciis in ano nascentibus. p. 51—53.

[412] v. Anm. 128, 395—397.
cf. Galenus, XIII, p. 317, (De comp. med. sec. loc., lib. IX. c. 9).
Guy de Chauliac, 1360, Chiurgia, Tract. IV. doctr. II, 7.
Hensler, p 280—282; 295—297.
Simon, 1846, p. 356—360; 1857, p. 117—120.

[413] Marcellus Empiricus, aus Burdigala (Bordeaux), Magister officiorum unter Theodosius I., gleichzeitig mit Theodorus Priscianus im 4. Jahrhunderte lebend, schrieb ein ziemlich umfangreiches, in 36 Kapitel abgetheiltes Hausarzneibuch, in welchem freilich viele höchst abergläubische und widersinnige Vorschriften mitunterlaufen.
De medicamentis empiricis, physicis ac rationalibus liber. Basileae, 1536.
Coll. Steph., p. 239—414.
cf. G. Gruner, p. 9.
H. Häser, 1868, §. 137. p. 177.

[414] Cap. 26. Renum et vesicae doloribus . . . Coll. Steph., p. 355.

[415] Cap. 33. Cepariae et veretro sive verendis virilibus et testiculis dolen-

„Ad veretri dolorem.“ [415]

„Ad veretri dolorem tumoremque remedium sic, betam de qua semen, decoque ex aqua atque ea assidue veretrum per triduum fove et tumor sedabitur et vitium omne reducta pellicula sanabitur.“ [415]

Dabei werden Einspitzungen als sehr förderlich für die an der Röhre Leidenden bezeichnet:

„Portulacae succus tubo laboranti per clysterium immissus mire prodest:...“ [415]

ferner Harnbeschwerden [416].

Schmerz und Geschwulst des Hodens:

„Ad testiculi tumores.“

„Ad tumores et dolores testiculorum.“

„Farina lini seminis cum resina et myrrha pari pondere permixta et imposita testiculis, dolori ac tumori eorum subvenit.“ „Testiculi tumentes aqua marina rationabiliter foventur.“ [415]

„Fabam fresam in mulsam aquam infunde et, quum bene permaduerit, contere ac dum teres vino asperge et tanquam malagma calidum verendis appones, statim dolentibus et tumentibus testiculis medebere.“ [415]

Vielfache Mittel werden auch gegen Geschwüre am Gliede empfohlen:

„Medicamentum quod facit .... et ad ulcera sordida in oculis atque in ano et vetro necnon et ad carbunculos...... Proficit autem et ad tumentes atque compressas foeminae vulvas, prope os ipsius vulvae adhibitum.“ [417]

„Remedium Cosmi medici ad anginam et ad omnia vitia, quae in ore nascuntur, et ad aures pure manantes et ad carbunculos atque ad veretra, quae nigredinem duxerint, ...“ [418]

„Folia myrti jejenus commanduca et in ulcera veretri exspue, statim proderit“ [415]

„... et panacis radix apposita purgat sordida ulcera, vel in verendis vel quoque loci fuerint“ [415]

„Verris cerebrum coctum et cum melle appositum carbunculos in veretro efficaciter sanat.“ [415]

„Verendi virilis clavulis et ulceribus aloë trita utiliter imponitur, quum prius vino eluta fuerint vitia veretri.“ [415]

„Carbunculos de veretris exterminat muricum.... cinis.... Permixto alumine et myrrha fel bubulum ad crassitudinem mellis subactum et inlitum ea, quae serpunt mira celeritate persanat, supra etiam beta vino cocta recte imponitur.“ [415]

ebenso gegen Bubonen:

„Panicula ne ad sectionem veniat, remedium sic, Gypsum aqua calida bene conspergc donec in se coëat et spissetur et sic impone super paniculam, deinde chartam superalliga, quae res et aperit eam et sanat: postea utere malagmate molli, ut cito et bene cicatricet.“ „Sive incipientem paniculam comprimi opus sit sive concoctam dissolvi, praestabit utilissimum remedium cinis muricum vel purpurarum exustarum cum oleo vetere impositus vel superductus.“ [419]

gegen Fissuren:

„Pulveris pancratiani confectio ad rhagadia vel exochadia.“

„Ad fissuras ani.“

„Ad rhagadas.“

„Ad rhagadia in ano nascentia“ [420]

---

tibus vel pendentibus et herniosis sive viris sive infantibus et rebus venereis et eunuchis sine ferro faciendis, remedia physica et rationabilia diversa de experimentis p. 393—396.

[416] v. Anm. 414. p. 356.

[417] Cap. 11. p. 293. Vitiis labiorum et gingivis et oscedini et oris ulceribus et foetori et linguae pustulis et palati exulcerationi remedia.

[418] Cap. 14. p. 301. Uvae et faucibus et arteriis et raucedini remedia.

[419] Cap. 32. Paniculis et inguinibus et intertriginibus remedia physica et rationabilia diversa de experimentis. p. 390.

[420] Cap. 31. Ad ani vitia et fistulas podicis et haemorrhoidas remedia...

gegen Condylome:

„Ad condylomata ani." [420]

„Ad ficos, qui in locis verecundioribus nascuntur, ..., ut sectione et ferro opus non sit." [420]

„Cedria qua librarii utuntur, si anum ficosum et ad sectionem spectantem frequenter vino calido prius elutum specillo perunxeris atque ita quieveris, mirabiliter carnem supervacuam consumes: sed ad sanitatem lenioribus medicamentis postea perduces." [420]

„Ani vitia et condylomata felle caprino peruncta sanari certissime constat." [420]

„Arietini pulmonis, dum in craticula assatur, succus exceptus myrmecias, quae in veretro nasci solent, unctione sua purgat et discutit." [421]

Vielfach berührt Marcellus auch verschiedene Erkrankungen der Haut [422] und bezieht sich öfters auf Geschwüre der Mund-, Rachen- und Nasenhöhle [423].

Die Menge der von Marcellus gegen verschiedene, zum Theil ganz unzweifelhaft venerische Erkrankungen der Sexualorgane angegebenen Heilmittel, von denen man allerdings mitunter kaum glauben möchte, dass sie von einem Arzte herrühren könnten, bekundet ein ziemliches Vertrautsein mit diesen Erkrankungen und gestattet einen sicheren Schluss auf ihre Häufigkeit in damaliger Zeit.

---

p. 387. — cf. v. Anm. 419. p. 392. Im 31. Kapitel führt Marcellus auch eine Formel an, welche die Signatur hat: „Ad idem, quod et libidinis offerendi et conatus reprimet."

[421] Cap. 33. p. 395.

[422] Cap. 19. Ad lichenem sive mentagram vel impetiginem et ad elephantiasin et lepram et exanthemata et maculas et livores tumoresque de facie abolendos et ad genas scabras et cicatrices malarum purgandas et ad lentigines et stigmata delenda verrucasque tollendas remedia rationabilia et physica diversa de experimentis. p. 321.

[423] Cap. 10, 11 und 15.

In dem vorzugsweise den Entzündungen und Geschwüren des Gliedes gewidmeten 33. Kapitel führt Marcellus auch eine Reihe von Mitteln an, welche die geschlechtliche Funktion zu erhöhen oder zu mindern im Stande sein sollen:

„Venerem conciliant passeres in cibo sumpti vel ova eorum: item gallinaceus testis dexter in arietina pelle colo subligatus mire prodest: item stellionis cinis in linteo obvolutus sinistra manu portatus venerem stimulat, translatus inhibet." „Qui in venerem infirmior erit, testiculos millionis ex aqua fontana quae perennis est, cum melle decoctos edat jejunus per triduum, statim remediabitur."

„Ad abundantiam seminis praeparandam erucam decoctam bibat quotiens quisque inopia seminis se laborare perspexerit vel potius assidue incoctam manducet."

„Pyrethri triti pulveris cochlearium plenum cum passo potum excitat in venerem inutiles mares." „Qui potuit et non potest, ut reparetur in venerum, radices cucumeris agrestis concisas minutatim in oleo decoquat et in vasculo vitreo reservet, quum opus fuerit, unguat sibi in balneo interius et exterius omne veretrum sed ... pone non abluat, statim incitabitur." ...... „Herbae rebus veneriis aptae, rapulanus, eruca, asparagus, porri sectiles vel capitati, ocymum, foeniculum, satureia, pastinaca, cardui. hae esui datae etiam mares nasci faciunt: at vero contrariae sunt, pulegium, apium, ruta, coriandrum, mentha, lactuca, nasturcium, anethum."

Ferner eine Formel „ut eunuchum sine ferro facias" und einige andere abergläubische Rathschläge, welche für die Lascivität jener Zeit Zeugniss geben:

„Mulierem, quam tu habueris, ut nunquam alius inire possit ...."

„Ut rebus venereis aptus sis ...."

„Si quidem coire noles fierique cupies in usu venerio tardiorem ...."

„Si quem voles per noctem cum femina coire non posse ...."

„Veretra ut auctiora videantur ...."

„Ut semper sis paratus in venerem ...."

cf. Galenus, vol. XIV., p. 487, 489, 534, 562 (Euporiston lib. II. c. 27. §. 2. §. 4). Oribasius, Syn. II, 54. 55; Coll. med. VI, 38. Zahlreiche ähnliche Vorschriften finden sich auch bei Aëtius, Avicenna, Myrepsus etc.

Die Erwähnung von „tumor et dolor veretri", „ulcus veretri", „dolores et tumores testiculorum", „clavus in summo veretro habens callum purulentum", „ulcera sordida", „vitia ani" . . . wäre für sich allein scheinbar von ziemlich untergeordnetem Werthe; erwägt man aber diese Erörterungen näher und berücksichtigt man, wie sie sich gegenseitig ergänzen und wie das Eine offenbar als Folge oder Ursache des Anderen erscheint: so wird man ihre Bedeutung keineswegs verkennen mögen.

§. 21.
Oribasius.

Oribasius [424], der in seinen Werken gewissermassen ein Resumé aller bis zu seiner Zeit gewonnenen medicinischen Beobachtungen und Erfahrungen gibt, lässt auch die Erkrankungen der Genitalorgane nicht unberücksichtigt. Das, was hierüber in seinem Nachlasse überliefert ist, berechtigt zu der Ueberzeugung von der venerischen Natur dieser Affectionen und von der Häufigkeit ihres Vorkommens.

Analog mit den vorerwähnten Autoren äussert er sich in sehr marquirter Weise über Abscesse und Geschwüre der Harnblase [425] sowie über Ulcerationen der Harnwege [426], während er der Gonorrhoe nur mit wenigen Worten gedenkt:

„Πρὸς γονόῤῥοιαν."

„Γονόῤῥοιά ἐστιν ἔκκρισις ἀπροαίρετος σπέρματος, ἐπὶ οἷς ἁρμόζει ἡσυχία καὶ σκέπη τῆς ὀσφύος καὶ τῶν ἐν βάθει πιλήμασί τε ῥοδίνου ἢ μηλίνου ἢ οἰνανθίνου."

„Πρὸς γονόῤῥοιαν. Θριδακος σπέρμα μύστρου πλῆθος μετὰ ψυχροῦ πώτιζε. [427]

---

[424] Oribasius, 326—403, aus Pergamus, Leibarzt der Kaiser Julianus Apostata, Valens und Valentinianus, der wichtigste Schriftsteller nach Galenus. Auf Befehl des grossen Julian unternahm er eine Sammlung des Besten aus den vorhandenen ärztlichen Schriften, besonders aus Antyllus, Apollonius, Archigenes, Diocles, Heracles, Heliodorus, Galenus, Meges, Philumenus, Ruphus. Dieses aus 70 Büchern bestehende Sammelwerk (*συναγωγαὶ ἰατρικαί*, collecta medicinalia), welches in systematischer Ordnung alle medicinischen Erfahrungen überliefert, ist für die Geschichte der Heilkunde von grosser Bedeutung und liefert einen genügenden Beweis von dem wissenschaftlichen Bildungsgrade und dem Fleisse seines Verfassers. Einen Auszug aus dieser Encyclopädie bilden die für seinen Sohn Eustathius bestimmte und in neun Bücher abgetheilte *Σύνοψις* (Synnpsis ad Eustathium filium) sowie die aus vier Büchern bestehenden *Εὐπόριστα* (Euporista ad Eunapium).

Oribasii Sardiani, Synopseos ad Eustathium filium libri novem. J. Bapt. Rasario interprete. Venetiis 1544. Collect. Steph., p. 6.

Oribasii S., Medicinalium collectorum, ad imperatorem Julianum Caes. Aug. libros complectens XVII. Qui ex magno septuaginta librorum volumine ad nostram aetatem soli pervenerunt. J. B. Rasario medico Novariensi interprete. Coll. Steph., p. 205.

Oribasii S., Medicinalium collectorum tomus tertius, continens Euporista etc. Ad Eunapium. J. B. Rasario interprete. Venet. 1558.

Oeuvres d'Oribase, texte grec, en grande partie inédit, collationné sur les manuscrits, traduit pour la première fois en français etc. par les docteurs Bussemaker et Daremberg. Tome I—IV. Paris 1851—62.

Classicorum auctorum e vaticanis codicibus editorum Tomi I—X. Curante Angelo Majo Vaticanae bibliothec. praefecto. Romae 1828—1838. T. IV. Romae 1831. p. 1—201

Gruner, p. 8. — H. Häser, 1853 und 1868, §. 143. p. 186—189.

[425] De vesicae ulceribus. Synopsis, lib. IX, cap. 34. Coll. Steph. p. 146. *Περὶ τῶν ἐν κύστει παθῶν.* De affections de la vessie. Medic. collect. Livres incertaius. c. 64. Ed. Daremberg, Tome IV, p. 577.

[426] De abscessu renum et vesicae et meatuum urinae exulceratione. Synopsis IX, c. 27. p. 144. — vid. Anm. 491.

cf. Euporista, De locorum affectorum curatione. IV, 101. p. 666.

[427] Tome IV. p. 580. Medic. collect. Livres incertains. c. 65.

Doch trennt er diese ausdrücklich von den nächtlichen Pollutionen [428], von dem Priapismus [429] und der Satyriasis:

„Gonorrhoea est seminis excretio invita, quae continuo fit citra colis extensionem: in satyriasi vero pudendum palpitat, quemadmodum etiam alia corporis pars palpitatione corripitur . . . . Pudendum vero in satyriasi semper arrectum moriunturque celerrime, qui sic affecti sunt . . . . . Hic morbus raro mulieribus accidit.“ [430]

Des Weiteren führt er auch Heilmittel an gegen die entzündliche Schwellung der Genitalien und des Hodens:

„Ad testium et pudenti affectiones. . . . . . Ad pudendum intumescens. . . . . Ad inflammationes pudendorum . . . .“ [431]

„ . . ad ulcera carcinode et maligna et ad inflammationes pudendi, testium ani . . .“ [432]

„Ad scroti et pudendi affectiones. ad dolores scroti pudendique . . . . Utere etiam marinae frigidae perfusione, et quiete et colis deligatione.“ [433]

„Ad inflammationem testiculorum. . . . .“ [433]

Ferner gegen Geschwüre an den Genitalien und am Gesässe:

„Aloë ulcera quae aegre ad cicatricem perveniunt et praesertim quae in sede et pudendis sunt, curat.“ [434]

„Ad pudenda ulcerata.“ [435]

„Pudendorum anique ulcera quae absque inflammatione oriuntur, valde exsiccantia medicamenta postulant: quale est id quod ex charta combusta conficitur: anethum aridum et cucurbita cremata. Siccis vero recentibusque ulceribus etiam aloe arida in pulverem redacta et applicata prodest. Sed omnium maxime dolorem lenit et nihilo tamen minus efficax est, pompholyx. Si humida sunt ulcera, pini cortex per se, et lapis haematites conveniet: si vero etiam alte descendant, praedictis manna miscebitur.“ [436]

„Ad ulcerationes pudendi, sedis, uteri et vesicae.“ [433]

„Ad vulvae inflammationes et dolores.“ . . . „Ad ulcerationes vulvae . . . .“ [437]

„*Περὶ αἰδοιικῶν.*“

„*Θαυμαστὸν πρὸς νομὰς αἰδοίων.*“ [438]

„*Περὶ τῶν ἐν αἰδοίοις καὶ κύστει καὶ μήτρᾳ καὶ ἕδρᾳ ἑλκῶν.*“ [439]

„Des ulcères des parties génitales externes, de la vessie, de la matrice et du siège.“

Nebstdem erwähnt er der Fissuren:

„Ad rimas quoque pudendorum valet . . .“ [431]

„Ad rimas vero quae in sede et pudendis sunt . . .“ [440]

„Ad sedis pudendique rimas . . . . .“ [441]

„*Περὶ ῥαγάδων.*“ [442]

„*Πρὸς ῥαγάδας ἀπουλωτικὸν ξηρόν.*“ . . . „*Δακτυλικὴ ῥαγάσι καὶ κονδυλώμασι τοῖς μετὰ χειρουργίαν* . . . .“ [443]

---

[428] Syn. IX, 40. De pollutione quae in somnis fit. p. 147.
cf. Eupor., IV, 107. p. 668.
[429] Eupor. IV, 104. De priapismo. p. 668.
cf. Syn. IX, 41. De priapismo. p. 147.
[430] Syn. IX, 39. p. 147. De gonorrhoea et Satyriasi.
[431] Syn. IX, 38. p. 147.
[432] Syn. III, p. 41.
[433] Eupor. IV, 102—103. p. 667—668. — cf. Paulus, III, 59 (p. 479).
[434] Syn. VII, 11. p. 106. De ulceribus malignis.
[435] Syn. VII, 47. p. 117. — cf. Eupor. III, 25. p. 627.
[436] Syn. IX, 37. ulceribus quae in sede et pudendis sunt. p. 146.
[337] Eupor. IV, 112. p. 670. — cf. Tome IV. p. 521. Med. coll. l. 51. c. 57.
[438] T. IV. p. 602. Med. collect. Liv. incert. c. 84.
[439] Ibid. p. 681. Med. collect., l. 51. c. 58. — cf. A. Mai, IV, 196.
[440] Syn. IX, 17. De sedis affectionibus. p. 140.
[441] Eupor. IV, 95. p. 663.
[442] T. IV. p. 679. Med. collect., 50. c. 14.
[443] Ibid. p. 601. Med. coll. Liv. incert. c. 83.

„Περὶ τῶν ἐν τῷ αἰδοίῳ ῥαγάδων.“

„Ῥαγάδες γίνονται ἐν τῇ πόσθῃ, μάλιστα δὲ ἐν τῇ ἀκροποσθίᾳ, ὅταν στενὴ ἀπάγηται. Κατὰ ἀρχὰς μὲν οὖν πᾶσα ῥαγὰς νεαρὰ οὖσα αἱμάσσεται, χρονίζου τυλοῦται, καὶ πάλιν ὅταν βίᾳ διίστηται, ἐπιῤῥηγνυμένη αἱμάσσεται. Σπουδάζειν δ τὰς ῥαγάδας ταύτας φαρμακείᾳ θεραπεύειν· ὅταν δὲ χρόνιαι οὖσαι ἐντετυλωμέν δύνωσι, συμφέρει τὸ δέρμα ἀπάγειν καὶ τὰ τετυλωμένα τῶν ῥαγάδων χείλη ὑπ σμιλίῳ ὡσανεὶ ἀπογλύψαι· αἱ γὰρ νεαροποιούμεναι ῥαγάδες ὑγιάζονται τάχιστα.“ [

„Des fissures du membre génital.“

„Des fissures se forment au prépuce, et surtout à son sommet, lorsque cette p est étroite et qu'on la ramène en arriere. Au commencement, toute fissure, lorsq est encore recente, présente l'aspect d'une plaie saignante; mais, avec le temps fissures se recouvrent de calus, et, quand on les élargit par force, elles se déch encore une fois et redeviennent saignantes. Il faut s'efforcer de guérir ces fiss à l'aide des médicaments; mais, lorsque, étant devenues chroniques et calleuses tardent à se guérir, il convient de ramener la peau en arrière, et de déchiqueter, ainsi dire, avec le dos du scalpel, le bords calleux des fissures; car, lorsqu'on fraîchit les fissures, elle se guérissent très-vité.“

ferner der Bubonen:

„De bubonibus.“ [445]

„Γένοιτο δὲ ἄν ποτε καὶ ἐπὶ αἰδοίῳ ὁ τοιοῦτος βουβών . . . .“ [446]

„Parfois cette espèce de bubon pourrait bien survenir à l'occasion d'une affe des parties génitales . . . .“

und besonders häufig der Excreszenzen an den Genitalien, sowie After:

„De thymo.“ [447]
„De ficis.“ [448]
„Ad excrescentia vero, quae thymia dicuntur . . .“ [433]
„Περὶ τῶν ἐν ἕδρᾳ κονδυλωμάτων.“ [449]
„Περὶ θύμων. [450]
„Πρὸς ῥαγάδας καὶ φλεγμονὰς ἐν ἕδρᾳ καὶ αἰδοίῳ καὶ κονδυλώματα . . .“ [4
„Θύμων ἐν αἰδοίοις ξυράφιον.“ [438]
„Πρὸς θύμους, μυρμηκίας, ἀκροχορδόνας.“ . . . . „Πρὸς θύμους ἐν αἰδοίῳ.“

Bemerkenswerth hinsichtlich der Characteristik dieser Vegetati sind folgende Stellen:

„Ἔστι δὲ ἡ μὲν ἀκροχορδὼν σαρκώδης ὑπεροχὴ λεία, στενῇ βάσει κεχρημ δὲ μυρμηκία τραχεῖα ὑπεροχὴ ἐνεῤῥιζωμένη τῷ σώματι.“ [452]

„L'acrochordon est une excroissance charnue, lisse et reposant sur une étroite, tandis que la formicaire est une excroissance raboteuse, et qui a pouss racine dans le corps.“

Περὶ θύμου.

„Θύμος ἕλκος ἐστὶν ὑπερσαρκοῦν τραχείᾳ καὶ ψαθυρᾷ σαρκί· γίνεται δὲ ἕδρᾳ καὶ αἰδοίοις καὶ τοῖς ἄλλοις τόποις πᾶσιν. Καὶ τὸ μὲν εὔηθες παντάπα πολλάκις αὐτόμαματον ἀποπῖπλον, τὸ δὲ εἰ ἀποκόπτοις, κακοηθέστερόν τε καὶ ὀ παρέχον, καὶ χορηγούμενον αἱματώδει ἰχῶρι· ἔστι δὲ οἷς καὶ ἀποτεμνόμενα το φύεται πάλιν, ὡς χρῄζειν ἢ καύσεως ἢ φαρμάκου καυστικοῦ· τὰ δὲ καὶ ἀνίατα

---

[444] T. IV. p. 475. Med. collect., l. 50. c. 10. — cf. A. Mai, IV, p. 18
[445] Eupor. III. De morborum curatione. c. 46. p. 634. — Syn. VII, 31. p
[446] Tome III. p. 608. Med. coll., l. 44. c. 17. *Περὶ βουβῶνος.* — cf. A p. 11. — Ibid., T. IV. p. 610. Med. coll. Liv. incert. c. 94. — cf. Med. coll., c. 6. Tome III. p. 565.
[447] Syn. VII, 39. p. 116.
[448] Ibid., c. 40.
[449] v. Anm. 442. c. 13. — cf. A. Mai, 190.
[450] v. Anm. 442. c. 16.
[451] v. Anm. 443. c. 115. p. 621.
[452] T. IV. p. 21. Med. coll., l. 45. c. 14. *Περὶ ἀκροχορδόνος καὶ μυρ Ἐκ τῶν Ἡλιοδώρου.* — cf. Ibid. c. 11. p. 17.

σα δὲ καρκινώδη τρόπον συνίσταται, χαλεπώτερα, καὶ τὰ ἐκφυόμενα τῆς βαλάνου λεπώτερα τῶν ἐκ τῆς πόσθης, καὶ τὰ ἐν τῇ ἕδρᾳ τὰ βαθύτερα τῶν προχειροτέρων. φθη δέ ποτε ἐπινεμόμενα ἐκ τῆς ἕδρας πρὸς τὸ αἰδοῖον τῆς γυναικός· τὰ δὲ καὶ τέῦθεν βλαστάνοντα. Συμβαίνει δὲ καὶ ἐπὶ ἕλκεσι καὶ ἄνευ ἑλκώσεως, προηγησαμέ-ς σαρκὸς ἐκβολῆς, οἵας εἰρήκαμεν γενέσθαι." [453]

Du thyme.

„Le thyme est un ulcère à chaire luxuriante, raboteuse et friable; il survient au iège et aux parties génitales, ainsi que dans toutes les autres régions du corps. Il a des thymes tout à fait bénins et qui souvent tombent d'eux-mêmes; d'autres, au ontraire, prennent, si on les coupe, un caractère plus malin, deviennent douloureux, un ichor sanguinolent y afflue continuellement; il arrive aussi qu' après la resection ces excroissances, il en repousse d'autres du même genre, de telle sorte qu' il aut recouvrir à la cautérisation ou à un médicament caustique; on en voit aussi qui restent incurables. Les thymes qui se forment à la manière des carcinômes sont assez graves; ceux qui poussent sur le gland sont plus graves que ceux qui poussent sur prépuce; au siége, les thymes profondément situés sont plus graves que ceux qui sont plus près de la surface. On a vu quelquefois des thymes qui, partant du siége, envahissaient les parties génitales de la femme, et d'autres qui poussaient sur ces parties elles-mêmes. Les thymes peuvent survenir soit à la suite d'ulcères, soit sans ulcération, cas dans lequel l'affection commence par la sortie d'une chaire semblable à celle dont nous-avons décrit plus haut la formation."

Περὶ θύμων τῶν ἐν αἰδοίοις.

„Σαρκώδεις καὶ ἐνερευθεῖς ἐπαναστάσεις γίνονται ποτὲ μὲν ἐπὶ τῆς βαλάνου, ποτὲ δὲ ἐπὶ τῆς πόσθης θύμοι καλούμενοι· εἴδη δὲ διττὰ τῶν θύμων· οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν εἰσι κακοήθεις, οἱ δὲ οὔ. Τοὺς μὲν οὖν μὴ κακοήθεις ἀποξύειν σμίλης ἀκμῇ προσήκει, φαρμάκῳ τε χρῆσθαι μετὰ τοῦτο τῶν ἠρέμα ἐσχαρούντων· ἐπὶ δὲ τῶν κακοήθων μετὰ τὴν ἀφαίρεσιν καύσει χρηστέον. Ἐπεὶ δὲ πολλάκις ἐπὶ τῆς πόσθης γίγνονται θύμοι κατὰ τὰ ἔνδον αὐτῆς καὶ κατὰ τὰ ἔξω μέρη, καί τινες αὐτῶν καὶ κατὰ τὸ αὐτὸ μέρος, ὥστε εἶναι κατὰ ἀλλήλων, χρὴ μὴ πᾶσιν αὐτοῖς ἀθρόως ἐπιχειρεῖν· εἰ γάρ τις καύσειε κἀκ τῶν ἔνδοθεν κἀκ τῶν ἔκτοσθεν μερῶν τὴν πόσθην, καὶ μάλιστα ἐπὶ ἀλλήλαις ποιούμενος τὰς καύσεις, λήσεται διατρήσας αὐτήν. Ἄμεινον οὖν κατὰ μέρος πρῶτον τὸ ἔνδοθεν ἀποτεμόντας καὶ διακαύσαντας καὶ ἀπουλώσαντας κατὰ τρόπον, οὕτως ἐξ ὑστέρου καὶ ἐπὶ τὴν τῶν ἄλλων θεραπείαν παραγίνεσθαι." [454]

Des thymes aux parties génitales.

„Il se forme, tantôt au gland, tantôt au prépuce, des protubérances charnues et rouges, qu' on appelle thymes; il y a deux espèces de thymes; les uns, de mauvaise nature; les autres, indifférents. Il faut donc aviver, avec le tranchant d'un scalpel, les thymes bénins et employer après cela quelque médicament légèrement escarotique; pour les thymes malins, il faut, au contraire, recourir à la cautérisation après les avoir enlevés. Mais, comme des thymes se forment souvent (simultanément) à la partie intérieure et à la partie extérieure du prépuce et comme souvent aussi quelquesunes de ces tumeurs ont leur siége sur le même point, de façon à se correspondre, il ne faut pas opérer toutes ces tumeurs d'un seul coup: en effet, si on cautérisait le prépuce à la fois à la partie intérieure et à la partie extérieure, et surtout si on faisait ces cautérisations sur des points diamétralement opposés, on percerait le prépuce sans s'en douter. Il est donc préférable de faire d'arbord une ablation partielle à la face intérieure, de cautériser et de cicatriser comme il faut et de passer ensuite au traitement des autres thymes."

Nicht minder schätzbar ist folgendes Excerpt über die Stricturen der Harnröhre:

Περὶ συσσαρκωθείσης οὐρήθρας. Ἐκ τῶν Ἡλιοδώρου.

„Σαρκοῦται ἡ οὐρήθρα ἑλκώσεως προηγησαμένης· σαρκοῦται δὲ οὐχ ὅλη, ἀλλὰ κατά τι μέρος, ἢ ἀπὸ μέρους στενοχωρουμένου τοῦ πόρου ἢ ὅλου τῇ σαρκὶ πληρου-

[453] Ibid., p. 19. c. 12. — cf. Ang. Majus, IV, c. 12. p. 43. — H. Häser, 1865, p. 191.

[454] Ibid., p. 470. Med. coll., l. 50. c. 8. — cf. Angelus Majus, p. 186. — cf. Paulus, VI, 58.

Man wird gerade nicht zwischen den Zeilen lesen müssen, um aus dem eben Angeführten die Ueberzeugung zu gewinnen, dass Oribasius den Unterschied zwischen dem spitzen und dem breiten Condylome wohl gekannt habe.

μένου. Ὅταν οὖν ἀπὸ μέρους γένηται συσσάρκωσις, δυσουρεῖ, ἢ στραγγουρεῖ ὁ πάσχων· ὅλου δέ τοῦ πόρου πληρωθέντος κατὰ τὸ τῆς εὐρυχωρίας διάστημα, ἰσχουρία γίνεται. Δεῖ οὖν σκόλοπι τῷ στενῷ τὴν σάρκα ἐκτέμνειν· ὁ δὲ τρόπος τῆς ἐγχειρήσεώς ἐστι τοιοῦτος· τοῦ πάσχοντος ὑπτίου ἐσχηματισμένου, καὶ τοῦ καυλοῦ ἀπευθυσμένου, τοῖς δακτύλοις τῆς ἀριστερᾶς χειρὸς παραπιέζεται τὰ ὑπὸ τὴν σάρκα τῆς οὐρήθρας μέρη, ἵνα συμπέσῃ, καὶ μή ποτε ἐν τῇ ἐκτομῇ αἷμα εἰς τὸ βάθος κατενεχθῇ. Γενομένου δὲ τούτου, τῇ δεξιᾷ χειρὶ διακρατουμένης τῆς τοῦ σκόλοπος λαβῆς, ἡ ἀκμὴ καθίεται εἰς τὴν οὐρήθραν, καὶ διωθεῖται κατὰ τὴν βάσιν τῆς ἐκπεφυκυίας σαρκώσεως, ἕως οὗ κενεμβατήσῃ. Μετὰ δὲ τὴν κενεμβάτησιν περιάγεται κατὰ κύκλον· τῆς δὲ σαρκὸς περιτμηθείσης, καὶ τῆς τοῦ σκόλοπος ἀκμῆς ἀνεκκόπως περιενεχθείσης, τοῖς δακτύλοις περιπιέζεται ἡ οὐρήθρα, ἵνα συμπεσούσης προπέσῃ ἡ σάρξ. Ὅταν δὲ προκύψῃ καὶ μὴ ἐκπέσῃ, μυδίῳ ἐξελκύσθω. Καὶ τῆς σαρκὸς κομισθείσης, φυλάξαι δεῖ τὸν οὐρητικὸν πόρον ἐν εὐρύτητι· μάλιστα δὲ ἀνευρύνεται ταῖς πρώταις ἡμέραις ἱπωτηρίου ἐντεθέντος τοῦ ἀπὸ τῆς ἐσκελετευμένης παπύρου. Ἐχέτω δὲ ἐν ἑαυτῷ τὸ ἱπωτήριον σωληνάριον χαλκοῦν ἢ κασσιτέρινον, ἢ ἀντὶ τοῦ σωληναρίου καλαμίδα πτεροῦ ὀρνιθείου. Ἡ δὲ προπαρασκευὴ τοῦ ἱπωτηρίου γίνεται τρόπῳ τοιούτῳ· βρέχεται ἡ πάπυρος ἐπὶ δύο ἢ τρεῖς ἡμέρας· ὅταν δὲ ἐμφυσηθῇ, ἐντίθεται εἰς αὐτὴν τὸ σωληνάριον καὶ τότε περισφίγγεται. Ἐὰν δὲ πτεροῦ καλαμὶς ᾖ ἡ ἐντιθεμένη, πρὸ τῆς περισφίγξεως εἰς αὐτὴν ἐντιθέσθω μηλωτρίδος ἔλασμα, καὶ τότε σφιγγέσθω, ἵνα μὴ τῇ εἰκαίᾳ σφίγξει συμπέσῃ. Ἐᾶται δὲ ξηρανθῆναι τὸ ἱπωτήριον ἕως οὗ μάλιστα σκιλλιτευθῇ, καὶ πρὸς τὴν χρείαν τότε ἡ πάπυρος περιγλύφεται ἀναλόγως τῇ οὐρήθρᾳ, εἶτα εἰς τὸν οὐρητικὸν πόρον ἐντίθεται. Ἔξωθεν δὲ τῷ καυλῷ περιτίθεται σπογγίον ψυχρῷ ὕδατι βεβρεγμένον, ἐπίδεσις δὲ δοκιμάζεται ἡ οἰκεία, καὶ πάλιν τὸ μόριον ἀναλαμβάνεται τῷ τετρασκελεῖ ἀναδέσμῳ, καὶ οὕτως ἐᾶται ὁ πάσχων ἕως τρίτης, ποτίζων μὲν δὴ διὰ τοῦ σωληναρίου. Τῇ τρίτῃ λύεται, καταντλεῖται, ἐνστάζεται εἰς τὴν οὐρήθραν μέλι διὰ τὴν τοῦ ἕλκους ἀνακάθαρσιν, καὶ πάλιν ἐὰν ἐπείγῃ, ἄλλο ἱπωτήριον ἐντίθεται, ἵνα προσανευρυνθῇ ὁ πόρος. Ἔξωθεν δὲ τῷ καυλῷ δυνάμεως ἀφλεγμάντου σπληνίου, ἐπίδεσίς τε καὶ ἀνάληψις ἡ συνήθης γίνεται. Ἀπὸ δὲ τῆς τετάρτης ἀντὶ τοῦ ἱπωτηρίου σωληνάριον ἐντίθεται εἰς τὴν οὐρήθραν κασσιτέρινον ἢ μολυβδοῦν, ἀσπιδίσκην ἔχον προκειμένην, ἵνα τῷ σωληναρίῳ διαστελλομένη ἡ οὐρήθρα κατουλωθῇ. Τὰ δὲ λοιπὰ τῆς ἐπιμελείας τὰ αὐτὰ παραλαμβανέσθω." [455]

De l'urètre rétréci par la chair. Tiré d'Héliodore.

„L'urètre se rétrécit par de la chair à la suite d'une ulcération; seulement il ne se rétrécit pas dans toute sa longueur, mais sur quelque point particulier; ou le canal éprouve un rétrécissement partiel, ou il est complétement obstrué par de la chair. Lors donc que le canal est partiellement rétréci, la malade urine difficilement, ou goutte à goutte; si le canal est entièrement rempli dans tout son diamètre, il y a rétention d'urine. Il faut donc exciser la chair avec un instrument pointu et mince: or voici la manière de pratiquer cette opération: on place le malade sur le dos; on donne à la verge une direction rectiligne; on fait subir, avec les doigts de la main gauche, une pression latérale aux parties du canal placées au-dessous (au-delà?) de la chair, pour que les parois s'appliquent l'une, sur l'autre, et pour prévenir l'afflux du sang qui pourrait se produire en arrière au moment de l'excission. Alors on introduit dans le canal la pointe de l'instrument dont on tient le manche avec la main droite; on le pousse à travers la base de la chair qui obstrue l'urètre, jusqu' à ce qu' on arrive dans un espace vide. Cela ayant eu lieu, on tourne circulairement l'instrument; puis, quand on a coupé la chair de tous les côtès, et qu' on peut mouvoir la pointe de l'instrument en tous sens sans l'engager dans la chair, on appuie de tous les côtés, avec les doigts, sur l'urètre, pour que ses parois s'appliquent l'une sur l'autre, et que la chair (excissée) tombe au dehors. Si cette chair fait saillie, mais ne sort pas du canal, on la retirera avec une pinse. Après s'avoir enlevé la chair, il faut tenir le canal dans l'état de dilatation: or, les premiers jours, on l'élargit surtout au moyen d'une bougie en papier desséché. Cette bougie devra contenir, dans son intérieur, un petit tuyau, d'une plume. Voici la manière dont on prépare la bougie: on trempe le papier pendent deux ou trois jours, et, quand il s'est gonflé, ou y introduit le petit tuyau; puis on serre le papier autour de ce tuyau. Si on se sert d'une plume, on placera dedans, avant de serrer le papier autour, le plat d'une sonde auriculaire, et s'est alors seulement qu' on serrera, de peur que la plume ne

[455] Ibid. p. 472. Med. coll., l. 50. c. 9. — cf. A. Mai, p. 187. — Rosenbaum, p. 420.

affaisse sous une pression légère. On laisse sécher la bougie jusqu' à ce quelle soit complétement durcie, et, quand il s'agit de l'employer, on modèle le papier autour du tuyau, de manière à lui donner la forme de l'urètre; en suite on introduit la bougie dans le canal. A l'extérieur, on place, autour de la verge, une éponge trempée dans l'eau froide; on a recours à une déligation convenable, et on relève de nouveau le membre avec le bandage à quatre jambes destiné à cet usage; ensuite on abandonne le malade à lui-même jusqu' au troisième jour, et il devra uriner (?) par le tuyau. Le troisième jour on défait l'appareil, on pratique une affusion, on fait tomber goutte à goutte du miel dans l'urètre pour mondifier la plaie, et on introduit de nouveau, s'il est nécessaire, une autre bougie, afin d'augmenter la dilatation du canal. A l'extérieur, on place autour de la verge un emplâtre antiphlogistique; puis, pour faire la déligation et pour relever le membre, on a recours aux méthodes habituelles. A compter du quatrième jour, on introduit dans l'urètre, au lieu de la bougie, un petit tuyau en étain ou en plomb, muni, à sa partie antérieure, d'un petit rebord en forme de bourrelet, afin que l'urètre se cicâtrise pendant qu' il est dilaté par ce tuyau. Quant aux autres détails du traitement, on agira (comme dans le premier pansement)."

und desgleichen über die Phimosis und Paraphimosis:

Περὶ φιμώσεως. Ἐκ τῶν Ἀντύλλου.

„Διπλὸν τὸ τῆς φιμώσεώς ἐστιν· ποτὲ μεν γὰρ ἡ πόσθη καλύψασα τὴν βάλανον ἀποσύρεσθαι πάλιν ἀδυνατεῖ· ποτὲ δὲ ἀπαχθεῖσα ὀπίσω, οὐκέτι ἐπάγεται. Τοῦτο τὸ εἶδος ἰδίως περιφίμωσις προσαγορεύεται. Ἡ μὲν οὖν πρώτη διαφορὰ γίνεται διὰ οὐλὴν ἐν πόσθῃ γενομένην, ἢ διὰ σαρκὸς ἔκφυσιν· τὸ δὲ δεύτερον μάλιστα ἐν ταῖς αἰδοιικαῖς φλεγμοναῖς ἀποτελεῖται, ὁπόταν ἀπαχθέντος τοῦ δέρματος ὀπίσω, ἡ βάλανος ἀνοιδήσασα οὐκέτι ἐπιδέχηται τὴν πόσθην· Εἰ μὲν δὴ τὸ πρῶτον εἶδος τῆς φιμώσεως γένοιτο, χειρουργήσομεν τόνδε τὸν τρόπον· μετὰ τὸ ἐσχηματίσθαι τὸν κάμνοντα ἐπισπασάμενοι τὴν πόσθην εἰς τὸ ἔμπροσθεν, καθήσομεν ἀγκίστρια εἰς αὐτὴν τρία, καὶ δόντες ὑπηρέταις διακρατεῖν ἀξιώσομεν, ἐπὶ ὅσον οἷόν τε, διατείνειν καὶ ἀνασύρειν αὐτήν, ἔπειτα, ἐὰν μὲν ἐξ οὐλῆς ᾖ ἡ συνδρομὴ, φλεβοτόμῳ, ἢ σκολοπίῳ ἐκ τῶν ἔνδοθεν μερῶν· διαιροῦμεν τὴν πόσθην, ἐν τρισὶν ἢ τέτρασι τόποις ποιούμενοι τὰς διαιρέσεις κατὰ μόνα τὰ ἔνδοθεν μέρη, εὐθυτενεῖς τε καὶ ἴσον ἀπὸ ἀλλήλων ἀπεχούσας· ἔστι δὲ διπλῆ κατὰ τὴν βάλανον ἡ πόσθη. Τὸ μὲν οὖν αὐτῆς τὸ ἔνδοθεν μέρος διελοῦμεν· οὕτω γὰρ τὸ οἷον ἀγκύλιον τὸ ἐκ τῆς οὐλῆς γενόμενον διαλύσαντες ἐπάξομεν τὴν πόσθην. Εἰ δὲ σὰρξ προσπεφυκυῖα ἐκ τῶν ἔνδοθεν μερῶν ἐργάζοιτο τὴν φίμωσιν, κατὰ αὐτὴν τὴν σάρκα πάσας τὰς ἐγχαράξεις τάξομεν, ἀποσύραντές τε τὴν πόσθην τὰς μεταξὺ τῶν διαιρέσεων τῆς σαρκὸς ὑπεροχὰς ἀποξύσομεν. Μετὰ δὲ τοῦτο μολύβδου σωλῆνα περιβαλοῦμεν τῇ βαλάνῳ πάσῃ, κατειλήσαντες αὐτὴν ἐσκελετευμένῃ παπύρῳ· οὕτω γὰρ διὰ τὴν τοῦ σωλῆνος περίθεσιν κωλυθήσεται συμφῦναι πάλιν ἐπαχθεῖσα ἡ πόσθη. Ἐν διαστάσει δὲ φυλάξομεν αὐτὴν ὑπό τε τοῦ μολύβδου καὶ τῆς κατειλημένης παπύρου· ἀνοιδοῦσα γὰρ ἐκ τῆς καταβροχῆς ἔτι μᾶλλον διαστήσει τὸ δέρμα. Εἰ δὲ ἡ λεγομένη περιφίμωσις γένοιτο, εἰ μὲν χρονίσειε, συμφύεται καὶ ἀνίατός ἐστιν, εἰ μή τις ἐθέλοι χειρίζειν ὡς λιπόδερμον· εἰ δὲ μήπω συμπεφυκέναι τύχοι, κατασχάσαντες αὐτὴν εὐθυτενέσιν ἀμυχαῖς πέντε ἢ ἓξ κύκλῳ καὶ καταντλήσαντες ἐπιμελῶς οὕτως ἐπισπασόμεθα." [456]

Du Phimosis. Tiré d'Antyllus.

„Le phimosis est de deux espèces: en effet, quelquefois le prépuce recouvre le gland et ne saurait être ramené en arrière; d'autresfois le prépuce est amené en arrière et peut plus être ramené sur le gland. On appelle spécialement cette dernière espèce periphimosis (paraphimosis). La première espèce tient ou à une cicatrice qui s'est formée au prépuce, ou à ce qu' il y a eu dans cette region un bourgeonnement charnu; la seconde résulte surtout des inflammations des parties génitales, lorsque le prépuce étant amené en arrière, le gland s'est gonflé et repousse le prépuce. Donc, dans la première espèce de phimosis, nous ferons l'opération suivante: après avoir

---

[456] Ibid., p. 466. Med. coll., l. 50. c. 5. — cf. A. Mai, p. 184–185. — cf. Ibid., p. 469. c. 7. *Περὶ τῶν περιτεμνομένων.* De la circoncision. — Ibid. c. 6. *Περὶ προσφυοῦς πόσθης.* De l'adhérence du prépuce au gland. — Ibid., p. 680. c. 25. *Περὶ τῆς ὄπισθεν προσφύσεως.* De l'adhérence posterieure. — Ibid., p. 459–460. c. 1; 2. *Περὶ λιποδέρμων.* De ceu dont le prépuce et trop court.
Celsus, VII, 25. §. 1; 4. — Galenus, Def. med. 414, 415, 417, vol. XIX, 445. Meth. med., l. XIV, c. 16, vol. X, 1002. Introd. 19. vol. XIV, 787. — Paulus, VI, 53.

placé le malade dans une position convenable, nous attirons le prépuce en avan nous fixons à l'extremité de cet organe de petits crochets que nous confions à de aides, en leur recommandant de distendre et d'ouvrir, autant que possible, le pré puce; si le rétrécissement tient à une cicatrice, nos divisons le prépuce à la part intérieure, à l'aide d'une lancette ou d'un instrument pointu, en faisant, à des distan ces égales, des incisions droites dans trois ou quatre endroits, incisions qui intére sent uniquement le feuillet interne; car dans sa partie qui recoure le gland, le prépu est double. Nous diviserons donc le feuillet interne du prépuce; car de cette ma nière, après avoir coupé l'espèce d'anse à laquelle la cicatrice avait donné lieu, no pourrons ramener le prépuce en arrière. Si le phimosis tient à un bourgeonneme charnu de la partie intérieure du prépuce, nous ferons toutes les scarifications s cette chair luxuriante, nous retirerons le prépuce en arrière et nous raclerons l bourgeons charnus qui se trouvent entre les incisions. Cela fait, nous entourer d'un tuyau en plomb tout le gland, que nous envelopperons de papier desséché: e effet, de cette manière, nous empêcherons le prépuce, ramané sur le gland, de co tracter de nouvelles adhérence, attendu que cette dernière partie est entourée tuyau. Nous tiendrons le prépuce dans l'état de dilatation, à l'aide du plomb et papier dont il est enroulé: en effet, comme le papier est trempé il se gonflera et latera encore davantage la peau. S'il existe un périphimosis, et s'il existe dep long temps, il se forme des adhérences et la difformité est incurable, à moins qu' ne veuille faire la même opération que pour ceux dont le prépuce est trop co (voy. chap. 2); s'il ne s'est pas encore formé d'adhérences, nous ferons circulaireme sur le siège de l'affection, cinq ou six scarifications perpendiculaires; nous pratiqu rons avex soin des affusions et nous attirerons le prépuce."

Die Therapie des Oribasius verdient um so mehr unsere Zustimmun als sich darin das Bestreben kundgibt, das Medicament unmittelbar auf d erkrankten Theil zu appliciren. Denn er erwähnt nicht bloss Sitzbä (Insessus) und die schon von Hippocrates oft genannten Tampons o Suppositorien (*προσθετά*, pessi, pessuli) [457], sondern auch Einspritzung in die männliche Harnröhre und in die weiblichen Genitalien, zu wel letzterem Zwecke die Mutterspritze (*μητρεγχύτης*) in Anwendung kam [45

„Ulcerum vesicae curatio non differt ab ea, quam ad renum ulcera descripsim nam et hic quoque copiosus lactis potus convenit . . . . In meatum vero urinae fundemus aquam et lac et rosaceum calidum . . . ." [459]

„Caeterum uteri vesicaeque exulcerationes iisdem remediis curantur: indigent tem instrumentis, per quae intromittantur: quocirca ex medicamentis quae inspers nominantur, aptiora sunt ea, qnae sicciora sunt, ut crocus et pompholyx, et aloe saceo mixta, tum plantaginis aut alio etiam simili succo excepta." [436]

„*'Ενίεμεν καὶ ἐπὶ τῶν περὶ καυλὸν ἑλκώσεων ἐνιέντες μελίκρατον, πιτώρων ἀφέψημα, πτισάνης χυλόν. 'Ενίεμεν φάρμακα καὶ ἐπὶ κόλπων γυναικείων, φλεγμαινόντων μὲν τήλεως ἀφέψημα* . . . ." [460]

„In colis quoque ulceribus infuso melicrato, furfurum decocto et ptisanae cremore, medicamenta injicimus. In sinus vero muliebres inflammatione oppressos conjicimus foenigraeci decoctum . . . . ."

„Nous faisons aussi injections dans les ulcé tions du penis et nous ployons, à cet effet, de l' miellée, une décoction son, ou de la ptisane pas Nous injections encore médicaments dans le va et, si cette partie est enfl mée, nous avons recou une décoction de fenugrec

[457] T. II. p. 441. (p. 254 und 891), Med. coll., X. c. 25. — cf. Celsus, 21. — Paulus, III, 61. VII, 24.

[458] T. IV. p. 636 und 656. Med. coll., L. incert. c. 144. *Πρὸς ῥοῦν γυν κεῖον.* — T. II. p. 442. Med. coll., lib. 10. c. 26. *Περὶ ἐγχυματισμῶν.* — cf. S IX, 48 und Eupor. IV, 111. De fluore muliebri. — Syn. IX, 51—54. p. 151. — Paulus, III, c. 63.

[459] Syn. IX, 34. p. 146. De vesicae ulceribus — cf. Eunap. IV, 107.

[460] *Περὶ κλύσματος. 'Εκ τῶν 'Ρούφου.* Des injections. Med. collect., l. VIII, Tome II, p. 223. (Coll. Steph. p. 347). — cf. Syn. I, 19. — Paulus, I, 44. — Act rius, Meth. med. III, 5.

Die so häufige und der umfassenden Gründlichkeit des Autors sehr würdige Erörterung der verschiedenen venerischen Produkte zeigt, wie im Laufe der Zeit mit der zunehmenden Verbreitung dieser Affectionen auch auf deren Kenntniss ein besonderes Gewicht gelegt ward.

Beachtenswerth ist es, dass Oribasius die Abscesse und Ulcerationen der Harnwege ungleich mehr berücksichtigt als wie die gewissermassen im Vorübergehen erwähnte Gonorrhoe und dass er hinsichtlich der Therapie eine örtliche Anwendung der Medikamente, nämlich den Gebrauch von Einspritzungen, zu wiederholtenmalen hervorhebt.

Seine Darstellung der Feigwarzen lässt über die Kenntniss des breiten Condyloms so wenig Zweifel, dass sich schon daraus die Ueberzeugung von der Existenz sogenannter constitutionell-syphilitischer Affectionen mehr und mehr befestigt.

§. 22.
Aëtius.

Aëtius [461] bezieht sich in seinem 3. und 4. Tetrabiblos auf jene krankhaften Vorgänge an den Geschlechtstheilen, welche als Erzeugnisse der venerischen Contagion zu erscheinen pflegen.

Unter Hinweisung auf die Notizen über die nächtlichen Pollutionen [462], den Priapismus und die Satyriasis [463], setzen wir zunächst zwei Stellen voran, welche die Extreme einer und derselben Affection, nämlich der Gonorrhoe, zu betreffen scheinen:

---

[461] Aëtius, aus Amida in Mesopotamien, um 550, christlichen Glaubens, lebte unter Justinian I. am byzantinischen Hofe. Er ist der Verfasser einer Sammlung von Auszügen aus den Schriften der griechischen Aerzte (Archigenes, Soranus, Philagrius, Philumenus, Aspasia, Leonides, Oribasius etc.) Diese Collectio, welche die Arzneimittellehre, Augenheilkunde, Pathologie und Therapie der internen Krankheiten umfasst und der nur wenig eigene Versuche und Ansichten beigefügt sind, steht dem Sammelwerke des Oribasius an Umfang, Vollständigkeit sowie hinsichtlich der Darstellung und Anordnung des Ganzen bedeutend nach. Sie besteht aus 16 Büchern: βιβλία ἰατρικὰ ἑκκαίδεκα, eingetheilt in je 4 Tetrebiblos, deren jede wieder in je 4 sermones zerfällt.

Aëtii, medici Graeci, Contractae ex veteribus medicinae tetrabiblos, hoc est quaternio, id est libri universales quatuor: singuli quatuor sermones complectentes: ut sint in summa quatuor sermonum quaterniones, id est sermones XVI. Per Janum Cornarium medicum physicum latine conscripti. Basileae 1533—1535. 1542. (Frobenius). Lugduni 1549. — Griechisch: Venet. 1534 (Aldina).

cf. Gruner, p. 9. — Häser, 1853 und 1868, §. 146. p. 190.

[462] Tetrabiblos III, sermo III, c. 34, De seminis in sommis profluvio, Philagrii. Coll. Steph. 575.

Die Behandlung dieser Anomalie besteht in der Enthaltung von Speisen, welche die Samenbereitung fördern, und im Genusse solcher Stoffe, welche sie mindern (Portulaca, lactuca, ruta, semen viticis, nymphaea, calaminthe, hedera); Auflegung einer Bleiplatte auf die Lendengegend, Vermeidung der Rückenlage im Bette, Vermeidung jeder Aufregung („abstineant autem a spectaculis et lectionibus quae venereae rei usum in memoriam revocare possunt").

[463] Tetr. III, ser. III, c. 32, De Priapismo et Satyriasi, Galeni. Steph. p. 573. — cf. IV, 4. c. 82. p. 822.

Bezüglich der Therapie werden empfohlen: V. S., Diät, Clysma, Schröpfköpfe oder Blutegel, Purganzen, Vermeidung von Diuretica, refrigerirende Umschläge und Einreibungen auf die Genitalien, auf die Lendengegend und das Perineum (besonders mit dem Unguentum rosaceum), Vermeidung der Rückenlage im Bette sowie psychischer Aufregung („a spectaculis vero ac narrationibus ac commemoratione eorum quae ad venerem excitare queant, penitus sunt arcendi").

„Profluvium seminis excretio est ejus praeter voluntatem, citra pudendi tentig nem nomen autem habet ex eo quod invitis profluit semen. . . . . Profluvium ig seminis, vasorum seminariorum affectio est, non pudendi quae dolorem quidem n ita valde inferre solet, molestiam autem non vulgarem et pollutionem exhibet, assiduum et invitis contingentem seminis fluxum. . . . . . . Non solum autem viris s et mulierculis hoc accidit: et in foeminis sane aegre tollitur . . . . .“ [464]

„Si vesica sit ulcerata aut propter abscessum aut ob tuberculum, quod praeces aut ex ruptura aut ob fluxionis erosionem aut ob aliam quamcunque causam, aeg dolor acutus vesicae omni quidem tempore comitatur, maxime vero tempore mictio et excretionis puris. et si quidem sordida fuerint ulcera, faeculenta simul excernun et mucosa . . . . Si vero serpendo dapascant ulcera, subcruenta excernuntur et sani ac foetentia. Ad haec accedunt urinae emittendae difficultas et pudendi arrectio petulantia et dolor non solum quum urinae meatus fuerit affectus sed et quum t quippiam in profundo existit. Cognescetur autem num in profundo sive juxta uri meatum sit affectio, ex eo quod, si in amplitudine sua vesica sit affecta, dolor c pubem consequatur: si vero juxta collum vesicae ulcera consistant, tempore mictio tantum et maxime ubi mingere inceperint ac cessaverint, dolor sentitur . . .“ [465]

Daran reihen sich folgende therapeutische Vorschriften:

„Caeterum cura communis est cum ea quae in omni fluxu adhibetur. Prim igitur in quiete et pauco cibo, ac aquae potu affectos asservare oportet: . . . Insensib item adstringentibus utendum est, ex lentisci, rubi, myrti et similium, in vino aus sive mero sive diluto decocto. Dandum etiam cum potu et cibis, viticis ac canna semen praesertim tostum. rutae item semen ac folia, lactucae semen et cauliculi nymphaeae radix. In potu vero quotidie pro communi aqua, aqua in qua ferr extinctum est, praebeatur. . .“ [464]

„At vero ubi ulcera jam pascendo proserpant, per catheterem injicienda s quae depastionem sistere possunt. . . . . Quod si vero sordida sint ulcera, pharm infundenda sunt quae repurgandi habent: . . . . Ad urinae difficultatem quidem et ipsam exulcerationem . . . . Quod si multum pus efferatur . . . . Aliud, Androma ad vesicam exulceratam et urinae emittendae difficultatem . . . . Aliud, ad vesi ulcera et inflammationes. . . . . Pastillus ex physsalidibus, et bibitur et in vesic injicitur.“ [465]

---

cf. Galenus, vol. VII, 728 (De tumor. praeternat. c. 14); IV, 187 (De usu p XIV, 10); X, 967; 970 (De meth. med. XIV, 7); VII, 22 (De caus. morb. c. 6).
Aretaeus, De caus. et sign. ac. morb. II, 12. (De acut. morb cur., II, 11.
Caelius Aurelianus, De morb. ac. III, 18; De morb. chron. V, 9.
Theodorus Priscianus, II, 11. — Paulus, III, 56.
Actuarius, De meth. med. I, 22; IV, 8. — Rosenbaum, 259. — Häser, 1 p. 192, Anm. 5.

[464] Tetr. III, ser. III, c. 33. De seminis profluvio, Galeni. p. 574.
[465] Tetr. III, ser. III, c. 29. De vesicae ulceribus, Ruphi p. 568—71.

cf. Haly-Albas, El-Maliki (Almaleki), liber regius. A. Stephano . . . in lati linguam reductus . . . Venet. 1523. Theorica, lib. IX. c. 38. p. 119.
Avicenna, Liber Canonis etc. Venet. 1507. Lib. III, Fen. XX, Tract. II, c. p. 359; c. 22. p. 359. De ulceribus interioribus virge. — Ibidem, Fen. XIX. Trac c. 11. p. 345. De ulceribus vesicae.
Guilielmus di Saliceto, Summa conservationis et curationis Guilielmi placentini Venet. 1502. Lib. I. c. 142. p. 55.
Cyrurgia magistri Petri de largelata . . . etc. Venet. 1513. Lib. II. Tract. c. 1. p. 57. De apostematibus virgae.
Secreta medicinae Guilielmi Varignanae . . . . Lugduni 1539. Sermo I. Tract. c. 14. c. 3. p. 34. — Guido de Cauliaco (Guy Chauliac) Tract. IV. Doctr. II. c.
Bernardi Gordonii opus, Lilium medicinae . . . . Lugduni 1559. Particula c. 5. p. 607; p 594.
Johannes de Tornamira, Clarificatorium super nono Almansoris Venet. 1 c. 77. p. 83. De ardore qui fit in mictu.
Valescus de Taranta, Philonium . . . . Venet. 1521. lib. V. c. 24. VI. c. 6. p.
Rosenbaum, p. 416—419. — Jurgenew, p 24. — Simon, 1830, p. 52; 242— 1831, p. 14—15. — Friedberg, p. 77—78. — H. Auspitz, p. 16. — F. J. Kirchho p. 15—16.

Injectionen in die Harnröhre werden noch an anderen Stellen erwähnt:

„Ad interna in meatu urinae ulcera.“

„Lycii drach. II. myrrhae drach. II. atramenti sutorii drach. I. chalcitidis drach. I. omnia simul trita cum passi hemina una et vini veteris odorati cyatho uno, coquito donec uniantur et reponito in plumbo. usus vero tempore rosaceo diluta injice. facit et ad ulcera inter anum et testes Ego autem Cygnaria collyria cum lacte diluta per clysteriolum injicio et bonum testimonium ipsis praebeo.“ [466]

„Quodsi acrimonia adhuc augeatur, etiam per colem lac ipsum cum amylo in vesicam injiciatur, et pastillus ex physsalide constans in potu sumatur.“ [467]

Ueber die Harnbeschwerden äussert sich Aëtius des Weiteren unter Betonung des Katheterismus:

„Ischuriae, hoc est urinae suppressae affectionem etiam ipsum nomen declarat: Atque id aliquando ob imbecillitatem contingit . . . aliquando autem et inferiore meatu a crassis humoribus obturato aut lapide obstructo: quandoque autem ob inflammationem aut talem quempiam tumorem meatum angustum reddentem et perfecte obturantem. . . . . . Quod si ita non procedat, ad catheterum usum confugiendum, perque hoc ipsum instrumentum immissum urinae prolectandae.“ [468]

Hinsichtlich der Hodenentzündung wird genau unterschieden, ob das Scrotum auch in Mitleidentschaft gezogen sei oder die Entzündung sich auf das samenbereitende Organ beschränke (Epidydimitis):

„Quandoque testes soli per se inflammantur, quandoque testibus nihil affectis scrotum inflammatum est: aliquando vero testes una cum scroto inflammantur. . . . . Proinde solo testiculo inflammato, scrotum colorem naturalem: ipse vero testis tumidior duriorque ac amplior tactui occurrit: adest dolor pulsitivus usque ad renes pertingens . . . . .“ [469]

Die ulcerösen Affectionen der Genitalien werden ohne genügende Differenzirung beschrieben und dabei öfters die Nome oder das ulcus depascens genannt:

„Si ulcus depascens (nomen Graeci vocant) aut erosio fiat, laxa forinsecus apparet pars erodenda. Et si circumprematur, humorem tenuem subcruentum excernit: deinde faeculentum. Convenit itaque perfusionibus adstringentibus in his uti...“ [470]

Unter Anderem werden besonders Aloë und Plantago als heilsam empfohlen:

„Aloë . . . . Sanat ulcera aegre cicatricem recipientia, maxime circa sedem et pudenda, propter vim siccandi citra mordacitatem: prodest etiam inflammationibus earundem partium aqua diluta . . .“ [471]

„Arnoglossum id est Plantago . . . . fluxionibus et putrefactionibus ulceribusque malignis convenit, ...“ [472]

Ferner Einspritzungen zwischen Vorhaut und Eichel bei (durch Geschwüre erzeugter) entzündlicher Phimosis:

„Aliud (remedium) siccum, ad pudendorum rimas et ulcera spontanea. . . . . . Verum in iis, qui praeputium reducere non possunt, lacte eundem (scilicet pastillum

---

[466] IV, 2. c. 19. p. 690.

[467] III, 3, c. 19. p. 562. De dysuria id est emittendi urinam difficultate et stranguria hoc est stillicido urinae.
cf. Actuarius, Meth. med. I, 22. — Simon, 1830, 27—28.

[468] III, 3. c. 21. p. 566. De ischuria, hoc est urinae suppressione.

[469] IV, 2 c. 21. De testium ac scroti inflammatione, Leonidae. p. 691.

[470] IV, 2. c. 17. Ad nomas in pudendis. p. 690. — cf. Ibidem, c. 10. De ulceribus sedis proserpentibus ac depascentibus. p. 687. — cf. c. 13, 15, 17, 21, 41, 49, 50. — IV, 4. c. 92. p. 830. Ad uteri nomas, Aspasiae. (Simon, 1831, 15).

[471] I, 1. De simplicium medicamentorum viribus. p. 9.

[272] Ibidem, p. 12. — cf. I, 3. c. 173. p. 156. De insessionibus. — IV, 2. c. 18. p. 690. Ad carbunculos pudendorum.

ex halicacabo) diluito et tepidum per clysteriolum injicito. Aliud. Ad spontaneas pustulas in pudendis, et maxime in iis, qui praeputium reducere non possunt. Glaucium cum vino terito et ubi praelaveris per fistulam pus attrahentem, tepidum injicito. . . . . Aliud. Collyrium ex thure tritum siccum insperge, aut cum vino dilutum per linamenta indito, aut cum lacte injicito.“ [473]

Neben der entzündlichen Schwellung der männlichen Genitalien wird auch der Fissuren und Excoriationen an denselben (der gewöhnlichen Eingangspforten des venerischen Contagiums) erwähnt:

„Inflammata pudenda rosarum et meliloti decocto perfundito: . . . facit ad eos, qui praeputium retrahere non possunt.“ [474]

„Rimae ac fissurae in praeputii summitate fiunt, quando angusta ea existens violenter reducitur. Ruptis autem corporibus, inflammationis succedunt et dolores intenti. In principiis igitur omnis rima dum recens est, cruentatur: antiqua vero callosa fit, et rursus quum violenter disparatur, rupta rursus cruentatur. . . . [475]

„Rimas medicamentis curare conandum est antea citra chirurgiam, et utendum est plerisque ad rimas sedis praescriptis et praesertim eo quod Lucio inscribitur. facit enim et ad rimas in praeputio et ad ulcera sordida, et praecipue quum (praeputium) detrahi ac reduci non potest. injicitur autem cum oleo et vino per clysteriolum....“ [477]

Sehr beachtenswerh äussert sich Aëtius über Condyloma und Thymus folgendermassen:

„Tuberculum, quod condyloma appellatur, in sede fit, ruga aliqua corporum in ano reduplicatorum insurgente ac praeter naturam intumescente. Quum enim sinuosus sit anus, rugas coagmentatas habet. ubi vero amplius intumuerit ruga, tunc sane fit condyloma et aliquando quidem citra inflammationem fit et molle est: quandoque vero cum inflammatione et durum est ac dolorosum. At vero fissurae ac rimae in sede fiunt, quandoque in adstrictiori parte, sine musculo adstringente: quandoque vero in ano: et aliquando ex influentium acrimonia consistunt: aliquando autem propter condylomatum inflammationem ac distentionem partes circumsitae rupturam sustinent. Curationes autem primum quidem fiunt per medicamenta. dilata vero curatione, dum et indurantur et callosae fiunt affectiones, chirurgiam adhibere oportet, ita ut in condylomatis quidem aeger commode locetur et ipsum condyloma volsella distentum funditus excidatur: in fissuris autem, ut callosa rimae labia deradantur, quo supina ac recens ulceratio fiat ad facilem curationem. Post chirurgiam consequens curatio primum est suppuratoria, deinde repurgatoria, postea ad cicatricem perducens. Quae vero in principio adhibentur ipsis auxilia, talia sunt . . . .“ [476]

„Thymi appellationis originatio transsumpta est a cacuminibus ejusdem nominis herbae in montibus nascentis. Thymi enim in corpore tuberculosae sunt eminentiae, asperae, subrubrae, oblongae, praeter naturam auctae, sanguinem effundentes dum auferuntur, amplius quam pro apparente magnitudine. Abundat autem haec affectio circa sedem et pudenda ac media femora. quandoque etiam in facie consistit. Et quidam sane parvi sunt et vocantur thymi: aliqui vero magnitudine excedunt et appellantur ficus: et aliqui mansueti sunt, aliqui vero maligni. Mansueti igitur thymi carunculae sunt parvae quidem, verum inaequales, obscuris eminentiis exasperatae, albicantis coloris aut subrubrae et doloris expertes. Maligni vero thymi duriores sunt et asperiores ac majores, faeculenti ac lividi coloris, dolorosique ac punctorium dolorem inducentes et exacerbantur maxime ad manuum contactum et medicamentorum adhibitionem. Sunt autem omnes mansueti facile curabiles: maligni vero incurabiles. Curantur autem aliquando hi, non locali exectione, sed cum ablatione totius partis, in qua sunt. Ad thymos. . . . Ad eminentias. . . . . Proinde conandum est, ut per pharmaca, tum mansuetos, tum malignos thymos curemus. . . . At ubi victa fuerint pharmaca et curatio protrahatur, thymos quidem qui sunt in musculo ani adstrictorio, volsella attractos radicitus excindere oportet et siccum medicamentum sanguinem

---

[473] IV, 2. c. 15. p. 689. Medicamenta ad rimas et reliqua pudendorum ulcera.
[474] IV, 2. c. 16. p. 690. Ad inflammationes pudendorum.
[475] IV, 2. c 14. p. 689. De rimis in pudendis, Leonidae. — cf. IV, 4. c. 107. p. 836. De rimis ac fissuris uteri.
[476] IV, 2. c. 3. p. 684. De fissuris sedis et de tuberculis.

istens inspergere. . . . et post chirurgiam pharmaca resiccantia adhibere donec per-
ecte curentur. nam unctuosa curatio affectionem refricat. . . . ." [477]

„Thymus aut in alis pudendi aut in ipso pudendo aut in uteri osculo aut collo
eneratur. Et est aspera quaedam eminentia thymi cacumini similis, in quibusdam
itis, in aliis maligna, rubra, cruenta, praecipue post concubitum et deambulationes,
sane moro maturo assimilatur, visuque deprehenditur, aliquando sine ulla arte, ali-
uando dioptra immissa, oblata. Hujusmodi igitur eminentias in principio curabimus,
uemadmodum de reliquis thymis ac verrucis diximus. verum ubi diutius perseverant,
hirurgiam adhibemus. Muliere itaque recte locata, eminentiam volsella extentam, to-
am funditus resecamus: deinde curationem cruentis vulneribus aptam facimus. thymos
utem in abdito reconditos, quum chirurgiae subjici non possint, medicamentis cura-
imus, supra ad totius corporis thymos et verrucas formicarias relatis. Ad verrucas
utem formicarias pudendorum summe confert hoc: . . . . Aliud, quod ego in uxore
mea expertus sum, et ipsas radicitus tollit: Origani festucam ad lucernam accendito
et formicariae verrucae ad moveto, ut non inde incendantur sed fumum solum susci-
piat. et hoc ter singulis diebus facito. Aliud ad pudendi ac sedis thymos: . . Cae-
terum malignorum thymorum sectionem, ob eruptionis sanguinis periculum reprobare
oportet: non malignos autem tuto resecamus. neque enim hic sanguinis eruptionis
timor est. Cavendum tamen est, ne uterus a scalpri acie laedatur, quod facile vitare
est, si thymus distentus prope volsellae dentes amputetur, sicut in nypmhae sectione
diximus. Resectione vero facta, ad desiccandos locos pharmacum quoddam sanguinem
sistens adhibebimus. humectatio enim causa est, ut thymi regenerentur sicut etiam
unguium medicamentorum usus. . . . Post chirurgiam protinus galla trita aut alumen
scissum, cum pari thuris pondere admoveantur: . . Nam haec contrahunt et quadam-
tenus repurgant et ulcera ad cicatricem ducunt." [478]

„Condyloma est rugosa eminentia. Rugae enim circa os uteri existentes, dum
inflammantur, attolluntur et indurantur tumoremque ac crassitudinem quandam in
locis efficiunt. . . . . Ad has igitur fomenta adstringentia et ejusdem facultatis
pessi subdantur, quae omnia supra ad sedis condylomata sunt relata." [479]

„Hujus affectionis proprietatem in loco De thymis in sede diximus, fiunt autem
et hic thymi, aut in sola glande aut in cole aut in praeputio: aliquando vero in om-
nibus relatis locis. Antea vero dictum est, quod mansueti facile curantur: maligni
difficulter, et per affectae partis ablationem sanantur. Quomodo autem cognoscere
oporteat et mansuetos et malignos, etiam relatum est. Si quidem igitur mansueti
fuerint thymi ac parvi, per volsellam distenti excidantur, et aliquo sanguinem sistente
et crustam inducente illinantur, quale est siccum flavum appellatum, quo per crustam
simile quiddam ustioni efficiamus. Quum vero multi fuerint et maligni, tunc post ex-
cisionem ustio adhibeatur ad sanguinem sistendum, et affectos locos ad alium statum
transmutandos, et thymorum regenerationem prohibendam. Cum autem totum prae-
putium thymis fuerit refertum, tum juxta internam, tum circa externam partem difficile
erit conservare. Itaque necessarium erit, quantum ejus fieri potest, ad cutis praeputii
sectionem progredi. Quum igitur ustio post excisionem adhibetur, curatio decernatur
ad perusta, relata in tractatu de prolabente sede. Excisis autem thymis, et post ex-
cisionem sicco crustam inurente adhibito: post crustae discessum reliqua curatio re-
siccatoria fiat. unctuosa enim pharmaca affectionem refricant. Caeterum in iis, qui
chirurgiam rejiciunt, utendum est talibus medicamentis. medicamentum resiccans thy-
mos, xeraphium appellatum. Chalcitidis crudae sesquiunciam, misyos crudi sesqui-
unciam, squamae aeris sextantem, aluminis scissi unc. I. Locum cum vino prius la-
vato et siccum inspergito. Aliud. Gallam et alumen trita inspergito et exarescent.
Utere etiam, si in alio corporis loco thymi fiunt. Aliud egregie tollens thymos et
carnem excrescentem in pudendis. Origanum et rutae radicem, paribus partibus urito,
terito ac inspergito. utere hoc velut optimo." [480]

---

[477] Ibidem, c. 4. p. 686. De thymis in sede ac reliquo corpore nascentibus,
myrmeciisque ac verrucis formicariis itemque clavis.

[478] IV, 4. c. 105. p. 835. De thymis et verrucis tum aliis tum formicariis
uteri, Philumeni.

[479] IV, 2. c. 106. p. 835. De condylomatis, Aspasiae.

[480] IV, 2. c. 13. p. 688. De thymis in pudendis, Leonidae.
cf. Anm. 454.
cf. Actuarius (1300), Method. med. II, 11; IV, 15; VI, 9.

Vergleicht man diese Stellen unter sich, so wird es sich nicht verk
nen lassen, dass hier von allen Formen von Excrescenzen Erwähnung

---

Haly-Abbas (950), Liber totius medicine necessaria continens ..... a Steph
philosophie discipulo ex arabica lingua in latinam satis ornatam reductus. ....
Theorice, IX, c. 29. p. 115; c. 37, p. 119; c. 38–39, p. 119—122.
Practice, lib. VII. c. 25. p. 248; VIII, c. 19. p. 266. De verrucarum et emor
dum matricis medela.
IX, c. 13. p. 276. De verrucam ac clavorum ac formicarum cura. c. 55. p.
De pustularum, verrucarum et emorroidum que in mulierum vulvis accidunt cura.
c. 62. p. 283. De nodositate que in ano est et ejus fissuris.
Avicenna (980—1037), Liber canonis Avicenne revisus ac ab omni errore m
que purgatus summaque cum diligentia impressus .... per Paganinum de paga
Brixiensem. Venet. 1507.
Lib. III. Fen. XX. Tractatus II. c. 29. p. 360. De verrucis super virgam; c.
p. 360. De cura bothor et similium, moro et carnis orte et addite super istas p
Lib. III. Fen. XXI. Tract. IV. c. 20. p. 377. De emorroydibus et bothor et
que apparent in matrice et clavo.
Lib. IV. Fen. III. Tract. I. c. 35. p. 439. De moro. Fen. VII. Tract. III. c.
p. 496. De verrucis.
Constantinus Africanus († 1087) De morb., IV, c. 20; De remed., c. 32.
Gariopontus (1057) . . . ad totius corporis aegritudines remediorum Πρ
libri V. Ed. Henricus Petrus. Basiliae 1531. Lib. III. c. 29.
Petrus Hispanus († 1277), Thesaurus pauperum . . . ed. A. Sribonius. Fra
1576. c. 34. p. 57.
Theodoricus (1202—1298) Cyrurgia minor. (Collectio chirurgica Veneta. 15
c. 43. p. 124—125. De ficu qui fit in ano.
Brunus (1262), Cyrurgia magna (Coll. chir. Ven.) Lib. II, c. 14.
Guilielmus de Saliceto (1200—1280) Cyrurgia. Venet. 1531. Lib. I. c. 45. p.
De ficis, condilomatibus et emorroydibus in ano et vulva. Liber de Decoratione.
p. 103. De verrucis et porris, ficis et celsis.
Practica magistri Lanfranci de Mediolano (1300) que dicitur ars completa
cyrurgiae. (Coll. chirurg. Ven.) Tractatus III. Doctrina III. c. 11. p. 207. De fic
cancro et ulcere in virga virili. cf. c. 12.
Cyrurgia magistri Guidonis de Cauliaco, edita anno dī. 1363 ... (Coll. chir. V
Tract. IV. Doctr. II. c. 7. p. 38. De ulceribus ancharum et partium ejus. p. 39
ficu quae fit in ano.
Bernardus Gordonius († 1318), Lilium medicinae . . . Lugduni 1559. Part
VII. p. 594. Quae de passionibus membrorum generationis in utroque sexu et
dotis valentibus . . . agit, continens capita 24. — c. 5. p. 608. De verrucis. P
cula V. c. 21. De passionibus ani continens rubricas 9. Rubrica 3. Le condiloma
et attricibus. p. 515. Rubrica 4. De ficu ani. p. 516.
Guilielmus Varignana († 1330), Secreta medicinae . . . Lugduni 1539. Ser
Tract. 18. c. 4. p. 49.
Philonium pharmaceuticum et chirurgicum .... a Valesco de Taranta (†
. . . ante CXXC annos concinnatum .... Francof. 1599. Lib. IV. c. 35. p. 40
fico, condilomatibus et atricibus.
Cyrurgia magistri Petri de largelata (P. ab Argelata, † 1423) .... Venet.
Lib. I. Tract. I. c. 33. p. 10. De moro. Lib. II. Tract. 31. c. 5. p. 59. De fico in
Johannes de Vigo (1460—1520), Opera domini Joannis de Vigo in chirurgia
Que in novem libris prime partis practice copiose dicte Joannis de Vigo Julii se
quondam pontificis chirurgici continentur. .... Que in quinque libris secunde
practice chirurgie dicte compendiose continentur. .... Lugduni excussa per
nium du Ry. Impensis vero . . . Francisci de Giuncta Florentini . . . Anno 152
Pars prima (practica copiosa dicta).
Lib. IV. Tract. II. c. 12. p. 155. De moro et verruca.
Pars secunda (practica chirurgia dicta). Lib. V. p. 48. Linimentum adversu
micam morbi Gallici.
Alexander Benedictus († 1525) De morbis .... Basil. 1539. lib. XXI. c. 7. 2
Johannes Fernelius (1485—1558) Universa medicina, tribus et viginti libri
soluta. Ab ipso quidem authore ante obitum diligenter recognita et quatuor

schieht und dass nicht ausschliesslich von gutartigen Vegetationen oder dem so genannten spitzen Condylome die Rede sei; auch der therapeutische Apparat vergewissert über den malignen, specifischen Charakter und über die erschwerte Heilung jenes häufigen Symptomes der syphilitischen Contagion. [481]

---

nunquam ante editis, ad praxim tamen perquam necessariis aucta . . . . studio . . . Emil. Plantii Cenomani . . . elimata . . . Lutetiae Parisiorum apud Andream Wechelum . . . 1567.

Pathologiae liber VI. c. 11. Ani affectus atque symptomata. p. 308.

„Condyloma durum est tuberculum in ani margine ortum, aut verrucae, aut grani uvae, aut maturi mori, aut ficus effigie.“

Ibidem, c. 15. Uteri affectus, causae et signa. p. 317. „Rhagades, condylomata et haemorrhoides in uteri cervice, in ejusque pudendo, perinde atque in ano proveniunt. Percipiuntur dolore aut cruoris profusione, maximeque in coitus attritu: atque etiam (nisi foras prodeant) instrumento uterino quod dioptrismum appellant.“

cf. Rosenbaum, 441—445. — Hensler, 1789, p. 282—291; 300—303; 326—327.— Turgenew, p. 19—20; 50. — Simon, 1830, p. 251—253; 1846, p. 335—352; 1857, p. 55, 110, 112, 193. — Friedberg, p. 32, 48—55, 88—89. — Geigel, p. 181—199. — Kirchhoffer, p. 33—43. — Häser, 1865, p. 202.

[481] „So häufig die warzigen und schwammigen Auswüchse an den Geschlechtstheilen und am After, besonders bei den ärztlichen und nicht-ärztlichen Schriftstellern des Mittelalters, vorkommen, so selten wird ihrer bei jenen Aerzten gedacht, die in den ersten 30 und 40 Jahren nach dem Ausbruche der Lustseuche von dieser geschrieben haben . . . . Der Grund aber . . . ist derselbe, aus welchem sie auch vom Tripper und selbst von den Genitalgeschwüren so wenig und so oberflächlich schreiben. Es beschäftigte sie nur die so genannte allgemeine Lustseuche, die . . . Hautausschläge, Knochenschmerzen und Knochenschwellen; diese Knochenschmerzen erschienen ihnen entweder neu und unerhört oder doch von den bekannten Uebeln dieser Art sehr abweichend . . . . Die örtlichen Behaftungen der Geschlechtstheile, und speziell die fici, mori, condylomata und formicae an ihnen und am anus, waren für sie alte und bekannte Dinge, die sie bei dem so genannten Morbus Gallicus nicht besonders in Betracht zogen und nicht als Symptome desselben betrachteten .... Die Aerzte, die vor und während des Ausbruches der neuen Seuche lebten, ... kannten und sahen alle jene bei den Latinobarbaris vorkommenden Excrescenzen an den genannten Theilen häufig genug; aber sie handelten sie wie Jene bei den Haemorrhoiden ab. . . . . Und eben weil man Hämorrhoidalknoten mit condylomatösen Auswüchsen am After zusammenwarf, obgleich eine Complikation beider Uebel bei den lasciven Sitten jener Zeit so unwahrscheinlich und unmöglich gar nicht ist, so standen auch die Hämorrhoiden sowohl bei den Aerzten als bei den Laien im Mittelalter sehr in Verruf. Man hielt sie (Hensler, p. 326) für ein arges . . . . Uebel, weil man Alles dazu rechnete, was sich Arges und Unreines am After ergab. . . . . Die offenbar so höchst verdächtigen Warzen und Condylome . . . . . werden . . sowohl lange vor dem Ausbruche der Lustseuche als lange nachher aus demselben Gesichtspunkte betrachtet. Ungezwungen ergibt sich daraus, dass der morbus Gallicus auf die Artung dieser Behaftungen keinen merklichen und augenfälligen Einfluss gehabt haben muss..... Was aber Vielen ein nicht geringer Stein des Anstosses sein wird, ist der . . . . Umstand, dass die Excrescenzen . . . fast nie ausdrücklich als Folge der Unzucht oder des Coitus cum foeda genannt werden. Bei den alten griechischen und römischen Aerzten, die überhaupt von einer specifischen weiblichen Unreinheit noch nicht reden, darf das nicht Wunder nehmen. So wenig sie die Ausflüsse der Harnröhre und die Genitalgeschwüre aus einer unreinen Quelle herleiteten und so wenig sie die Venus vulgivaga als die Hauptquelle dieser Uebel betrachteten, ebenso wenig und noch weniger konnten sie die anderen secundär-localen Folgen derselben damit in Verbindung bringen. — . . . . Verdächtige und unverdächtige Uebel an beiden Theilen (in virga et ad anum) werden unter einander abgehandelt und nirgends ist von Unterscheidungszeichen derselben die Rede . . . . Dies ist . . . auffallend, aber doch sehr begreiflich, wenn wir bedenken, dass Pathologie und Pathogenie damals noch in der Wiege lagen und dass alle krankhaften Erscheinungen mehr mit dem sinnlichen als mit dem geistigen Auge aufgefasst wurden. . . . . Kurz, es leidet keinen Zweifel, dass Excrescenzen aller Art sowohl an den Geschlechtstheilen als am After von jeher häufig

Aëtius verbreitet sich auch über die krankhaften Erscheinungen den weiblichen Genitalien und zwar mit Rücksicht auf die Anwendung Mutterspiegels:

„. . . assideatque a dextris chirurgus et per dioptram instrumentum, pro ac commodum, ad pudendi diductionem speculetur, et per specillum sinus muliebris funditatem dimetiatur, ut ne major dioptrae tibia uterum comprimat. et si rep fuerit tibia ejus sinu major, lanae convolutae labiis sive alis pudendi imponantur in ipsis dioptra firmetur. Oportet autem tibiam immittere, cochlea ad supernam tem vergente, et dioptram quidem a chirurgo teneri, cochleam vero per minist circumverti, ut diductis tibiae plicis sinus distendatur. . . . ." [482]

„Fluxus muliebris est uteri destillatio diuturna a menstrui sanguinis erupti differens, eo quod in illa syncerus sanguis prodit: hic vero fluxus corruptus appa et aliquando ruber est, velut sanguinis sanies: aliquando albus, velut ptisanae succ a pituitoso videlicet sanguine. interdum pallidus, ubi bilis amara redundarit: in dum aquosus a serosorum humorum superfluitate. Qui itaque exquisite colorem se fert aliquem, is redundantem humorem facile indicat. . . . Hic vero fluxus ple que citra dolorem prodit: aliquando tamen utero exulcerato etiam cum dolore manat. . . . ." [483]

„Mulieres non aliter quam viri e seminis fluxu laborant. Est autem haec affe seminis citra concitationem ac tensionem veneream profluvium, ad quod uteri lax ac debilitas et totius corporis tabefactio consequitur. A toto enim corpore mat paulatim ad uterum confluit atque istic modice velut in oculis lacryma mutatur saepe contingit ut affectio haec diuturna fit. Quapropter recentem adhuc reprim ac sedare conabimur per ea quae sensim adstringuntur . . . ." [484]

„Ulceratur uterus saepe a fluxione erodente aut ab acribus medicamentis aut abscessibus ruptis . . . . Aegrotae vero in affecta parte dolorem punctorium per tant, et ex intervallis foetidi ac saniosi humores ab ulcere sordido prodeunt . . Ulcus itaque expositum, per dioptrae usum deprehenditur: in profundo vero reco

---

vorgekommen sind und grösstentheils in Folge des unreinen Beischlafes, obgleich selten direkt davon abgeleitet wurden. Ferner zeigt das Schweigen der Schriftste die bis an 50 Jahre nach den ersten geschichtlichen Spuren des morbus Gallicus diesem handelten, dass die Lustseuche keinen wesentlichen Einfluss auf ihre Ar gehabt haben muss. Denn auch als man die Lustseuche immer vom unreinen schlafe und von den darauffolgenden Genitalgeschwüren abzuleiten anfing und gemäss auch die Feigwarzen mehr und mehr in's Gebiet der Syphilis gezogen wur berief man sich hinsichtlich ihrer Beschaffenheit und Eintheilung noch auf Gal und Aëtius, als welche dieselben Uebel gekannt, beschrieben und behandelt hä Und in der That kommt ihre Behandlung mit der noch gebräuchlichen zien überein . . . . ."

Simon, 1846, p. 343 - 349.

Noch „im XVII. und XVIII. Jahrhundert wurden die „breiten" und „spit Condylome nicht von einander unterschieden, ein Umstand, der von den Gesch schreibern, selbst von Simon, viel zu wenig beachtet wurde. Auch von J. A (1684—1766) wird kein wesentlicher Unterschied zwischen beiden gemacht, III Er behauptet, dass die „porri, verrucae, condylomata et cristae" bisweilen einem reinen Beischlaf, gewöhnlich aber vorhergegangenen und schlecht geheilten an weitigen syphilitischen Affectionen nachfolgen. J. Hunter (1728—1793, Treatis the venereal disease. London 1786) vernachlässigt die breiten Condylome in auffäl Weise und gibt — so viel uns bekannt — nur eine oberflächliche Schilderung Warzen („warts") welche durch das venerische Gift entstehen sollen."

Auspitz, p. 79.

[482] IV, 4, c. 86. p. 828. Abscessus oris uteri chirurgia.

Des Mutterspiegels (δίοπτρα), dessen erste Spuren sich bei Soranus (um n. Chr.) finden (Häser, 1839, I. p. 64; 1853 u. 1868, §. 89. p. 115) wird von A noch IV, 4, c. 88 und c. 108, ebenso von Paulus (III, 65, 66, 75. VI, 73), von cenna und Albucasem (= Alsaharavius, † 1106 — Gruner, 17; Jurgenew, 26), Guy de Chauliac (1363, Cyrurgia, Tract. 4. Doctr. 2. c. 7) u. A. Erwähnung ge

[483] IV, 4, c. 65. p. 799. De fluxu muliebri, Archigenis.

[484] IV, 4, c. 72. p. 816. De seminis fluxu, Sorani.

m, humores qui excernuntur indicant. Non autem aliter hujusmodi ulcera curantur nam insessionibus, irrigationibus, cataplasmatisque ac pessis supra relatis ...." [485]

Unter den Mitteln zur Beseitigung der eben genannten Anomalien empfiehlt er abermals Einspritzungen:

„Si fluxus albus aut serosus aut saniosus aut lividus infestat, ... Et sanies profluens assidue calida aqua eluatur et lana detergeatur, ne ab humore transeunte ulcus, excitetur.... Et lenticulae decoctum cum plantaginis succu infundemus." [486]

„Ordei usti, amyli, thuris, singul. unc. I. aluminis scissi drach. IV. minutissime trito ac cribrato et asinino lacte diluito ac in pudendi sinum per uterifusorium clysterem infundito." [487]

Endlich ist noch die öftere Erwähnung von Nasen-, Mund- und Hautgeschwüren zu registriren. [488]

Berücksichtigt man, dass Aëtius keine Monographie über die Erkrankungen der Sexualorgane schrieb, sondern ein Compilatorium der Krankheiten a capite ad calcem in Verbindung mit einem Abrisse über die Wirkung und Anwendung der Arzneistoffe, so wird man sich mit diesen Be-gen für die Kenntniss der verschiedenen venerischen Phänomene zufrieden geben können.

§. 23.

Alexander Trallianus.

Alexander von Tralles [489] glaubt bei der Gonorrhoe auf eine krankhafte Beschaffenheit des Samen selbst ein Gewicht legen zu müssen. Demgemäss lässt er dieselbe nicht allein aus einer für die Retentionskraft der seminaria conceptacula verhältnissmässig zu grossen Menge Samens entstehen, sondern auch dann, wenn dieser eine schneidende, brennende, beissende Beschaffenheit und eine abnorme Verdünnung angenommen habe:

„Seminis profluvium accidit interdum a copia ipsius, facultatem retentricem in

---

[485] IV, 4, c. 88. p. 829. De uteri exulceratione, Archigenis. — cf. IV, 4, c. 108 p. 836. De tuberculis uteri miliaribus.

[486] IV, 4, c. 67. p. 801. Albi fluxus curatio.

[487] IV, 4, c. 91. p. 830. Ad humorem a muliebri pudendo profluentem.

[488] II, 2, c. 90, 91, 93. Ad ulcera in naribus. — II, 4, c. 23. Ad corrosas et ab ulcere serpente infestatas gingivas. — II, 4, c. 14; c. 11, c. 16. De ulcerata menti scabritie.

[489] Alexander von Tralles in Lydien, 525—605, Sohn des Stephanus von Edessa, eines nestorianischen Arztes (cf. lib. IV. c. 1) lebte zum grössten Theil in Rom, woselbst er auch 80 Jahre alt starb. Neben manchen Eigenthümlichkeiten der Zeit (z. B. magische Heilung) zeigt sich in seinen trefflichen Schriften ein Fortschritt bezüglich der Symptomatologie, der Diätetik, der Fieberlehre und der Geisteskrankheiten (lib. I. c. 17).

Ἰατρικὰ ἀπορήματα καὶ φυσικὰ προβλήματα. Quaestiones medicae et problemata physica. Paris 1540.

Περὶ σκωλήκων. De lumbricis. Ed. Hieron. Mercurialis. Venet. 1570.

Das Hauptwerk bilden die *Βιβλία ἰατρικὰ δυοκαίδεκα*, De arte medica libri duodecim, worin in den ersten 10 Büchern die internen Krankheiten vom Kopfe bis zum Fusse (mit Einschluss der Augen-, Ohren-, Nasen- und Munderkrankungen), im 11. die Gicht und im 12. die Fieber abgehandelt werden.

Libr. med., ed. graece Jac. Goupylus. Paris 1548.

Alexandri Tralliani medici libri duodecim graeci et latini, multo quam antea auctiores et integriores, Joanne Guinterio Andernaco interprete et emendatore etc.... Basileae, per Henricum Petrum, 1556.

Coll. Stephani, p. 129—346. — Coll. Halleri, Tom. VI. et VII.

H. Häser, 1868, §. 147. p. 191.

vasis seminariis contentam gravante, ut semen non amplius retinere poss
ex seminis acrimonia et tenuitate.“ [522]

Wie Galenus von dem Gedanken einer superfluitas seminis au
betrachtet auch er eine zu grosse Enthaltsamkeit als Ursache der G
und meint, es sei sowohl auf Farbe und Beschaffenheit des Sa
auf die frühere Nahrungs- und Lebensweise Rücksicht zu nehmen.

Im entgegengesetzten Falle müsse man sich immerhin eine kr
Verdünnung des Samens und Erschlaffung der Receptacula semi
sam denken.

Daran reiht er bezüglich der Therapie folgende Vorschriften
ruht die Gonorrhoe auf einem Ueberschusse von Samen und zu r
Bildung derselben, so muss man die Nahrung schmälern und zum
Stoffe fern halten, welche die Samenbereitung fördern:

„Quum igitur geniturae profluvium ex copia provenit, omnino abstine
copiosis cibis, praesertim qui generant bilem et ampliores flatus, irritantque
ut proclivius foras efferatur. Multa autem ejusmodi sunt tum inter cibos,
medicamenta. Inter cibos quidem nuclei pini, fabae, cicera, bulbi, eruca
praesertim semen ipsius potum, quemadmodum et dauci majoris sativi semen
Quae inter medicamenta semen gignunt, etiam ad venerem incitant. Urt
potum et costus ex mulso, venerem movet: orcheos radix (quam nonnulli
canis appellant) major, potu libidinem promovet: item satyrium et scinc
quae circa renes habentur, tanquam naturalibus arrigendis efficaces bibunt

hingegen solche Stoffe geniessen, welche eine gegentheilige
hervorzubringen im Stande sind:

„Quae siccant genituram . . . . . ex eorum grege est viticis semen
[illegible]
[illegible] Orcheos minor radix potu semen cohibet [illegible]
[illegible] [490]

Die Anwendung solcher Stoffe unter Berücksichtigung der
und dem Gebrauche lauwarmer Bäder ist auch dann am Platze,
Same eine krankhafte Verdünnung und Schärfe („[illegible]
[illegible]“) besitzt:

„[illegible]
[illegible] [490]

Eine analoge Behandlung gelte auch für den Priapismus. [



Behinderte Harn-Excretion wird als Folge einer Blasenerkrankung betrachtet und auf ein Geschwür in derselben bezogen, wenn damit eiteriger Ausfluss und heftiges Brennen verbunden ist:

„Urinae difficultas partim cum dolore, partim sine dolore oritur. Si igitur urina vix et cum dolore excernitur, scire licet, vesicam morbo laborare: sin autem cum rosione vehementi etiam pus excernatur, et citra gravitatem, ulcus esse in vesica suspicandum est. . . . Ad obstructionem urinarum, quae ex viscosis humoribus nascitur, bene facit etiam compositum oxymeli et mulsa et decoctum rhamni, quod ex radice ipsius fit: item origani decoctum mirifice juvat: ac magis adhuc si magna obstructio fuerit, ut urinae retineantur, efficax est corticis tithymali decoctum, quod incidit et aperit“ . . . . . [492]

„Qui pus excernunt, lenibus et abstergentibus curandi sunt: . . . . Ad haec pastillus *διὰ φυσαλίδων*, hoc est ex vesicariis, et lac asininum, praesertim iis, qui ulcere in vesica laborant, nec non bolus Armena potu proficiunt: insuper equisetum et praeterea gramen valde conferunt.“ [493]

Im Vorübergehen erwähnt er auch des Condylomes:

„Hoc medicamentum (diastruthium . . . auxiliatur etiam cirrhosis durisque condylomatis, nervorum vulneribus, incipientibus pannis . . . .“ [494]

„Hoc medicamentum plurimis experimentis probatum est non solum in condylomatis, sed etiam . . . aliisque plurimis et maximis vitiis, quorum hic mentionem facere superfluum est“ (medicamentorum *διὰ κιννα βάρεως*). [495]

und spricht von Tuberkeln und Geschwüren des Kopfes [496], von Exanthemen und Hautgeschwüen [497], Ozaena [498] und Alopecie [499].

Es ist nicht zu verwundern, dass sich in dem Werke Alexanders nur so Weniges in Betreff der Genitalerkrankungen vorfindet; denn jenes bezieht sich (mit Ausnahme der Augen-, Ohren-, Mund- und Nasenaffectionen) nur auf interne Krankheiten, während diese — als externe Toponosen aufgefasst — gewiss in einem nicht auf uns gekommenen chirurgischen Werke ihren geeigneten Platz fanden.

§. 24.

Paulus.

Hinsichtlich der Gonorrhoe reproducirt Paulus [500] die bekannte Annahme einer Erschlaffung der Samengefässe:

---

[492] IX, 6. Quomodo urinae stillicidium agnoscatur cureturque. p. 30.

[493] Ibid c. 5. De inflammatione renum. p. 27. (Steph. p. 281). — cf. VII, 12; VIII, 8. p. 284 u. 352.

[494] III, 7. De parotidibus. Tom. VI. p. 158.

[495] IX, 1. De podagra. p. 101.

[496] I, 4. p. 9; I, 5. p. 10; I, 7. p. 11.

[497] I, 5. p. 10; I, 9. p. 14.

[498] III, 8. p. 165 (De narium affectibus).

[499] I, 1 (De alopecia).

[500] Paulus von Aegina, um 600, zeichnete sich unter den Zeitgenossen durch seine Kenntnisse in der Geburtshilfe, Gynäkologie und Chirurgie aus.

Von seinen Schriften ist nur ein Auszug aus den Werken der besseren griechischen Aerzte, besonders aus Archigenes, Galenus, Oribasius etc. erhalten, der, zumal das therapeutische Interesse berücksichtigt und durch die correcte Diction, sowie durch Bündigkeit und Klarheit der Darstellung von grossem Werthe ist.

In chirurgischer Beziehung ist die Tonsillotomie (VI, 30), die Castration (VI, 68), die Phimosenoperation (VI, 55), die Erörterung der Fracturen (VI, 89—110) und Luxationen (VI, 111—122) sowie das Kapitel über die Kriegschirurgie (VI, 88) hervorzuheben.

„Seminis profluvium involuntaria est excretio assidue contingens, circa pudendi tentiginem, propter retrentricis facultatis debilitatem: . . . .“ [501]

er spricht aber auch von Geschwüren der Blase und Harnröhre:

„Si vero in cole intra pudendi foramen inconspicuum ulcus fiat, cognoscitur ex eo, quod aut pus aut sanguis evacuatur citra mictionem.“ . . . . [502]

„Si vero pus aut sanguis excernatur etiam citra urinarum emissionem, nullius relatorum sed pudendi ulceratio indicatur. Qui igitur partes urinarias exulceratas habent, aquam mulsam aut foenigraeci decoctam praebibant cum melle aut cucumeris semen cum passo. Qui vero pus mingunt, eis detur Armeniaca bolus aut ferularum ustarum cinis, quantum tribus digitis prehendi potest cum passo. Lactis quoque pos magnopere his prodest. . . . . Quod si morsus ulcerosus adsit, etiam amyli cochlearia duo et seminis cucumeris grana quindecim adjiciens, quod expeto assequor. . . . . [503]

Die Satyriasis definirt er als die Folge einer Entzündung der Samengefässe:

„Satyriasis est palpitatio pudendi ad inflammationem quandam vasorum seminarium affectionem consequens, cum tentigine: . . . . Contingit autem hic morbus (sed raro) etiam mulieribus.“ [504]

und den Priapismus als

„ . . . auctio pudendi perseverans, in longum ac circulum intumescentis citra re venereae appetentiam.“ [505]

Er trennt die Behandlung der Gonorrhoe (seminis profluvium) von jener der nächtlichen Pollutionen (seminis in somno effusiones). [506]

Gegen die blutig-eiterige Excretion in Folge eines Geschwüres der Harnröhre empfiehlt er Einspritzungen von verdünnten Honig, von Milch oder Milch mit Sternkraut-Collyrium:

„Curatur autem primum quidem aqua mulsa aquosa collutum, deinde lacte, posea admixto etiam ad lac Astere collyro.“ [507]

ferner Einführung einer Feder oder eines Leinwand-Stäbchens, welche mit Arzneistoffen bestrichen sind:

„Aut pastillum album aut eum, qui ex loto fit, in plumbea pila tritum immittito aut etiam pinna in eo tincta illinito: deinde linamentum totum illitum indito. Optimum est et quod gallam recipit et pompholygem amylumque et aloen, aequis portionibus trita cum rosaceo et plantaginis succo.“ [502]

Neben den Einspritzungen betont er die Anwendung des Katheters:

Επιτομῆς (ἰατρικῆς) βιβλία ἕπτα. Compendii (medici) libri septem. Venet. 1528 apud Aldum. — Basileae 1538.

Pauli Aeginetae totius rei medicae libri VII. Ad profectionem parati et brevi summa omnem artem complectentes. Per Janum Cornarium physicum latina lingua conscripti . . . . Basiliae 1556.

Chirurgie de Paul d'Egine; Texte grec restitué et collationné sur tous les manuscripts de la bibliothèque impériale . . . . par René Briau. Paris 1855.

Coll. Steph. p. 347—702.

Gruner, p. 10. — H. Häser, 1868, §. 150. p. 193—196.

[501] Lib. III. c. 55. Coll. Steph. p. 477. De seminis profluvio et ejusdem in somnis effusione.

[502] III, 59. Pudendorum ac sedis affectiones. p. 479.

cf. Ibidem, „Ad tumidum pudendum“ . . . . „Ad dolores in pudendo.“

[503] III, 45. De renum ac vesicae affectionibus. p. 466.

[504] III, 56. p. 477. De Satyriasi.

[505] III, 57. p. 478. De Priapismo.

[506] I, 38. De seminis redundantia. p. 356. cf. III, 55.

[507] III, 59. — „*Θεραπεύεται δὲ πρῶτον μὲν ὑδαρεῖ μελικράτῳ κλυζόμενον, ἔπειτα δὲ γάλακτι κἄπειτα μίξαντες τῷ γάλακτι τὸ τοῦ ἄστηρος κολλύριον. . . .*“ — (cf. Hensler, 270. Rosenbaum, 418. Geigel, 99).

„In vesicam vero infundatur per parvum clysterem aqua mulsa aquosissima aut ac cum paucissimo melle aut cum cucumeris semine aut ovi candidum cum pompholyge aut aliquo ex relatis medicamentis. Ulcere vero pascendo proserpente pastillus ex charta immittatur . . ." [503]

„Sive autem humor crassus sive lapis sive grumus aut ejusmodi quiddam obstructionem induxit et urinarum transitum impedit, catheterem adhibere oportet, si non inflammatio partis adsit . . . ." [503]

„Suppressa urina in vesica propter obturationem aliquam velut ex concretis sanguinis grumis aut ex calculis aut propter aliam quandam causam catheteris et fistulae immissione utemur ad recrementi urinae eductionem. Accepto igitur aetati et generi congruo cathetere, ipsum praeparabimus. Praeparationis autem modus talis est: Lanam modicam per filum in medio deligamus et filo cum junco acuto per catheteris fistulam transmisso, lanam foramini quod ad catheteris caput est, adaptamus et extra eminentibus lanae partibus forfice praesectis catheterem in oleum immittimus. Aegroto vero in sede collocato et cum fomento prius, si nihil impedit, rigato acceptum catheterem immittimus, primum in directum usque ad colis fundum et postea pudendum ad umbilicum refringimus. nam ab hac parte obliquus est vesicae meatus, atque ita catheterem ulterius admovemus. Postquam vero ad interfoemineum prope sedem pervenerit, rursus pudendum insito instrumento reflectimus, ad figuram naturalem reducentes. nam ab interfoemineo vesicae meatus sursum tendit et catheterem propellimus, donec ad vacuum vesicae spatium perveniat. Postea vero insitum in catheteris fistula filum attrahimus, quo una cum lana attracta urina sequatur: quemadmodum in siphonibus contingit. Talis est immittendi catheteris modus. Quandoquidem vero saepe opus habemus ut ulceratam vesicam colluamus, si auriculares clysteres infusum transmittere possunt, ipsis utemur, juxta praedictum modum eos immittentes: si vero per hos fieri non poterit, corio aut vesica bubula ad catheterem adaptata, per immissam catheteris fistulam infusum immittemus." [508]

Die Secretionsanomalien der weiblichen Sexualorgane beschreibt er promiscue als fluxus muliebris:

„. . . . Notae fluxus sumuntur ex eo, quod assidue loci humectantur . . . . . et ex eo quod aliquando cum dolore, aliquando sine dolore fit et aut cum ulceratione aut citra ulcerationem aut inflammatam aut sordidam aut puram. . . . ." [509]

„Ulceratur saepe uterus ob . . . . corruptionem aut ab acribus medicamentis aut a fluvione aut ex abscessibus ruptis. Si igitur exposita fuerit ulceratio, per dioptrae usum deprehenditur: si vero in profundo, ex iis quae excernuntur." [510]

und erwähnt auch hier der Einspritzungen:

„Quum vero cum dolore fertur (fluxus muliebris), per uterifusorium aut alium clysterem succum alicae aut ptissanae aut tragi aut oryzae infundito, cum aliquo dolorem sedante medicamento . . . ." [509]

„. . . . si vero sanies tenuis graveolens feratur velut ab ulcere depascendo proserpente, adstringentius sit infusum, ex myrti baccis, palmulis, lenticula. . . ." [511]

Häufig bezieht er sich auf die Geschwüre an den Genitalien:

„. . . Pastillus quoque ex vino et oleo et qui ex lapide phrygio paratur, valde commoda sunt medicamenta et ad rimas et ad sordida circa coronam ulcera et maxime cum detrahere praeputium non possunt." [512]

„. . . . Ad dolores in pudendo." „Ad tumidum pupendum." [512]

„Caeterum ad ea (ulcera), quae circa sedem ac pudenda sunt, maxime si inflammata fuerint, aloe utere trita sicca aut cum aqua aut squamam aeris aut chrysocollam in sole cum cera mollitam imponito." [513]

„Non de iis, qui gentilis religionis more circumciduntur, nunc nobis sermo est, sed de iis, quibus ex pudendi affectione praeputium nigrescit. Oportet itaque totum

[508] VI, c. 59. De catheteris et infusi immissione in vesicam. p. 574. cf. Geigel, 98—99, 110.
[509] III, 63. De fluxu muliebri. p. 482.
[510] III, 66. De ulceratione uteri. p. 484.
[511] III, 65. De abcessu uteri. p 484. — cf. VI, 73. De uteri abcessu. p. 582.
[512] III, 59. p. 478. Pudendorum ac sedis affectiones. — cf. III, 66. p. 485.
[513] IV, 45. De ulceribus cicatrice indigentibus. p. 523.

id quod denigratum est in ipsis, in orbem dividere: postea vero squama aeris cum melle utendum est aut etiam malicorio et ervo, ad modum eorum quae linamentis excepta induntur. . . . . si vero tota glans aliquando fuerit consumpta, plumbeo canali in meatum indito urinam per ipsum reddere jubebimus.“ [514]

„Ad carbunculos autem in pudentis, chalcitidis, atramenti sutorii, singulorum drachmas octo: aphronitri drach. II. cum aqua tritis utere. . . . .“ [515]

„At vero qui (pastilli) illinuntur, similem quidem vim habent cum iis qui infunduntur: verum qui adstringunt, ad herpetas faciunt, pustulas, intertrigines, sanguinis eruptiones, ulcera fluida, quemadmodum pastillus Andronis et Polyidae. Qui vero obtundunt, carbunculis et malignis ulceribus conveniunt, velut est albus et qui ex lotariis constat. Qui vero urunt, velut relati, et qui Faustiani appellantur, indepascentibus in pudendis ac ano ulceribus. In pterygiis item et carne excrescente conducunt.“ [516]

„Pastillus ex vino et oleo, ad sedem et pudenda. . . . .“ „Pastillus ex lapide Phrygio, ad pudenda. . . . .“ „Pastillus ex lotariis, ad sedem et pudenda. . . . .“ [517]

„Pulvillus ex charta, ad nomas oris maxime et ulcera in pudendis, Squamae aeris, chartae ustae, singolorum drachmas VIII. auripigmenti, sulphuris vivi, singulorum drachmas XII., plumbi usti drach. VI. ad humectiores putredines utere sicco: verum ad siccas rosaceo subacto: quandoque etiam melle cum rosaceo.“ [518]

„Aloe . . . . . inflammationesque arcet et ulcera ad cicatricem perducit: maxime quae in sede ac pudendo existunt.“ [519]

„Ad cancrosa et ad maligna et ad rugosa sedis ulcera: itemque ad inflammationes in pudendis, testibus aut mammis.“ . . . . [520]

Rücksichtlich der Phimosis und Periphimosis recitirt er das von Oribasius überlieferte Excerpt aus Antyllus [521].

Bemerkenswerth ist Folgendes bezüglich der Bubonen:

Ex Galeni sententia bubo et tuberculum et panus glandularum affectiones sunt. Bubo quidem inflammatio: pygethlon autem, id est panus, est glandulae erysipelas inflammatum aut inflammatio erysipelatosa: tuberculum vero, ad suppurationem cito tendens glandulae inflammatio. Verum juxta alios quosdam, in communi omnes qui praeter naturam in quacunque parte enascuntur abscessorii tumores, tubercula appellantur. . . . Verum priores (bubones) in principio, velut omnem inflammationem, per frigefacientia ac adstringentia auxilia repellere oportet, aut spongiis ex posca impositis aut lanis ex vino ac oleo crudo aut rosaceo aut melino aut lentiscino aut myrteo: deinde discussoriis utendum est. Si vero etiam totum corpus humoribus redundet, antea evacuetur. At si nihil superflui habeat, ulceris quidem, ex quo bubo factus est, curam habebimus, velut in tractatione de ulceribus dicetur. Glandula autem inflammata mitigetur lanis in oleo quopiam laxatorio imbutis: sed et totum membrum ex ipsis obvoluendum est. Suppuratus autem tumor non prompte dissecetur, sed ceratiformibus medicamentis discutere ipsum conemur: quale maxime est id quod ex apyrano paratur et quod ex herbis constans, botanicon appellatur. Quodsi discussio non contingat, ad ruptionem procedendum est, similiter ut in aliis abscessibus et curandum velut illi. . . . . .“ [522]

ebenso in Betreff der Feigwarzen:

„Thymi carnosae sunt eminentiae, quandoque in glande, quandoque in praeputio

---

[514] VI, 57. De circumcidendis. p. 574. — cf. Friedberg, 45.

[515] IV, 25. De carbunculo. p. 515.

[516] VII, 12. De pastillis. p. 662. E.

[517] vid. Anm. 548. p. 664. B—D.

[518] Ibid. c 13. De pulvillis qui insperguntur et de smegmatis. p. 666.

[519] Ibid. c. 3. De facultatibus particularibus simplicium medicamentorum. p. 613. A.

[520] IV, c. 26 De cancro. p 516. cf. IV, 44. p. 522. — Die Entzündung des Hoden und Hodensackes erörtert Paulus (III, 54. p. 476) analog seinen Vorgängern.

[521] IV, 55. De phimo sive praeputio circa glandem constricto. p. 573—74. — vide Anm. 456.

cf. VI, 56. De cohaerente cum glande praeputio. p. 574.

[522] IV, 22. p. 513. De tuberculo, bubone et pano. — v. Anm. 340.

consistentes: et ex his aliqui sunt maligni, aliqui non. Non malignos igitur scalpelli acie deradere convenit et chalcitidem inspergere: in malignis autem post ablationem ustione utendum est. Si vero alternatim oppositi in praeputio thymi fiant, alii intra ipsum, alii extra, non omnes simul aggredi oportet, ne praeputium quod tenue est, non animadvertentes dissecemus: verum primum interni auferantur et post inductam ipsis cicatricem etiam externos aggrediamur. Quidam ex recentioribus forfice praesectos, seta equina obligatos, ipsos curabant: quemadmodum alii frigido cauterio ipsos adurunt." [523]

„Thymus eminentia quaedam est aliquando rubicunda, quandoque alba, plerunque sine dolore, thymi herbae corymbis sive cacuminibus similis. Condylomata vero rugosae extuberantiae sunt: quemadmodum haemorrhoides similes illis sunt, quae in ano fiunt, quae aliquando etiam sanguinem fundunt. Omnes itaque ejusmodi eminentias in foeminis sub conspectum venientes et denudatas volsella apprehensas semispathulae acie excidimus et galla trita aut alumine scisso insperso ad eas utimur. Majores enim chirurgi obligationem per fila in his non admittunt." [524]

Quandoquidem vero contingit, fissuras diuturnas in condylomata mutari, per consimilia (medicamenta) callus adimatur et condylomatum eminentiae ad circatricem perducantur. . . . . . " [525]

„Condyloma in ano solum loco differt ab eo quod in muliebribus pudendis est. Est enim etiam ipsum rugosa sedis eminentia, inflammatione aut rima praegressa. Primum igitur eminentia appellatur: ubi vero callescit, condyloma. Oportet itaque veluti illa, ita et haec volsella prehensa excindere et crustam inducentibus curare." [526]

„At vero acrochordon verruca, eminentia est cutis parva, doloris exors, callosa, rotunda utplurimum, basim autem habet angustam, ut pendere videatur: unde ita appellata fuit, quod summae chordae parti similis existat. Extentam igitur eminentiam excidimus: sin minus, filo saltem aut pilo ipsam deligamus. Novi autem quod et has relatas eminentias plerique frigido cautere consumunt" [527]

Endlich ist auch von pustulösen und tuberculösen Eruptionen die Rede:

„Ficus nominant eruptiones ulcerosas, rotundas, subduras, rubicundas, ad quas consequitur dolor. Nascuntur hae plerunque in capite sed et reliquo corpore. . . . . Ad ficosas in capite ac mento pustulas, medicamentum siccum: . . . ." [528]

„Ubi serosi tenues et acres humores aliis crassis succis admixti sunt, λειχῆνες id est impetigines generantur, quae brevi in scabiem et lepram transeunt: quapropter medicamentis vehementer siccantibus opus habent. . . . ." [529]

---

[523] VI, 58. p. 574. De thymis in pudendis. — vid. Anm 485.

[524] VI, 71. De thymis, condylomatibus et haemorrhoidibus in muliebribus locis. p. 581.

[525] III, 75. De fissuris, condylomatis ac haemorrhoidibus uteri. p. 490.

[526] VI, 80. p. 586. De condylomatis, extuberantiis ac rimis in ano.

[527] VI, 87. p. 588. De clavis, verrucis et iis quae formicariae verrucae appellantur. — cf. III, 59. p. 478—479.

[528] III, 3. p. 415. De ficis.

„Zu den exanthematischen Formen gehören auch die Condylome, welche die Griechen, wenn sie an den Genitalien und an anderen Körperstellen vorkamen, σῦκος, σύκωσις, σύκωμα, συκώδης ὄγκος, die Römer ficus nannten, während dieselbe Affection, wenn sie sich am After zeigte, vorzugsweise den Namen Condyloma erhielt, obgleich dieser Unterschied keineswegs festgehalten wurde, namentlich wurden die grösseren Formen von Thymus mit dem Namen σῦκος belegt, obschon es scheint, dass Thymus als Gattungsname aller Eminentia des Afters und der Genitalien gebraucht ward. Σῦκος oder Ficus ist nach Galenus (Synops. med. sec. loc. lib. V. c. 3) ein exulcerirender, Feuchtigkeit absondernder Tuberkel (während der Varus trocken ist), nach Oribasius (Synops. lib VIII. c. 40) von runder Form, röthlicher Farbe, härtlich und etwas schmerzhaft. Er kommt besonders an den behaarten Theilen des Körpers vor, am Kopf, Kinn, After und den Genitalien (Marcellus c 31). . . . Am häufigsten scheinen sie an den Genitalien der Frauen vorgekommen zu sein, wo sie bereits Hippocrates (Vol. II. p. 588, 879) unter dem Namen κίων als übelriechend beschrieb. . . . ." Rosenbaum, p. 441—442.

[529] IV, 3. p. 503. De impetigine. — cf. VII, 3. (v. Anm. 551). p. 612. G. p. 613. F. p. 630. B. p. 636. B. C. p. 643. D.

sowie von Ozaena und Nasengeschwüren:

„. . . At ozaena ulcus est putredinosum, ex acrium humorum influxu proveniens . . . . . . Ad ozaenas . . . . . Ad narium ulcera. . . .“ [530]

§. 25.

Nicolaus Myrepsus.

Das empirische Sammelwerk des Myrepsus [531], welches die analogen Schriften der vorhergehenden Jahrhunderte umfasst, bietet eine Menge von Heilformeln gegen Genitalerkrankungen und deren Consequenzen. Folgendes wird genügen, um den Geist jenes Werkes und die Kenntniss dieser Affektionen darzuthun.

1. Heilmittel gegen den Tripper:

„Pulvis pudendis aptus, quo efficaciorem ne quaeras. Aristolochiam rotundam tusam et cribratam, si quidem non haeres dubitasve, melli misce et ut linamentum injice, et mitte intus si nome est: . . . .“ [532]

„Pulvis ad pudenda fluxione laborantia . . . . Cadmiae ustae et lotae, corticis pini, thuris, plumbi sugul. unc. unam.“ [533]

„Antidotus seu remedium ad exulceratam vesicam. . . . .“ [534]

„Drosaton ad eos, qui abcessu laborant, ad ulcera in renibus et vesica, partium urinae administrantium.“ [535]

„Emplastrum ad stillicidium urinae, abscessus et ulcera in urinariis partibus vesicae.“ [536]

sowie gegen Harnbeschwerden:

„Antidotus ad difficultatem urinae.“ [537]

„Antidotus Aegyptia minor ad urinae difficultatem.“ [538]

„Drosaton ad stillicidium et difficultatem urinae.“ [539]

---

[530] III, 24. p. 442. De narium olfactus affectionibus. — cf. VII, 3. p. 626. D. — Ibidem, c. 16. (Collyria et aglutinatoria. p. 671. H). — I, 6. p. 348. De pustulis pueris erumpentibus. — I, 10. p 349. De aphtha ulcere. — cf. Güntz, p. 22—23.

[531] Nicolaus Myrepsus (auch Nicolaus Alexandrinus genannt, μυρεψός (μύρον ἕψω) = unguentarius) aus Alexandria, bekleidete in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts das Amt eines Actuarius am Hofe zu Constantinopel und schrieb ein voluminöses Apothekerbuch unter dem Titel: Δυναμερόν (Antidotarium). Dieselbe enthält in 48 Abschnitten (sectiones) 2656 ausführlich erörterte Recepte. In der Urschrift ist das Werk noch nicht veröffentlicht worden, sondern nur in lateinischen Uebersetzungen.

cf. Häser, 1853 und 1868, §. 158. p. 201.

Medicamentorum opus vert. et ed. Leonh Fuchs. Basileae 1549.

Nicolai Alexandrini compositione medicamentorum . . ex versione Nic. Rhegini ed. J. Agric. Ammonius Ingolstad. 1541.

Nicolai Myrepsi Alexandrini De compositione medicamentorum opus, in sectiones quadraginta octo digestum, omnibus tum medicis tum seplasiariis mirum in modum utile, a Leonharto Fuchsio medico et scholae Tubingensis professore publico, e Graeco in Latinum conversum, luculentissimisque annotationibus illustratum. Coll. Steph. p. 337—835. — cf. Gruner, p. 12.

[532] Sectio XXXVI. c. 29 p. 727. (Coll. Steph.).

[533] Ibidem, c. 86. p. 733.

[534] I, c. 196. p. 401.

[535] VIII, c. 39. p. 519.

[536] X, c. 163. p. 582.

[537] I, c. 49. p. 372. — cf. Ibid., c. 60—62. p. 373; c. 181. p. 398.

[538] I, c. 231. p. 410. — cf. III, c. 50—51. p. 480—481.

[539] VIII, c. 45. p. 520. — cf. Ibid. c. 49, 51, 90. XXIV, 115. XXXVIII, 1. XLI, c. 6, 33.

2. Gegen Hodenentzündung:

„Hedricum Liparon Alexandri ad fluxiones sedis: phlegmonas, erysipelata, herpetas, ulcera maligna et testium phlegmonas . . . ." [540]

3. Gegen Geschwüre an den Genitalien:

„Antidotus Panchrestos . . . prodest . . . . iis denique, qui in vesica et pene ulcera habent. . . . ." [541]

„Emplastrum Athenae dictum . . . ad maligna ulcera, carcinomata, phygethla, bubones . . . . ad omnes in pudendis nomas, condylomata . . . ." [542]

„Emplastrum nigrum dictum . . . . ad pudenda ulcerata et rimas etiamsi jam putrescunt. . . ." [543]

„Emplastrum Coracon ex oxymelite, ad pudendorum vitia et nomas conferens. . . ." [544]

„Illitio Theodori ad tonsillarum ulcera et gingivarum et pudendorum putredines, nomas et carbunculos." [545]

„Hedricum vocatum Lampadion, ad erysipelata, nomas pudendorum, papulas fervidas capitis et omne sordidum ulcus . . . ." [546]

„Pulvis melinus luteusve, fistulis et nomis accomodatus. Purgat enim sordida ulcera et pudenda . . . . ." [547]

„Pulvis ex charta, ad nomas, oris, potissimum pudendorum, admodum laudatus . . . ." [548]

„Pulvis Rhodias nominatus . . . Ad sordida oris ulcera cum melle datur . . . . et nomas pudendorum confestim sistit inspersus . . . . prodest etiam ad ulcera pudendorum melle dissolutus. . . . . [549]

„. . . . pudendorum putredinibus et fluxionibus accommodatum . . . ." [550]

„Pastillus e lapide Phrygio pudendis utilis . . . . ." [551]

„Pastillus diu-lotarion, id est ex loto sylvestri, ad pudendorum et sedis vitia probatus. . . . ." [552]

„Antidotus ad mala muliebris uteri accommodata . . . . Quod si voles, per menenchyten infundito cum succo acaciae aut hypocisthidis aut pedicii." [553]

„Hedricum . . . . ad uterum exulceratum utile . . . ." [554]

„Enema ad exulceratum uterum . . . . . Probe paratum et tepidum injice utero per clysterem . . . . ." [555]

4. Gegen Bubonen:

„Emplastrum Paula ad strumas et bubones efficax . . . ." [556]

„Strumas, malefica ulcera, parotidas et bubones discutiens. Calcem vivam cum melle subactam aut succo exceptam aut oleo communi aut adipe suillo illine: aut calcis vivae tritae et nitri, singulorum unciam unam, cardamomi et foenugraeci, singulorum unciam unam. Trita subigito cum melle et ad emplastri formam redacta imponito." [557]

---

[540] XII, c. 12. p. 591.
[541] I, c. 225. p. 408.
[542] X, c. 20. p. 563.
[543] Ibid. c. 27. p. 564.
[544] Ibid. c. 140. p. 579.
[545] IX, c. 23. p. 547.
[546] XII, c. 6. p. 591.
[547] XXXVI, c. 44. p. 729.
[548] Ibid. c. 69. p. 730. — cf. Ibid. c. 53. p. 729.
[549] Ibid. c. 81. p. 732.
[550] XXXVII, c. 51. p. 747.
[551] XLI, c. 150. p. 804.
[552] Ibid. c. 151. p. 804. — cf. Ibid. c. 147. p. 803; c. 156. p. 804.
[553] I, c. 437. p. 449.
[554] XII, c. 1. p. 589. — cf. XXXVIII, c. 39. p. 759.
[555] XVII, c. 26. p. 614.

Bei jenen Formeln, wo Einspritzungen genannt werden, wird gewiss weniger an wirkliche Ulcerationen als vielmehr an pyo-blennorrhoische Entzündung zu denken sein.

[556] X, c. 163. p. 582.
[557] XLVI, c. 8. p. 824. — cf. Ibid. c. 7.

5. Gegen Condylome:

„Antidotus . . . . Condylomata sanat: harum enim causas per urinam excernit . . . .“ [558]

„Hedricum ad condylomata mirabile . . . .“ [559]

„Hedricum maximum ad omnem dolorem condylomatum, rimarum . . . .“ [560]

„Hedricum ad ficus, condylomata, vetera tubercula et sedis ulcera. Utile etiam est ad omnis generis rimas in labiis, nomas et ulcera. . . . .“ [561]

„Hedricum Liparon ad inflammationem et ani condylomata, haemorrhoidas et omnem phlegmonen . . . .“ [562]

„Hedricum ad internas et externas eminentias, forationes, rimas et rachmadas . . . . .“ [563]

„Pulvis ad mora . . .“ [564]

„Pessus Libanoti confectio, ad duritiem, extensionem, phlegmonen et condylomata uteri . . . .“ [565]

„Ad verrucas pensiles et thymos in pudendo . . . .“ [566]

6. Gegen ulceröse Erkrankungen des Mundes:

„Pulvis morsu carens, vehementer supprimens. Valet ad oris putredines....“ [567]

„Pulvis Aegyptius dictus, ad nomas in gingivis et pudendis et omnem corporis partem expertus . . . .“ [568]

„Pulvis ad putredines oris et gingivas depastas, tonsillas, antiades, et columellas, aridus admotus . . . .“ [569]

„Labiorum ulcera et omnia maligna sanans. . . . .“ [570]

„Labiorum rimas curans, probatum . . . .“ [571]

„Labiorum tubercula confestim sanans . . . .“ [572]

7. Gegen Ozaena:

„Pulvis ad ozaenas naris . . . .“ [573]

„Ad ozaenas, erosiones, nomas, densitates et quaecunque nasi mala, divinum medicamentum . . . .“ [574]

„Pastillus ad ozaenas admodum probatus . . . .“ [575]

Auch diese kurzen und wenigen Citate dürften veranlassen, dem Urtheile Gruner's beizupflichten:

„In hac medicamentorum farragine etiam reperiuntur quaedam formulae, unde hoc quidem intelligitur, turpia naturalium vitia, similia Gallicis, omni saeculo exstitisse.“ [576]

---

[558] I, c. 370. p. 430.
[559] XII, c. 10. p. 591.
[560] Ibid. c. 4. p. 590.
[561] Ibid. c. 2. p. 589.
[562] Ibid. c. 11. p. 591.
[563] Ibid. c. 28. p. 593.
[564] XXXVI, c. 30. p. 727.
[565] XXXVIII, c. 16. p. 757.
[566] Ibid. c. 157. p. 771. — cf. 177. p. 773.
[567] XXXVI, c. 2. p. 725.
[568] Ibid. c. 26 p. 727.
[569] Ibid. c. 124. p. 736.
[570] XLVI, c. 3. p. 823.
[571] Ibid. c. 4. p. 823.
[572] Ibid. c. 5. p. 823.
[573] XXXVI, c. 130. p. 737. — cf. c. 43, 99, 131—143.
[574] XXXVIII, c. 135. p. 769.
[575] XLI, c. 69. p. 791. — cf. XLV, 4. p. 819. XXXVI, 71—89. p. 762—65.
[576] Gruner, Aphrodisiacus, p. 12. Anm. z.

§. 26.

Epicrise.

„Aber freilich ist es leichter, zu behaupten, die Alten wussten nichts von der Lustseuche, als den besten Theil seiner Lebenszeit darauf zu verwenden, um zu untersuchen: wieviel wussten die Alten davon?“ Rosenbaum.

Die vorstehenden Citate, welche die Ansichten und Ueberlieferungen der alten Aerzte in Betreff der Genitalerkrankungen wiederzugeben suchen, werden in ihrer Gasammtheit die Ueberzeugung zu bekräftigen vermögen, dass das frühzeitige Vorkommen sowohl lokaler als so genannter constitutioneller venerischer Affektionen keinem Zweifel unterworfen werden dürfte.

Hinsichtlich der letzteren wird man es begreiflich finden, dass die Alten scrophulöse und constitutionell-syphilitische Erscheinungen der Lepra zurechneten oder mit anderen ähnlichen Krankheitsformen confundirten. Bis zum 16. Jahrhunderte schloss das Wort „Aussatz“, wie H. Häser, (1865, §. 19. p. 93) bestätigt, Vieles in sich, was später der Lustseuche zufiel und später wieder noch anderen Uebeln untergeschoben ward.

„Es ist nicht zu übersehen“, sagt der eben genannte Forscher (ibid. p. 203), „dass die allgemeinen Folgen der unreinen Behaftungen gewiss oft genug dem „Aussatze“ beigemessen wurden — ganz so wie man in späteren Tagen in Küstengegenden viel zu häufig dem Aussatze und anderwärts dem Weichselzopfe zugeschrieben hat, was der entarteten Lustseuche zugehörte.“

„Die constitutionellen Erscheinungen der Syphilis, bemerkt H. Auspitz (p. 18) wurden von den alten Aerzten gar nicht mit dem Geschlechtsgenuss in Verbindung gebracht oder sind, wenn sie existirten, der Lepra zugewiesen worden.“

„Wie grosse Schwierigkeiten“, versichert Lindwurm, „macht oft heute noch die Diagnose eines inveterirten Syphilides, wenn die Anamnese fehlt. . . . Da die Alten den Zusammenhang zwischen primärer und constitutioneller Syphilis nicht kannten, mussten sie ein ausgebreitetes Syphilid für eine selbstständige Hautkrankheit halten. Nimmt man noch dazu, dass schon manche Schriftsteller des Alterthums die Genitalaffectionen als Vorboten des Aussatzes und den unreinen Beischlaf als Ursache desselben bezeichneten, dass mehrere von dem Uebergange der Lustseuche in Aussatz sprechen, dass auch beim Aussatze Knochenleiden, Halsgeschwüre, Zerstörungen der Nase, Alopecie etc. in schwereren Fällen vorkamen, so darf man es wohl für mehr als wahrscheinlich halten, dass der Aussatz der Alten ebenso wie Spedalsked, Radesyge etc. grossentheils der constitutionellen Syphilis angehörten, dass die Syphilis mithin schon in den ältesten Zeiten bekannt war und dass die Annahme einer Uwandlung der Lepra in Syphilis unnöthig und unhaltbar ist“

(Canstatt's Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medizin in allen Ländern im Jahre 1854. Würzburg 1855. 4. Bd. p. 353). [577]

---

[577] „ . . . Bei Verfolgung jenes Zusammenhanges zwischen venerischen und aussätzigen Affektionen kommen wir lediglich auf die schon oft ventilirte Frage zurück, ob, was wir heute Syphilis nennen, nicht schon früher, ja aus alten Zeiten unter dem Begriffe des Aussatzes verstanden worden ist, eine Frage, welche mit Rücksicht auf das Alterthum sowohl und die aus Ostindien, Kleinasien und den alten europäischen Cultursitzen fliessenden Nachrichten, als auch in Bezug auf das Mittelalter entschieden bejaht werden muss, obwohl beide Krankheiten keineswegs identisch sind.“ Finckenstein, p. 93.

„Dass der Aussatz, der bei den früheren Schriftstellern so häufig erwähnt wird, in vielen Fällen nichts Anderes als Syphilis war, geht deutlich aus folgenden beiden Umständen hervor. Erstens nämlich finden wir bei jenen Schriftstellern die Angabe, dass der Aussatz durch den Coitus übertragen werde, — eine Angabe, welche wohl rücksichtlich der Syphilis aber nicht rücksichtlich des Aussatzes richtig ist; denn es ist durch die zuverlässigsten neueren Beobachter festgestellt, dass der wirkliche Aussatz nicht durch den Coitus sich fortpflanze. Zweitens finden wir unter den Erschei-

In dieser Hinsicht mag hier eine Stelle des Johannes Moschus († 620) interessiren, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt:

---

nungen, deren jene Schriftsteller bei dem Aussatze erwähnen, offenbar Symptome der constitutionellen venerischen Erkrankung.“ Friedberg, p. 27.

„Wir glauben uns der von Becket ausführlicher aufgestellten Meinung anschliessen zu müssen, dass unter dem sehr weitschichtigen Begriff von Aussatz Hautaffektionen mit einbegriffen wurden, welche ihr Dasein einer vorausgegangenen Genitalaffektion verdankten . . .“ Rosenbaum, p. 332.

„Unter dem Aussatze im weitesten Sinne ist zu verstehen 1) die eigentliche Lepra d. h. die Morphea und die Lepra nodosa; 2) zahlreiche gegenwärtig als scrophulöse bezeichnete Krankheitszustände; 3) syphilitische Affektionen, hauptsächlich diejenigen Ausartungen der Lustseuche, wie sie noch jetzt in Küstengegenden vielfach beobachtet werden.“ . . . . „Der Aussatz ist das Kind des Elendes, des Schmutzes und der Unsittlichkeit.“ . . . Häser, 1865, p. 77. 90.

„In den frühesten ärztlichen Nachrichten über den Aussatz“, sagt Hirsch (p. 301—302), welche von den Griechen herrühren, ist die Krankheit unter dem Namen der Elephantiasis (auch wohl der Leontiasis oder Satyriasis) beschrieben worden und unter diesem Namen ist dieselbe auch in der medizinischen Welt bis weit in's Mittelalter hinein bekannt gewesen. Die Wahl dieser Bezeichnung war aber insoferne eine unzweckmässige als die Araber mit eben derselben ein vollkommen anderes Leiden, das Knollenbein, bezeichneten, und so sahen sich die abendländischen Uebersetzer der arabischen Schriften in der Lage, den arabischen Namen für Aussatz zur Unterscheidung von dieser Elephantiasis mit dem griechischen Worte Lepra zu übersetzen, was die Verwirrung wesentlich steigerte, da die Griechen unter der Bezeichnung Lepra von jeher eine Reihe chronischer Exantheme beschrieben und das Wort daher nahe in demselben Sinne gebraucht hatten, den neuere Dermatologen ihm beigelegt haben, nämlich im Sinne der generischen Bezeichnung für mannigfache fleckige und squamöse Exantheme.“ . . . . „In den populären Arzneibüchern wird daher auch des Aussatzes ebenso wie aller anderen allgemein bekannten Krankheiten gedacht (cf. Scribonius Largus, Lib. de comp. med. c. 103. Nr. 251. Coll. Steph. p. 235; Serenus Samonicus, De med. praecept., Coll. Steph. p. 417; Marcellus Empiricus, De med. empir. lib., c. 19; c. 30. Coll. Steph. p. 322; 383).“ . . . „Die Zunahme des Aussatzes zur Zeit der Kreuzzüge war nur eine scheinbare, da man nachweisbar mit der Diagnose der Krankheit nichts weniger als subtil umging, Viele mit mannigfachen chronischen Exanthemen Behaftete als Aussätzige zur Aufnahme in die Leproserien verurtheilte; vor Allem aber stellte die in ihrer Eigenthümlichkeit damals noch vollkommen unbekannt gebliebene Syphilis und zwar namentlich die secundären und tertiären Formen dieser Krankheit einen sehr erheblichen Contingent von Kranken, die ohne Weiteres den Aussätzigen zugesellt und in die Leproserien verwiesen wurden, — ein Umstand, der bei der contagiösen Natur dieser Krankheit den Einfluss der Kreuzzüge auf die Zahl der „sogenannten“ Aussätzigen erklärlich macht“ (p. 307).

. . . . „So übereinstimmend sich die meisten älteren Beobachter, namentlich die Aerzte des Mittelalters für die contagiöse Natur der Krankheit ausgesprochen haben, so entschieden wird dieselbe fast von allen neueren Aerzten in Abrede gestellt; es scheint mir unzweifelhaft, dass der Aussatz während des Alterthums und Mittelalters d. h. während der Zeit, in welcher die Syphilis weder in ihren primären und noch weniger in ihren secundären und tertiären Erscheinungen als eine eigenthümliche spezifische Krankheitsform erkannt worden war, vielfach mit derselben verwechselt worden ist und dass sich eben hierauf die von den Aerzten und dem Publikum zu jener Zeit aufrecht erhaltene Ansicht von der Contagiosität des Aussatzes, zum Theil wenigstens, zurückführen lässt.“ (p. 331—32). . . . . „Hingegen unterliegt die Erblichkeit desselben keinem Zweifel. Es gibt in der ganzen Aetiologie nicht ein mit grösserer Sicherheit constatirtes Faktum als die Thatsache, dass sich der Aussatz zu allen Zeiten und in allen Gegenden durch Vererbung fortgepflanzt hat und über wenige Punkte in der Geschichte dieser Krankheit äussern sich die Beobachter aller Zeiten und Länder mit gleicher Uebereinstimmung als gerade über diesen . . . .“ (p. 332). . . . . „Nichts ist den in der einseitigsten Lokalpathologie befangenen Aerzten der alten Zeit mehr fremd gewesen als die Auffassung spezifischer Krankheitsprozesse in unserem heutigen Sinne, eine Thatsache, die sich am Prägnantesten allerdings in der

„ . . . . ἐν τῷ κοινοβίῳ τοῦ Πενθουκλὰ ἀδελφὸς ἦν πάνυ προσέχων αὐτὸν καὶ σκητής· ἐπολεμήθη δὲ εἰς πορνείαν καὶ μὴ εἰςενεγκὼν τὸν πόλεμον, ἐξῆλθεν τοῦ

---

ehre von den acuten Infectionskrankheiten, unverkennbar aber auch in der von den hronisch-constitutionellen Krankheiten und so namentlich in der Auffassung des ussatzes ausspricht; trotz der genauesten Bekanntschaft mit diesem Leiden fehlte s auch den Aerzten des Mittelalters doch an einem präcisen, einheitlichen Begriffe, esp. an einer den ganzen Krankheitsprozess an sich umfassenden Diagnose desselben nd daher ist es gekommen, dass sie die mannigfachsten Krankheitsformen, die unter er Gestalt chronischer Exantheme, tiefgreifender Zerstörungen der Weichtheile und nochen u. s. w. auftraten, unter dem Titel des Aussatzes zusammengeworfen haben, dass, wie man sagen darf, ein grosser Theil der chronischen constitutionellen rankheiten zu jener Zeit in dem Aussatz aufgegangen ist. Wir vermissen in den, esen Perioden angehörigen ärztlichen Schriften daher alle Nachrichten über das Vorommen secundär- und tertiär-syphilitischer Erscheinungen, resp. einer constitutioellen Syphilis, nicht etwa weil die Krankheitsform fehlte, sondern weil der Zusamenhang derselben mit den ihr vorausgegangenen primären Erscheinungen meist ganz nbekannt geblieben war, und gerade von der Syphilis gilt, was ich eben von der erwechslung des Aussatzes mit anderen, zum Theil unter ähnlichen Erscheinungen erlaufenden chronischen Krankheitsformen gesagt habe. Diese Ansicht stützt sich, ie bemerkt, auf den Umstand, dass in den ärztlichen Schriften des Mittelalters wieerholt von dem Ursprunge der Lepra „ex coitu cum foeda muliere“ die Rede ist, ährend doch den verlässigsten Erfahrungen zufolge dem Aussatze die Contagiosität urchaus abgeht; so berichtet u. A. Michael Scotus (de procreatione hominis phisioomia. c. 6. Edit. 1477): „Si vero mulier fluxum patiatur et vir eam cognoscat, facile bi virga vitiatur, ut patet in adolescentulis, qui hoc ignorantes vitiantur quandoque rpa, quandoque lepra.“ Bernh Gordon (Lilium med. Pars I. c. 22) bemerkt bezüglich der Aetiologie des Aussatzes: „et provenit etiam ex nimia confibulatione cum prosis et ex coitu cum leprosa et qui jacet cum muliere, cum qua jacuit leprosus.“ öchst bemerkenswerth ist auch folgende Stelle bei J. Gaddesden (Rosa anglica, b. II. c. 7) in dem Kapitel de lepra: „ille, qui concubuit cum muliere, cum qua oivit leprosus, puncturas inter carnem et corium (scil. virgae) sentit et aliquando alefactiones in toto corpore et postea frigus et insomnietates et circa faciem quasi rmicas currentes.“ Aehnliche Angaben finden sich bei Gilbertus Anglicus, Vitalis e Furno u. A. Dass es sich hier entschieden um vielfache Verwechslungen von Syhilis und Aussatz handelte, geht aber auch daraus hervor, dass eine grosse Zahl on Aerzten aus dem Ende des 15. und dem 16 Jahrhunderte noch beide Krankeiten der grossen Aehnlichkeit der Symptome wegen für nahe verwandt erklärt, die yphilis (morbus gallicus) als einen Sprössling des Aussatzes angesehen hat. Am ezeichnendsten ist namentlich folgende von Manardus (Luisinus, p. 606. A.) mitgetheilte Geschichte über den Ursprung der Syphilis in Spanien: „ . . . coepisse autem n Valentia Hispaniae Taraconensis insigni civitate a nobili quodam scorto, cujus octem elephantiosus quidam ex equestri ordine miles quinquaginta aureis emit, et um ad mulieris concubitum frequens juventus accurreret, intra paucos dies supra uadringentos infectos, e quorum numero nonnulli Carolum Italiam petentem sequuti raeter alia, quae adhuc vigent, importata mala et hoc addiderunt, inter minima non eputandum.“ (Hirsch, p. 355—56. — Johannes Manardus, Epistola secunda ad ichaelem Sanctannam, Chirurgum. Luisinus, I, 606; ebenso in dessen Epist. med., asil. 1540. VII. ep. 2).

cf. Augustin Kalmet, bei Reinhard, Bibelkrankheiten . . . 3. Buch, 7. Kapitel, 194. p. 80 und Bd. I. Von der Natur, Ursache und Wirkung des Aussatzes. — Virchow, Zur Geschichte des Aussatzes und der Spitäler, besonders in Deutschand. Archiv für pathologische Anatomie etc. Bd. 19 u. 20. — Naumann, p. 104. — stley-Cooper, p. 25. — H. Auspitz, p. 26—27, 37—39. — Ph. Hensler, p. 157—160, 97. — A. Geigel, p. 28, 38.

Wenn nun, wie nicht zu bezweifeln, die Lepra nicht durch den Beischlaf überagen wird, so ist es offenbar, dass in jenen Stellen, wo der Coitus mit einer Leprosa als causales Moment angeschuldigt wird, nicht an die wahre Lepra gedacht werden kann und dass unter diesem Namen nicht selten wirkliche syphilitische Erscheinungen ubsumirt wurden, resp. in vielen Fällen Das, was man Lepra nannte, faktisch Syphilis gewesen sei.

μοναστηρίου καὶ ἀπῆλθεν εἰς Ἱεριχὼ πληρῶσαι τὴν ἐπιθυμίαν αὐτοῦ· καὶ ὡς εἰσῆλθε
εἰς τὸ καταγώγιον τῆς πορνείας εὐθέως ἐλεπρούθη ὅλως· καὶ θεασάμενος ἑαυτὸν

Ausser den angeführten einschlägigen Bemerkungen des Manardus (1462—15
und Scrotus ist in dieser Beziehung die registrirte Stelle aus Gaddesden (1340) ins
ferne am Bezeichnendsten als hier der Erfahrungssatz ausgesprochen ist, die Con
tagion könne auch von einem weiblichen Individuum herrühren, welches vor Kurze
mit einem Leprösen sexuellen Verkehr gepflogen habe, — ein Ausspruch, der hi
sichtlich des Aussatzes schlechterdings undenkbar wäre. Was aber die Worte
M. Scotus betrifft, so wird man sich erinnern müssen, dass syphilitische Damen
häufig an fluor albus leiden und dass die Aerzte des 16. Jahrhunderts sehr rich
von einer Gonorrhoea Gallica seu Francica oder Francigena gesprochen haben (cf.
A. M. Brassavolus (1500—1555), Luisinus, p. 684; G. Fallopia (1523—1562), Luis
p. 830, 780; A. Trajanus Petronius (1535), Luis. p. 1322; Bernardus Tomitanus (
Luis. p. 1104; Hercules Saxonia (1551—1607), Luis. venereae perfectissimus tract
Patavii 1597. c. 8. p. 6. De signis luis incipientis).

Wie Manardus den morbus Gallicus aus dem Coitus eines an Elephantiasis la
rirenden („elephantiosus") Ritters mit einer Prostituirten entstehen lässt, so spricht
dies auch Seb. Aquilinus (1498) aus: „Nam fere omnes, qui hanc aegritudinem pas
sunt aut illam per coitum cum elephantiasim patiente aut cum illo dormiendo vel
sugendo contraxerunt aut aliquo alio contagioso morbo." (Luis. p. 11). cf. P. A.
Matthiolus (1501—1577), Luisiuus, p. 247.

Desgleichen nennt Mich. Savonarola († 1462) unter den causae pimitivae de
Genitalgeschwüre auch den Coitus cum muliere leprosa [(*) Practica, Venetiis, 15
Tractatus VI. c. 20. De aegritudinibus membrorum generationis in viris. — cf. Sim
1859, p. 13].

Von ähnlicher Bedeutung ist der Bericht des spanischen Pristers Francesco De
gado (der 23 Jahre lang an Syphilis litt und dessen Schrift im Jahre 1526 erschien
demzufolge die Syphilis im Jahre 1488 zu Rapallo bei Genua entstanden sei und
bei französischen Soldaten, welche ein Leprosenhaus plünderten (Häser, 1865, p. 2
Janus, Jahrgang 1853, II. p. 193 ff.).

Nach dem Zeugnisse Beckett's wandte sich Simon Fish im Jahre 1530 mit ein
Bittschrift an Heinrich VIII., worin er ausdrücklich sagt, dass besonders die kath
schen Priester Englands diejenigen seien, welche die ganze Generation verderben und
diese Krankheit verbreiteten, indem sie sich „im Beischlafe mit leprösen Frauen
brannt hätten" und so Lustseuche, Aussatz und Hosenverbrennen von einem Weib
zum andern trügen („The be they that corrupt the whole generation of Mankind i
your Realm, that cath Pockes of one Woman and bear them to another; that b
Burnt with one Woman and bare it to another; that catch the Lepry of one Wom
and bare it to another." — Philos. Transact. . . . Vol. XXX. 1720. IV. p.
„Jene Stelle", fügt Friedberg (p. 72) bei, ist aber darum wichtig, weil sie zeigt,
man damals thatsächlich Tripper, Schanker und Syphilis aus einander hielt und d
Uebertragung durch den Coitus kannte."

Der vielgenannte und oben citirte Satz des Mich. Scotus [(1214—1291) cf. Fri
berg, p. 69] darf hier ebenso wenig unberücksichtigt bleiben als wie die curiose Be
hauptung von Magninus: „Coire ante evacuationem urinae generat arenulas. C
cum duabus mulieribus immediate generat lepram." (Regimen sanitatis . . . Arg
tine, 1503. Quarta pars c. 1. De paratis cadere in egritudinem. p. 86). Uebrige
hat schon Avicenna (980—1036) einen Fall von einem Geschwüre des Penis, welch
mit ardor urinae verbunden war und durch den Beischlaf mit einer an Lepra leiden
den Frau hervorgebracht worden sein soll, als keineswegs ungewöhnlich angefüh
(Cooper, p. 11).

Endlich lässt (nach Beckett's Mittheilung) auch Theoderich (1202—1298), Fra
ziskanermönch und nachheriger Bischof von Cervia, die „arsura virgae" (deren b
sonders John Ardern in Newark, 1349, Erwähnung thut — cf. Beckett, p. 842—8
aus dem geschlechtlichen Verkehr mit einem aussätzigen Weibe entstehen (Coop
p. 22. Friedberg, p. 89. cf. Beckett, vol. 31. 1723. p. 57—65. Astruc, I, 2. p. 7—
I, 7 p. 51. Gruner, Morbor. antiquitates, p. 81).

Umgekehrt wird öfters der Uebergang des m. gall. in Elephantiasis oder Lep
behauptet: cf. Cataneus (1505) bei Luisinus, p. 143; Benedictus Victorius (153
c. 3, Luis p. 621. Joannes de Vigo (1460—1520), Practica . . . Lugduni 1582. L

τοιούτῳ σχήματι, εὐθέως ἐπέστρεψεν εἰς τὸ μοναστήριον αὐτοῦ, εὐχαριστῶν τῷ θεῷ καὶ λέγων, ὅτι ὁ θεὸς ἐπήγαμέν μοι τὴν τοιαύτην νόσον, ἵνα ἡ ψυχή μου σωθῇ." [578]

Es ist naheliegend, dass im Allgemeinen die durch den volksthümlichen Gebrauch der Bäder und Waschungen bethätigte Reinlichkeitspflege sowie die Sitte der Depilation und der Bechneidung das ihrige zur Verhütung, resp. Minderung der venerischen Erkrankungen beitrugen. [579]

---

c. 2. Julianus Tanus bei Gruner (1793), p. 113. (*) J. Horst, Diss. inaug. med. sistens singularis morbi leprosi casum . . . Paris 1812.

K. Sprengel, 2. Thl. (1823) p. 705.

Fr. Oesterlen, Ueber das Verhältniss der Lustseuche zum Aussatz. Tübingen 1834, p. 5, 11.

Man ersieht hieraus, dass Aussatz und Syphilis in die innigsten Beziehungen zu einander gesetzt wurden und dass es dabei sehr naheliegend war, letztere als Abart oder Sprössling des Aussatzes aufzufassen.

Am entschiedensten erklärte sich hiefür Petrus Mainardus (1518) mit den Worten: „Sed cum hic morbus gallicus sit infirmitas mala proveniens hujusmodi, apparet manifeste, quod sit species leprae. Et se habet hic morbus gallicus ad lepram sicut posterius ad prius, ut homo vel asinus ad animal. Unde sicut dicimus, quod quicquid inest animali, inest homini sive asino, ita dicendum, quod quicquid inest leprae, inest morbo gallico, sed non e converso, quia aliquid inest morbo gallico, quod non inest leprae, sicut aliquid inest homini, quod non inest animali in eo quod animal. Quia sicut homo est species animalis, ita morbus gallicus est species leprae." (Petri Mainardi Veronensis, De m. g. tractatus duo. Tract. I. c. 2. Luisinus, 390). cf. (*) L. Choulant, Hieronymi Fracastorii Syphilis . . . Lips. 1830. Praefatio. Simon, 1857, II, 25—26; 1859, 78.

Diese Theorie, welche schon in dem beliebten Vergleiche des m. g. mit den Saphati des Avicenna oder in dessen Herleitung aus dem Tusius, Bothor, Aluhumata etc. ihren Ausdruck fand (cf. C. H. Fuchs, l. c. 6, 73, 155), welche fast von allen Autoren über den m. g. besprochen, von Vielen aber mit zuweilen nicht belanglosen Gründen bekämpft ward (cf. Nic. Leonicenus (1428—1524), Luis. 18—27; Natalis Montesaurus (1477—1522), Luis. 117 (c. 4); A. M. Brassavolus (1500 - 1555), Luis. 667 ff; G. Fallopia (1523—1562), Luis. 763 etc), vermochte sich indessen nie über den Rang einer schönen Hypothese zu erheben.

Es ist daher wahrlich nichts anderes als die Proclamirung eines alten Irrthums, wenn Hofrath Prof. Dr. L. A. Struve (in Dorpart, † 1820 – Kritisches Repertorium für die gesammte Heilkunde Herausgegeben von Dr. J. N. Rust und Dr. J. C. Casper. XX Bd. Berlin 1828. 1. Heft. p. 139—141) und nach ihm L. Dieterich (Die Krankheitsfamilie Syphilis. 1. Bd Landshut 1842. p. 37, 47—48, 54—56), sowie Simon und Hirschel (p. 155—156) sich dahin vernehmen liessen, dass zwischen Lepra und Syphilis ein direkter, essentieller und inniger Zusammenhang bestünde und diese aus jener unmittelbar hervorgegangen sei.

[578] (*) Pratum spirituale, c. 14. in Magna bibliotheca veterum patrum. Tom. XIII. Paris 1644. p. 1062. (cf. A. Fabricius, Bibliotheca graeca, vol. IX. p. 21—23). Rosenbaum, p. 447. cf. Auspitz, p. 19.

[579] cf. Rosenbaum, p. 353—379. — H. Helfft, Ueber den Gebrauch der Bäder bei den Römern u. Griechen Deutsche Klinik. 1858. Nr. 36. — Häser, 1865, p. 194.

J. Langius, Medicinalium epistolarum miscellanea . . . Basil. 1554. Epist. 51. p. 191—197.

(*) Andr. Baccius, De thermis, lacubus, fluminibus, balneis totius orbis lib. VII. Venet. 1571.

Reinerus Verwey, De inunctionibus gentilium . . . Dissertatio. Jenae 1687.

Prosper Alpinus, De medicina Aegyptiorum, lib. III. c. 16. Ed. J. B. Friedreich. Nordlingae 1829. vol. II. p. 106.

Medicinische Beobachtungen und Bemerkungen von J. D. W. Sachse. 1. Bd. Berlin 1835. p. 5—62. 2. Bd. 1839. p. 287—359.

Fabricius, Bibl. graeca, vol. XII. (1724). p. 723—725.

„Krankheiten der Genitalien entwickelten sich nach und nach fast bei allen uns näher bekannten Völkern des Alterthums unter den früher besprochenen günstigen Bedingungen; allein bei der Menge hindernder Einflüsse erreichten sie selten eine be-

Rosenbaum glaubt auch, dass durch den ausgiebigen Gebrauch, den die alten Aerzte vom Brennen und Schneiden bei Behandlung der Genitalaffectionen zu machen pflegten, das Erscheinen der sogenannten secundären Symptome zu einem guten Theile hintangehalten worden sei [580]. Andererseits lässt es sich nicht verhehlen, dass geschlechtliche Ausschweifungen jederzeit die Quelle lokaler und constitutioneller venerischer Krankheiten bilden mussten; es wird sich nicht läugnen lassen, dass die Cultur der Unsittlichkeit zu allen Zeiten Erkrankungen der Genitalien erzeugte, und dass die weiblichen Sexualorgane nicht allein der Herd ihrer Weiterverbreitung, sondern auch ebenso der Herd ihrer genuinen Entstehung seien. Jedenfalls wird die Frage über die Pathogenie der venerischen

---

deutende Intensität . . . . Dies dauerte meistens so lange als sich die Völker in gegenseitiger Abgeschlossenheit erhielten; so bald sie diese aber aufgaben und sich die Individuen fremdartiger Stämme in zügelloser Wollust zu vermischen begannen, nahmen die Genitalkrankheiten nicht nur an Häufigkeit zu, sondern es wurde ihnen auch ein bösartiger Charakter aufgedrückt, mit welchem sowohl die Entwicklung als auch die Intensität eines Contagiums in geradem Verhältnisse stand. Belege hiezu finden sich in der Plage des Baal-Peor unter den Juden zu Sittim, in der Einführung des Kultus des Dionysos zu Athen (p. 96) und des Priapus zu Lampsacus (p. 70), welche beide mit dem Zuge des Bacchos nach und von Indien in Beziehung stehen, sowie endlich auch in der Einführung des Lingamdienstes in Indien selbst (p. 62), Angaben, welche sämmtlich darauf hinweisen, dass eine auffallende Häufigkeit und Bösartigkeit der Genitalaffektionen mit von Aussen eingedrungenen Einflüssen, wohin wir auch die epidemische Constitution zu rechnen haben, in Verbindung standen und die um so interessanter sind als wir ihnen im XV. Jahrhundert wieder begegnen, wo ihre unrichtige Auffassung zu den widersprechendsten Ansichten führte." Rosenbaum, p. 451—52.

[580] „ . . . Der Arzt zerstörte das Geschwür mit dem Cauterium oder entfernte dasselbe mit der Stelle seines Sitzes . . . . Was aber die sekundären Symptome betrifft, so machten die Aerzte in den von ihnen behandelten Fällen deren Entstehung fast zur Unmöglichkeit, da Messer und Cauterium das Contagium mit seinem materiellen Substrate entweder gänzlich zerstörten oder ehe es resorbirt werden konnte, schnell entfernten, und da wo sie dennoch auftraten, lag theils ein zu grosser zeitlicher Raum dazwischen, theils waren die ergriffenen Theile von den primär afficirten Stellen zu entfernt, als dass sie auf einen direkten Zusammenhang hätten geführt werden können, ja dies wurde ihnen sogar ganz zur Unmöglichkeit gemacht, da diejenigen Körperstellen, welche der gewöhnlichste Sitz der secundären Affektionen sind, so überaus häufig in Folge der verschiedenen Figuren der Venus illegitima primär ergriffen wurden, dass es selbst dem geschärftesten diagnostischen Blick kaum jemals hätte gelingen können, einen thatsächlichen Unterschied zu entdecken, abgesehen davon, dass bei der hervorstechenden, durch das Klima bedingten Neigung des Krankheitsprozesses sich auf die äussere Haut zu werfen, das Leiden der Schleimhäute und Knochen . . . zurücktreten musste" Rosenbaum, p. 398

„Für wen es aber . . . noch eines Beweises bedürfte, dass in allen diesen Stellen von wahrhaften, obschon durch die allgemeine Krankheitsconstitution zu verschiedenen Zeiten verschieden modifizirten syphilitischen Affektionen die Rede sei, den könnten wir nur noch auf die gewaltsamen, ja grausamen Mittel aufmerksam machen, welche die Aerzte des Alterthums und des früheren Mittelalters gegen die ausgebildeteren derselben in Anwendung brachten Denn wenn sie auch zur Prophylaxe Wasser, Oxykrat oder Urin für hinreichend halten, so bekämpfen sie doch die verrucae, thymia und vorzüglich die ulcera der Genitalien entweder mit dem Aetzmittel, Glüheisen oder mit dem Messer; ja bei vorgeschrittener oder nur drohender Zerstörung greifen sie ohne Weiteres zur Wegnahme des Penis. Die Belege finden sich bei Gruner auf jeder Seite in Menge" H. Häser, 1839, I. 202. Häser bezeichnet auch (1865, p. 200) das übliche Tractament mit Aetzmitteln, Messer und Glüheisen als eine Verfahrungsweise, „deren Entschiedenheit gewiss nicht bloss in der Furcht vor den örtlichen Folgen jener Affektionen ihre Quelle hatte."

cf. Anm. 6.

Krankheiten an der Hand der Erfahrung immer dahin führen und im Ganzen und Grossen nur dahin zu entscheiden sein, dass der weibliche Organismus unter gegebenen Verhältnissen die alleinige Quelle ihrer originären Entstehung bilde [581].

Nicht unbekannt waren den Aerzten der alten Zeit die einzelnen Symptome, aber sie kannten die Syphilis [582] nicht als Krankheitsbild, sie waren nicht im Stande, die verschiedenen Produkte der venerischen Contagion zu einem Ganzen zu vereinigen und den Krankheitsprozess in seiner Totalität aufzufassen; die Vernachlässigung der Aetiologie musste den Connex der Erscheinungen völlig unbemerkt lassen, die Galenischen Dogmen von den Säftefehlern mussten einer besseren Würdigung der krankhaften Objekte vollends im Wege stehen.

„Durch theoretische Vorurtheile", lehrt Häser (1865, p. 187—188), „versperrten sich die alten Aerzte selbst eine klare Einsicht in die Natur der betreffenden Krankheiten. Gerade die wichtigste Seite jener Uebel, die ätiologische, lag der Anschauungsweise derselben am fernsten. Der Hippokratismus richtete seine Blicke vorzugsweise auf die humoral-pathologischen Beziehungen; der Begriff des Bösartigen und Specifischen blieb der griechischen Medizin völlig fremd, indem sie auch hier mit der schwarzgalligten Entzündung auszureichen glaubte. Im Galenischen Systeme gelangte dieser Standpunkt bis zur absichtlichen Hintansetzung der ätiologischen Verhältnisse, und zwar gerade am ausdrücklichsten in der Lehre von den Geschwüren. Am wenigsten aber durften die ursächlichen Momente der unreinen Krankheiten von dem gerade in der Kaiserzeit zu grosser Geltung gelangenden methodischen Systeme erwarten, in welchem alles Gewicht auf die „Communitäten" des „Status strictus" und „laxus" gelegt, die ätiologische „Communität" aber nur ausnahmsweise in's Auge gefasst wurde."

„Wenn wir bedenken", sagt Auspitz (p. 20), „dass die Erscheinungen der Lues gegenwärtig an Intensität weit hinter . . . ihrem Auftreten zu Ende des 15. Jahrhunderts zurückstehen, . . . so wird es uns leicht begreiflich erscheinen, dass eben so gut die Lues auch im Alterthume einen sehr wenig intensiven Charakter haben, dass einzelne Symptome derselben ganz fehlen konnten. Dazu kommt noch, dass die Berichte über venerische Affektionen im Alterthume sämmtlich aus dem Süden stammen und dass, wie dies noch jetzt der Fall ist, gerade in heissen Climaten die Syphilis weniger intensive Formen und zwar insbesondere solche zeigt, die sich auf der Haut concentriren."

Gab es, wie unmöglich bezweifelt werden könnte, schon seit den ältesten Zeiten Harnröhrentripper, so müssen nothwendiger Weise auch dessen gewöhnlichste Complicationen: Epidydimitis, Bubonen, Dysurie etc. vorgekommen sein. Weit entfernt aber, dass diese Affektionen mit dem Tripper in irgend eine Beziehung, geschweige denn in direkten Zusammenhang ge-

---

[581] „In einer nicht geringen Anzahl von Fällen entstanden die Genitalaffektionen unter . . . begünstigenden Verhältnissen in der That nicht durch Ansteckung sondern wirklich genuin und wir haben noch jetzt für diese Entstehungsweise kein Kriterium, denn nur oberflächliche und bequeme Beobachter läugnen dieselbe ganz." Rosenbaum, p. 396.

„Das Weib ist die ursprüngliche Quelle aller venerischen Infection; der Mann wurde zuerst vom Weibe angesteckt, von einer gewissermassen weiblichen Krankheitsform ergriffen" Naumann, p. 89.

cf. Peter Pintor bei Hensler, p. 217.

(*) Renard, Versuch über die Entstehung der Lustseuche. Mainz 1815.

A. Patze, p. 11. — A. Michaelis, p. 11—12.

[582] Der Name Syphilis datirt von H. Fracastoro (1483—1553), indem er in einem 1530 veröffentlichten und (nach Astruc und Haller) nicht später als 1521 verfassten allegorischen Gedichte einen Schäfer Syphilus (σῦς und φίλος) von einer Krankheit ergriffen werden lässt, welche man nach ihm Syphilis genannt habe (Hier. Fracastoro. Syphilis sive morbi gallici liber tertius. — Luisinus, p. 197). — John Hunter (1728—1793) sprach zuerst von „constitutioneller" Syphilis.

bracht worden wären, finden sie sich bei manchen Autoren nur stellenweise und mitunter gewissermassen ἐν παρόδῳ namhaft gemacht. Wenn nun die alten Aerzte nicht einmal den Zusammenhang zwischen dem Tripper und seinen häufigsten Folgezuständen gekannt zu haben scheinen oder wenigstens uns nichts davon überlieferten: so ist es offenbar, dass von Diesen um so weniger eine Kenntniss des Zusamenhanges zwischen Genitalaffektionen und den sogenannten constitutionellen syphilitischen Produkten verlangt oder erwartet werden könne. Uebrigens, warum möchte man bezüglich der Geschichte der Syphilis so zu sagen eine Ausnahme machen und gerade in Bezug auf sie die unumstösslichsten Beweise verlangen? wie sollte man sich berechtigt fühlen, gerade hier die Ermanglung einer völlig unantastbaren Gewissheit zum Ausgangspunkte einer gänzlichen Negation zu machen, obwohl doch hinsichtlich so vieler anderer Krankheiten, deren frühestes Vorkommen Niemand wird bezweifeln wollen, keinerlei historische Nachrichten uns zu Gebote stehen? [583] „Wie lange", sagt Hensler (p. 298), „haben Nervenzufälle geherrscht: aber wusste man, dass sie von den Ner-

---

[583] Wenn der Umstand, dass verschiedene Krankheiten von den Schriftstellern des Alterthums theils gar nicht, theils nur selten und andeutungsweise erwähnt werden, eo ipso eine Berechtigung gäbe, deren Existenz zu negiren, so käme man zu dem Paradoxon, dass dem Alterthume eine Menge von Krankheiten fremd gewesen sei. — Wer aus der Nichterwähnung auch ein faktisches Nichtvorhandengewesensein folgern wollte, der ist daran zu erinnern, dass z. B. Moses die Schwierigkeiten hinsichtlich der Verpflegung und der Erhaltung der Gesundheit, mit welchen der Zug der Israeliten und ihr langjähriger Aufenthalt in der „Wüste" zweifelsohne verbunden sein musste, keineswegs näher erörtert; dass ferner die Historiographen der grossen Kriegszüge der Perser, Griechen und Römer uns fast nichts von epidemischen Krankheiten berichten, während doch solche mit naturmässiger Nothwendigkeit den Kriegsverheerungen sich zuzugesellen oder nachzufolgen pflegen; dass endlich selbst Monographisten, wie Xenophon (Anabasis) oder Flavius Vegetius Renatus diesen Punkt als einen selbstverständlichen ganz unerwähnt lassen.

Auch bei den würdigen Vertretern der griechischen Medicin, auch in den Werken eines Oribasius, Aëtius, Alexander und Paulus suchen wir vergebens nach irgend einer Kunde von den sie umgebenden krankhaften Erscheinungen im Leben der Völker; vergebens suchen wir nach irgend einer Erwähnung von Volkskrankheiten, von Epidemien, welche doch das Alterthum so gut gekannt haben muss, als dies bezüglich aller folgenden Jahrhunderte der Fall war.

cf. Allgemeine Krankheitslehre, gegründet auf die Erfahrung und auf die Fortschritte des neunzehnten Jahrhunderts von Dr. Friedrich Schnurrer . . . Tübingen 1831. p. 1—14.

„Wir finden in der Geschichte unserer Wissenschaft viele Punkte verschiedener Art, welche uns meistentheils deutlich sind, vor langer Zeit aber übersehen wurden. Die Kinderpocken, Masern und Scharlach wurden Jahrhunderte hindurch mit einander verwechselt und es wurde irriger Weise bis zu einer verhältnissmässig neueren Zeit zwischen diesen drei Krankheiten kein Unterschied gemacht; sogar bis Mitte des letzten Jahrhunderts irrthümlicher Weise kein Unterschied zwischen Masern und Scharlach gemacht. Dass demgemäss das Schweigen der Schriftsteller . . . . keinen Beweis liefert, dass Das, was sie ausgelassen, gar nicht bestanden, geht deutlich aus anderen Betrachtungen hervor. John Hunter . . . . und John Pearson waren Männer von ausserordentlicher Gelehrsamkeit . . . trotzdem aber kannte keiner von diesen beiden Männern die ophthalmia gonorrhoica oder die syphilitischen Krankheiten des Auges . . . . Wenn nun nach 2 oder 3 Jahrhunderten manche Leute der Meinung sein würden, dass diese Krankheiten nicht existirten, weil jener Männer derselben nicht Erwähnung gethan, so würden diese einen ganz faschen Schluss machen. Demgemäss glaube ich, wir machen ebenfalls einen falschen Schluss, wenn wir uns einbilden, dass die Syphilis in den alten Zeiten nicht bestanden, weil die medicinischen Schriftseller jener Zeit keine klare Beschreibung von derselben gegeben haben." William Lawrence bei Cooper, p. 18—19.

ven herrührten? und haben sie desshalb nicht existirt, weil man ihre wahre Ursache nicht wusste? nicht existirt, weil man einen Dunst, der eine Einbildung ist, für die Ursache davon angab?" Der ganze morbus gallicus bliebe ein unvergleichliches, ja vielleicht räthselhaftes Ereigniss, wenn wir nicht überzeugt sein könnten, dass homogene Affektionen schon längst ehedem vorhanden waren und nicht einer zeitlichen, wohl aber einer höchst bedeutenden räumlichen Einschränkung unterlagen.

Der bekannte Satz des Michael Scotus (†):

„Si vero mulier fluxum patiatur et vir eam cognoscat, facile virga sibi vitiatur, ut patet in adolescentulis, qui hoc ignorantes vitiantur quandoque viga, quandoque lepra" (Friedberg, p. 90).

ferner die Aeusserungen des Magninus (Regimen sanitatis, Lugd. 1517, lib. II. c. 6. De membris generationis):

„Interdum ex spermatis detenti corruptione non solum seminaria vasa sed etiam totum corpus corrumpitur. Sperma enim corruptum in toto corpore se habet ad modum veneni. Unde, sicut parum veneni sufficit corrumpere totum corpus, ita et spermatis corrupti aliquantulum sufficit corrumpere totum corpus" — und (III, 5. De coitu): „Unde periculum est, si per coitum non expellatur (sperma), quod putrefiat et ad aliquid simile veneno convertetur et causabit pessimas aegritudines et tandem mortem" —

sowie die Behauptung des (zu Anfang des 13. Jahrhunders lebenden) Gérard de Berry:

„Virga patitur a coitu cum mulieribus immundis de spermate corrupto vel ex humore venenoso in collo matricis recepto, nam virga inficitur et aliqnando alterat totum corpus" [584]

werden auf constitutionelle (syphilitische) Erscheinungen bezogen werden dürfen.

„Eine weitere bestimmte Nachricht", sagt Hirsch (§. 188. p. 354—357), „wie sich diese corruptio oder alteratio totius corporis gestaltet habe, vermissen wir allerdings; wir müssen sie in dem Bilde suchen, das die Aerzte des Mittelalters von einzelnen Lokalerkrankungen, vor Allem aber vom Aussatze entworfen haben und eben dieser Umstand führt mich auf ein zweites Argument gegen jene Behauptung von dem ausschliesslich in primären Formen betrachteten Vorkommen der Syphilis in der Zeit vor dem Ende des 15. Jahrhunderts Diese Behauptung beweist nämlich, dass Diejenigen, von denen sie ausging, in den ärztlichen Schriften des Alterthums und Mittelalters etwas gesucht haben, was sie dort zu finden gar nicht erwarten durften — die Auffassung spezifischer Krankheitsprozesse im Sinne der neueren und neuesten Schule . . . ."

Astley-Cooper (p. 12) bemerkt unter Anderem, dass in den acta sanctorum — gesammelt im Jahre 1010 — zwei Fälle von venerischer Erkrankung beschrieben seien, welche deutlich beweisen, dass dieselbe bei-

---

(†) Michael Scotus war ein Prister und diese hatten, wie auch Simon (1857, 88) bemerkt, in diesen Dingen sehr viel Erfahrung.

[584] Obiger Satz Gérard's befindet sich im Kapitel de ulceribus et apostematibus virgae und ist von E. Littré (Bemerkungen über die Syphilis im 13. Jahrhundert. — Janus Zeitschrift etc. 1. Band. 1846. 3. Heft. p. 585—598) zuerst hervorgehoben worden. cf. Friedberg, p. 70; Häser, 1865, p. 204; Finckenstein, 1870, p. 90.

„Mit . . . Sicherheit . . . . lässt sich der Nachweis von dem Vorkommen der Syphilis innerhalb des 12.—15. Jahrhunderts aus den Schriften der sogenannten Arabisten führen;" . . . so gibt Theodoricus (Chir. lib. III. c. 38. Coll. chir. Venet.) eine gute Beschreibung von den breiten Condylomen; Guilielmus di Salicito unterscheidet (Chir. I, 45) die breiten Condylome von den spitzen; Argelata (Lib I. Tract 12. c. 1) sowie Lanfrancus (Chirurg. Tract. III. doctr. 3. c. 11) geben gleichfalls eine gute Schilderung der ersteren (Hirsch, p. 353).

nahe 500 Jahre vor der Occupation Neapels bekannt war. T. III. p. 90 werde daselbst berichtet, dass einige Leute schwer an dieser Krankheit gelitten und, nachdem sie einem Gelübde gemäss die Hilfe des Benno angefleht, gänzlich geheilt worden seien; der zweite Fall befinde sich im Leben des Columba (T. V. p. 361), wo erzählt werde, es sei ein Jüngling Namens Vincentius so sehr von der Krankheit heimgesucht gewesen, dass er in Verzweiflung verfiel; von seinen Freunden aber in die Klause des Columba gebracht, wäre er davon befreit worden. (Mögen auch diese wunderbarlichen Heilungen wie so vieles Andere in den Lebenbeschreibungen der sogenannten „Heiligen" fabulöse Mystifikationen sein, so würde dies doch der Thatsache, worauf sie basirt sind, — nämlich dem Vorkommen derartiger Krankheiten — keinen Eintrag thun).

Ein weiteres Zeugniss constitutionell-syphilitischer Phänomene bietet sich nach Häser (1865, p. 193) in einem Briefe des Erzbischofs Basilius an den Amphilochius — aus dem 10. Jahrhundert.

„Es wird daselbst eines Diaconus gedacht, welcher wegen einer Krankheit an den Lippen von seinem Amte entlassen wird (Diaconus qui pollutus est in labris et se eo usque peccasse confessus est, a ministerio prohibebitur. Ut autem sit sacramentorum cum diaconis particeps, dignus habebitur. Id ipsum autem presbyter quoque. Si quid autem amplius peccasse quis deprehensus fuerit, in quocunque sit gradu deponetur." Basilius, Epist. can. 70. — Ziegler, De diaconis etc. p. 269) Von den gegen derartig erkrankte Priester zu ergreifenden Massregeln wird aber wie von ganz allgemeinen gesprochen; zum Ueberfluss fügt Aristenus, der Commentator jener Stelle, hinzu, die Sache eigne sich ihrer Abscheulichkeit wegen nicht zur näheren Besprechung."

Gleich bemerkenswerth ist ein von Friedberg (p. 91—92) angeführter Beleg aus dem 14. Jahrhundert, wo vom Bischof von Posen, Nikolaus v. Kurnik berichtet wird, er habe in Folge geschlechtlicher Ausschweifungen Geschwüre an den Genitalien und bei dem Fortschreiten der Krankheit auch Geschwüre an der Zunge und im Halse bekommen, so dass er kaum zu sprechen und zu schlingen vermochte und schliesslich in diesem kläglichen Zustande gestorben sei (1382).

(cf. Fuchs, p. 246; Gruner, p. 39—40 (Alexander Benedictus); Häser, 1865, p. 237, 240). Analoger Bedeutung sind endlich auch die von Hensler (p. 308—309, 323—324), Jurgenew (p. 48—49) und Friedberg (p. 19 und 93) etc. citirten Stellen des (Mitte des 15. Jahrhundertes lebenden) Volksdichters Franç. Villon. [585]

Gewiss mit Unrecht ward das Faktum, dass die Untersuchungen über die Geschichte der Syphilis zu ganz conträren Behauptungen geführt, als ein Beweis für die gänzliche Unmöglichkeit einer Lösung dieser Frage hingestellt; wenigstens sollte da zunächst nicht unberücksichtigt bleiben, von welchem Standpunkte aus ihre Erörterung unternommen wurde und durch welche Argumentation eine urplötzliche Entstehung der Syphilis im Jahre 1495 oder eine Einschleppung derselben aus Amerika zum Lehrsatze erhoben werden wollte. Man beweist nichts, wenn man sich in fictiven Einwürfen und ungegründeter Negation gefällt; man beweist nichts, wenn man bis zum Uebermasse den Punkt urgirt, dass sich in den Schriften der

---

[585] Villon spricht zuerst von einem „chancre" (cf. Simon, 1831, p. 78) und nennt unter Anderem das Eingesunkensein der Nase ein Denkzeichen geschlechtlicher Ausschweifungen.

F. Schnurrer (1. Th. p. 281), Naumann (p. 103) und Häser (1839, p. 202) betonen in dieser Beziehung auch den Umstand, dass sich italienische Chirurgen schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit dem künstlichen Ersatze der Nase beschäftigten.

Wir wollen indessen gerade diesem Punkte das allermindeste Gewicht beilegen (cf. Simon, 1857, p. 81).

lten nirgends eine Hinweisung auf die Causalität ex usu Veneris, nirgends ne Erwähnung der Contagiosität finde. Eben dieser vielgerügte Mangel edünkt uns theils ein scheinbarer, theils nicht vermögend zu sein, die eweiskraft der gesammelten Citate wesentlich abzuschwächen.

„In allen bisher mitgetheilten Stellen und noch in mehreren der späteren", sagt äser (1839, I, p. 194—195), „fehlt allerdings die Angabe, dass ein unreiner Coitus e beschriebenen Zufälle erzeugte. Wenn man indess die schon erwähnte Scheu der lten kennt (Celsus, VI, 18), sich über geschlechtliche Verhältnisse geradezu und unnwunden auszusprechen, und wenn man noch die Annahme berücksichtigt, dass der reine Beischlaf als die allgemein bekannte Ursache derartiger Affektionen vorausesetzt wurde, so verliert das Schweigen der Schriftsteller über diesen Punkt alles ewicht. Dazu kommt, dass die späteren Nachrichten hin und wieder des unreinen eischlafes erwähnen, stets aber gleichsam beiläufig und durchaus so, dass man sieht, ie derselbe als die keinem Zweifel unterworfene Ursache venerischer Zufälle gilt" .... bid. p. 196): „Bei den arabischen Aerzten kommen vielfach Affektionen der Gehlechtstheile vor, die keiner anderen Deutung als wie der auf Syphilis fähig sind. einer derselben erwähnt aber (wenigstens in den bekannten Stellen) des unreinen oitus als des ursächlichen Momentes derselben; offenbar weil dieser bei einem der Vollust so ergebenen Volke als die allgemein bekannte Ursache derselben nicht eiter genannt zu werden brauchte" „Es ist hiebei in Betracht zu ziehen", betont lirsch (p. 352), „dass der Begriff eines fixen Contagiums damals noch gar nicht xistirte, am wenigsten so entwickelt war, um die Krankheitsgenese auf dieses ätiolosche Moment zurückzuführen, während einzelne Andeutungen aus jener Zeit allerings darauf hinweisen, dass ein gewisser Zusammenhang zwischen jenen Genitalffektionen und geschlechtlichen Ausschweifungen wohl geahnt wurde."

Ebenso Auspitz (p. 20—21):

„Und dass der Zusammenhang zwischen dem Coitus und jenen allgemeinen ymptomen nicht auf den ersten Blick gefunden war, insbesondere, da die allgemeineinen Symptome verhältnissmässig schwach auftraten, — darf uns keineswegs Wuner nehmen, wenn wir bedenken, dass zwischen den lokalen Genitalaffektionen der yphilis und dem Ausbruch der allgemeinen Symptome eine wochenlang dauernde ncubationszeit verstreicht. Die Geschichte der menschlichen Kultur weist eben zahleiche Beispiele auf, dass man Jahrhunderte lang — von irrigen Voraussetzungen usgehend — noch viel näher liegende Thatsachen übersah, bis sie ein Zufall oder as Genie eines Einzelnen auffand. Für die Nachkommen ist es dann immer gerathen, in ihren kritischen Exkursionen die Anekdote von dem Ei des Columbus wohl im Auge zu behalten."

In gleichem Sinne drückt sich E. Güntz (p. 7—10) aus:

„Man entschuldige also die alten Schriftsteller, wenn ihnen der Zusammenhang von Genitalaffektionen und Syphilis entging, und folgere aus diesem Nichtkennen allein nicht die Nichtexistenz der Syphilis im Alterthume." —

Die Arabisten oder Medicochirurgen des Mittelalters erwähnen mitunter ausdrücklich der Entstehung von Genitalaffektionen „ex coitu cum meretrice, cum muliere foeda seu immunda", damit neben der Causalität zugleich die Contagiosität bekundend; sie führen aber auch gegen diese genau — ja zuweilen sogar wörtlich — dieselben Mittel und Compositionen an, welche die Aerzte des Alterthums gegen ulceröse und condylomatöse Genitalerkrankungen überliefert haben. Durch diese Correlation ist es offenbar, dass jene von den Aerzten des Alterthums berichteten Genitalaffektionen mit den von diesen späteren Autoren geschilderten pathischen Veränderungen gleichwerthig waren, dass sie als gleichartig und gleichwerthig erachtet worden und nur eben derselben Quelle entstammt sein konnten (cf. Simon, 1831, p. 79—80).

Beides, die Entstehung ex usu Veneris, sowie die Contagiosität, geht ervor aus den Reinigungsgesetzen des Moses (v. Anm. 27—28), aus dem I. Epigramme des 7. Buches bei Martial, sowie aus einer Stelle bei Ga-

lenus, wo ein an Samenfluss Leidender erzählt, dass auch die Damen, denen er beigewohnt, mit Aehnlichem behaftet seien:

„ὡς δὲ τις ἐξ αὐτῶν ἔφη μοι, δακνώδους τε καὶ θερμοῦ πάνυ τοῦ σπέρματος αἰσθάνεσθαι κατὰ τὴν ἀπόκρισιν, οὐ μόνον ἑαυτὸν ἀλλὰ καὶ τὰς γυναῖκας, αἷς ἂν ὁμιλήσῃ. τούτῳ τοίνυν ἐγὼ συνεβούλευσα, βρωμάτων μὲν ἀπέχεσθαι τῶν γεννητικῶν σπέρματος, προςφέρεσθαι δὲ οὐ βρώματα μόνον, ἀλλὰ καὶ φάρμακα τὰ τούτου σβεστικά.“ [586]

„Horum quum quidam mordax praecalidumque semen inter emittendum sentire non solum se, sed etiam mulieres, cum quibus rem haberet, referret, suasi homini ut abstineret a cibis, qui semen genitale augerent, sumeret etiam non cibos modo, verum etiam medicamenta, quae id extinguerent.“

Dass Galenus von dieser Aussage keine Veranlassung nahm zu weiterer Reflexion, darf nicht befremden; er war ja der Ansicht, dass von keinem der nicht mehr vorhandenen Momente eine Indikation dessen, was zuträglich sei, genommen werden könne und dass es daher unnütz sei, die veranlassende Ursache zu erforschen, wenn sie nicht eben noch wirksam sei [587].

Gerade ein solches Geständniss zeigt übrigens, von welchem Standpunkte man ausging und wie ungereimt es wäre, alle einschlägigen Daten desshalb als unstichhaltig zu refutiren, weil nicht ausdrücklich in jedem einzelnen Falle die Ursache genannt, weil nicht ausdrücklich die Acquisition ex usu Veneris ausgesprochen, nicht ausdrücklich die Contagiosität hervorgehoben.

Es ermangeln aber auch solche Belege keineswegs. Die Erzählungen von Palladius und Cedrenus sind in diesem Betreffe von genügender Deutlichkeit und werden desshalb hier Platz finden dürfen:

„Οὕτως δὲ γαστριμαργῶν καὶ οἰνοφλυγῶν ἐνέπεσεν καὶ εἰς τὸν βόρβορον τῆς γυναικείας ἐπιθυμίας· καὶ ὡς ἐσκέπτετο ἁμαρτῆσαι μιμάδι τινὶ προσομιλῶν συνεχῶς τε πρὸς τὸ ἕλκος ἑαυτοῦ διελέγετο· τούτων οὕτως ὑπ' αὐτοῦ διαπραττομένων, γέγονεν αὐτῷ κατά τινα οἰκονομίαν ἄνθραξ κατὰ τῆς βαλάνου· καὶ ἐπὶ τοσοῦτον ἐνόσησεν ἑξαμηνιαῖον χρόνον, ὡς κατασαπῆναι αὐτοῦ τὰ μόρια καὶ αὐτομάτως ἀποπεσεῖν....“ [588]

Diese Erkrankung des Mönches Hero, welche nach dem sexuellen Verkehr mit einer Tänzerin entstanden war, kann unmöglich — wie Astruc fabelte — auf einen einfachen, entzündlichen, nicht spezifischen, resp. nicht contagiösen Vorgang bezogen werden; man wird sich keine nicht-venerische Affektion denken können, der sich diese Schilderung anpasste

[586] Galenus, vol. VI. p. 444 (De sanitate tuenda lib. VI. c. 14).
cf. Rosenbaum, p. 407—408. — Auspitz, p. 15.

[587] vid. Anm. 10.
„Unter diesen Verhältnissen kann man sich doch wahrlich nicht wundern, dass die Aerzte bei der Beschreibung der Genitalaffektionen nicht den Beischlaf als veranlassendes Moment mit aufführen, und der Schluss, dass jene Affektionen im Alterthum nicht durch den Beischlaf acquirirt seien, weil die alten Aerzte denselben nicht bestimmt und in jedem einzelnen Falle als Ursache angeben, zeigt in der That nicht eben von einem genauen Studium ihrer Schriften und in deren Folge erlangter Kenntniss ihrer Ansichten“ (Rosenbaum, p. 395-396).

[588] Palladius (367—431), Lausiaca historia . . . (= historia ad Lausum praefectum) in (*) Magna bibliotheca veterum patrum. Tom. XIII. Paris 1644 p. 350. — Palladii, episcopi Helenopoleos, Historia Lausiaca. Joannes Meursius primus graece nunc vulgavit et notas adjecit. Lugd. Bat. 1616. c. 32. *Περὶ Ἥρωνος* p. 81—83.
cf. Hensler, p. 315-318. — Gruner, p. 10. — Jurgenew, p. 20—21. — Simon 1831, p. 25-27; 1857, p. 81. — Rosenbaum, p. 307—310. — Astley-Cooper, p. 10. Häser, 1839. I. §. 13. p. 195; 1865. p. 193. — Hirsch, 352. — Friedberg, p. 47. Auspitz, p. 16. — Geigel, p. 114, 121.
Ueber Anthrax cf. Gruner, Morb. antiquit., p. 23, 28. Rosenbaum, p. 430.

esse oder die überhaupt von solchen Folgen begleitet wäre. Kaum öchte man es daher glauben, dass auch die Beweiskraft dieser Stelle ngezweifelt werden konnte [589] — angezweifelt und geläugnet unerachtet

[589] Der „freche" Astruc (wie ihn Cooper nennt), trägt keine Scheu, bezüg-ch dieser und anderer Stellen die venerische Natur des in Rede stehenden Falles ındweg zu läugnen und glauben machen zu wollen, dass Genitalaffektionen, welche)gar den Verlust dieser Theile zur Folge hatten und von tödtlichem Verlaufe waren, icht spezifischer Natur gewesen, sondern vielmehr als die Folge einer besonderen, chafen, salzigen, hitzigen Beschaffenheit des Samens, des Missbrauches von Stimu-ıntien, unmässiger Befriedigung des Geschlechtstriebes etc. zu betrachten seien Astruc, Lib. I, c. 7. §. 4. p. 57; I, c. 3. p. 16; I, c. 6. p. 42. cf. Simon, 1830, . 5—6). Man findet es befremdend, dass die Alten sich nicht noch mehr über die enerischen Krankheiten verbreiteten; man macht es ihnen zum Vorwurf, dass sie eren Causilität resp. Contagiosität nicht ausdrücklich betonten oder förmlich zum ehrsatz erhoben: — aber darüber ist man nicht verwundert, darüber nicht entrüstet, ass im 18. Jahrhunderte noch solche Behauptungen aufgestellt werden konnten, wie ie Astruc und Freind produciren, und dass solche Argumente im blinden Autoritäts-lauben hingenommen wurden, gleich als ob der Name eines Autors jemals vermögend ein könnte, dem Irrthume oder der Lüge zur Stütze zu dienen. — „Es ist vernünf-iger Weise nicht abzusehen", sagt Simon (1857, p. 84), „warum die Hetären bei den riechen und Römern, die sich in Sinnenlust jeder Art wälzten, rein und frei von irulenten, ansteckenden Behaftungen der Geschlechtstheile gewesen sein sollten. Ge-wiss sind damals, so gut wie im Mittelalter, Genitalgeschwüre „propter decubitum um muliere foeda' vorgekommen, nur dass sie nicht dafür erkannt wurden. Heron st gewiss nicht der einzige Wüstling gewesen, der einen Anthrax an der Eichel von iner Theaterprinzessin bekommen Gewiss sind solche Fälle öfter vorgekommen, ur dass kein Palladius sie in die Jahrbücher der Geschichte eingetragen hat."

Niemand mehr wird heutigen Tages glauben, es gebe einen contagiösen und nichtcontagiösen (sogenannten „gutartigen") Tripper; es wird sich gleichfalls nicht leicht Jemand finden, der überzeugt wäre, dass der Tripper erst in der von Astruc genauestens bestimmten Zeitperiode entstanden oder dass derselbe nach dem Zeugnisse van Swieten's erst nach dem morbus gallicus in's Leben getreten sei (Comment. T. V. §. 1447. Naumann, p. 104) oder dass die von den Autoren des Alterthums erwähnte γονόῤῥοια als wirklicher Samenfluss aufzufassen sei, eine Behauptung, welche Astruc bekanntlich nicht verschmähte (III, 1. §. 2. p. 246—47). Jene Argumentation aber, mit welcher man die Nichtexistenz syphilitischer Phänomene vor 1495 zu beweisen suchte, würde consequeter Weise auch zur Annahme dieser Sätze führen.

Die Art und Weise, wie man die Frage über das Alter der Syphilis und über deren Beziehungen zu den verschiedenen Genitalaffektionen erörterte, die ganze Sophistik jenes mehrerwähnten Astruc, der beschränkte Gesichtskreis eines Freind, das höchst oberflächliche, getrübte Urtheil eines Girtanner, die breitbeinigen Deklamationen Simon's, sowie die treuherzigen Recitationen seiner blinden Nachbeter in jüngster Zeit: — dies zeigt wohl hinlänglich, wie sehr man — einer erschöpfenden Erörterung dieses Thema's ferne stehend und nicht minder theoretischem Eigensinn als wie unheilvollem Autoritätsglauben anheimgegeben — darauf bedacht war, subjektive Meinungen mit einem gewissen Aufwande von Phrasen zur Geltung zu bringen und — statt die zu untersuchende Materie zu beherrschen, vielmehr von dieser selbst beherrscht — Alles herbeizuziehen, was nur immer irgendwie zu deren Unterstützung dienlich sein konnte Daher kein Wunder, dass ihre Untersuchungen das Alterthum o wenig berücksichtigen und sich überwiegend aus den ärztlichen Schriften des 5. und 16. Jahrhunderts constituiren. Wozu wäre indess auch eine Würdigung der lten nöthig, wenn um jeden Preis die Primogenitur der Syphilis im Jahre 1495 beiesen werden sollte? Sie musste einmal um diese Zeit entstanden sein; sie durfte ich schon desshalb nicht früher existirt haben, weil ein gegentheiliges Verhalten ch zu den beliebten theoretischen Maximen, zum Dogma vom Hunter'schen Schanker etc. weniger gut gereimt haben würde.

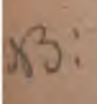
Fügen wir hier noch die Bemerkung bei, dass in der auffallenden Verdächtigung des Menstrualsekretes eine gewisse Ahnung von einem durch den Coitus mittheilbaren Contagium, eine Ahnung von einem spezifischen Agens, von einem in den weiblichen

dessen, dass hier die Entstehung der Krankheit aus dem Coitus mit einer Person von zweifelhaftem Rufe strictissime ausgesprochen und aus dem kurzen Berichte wohl ersichtlich ist, es habe eine virulente (ulceröse) Affektion des Begattungstheiles (in specie der Eichel) — sei es nun durch grobe Vernachlässigung oder durch unangemessene Behandlung — zu dessen Verlust durch Fäulniss, i. e. zu ausgebreiteter gangränöser Zerstörung geführt [590].

Geschlechtstheilen entstehenden Gifte sich auszudrücken scheint. Zu allen Zeiten und bei allen Völkern galt das Menstrualsekret für ominös und ansteckungsfähig. Plinius ist nicht der Einzige, der dies entschiedenst ausspricht: „Ex ipsis vero mensibus, monstrificis alias, uti suo loco indicavimus (lib. VII. c. 15. §. 13), dira et infanda vaticinantur, e quibus dixisse non pudeat, si in defectus lunae solisve congruat vis illa, inremediabilem fieri, non segnius et in silente luna, coitusque tum maribus exitiales esse atque pestiferos.“ (Hist. nat. XXVIII, c. 7. §. 23. Nr. 77. cf. Lib. VII, c. 15. §. 13. XIX, c. 10 §. 57).

cf. Moses, III. c. 15, 19—24; III. c. 18, 19; III. c. 20, 18.
Hesekiel, XVIII, 6; XXII, 10.
Galenus, vol. VIII, 422. De loc. affect. VI. c. 5.
Jacobus Cataneus (c. 2 und 3. „venenum quodam menstruale“), Luis. 139, 141.
J. Astruc, Lib. I. c. 12. p. 92. (Girtanner, III, 508).
Ch. G. Hensler, 304—306.
V. A. Huber (v. Anm. 601), p. 3.
P. de Jurgenew, 30—31.
H. M. J. Desruelles (v. Anm. 601), p. 19.
Naumann, 94.
J. Rosenbaum, 302, 305, 306, 310, 323, 356.
H. Häser, 1839, I, 216.
J. P. Trusen, 6.
A. Michaelis, 11; 162—168.
A. Geigel, 63.

[590] Von phagedänischen und gangränösen Genitalgeschwüren, welche die bedeutendsten Substanzverluste und selbst den Tod veranlassten, wird des Oefteren Erwähnung gethan; wir verweisen in dieser Beziehung zunächst auf den Bericht des Theologen Thomas Gascoigne über die Krankheit des Herzogs Johannes de Gaunt († 1399) und des Londoner Bürgers Willus (W. Beckett, Phil. Trans., vol. XXXI. p. 47. — Hensler, 313—315. — Gruner, 31. — Jurgenew, 47. — Simon, 1857, 96; 1859, 10. — Hirsch, 353. — Friedberg, 92. — Häser, 1865, 204. — Geigel, 123, 136). „War das (bemerkt hiezu Jurgenew) lues venerea, woran jene Männer litten oder nicht? Sie erkrankten in höchst intensiver aber zugleich charakteristischer Weise an Zufällen, welche auch heut zu Tage der Lohn ausschweifender Wollüstlinge zu sein pflegen. Ihr unlauterer Lebenswandel war männiglich bekannt, ja Einer derselben gestand ganz offen, dass sein Leiden davon herrühre. Ueberdies lassen die Schriftsteller, denen wir diese Nachrichten entnehmen, durchblicken, dass man damals solche Erkrankungen als eine Strafe Gottes und als warnendes Beispiel zu verwerthen suchte. Diese Ueberlieferungen stammen aus dem 3. Decennium des 15. Jahrhunderts. Dass der Name der Krankheit nicht genannt ist, darf keineswegs befremden, da sie zweifelsohne auch der Medizin ganz unkundigen Leuten hinlänglich bekannt sein konnte. Unmöglich kann man hier an Lepra oder irgend eine ähnliche nicht venerische Krankheit denken; es ist überdies für die damaligen Zustände bezeichnend, dass nicht einmal Könige von diesen Uebeln geheilt zu werden vermochten.“ Einer gleichen Notiz begegnen wir über den Tod des Königs Lothar im Jahre 988 (Schnurrer, 2. Bd. p. 36. — Häser, 1839, 196); ferner über den Tod des Bischof Johann von Speyer († 1104. — Hirsch, 353. — Friedberg, 90); über den Tod des König Wentzel II. († 1305. — Hirsch, 353. — Friedberg, 90-91) und über den Tod des Königs Ladislaus († 1410 oder 1414. — Gruner, 31. — Sprengel, 2. Thl. p. 707—708. — (*) Gaffler, Beiträge zur deutschen Sittengeschichte des Mittelalters. p. 138. — (*) Raynaldi Ann. eccles. ann. 1414. Tom. 8. ed. Lucae, p. 377. — (*) Oefelii script. rer. Boïc. T. I. p. 655. — Schnurrer, II, 36—37. — Jurgenew, 47. — Häser, 1839, 199; 1865, 204. — Hirsch, 353. — Friedberg, 92. — cf. Forestus, observationum lib. 26, bei Simon, 1859,



Für die Kenntniss und die Perhorrescenz ansteckender Genitalgeschwüre spricht noch mehr folgende Stelle aus Cedrenus:

„Ὡσαύτως δέ τις καὶ ἄλλη γυνὴ εὐπρεπεστάτη, κόρη οὖσα, καὶ παρθενίαν ἀσκοῦσα, διεβλήθη, ὡς τοὺς θεοὺς ἐνυβρίζουσα. ἣν συλλαβόμενοι καὶ μαστιγώσαντες μὴ ὑπείκουσαν τῇ τούτων δυσσεβείᾳ παρέδωκαν εἰς πορνεῖον, ἐντειλάμενοι τῷ ταύτην νέμοντι, κομίζειν ὑπὸ αὐτῆς ἡμερήσιον νομίσματα τρία. ὃς ἔκδοτον αὐτὴν ἔστησε τοῖς βουλομένοις. καὶ πολλῶν πρὸς αὐτὴν εἰσπηδώντων πάντας ἀπεκρούετο προφασιζομένη ἕλκος ἔχειν ἐπὶ κρυπτοῦ τόπου καὶ τούτου τὴν ἀπαλλαγὴν ἐκδέξασθαι. οὕτως οὖν τούτοις ἀποβουκολοῦσα τὸν θεὸν ἱκέτευεν, ἄσπιλον τὴν παρθενίαν αὐτῆς διαφυλάξαι.“ [591]

„Eodem modo alia quaedam puella, virgo formisissima et virginitatis servandae studiosa, delata quod in deos contumeliosa fuisset, cum capta et fragris caesa non cederet hostium impietati, in lupanar est tradita: lenonique cibum ei suppedidanti mandatum, ut ab ea quotidie tres numos exigeret. Ab eo prostituta omnes ad se ingressos avertit, ulcus sibi esse secreto loco mentiens, utque ejus sanationem exspectarent orans. His ita deceptis deum precata est, ut suam virginitatem impollutam sibi servaret.“

Ebenbürtig reiht sich hieran ein Passus aus Lucius Apulejus:

---

56). — Gangrän der Genitalien mit tödtlichem Ausgange war nach dem Zeugnisse des Guilielmus de Saliceto (13. Jahrhundert) keine seltene Erscheinung: „Aegritudo . . accidit . . e materia ventosa retenta inter praeputium et pellem virgae et quia non exspirat, crescit et multiplicatur in loco, quo pustulae albae progignuntur. Et corrumpitur pellis et denigratur et corroditur cum hac substantia virgae. Et accidit cum hac corruptione febris et fluxus sanguinis et mors multoties“ (Gruner, 23. — Jurgenew, 35). Ebenso Valescus de Taranta († 1418 Philonium, lib. VI, c. 6): „Vidi aliquos mori, quia tarde ad bonum pervenerunt medicum. Virga enim erat circumdata toto ulcere cancroso cum duritie et erat rotunda sicut unus napus et homo jam erat discoloratus et semimortuus“ (Gruner, 28—29. — Jurgenew, 44—45. — Simon, 1831, 55. — Häser, 1839, 200 - 202). — Die Bedeutung des Ausdruckes „cancer“ (woraus chancre und Schanker wurde) kann keine zweifelhafte sein; es ist offenbar, dass derselbe ein spezifisches, malignes Geschwür bezeichnet und in diesem Sinne stets von den Arabisten gebraucht zu werden pflegte (cf. Lanfrancus, bei Gruner, 23; Jurgenew, 38. Arnaldus de Villanova, Gruner 24, Jurgenew 39 etc. — Simon, 1831, 49; 1857, 96. — Friedberg, 19). Bezüglich des von Argelata gebrauchten Ausdruckes Caroli für die (den Anfang der Krankheit bildenden) weissen oder rothen Pusteln, bemerkt Jurgenew (p. 53), man begegne bei jenen Schriftstellern, welche den Ausbruch des Morbus Gallicus am Ende des 15. Jahrhunderts schildern, dieser Bezeichnung als einer für venerische Geschwüre ganz gebräuchlichen Benennung, — ein Umstand, der für sich allein schon dessen Neuheit zweifelhaft erscheinen lasse. Denn das Leiden, welches Argelata schildere, congruire mit jenem, von welchem die Autoren am Anfange des 16. und am Ende des 15. Jahrhunderts sprechen, in einer Weise, dass es sich nur um Phänomene einer und derselben Krankheit, nämlich der lues venerea handeln könne.“

Wie dem auch sei, soviel steht fest, dass zu allen Zeiten die verschiendensten Geschwürsformen an den Genitalien vorgekommen und unter den verschiedensten Bezeichnungen uns überliefert sind. Auch das harte Geschwür, die Gewebssklerose, durch deren pathognomische Hervorhebung sich John Hunter verewigte, hat niemals gefehlt; was Lanfrancus (Tract. III. doctr. III. c 11), Guy de Chauliac (Gruner, p. 27), Valescus de Taranta (Philonium, VI, c. 6) und Andere cancer, ulcus cancrosum cum duritie, nodus in virga, was die Aerzte das Alterthums cancer colis, carbunculus veretri etc. nannten: das erscheint als ein und derselbe Vorgang, der jeden Gedanken an etwas Krebsähnliches zur Unmöglichkeit macht (cf. Rosenbaum, 430—431; Ausspitz, 17, 24, 30).

[591] *Γεωργίου τοῦ Κεδρήνου σύνοψις ἱστοριῶν*. Georgii Cedreni compendium historiarum. Ex versione Guillelmi Xylandri, cum ejusdem annotationibus . . . . . Nunc primum graece editus, ex bibliotheca regia. Parisiis 1647. Tom. I. p. 265—266. (J. A. Fabricii, Bibl. graeca, vol. VI. 1714. p. 155).

cf. Schnurrer, II, 36. — Rosenbaum, 434. — Häser, 1839, 199; 1865, 193. — Simon, 1857, 81. — Hirsch, 353. — Friedberg, 48. — Ausspitz, 16. — Geigel, 122. Perenotti di Cigliano (v. Anm. 597), p. 63—74.

„Nam, ut scis optime, secundum quaestum Macedonia profectus, dum mense decimo ibidem attentus nummatior revertor modico priusquam Larissam accederem, per transitum spectaculum obiturus, in quadam avia et lacunosa convalli a vastissimis latronibus obsessus atque omnibus privatus tandem evado, et utpote ultimo affectus ad quandum cauponam Meroen anum sed admodum scitulam devorto: eique causas et peregrinationis diuturnae et domuitionis anxiae et spoliationis diurnae et cladis miserae refero; quae me satis quam humane tractare adorta coenae gratae atque gratuitae ac mox urigine percita cubili suo applicat. Et statim miser ut cum illa acquievi, ab unico congressu damnosam (†) ac pestilentem luem contraho ....“ [592]

Dem vorurtheilsfreien Manne wird es nicht beikommen, diese Belege refutiren zu wollen; er wird zugeben müssen, dass weder in Bezug auf die alte, noch auch in Bezug auf die mittlere Zeit eine ausdrückliche Erwähnung der Causalität und Contagiosität der Genitalerkrankungen vollends ermangle. Ja, hinsichtlich des Mittelalters wird dieser Punkt von den meisten und besseren Autoren theils direkt ausgesprochen [593], theils in-

---

[592] Lucius Apulejus, Metamorphoseon lib. I. c. 7. §. 33—36. (ed. Hildebrand, Lips. 1842. p. 35—37).

(†) Eine andere Lesart statt damnosam ist annosam oder saniosam — beides ohne Einfluss auf die Bedeutung dieser Stelle.

[593] cf. Guilielmus de Saliceto († 1280), Cyrurgia, Venet. 1531. c. 42; 45; 49; 48 (De pustulis albis et scissuris et corruptionibus, quae fiunt in virga et circa praeputium propter coitum „cum meretrice vel foeda“ (scil. muliere) vel ab alia causa). p. 143—145.

Practica magistri Lanfranci de Mediolano, quae dicitur ars completa totius cyrurgiae (geschrieben um 1296). Ven. 1519. Tractatus III. Doctr. III. c. 11. p. 207. De ficu et cancro et ulcere in virga virili.

Cyrurgia magistri Petri de largelata de Bononia . . . Venet. per Gregorium de Gregoriis anno d. 1513. Lib. II. Tract. XXX. c. 3. p. 57. De pustulis, quae adveniunt virgae propter conversationem cum feda muliere, quae albe vel rubee sunt. — cf. Ibid. Lib. I. Tract. II. c. 20.

Cyrurgia magistri Guidonis de Cauliaco edita anno dom. 1363 in praeclaro studio Montispesulani (Coll. chirurgica Veneta). Tract. VI. Doctr. II. c. 7. p. 62. De calefactione et foeditate in virga propter decubitum cum muliere foedita.

Bernardi Gordonii opus, Lilium medicinae inscriptum, . . . Particula VII. c. 11. (Coll. Ven. p. 212. — Lugd. Bat. 1574. p 611): „Passiones virgae sunt multae . . . Causae enim sunt exteriores et interiores Exteriores sunt jacere cum muliere, cujus matrix est immunda, plena sanie aut virulentia aut ventositate et similibus corrupta.“ (cf. Ibid. c. 5).

(*) Johannes Gaddesden (1340), Rosa anglica . . . . „ulcera virgae contingunt vel . . . a muliere, quam habet suspectam de immunditie . . .“ Simon, 1831, 51; 1830, 51, 77—78. — Philonium pharmaceuticum et chirurgicum. De medendis omnibus, cum internis, tum externis humani corporis affectibus a Valesco de Taranta . . . ante CXXC annos concinnatum . . . opera et studio Joannis Hartmanni Beyeri . . . Francoforti . . . 1599. Lib. VI. c. p 498. De ulceribus et pustulis pudendi. — „Coitus superfluus in omni aetate, quibusdam magis, quibusdam minus inducit ardorem urinae“, Lib. V. c. 24. — „ . . . coitus cum foeda vel immunda vel cancrosa muliere“, Lib. VI. c. 6.

(*) Guilielmus Varignana, Lib. XVIII. c. 4. p. 296 („propter abusum veneris.“ — Simon, 1831, 58).

(*) Galeatius de Sancta Sophia, Opus medicinae practicae saluberrimum . . . c. 80. p. 76. — Simon, 1831, 58.

(*) Michael Savonarola, Practica . . . Ven. 1519. Tract. VI. c. 20. rubr. 20 p. 235—236 (Simon, 1831, 66).

(*) Concorreggio, Flos flor. med., Venet. 1515. Tract. III. c. 24 (Simon, 1830, p. 43—46.

(*) Breviarium Joannis filii Serapionis. Venet. 1497. Tract. V. c. 29. p. 74: „Et quandoque apostematur matrix etiam ex multitudine coitus, quando est supra mensuram et aegritudines ab aequalitate“ (cf. Avicenna, Lib. III. Fen. 19. Tract. 2. c. 3 — Gruner, p. 14. — Simon, 1830, p. 33—34. cf. ibid. p. 77; 1831, p. 32—33. — cf.

direkt ausgedrückt durch die öfteren Warnungen vor dem Umgange mit Prostituirten sowie durch die Angabe prophylaktischer Rathschläge [594].

Cooper, p. 13. — Es wäre schlechterdings unmöglich, die Ausdrücke „immundities, foeditas, mulier foeda seu immunda" nur auf eine moralische Unreinheit, nämlich auf die Prostitution, zu beziehen; unverkennbar erhellt es aus dem Zusammenhange, dass die Benennungen sich sensu stricto auf die krankhafte Beschaffenheit, sowie auf die Eigenschaft jener Personen beziehen, die immundities durch den Geschlechtsakt auf Andere zu übermitteln, und dass dieselben ohne weiters als die Bezeichnung der Virulenz, als die Bezeichnung des die Krankheitsübertragung bedingenden Contagiums erachtet werden müssen. —

„In Betreff des Harnröhrenflusses lässt sich das Stillschweigen der alten Aerzte über . . die Contagiosität leicht erklären, weil sie jede Blennorrhoe für eine *γονόῤῥοια*, d. h. einen wirklichen Samenfluss, für den Abfluss eines schlecht bereiteten oder verdorbenen Samens hielten. Wir wissen, wie lange sich diese Idee erhalten hat; sie geht durch das ganze Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert und . . Astruc steht noch unter ihrem Einflusse. . . . Hinsichtlich der Genitalgeschwüre und der anderen (Affektionen) . . . wurde den Aerzten der . . wahre Ursprung dadurch verdunkelt, dass schon seit Hippocrates die Geschlechtsorgane als Emunctorium hepatis galten und dass nach Galen alle Krankheiten überhaupt von den vier Kardinalsäften entspringen, von ihrer Schärfe und Entmischung; so wird man begreifen, warum die meisten Genitalaffektionen „ex humoribus descendentibus a corpore et superioribus membris" erklärt werden. Damit war die ganze Pathologie derselben so ziemlich abgethan." Simon, 1859, p. 8. „Wenn die Arabisten die Gonorrhoe auch noch so häufig nach dem Beischlafe mit verdächtigen Weibern erfolgen sahen, so betrachteten sie dieselbe doch nur als Folge des durch unmässigen Beischlaf scharf gewordenen Samens, den die Samengefässe wegen der scharfen Verderbniss nicht zu halten vermochten, und aus derselben Schärfe leiteten sie den Schmerz her, das Harnbrennen und den Harnzwang, der sich zu der Genorrhoea ex materia calida so gern gesellte. Endlich mag auch der Umstand dazu beigetragen haben, die Aerzte des Mittelalters irre zu führen, dass der ehrwürdige Stand, der das Gelübde der Keuschheit mehr zu übernehmen als zu erfüllen pflegt, häufig an solchen Flüssen etc. litt, die der deswegen zu Rath gezogene Arzt nur auf Rechnung der Enthaltsamkeit schieben konnte oder durfte. Sowie daher auf der einen Seite das naturwidrige Cölibat der Geistlichkeit . . . die Genitalkrankheiten gewiss möglichst vervielfältigte, so trug die aus dem naturwidrigen Gelübde entspringende Heuchelei das Ihrige dazu bei, oft der Enthaltsamkeit beizumessen, was nur Folge der Unenthaltsamkeit war." Simon, 1830, p. 73.

[cf Almenar, bei Luisinus, 361, 366; Benedictus Victorius, bei Luisinus, 619. — „Bekannt ist der Zudrang öffentlicher Dirnen bei Gelegenheit der Kirchenversammlungen im Mittelalter, abgerechnet, dass die hohe Geistlichkeit ihre Freundinen selbst mitbrachte. — In einem Vergleich des Hamburger Senats mit dem Domkapitel unterm 5. August 1355 wird unter Anderem bestimmt, dass „die Nebenpförtchen, wodurch Abends unzüchtige Weiber in die Domgebäude eingelassen wurden, immer verschlossen gehalten werden sollen."" — Denkbuch der Geschichte Hamburgs. Hamburg 1829. — Simon, 1830, p. 75; cf. 1831, p. 29. — cf. Fuchs, p. 345. — Ulrich de Hutten, Gesprächbüchlein etc. p. 170, Friedberg. p. 72].

[594] cf. Flos medicinae scholae Salerni (Collectio Salernitana — 11. Jahrhundert) Pars IX. c. 37 (contra dysuriam ex venere). — Ossia documenti inediti e tratati di medicina appartenenti alla scuola medica salernitana . . . publicati a cura di Salvatore de Renzi. Napoli 1852. Tomo I. p. 512. (Friedberg, 74; Häser, 1865, 198).

Maitre Richard, in Janus, 1846. 1. Bd. p. 589 (E. Littré).

Guil. de Saliceto, Cyrurgia I, c. 48, p. 144: „Ablutio cum aqua frigida et continua abstersio cum eadem post coitum cum feda vel meretrice perfecte defendit virgam a corruptione ex illa causa: et maxime si post ablutionem cum frigida aqua fiat roratio loci cum aceto."

(*) Gaddesden, Praxis medica, Rosa anglica dicta etc. Aug. Vindel. 1595. Lib. II. c. 4: „Sed si quis vult membrum ab omni corruptione servare, cum recedit a muliere, quam habet suspectam de immunditie, lavet illud cum aqua frigida cum aceto mixta vel de urina propria interius vel exterius intra praeputium." (Simon, 1830, p. 60. Friedberg, p. 74).

Ebenso Lanfrancus, Cyrurg. Tract. III. Doctr. III. c. 11 (Friedberg, p. 82).

In gleicher Weise bekundet sich die Kenntniss der Contagiosität auch durch die polizeilichen Verordnungen, welche gegen die Verbreitung jener Erkrankungen, resp. gegen deren Verbreitungsquelle, die Prostitution, erlassen wurden [595].

Wenn schon vom frühen Alterthume an alle Arten der Unzucht sich breit machten und die in den ärztlichen Schriften des Alterthums so häufig begegnende Erwähnung von Genitalerkrankungen für die damalige Verbreitung solcher Affektionen Zeugniss gibt: warum sollte man da nicht der Ueberzeugung sein dürfen, dass, da die gleichen Ursachen von den gleichen Wirkungen gefolgt zu sein pflegen, auch sogenannte constitutionelle syphilitische Erscheinungen niemals ermangelt haben und deren Existenz keineswegs desshalb geläugnet werden dürfe, weil sie von den alten Aerzten in ihrer wahren Natur und Beziehung nicht erkannt worden sein konnten? [596] — Ja, gewiss! „Die Syphilis hat in Europa seit den ältesten Zeiten bestanden, ist gegen Ende des 15. Jahrhunderts unter dem Einflusse äusserer Momente extensiv und intensiv gesteigert aufgetreten und eben damals erst in ihren Eigenthümlichkeiten von den Aerzten als specifische Krankheitsform erkannt worden" (Hirsch, p. 350). Alle unsere theoretischen Ansichten sprechen für das hohe Alter der Krankheit.

Damit erlaube ich mir, zum Schlusse noch einen Punkt zu berühren, dessen Bedeutung ausser Zweifel stehen möchte. Wie die Vergangenheit

---

Petrus de Argelata, Cyrurg. Lib. II. Tract. XXX. c. 30: „Ne ergo istae pustulae oriantur vobis, cauti esse debetis. Quare post coitum illarum mulierum, quae foedae sunt, debetis facere lotionem cum urina vestra in hieme, in aestate cum aqua calida." (cf. Ibid. Lib. I. tr. 12. c. 11. — Simon, 1831, p. 54; 60. — Jurgenew, p. 52). Fuchs, p. 315, 440.

[595] cf. W. Beckett, vol. 30. 1720. Nr. IV. p. 842. — J. Astruc, I, c. 8. p. 58—60. — Gruner, 1789, p. 26. — Hensler, Geschichte etc. 155—157; 319—321. — Jurgenew, p. 47—48. — Simon, 1831, p. 43—44; 72—73. — Häser, 1838, p. 196. — Cooper, p. 14—15; 19—21. — Hirsch, p. 354. — Friedberg, p. 70—71. — Auspitz, p. 23. Simon — indem er sich auf die Edikte König Ludwigs von Frankreich (1270) beruft, sowie auf den 7. Artikel der Friedensgesetze, welche Kaiser Friedrich I. auf seinem zweiten Zuge nach Italien erlassen hatte — macht die sehr richtige Bemerkung, dass die Strenge in den gegen die öffentliche Prostitution im 12. und 13. Jahrhundert erlassenen Verordnungen einen Schluss auf die Menge und die Dignität der von dort herstammenden Krankheiten gestatte. „Es ist auffallend", sagte er sodann, „dass beinahe erst 100 Jahre nach der Erlassung der polizeilichen Verordnung vom Jahre 1162 in den Büchern der Aerzte von Behaftungen der Geschlechtstheile „propter coitum cum meretrice" die Rede ist. Man begreift in der That kaum, . . . wie ein Uebel, das in der gedachten Verordnung als „the perilous infirmity of burning" bezeichnet, so lange Zeit von Denen unbeachtet und ungewürdigt geblieben ist, welche doch natürlicher Weise mit den schlimmen Folgen desselben am häufigsten zu thun haben mussten . . . Vorurtheile und einseitige Ansichten der Aerzte von der Natur und Bestimmung der Geschlechtstheile scheinen davon die Ursache zu sein, dass die Ansteckung, welche schon im 12 Jahrhundert zu polizeilichen Massregeln Veranlassung gab, so lange nachher erst von den Aerzten gewürdigt und angemerkt wurde" (Simon, 1831, p. 44).

[596] Es braucht nicht darauf hingewiesen zu werden, wie falsch es wäre, die Existenz der Syphilis im Alterthume aus dem Grunde zu läugnen, weil ein spezieller Name für dieselbe fehlte. „Waren . . . die alten Aerzte ausser Stand, die verschiedenen Formen der Lustseuche zu einem Ganzen zu vereinigen, den Krankheitsprocess in seiner Gesammtheit aufzufassen, so ist es an sich schon klar, dass sie gar keine Veranlassung haben konnten, für etwas in ihren Augen gar nicht Vorhandenes einen besonderen Namen zu erfinden und der aus dem Mangel eines solchen gezogene Schluss, dass die Lustseuche nicht vorhanden gewesen sein könne, bedarf keiner weiteren Berücksichtigung" (Rosenbaum, 399. — cf. Galenus, vol. VII, 39 (De morb. caus., c. 11); X, 84 (Meth. med. II. c. 2. — Michaelis, 2, 7).

in mancher Beziehung der Schlüssel zur Gegenwart ist, so kann andererseits wiederum jene nicht richtig beurtheilt werden, wenn eine in irrigen Anschauungen befangene Gegenwart die Berichte der Alten engherzig nur nach eben diesem Masse taxiren würde. Wenig glücklich konnte die Kritik über das Alter der venerischen Krankheiten zu einer Zeit sein, in welcher in Bezug auf diesen Punkt falsche Theorien und Hypothesen als unantastbare Dogmen und unfehlbare Prämissen festgehalten wurden. Nur im Bunde mit der genauen und richtigen Kenntniss der Gegenwart vermag man der Vergangenheit gerecht zu werden und unläugbar müssen die Fortschritte in der Pathologie von grösstem, ja vielleicht von entscheidendem Einflusse auf die historischen Untersuchungen sein.

Schliessen wir mit einer Hinweisung auf die gewichtigsten Stimmen der Gegenwart [597]:

---

[597] Es ermangeln indessen auch aus der Vorzeit keineswegs solche Gewährsmänner, die, bei unbefangener Prüfung dieses Süjets zu mehr minder conformen Schlüssen geführt, sich entschieden dahin aussprechen, dass alle Formen und Folgezustände der venerischen Contagion allezeit existirten: cf. (*) Mich. Angelus Blondus (1497—1565), De origine morbi gallici deque ligni indici ancipiti proprietate. Rom. et Ven. 1542 (C. Gesner, Bibliotheca (1583) p. 604. Haller, Bibl. med. pract. Tom. I. (1776), p. 519. §. 235).

Medicinalium epistolarum miscellanea, varia ac rara cum eruditione, tum rerum scitu dignissimarum explicatione referta . . . D. Joanne Langio, Lembergio, illustriss. palatinorum Rheni etc. medico, autore. Basileae, ex officina J. Oporini. 1554. Epist. 42. p. 155. cf. Idem, Secunda epistolarum medicinalium miscellanea . . . Basil. 1560. Epist. 14. p. 74.

Remberti Dodonaei, Medicinalium observationum exempla rara . . . Coloniae, M. Cholinus, 1581. Antonii Benivenii de abditis nonnullis ac mirandis morborum ac sanationum causis cum annotationibus Dodonaei. c. 1. p. 137. (Dodonaeus 1517—1586, Professor zu Leyden).

(*) Andreas Alcazar vel Alcaçar Guadalaxarensis, Chirurgiae libri sex, in quibus multa antiquorum et recentiorum subobscura loca hactenus non declarata interpretantur. Salmanticae 1575. Liber V. De morbo gallico. (Haller, Bibl. med. pract. Tom. II. 1777. p. 197—198).

Francisci Vallesii, in Complutensi academia professoris, In Aphorismos Hippocratis commentarii VII. . . . ed. J. P. Ayroldus Marcellinus . . . Coloniae 1589. J. B. Ciotti. Commentarius III. p. 88.

Francisci Vallesii, Covarrubiani, Commentaria in septem libros Hippocratis de studio S. Gaudei Aurelii ... Aureliae, 1654. Lib. IV. § 1. p. 330. cf. ibid. p. 447; 665 f.

De morbo gallico per methodum curando liber, auctore Fabio Pacio, philosopho ac medico Vicetino. Vicetiae, Typis Fr. Grossi, 1608. p. 477 – 481.

(*) Bartholomaei Galesii, De podagra et morbo gallico . . . tractatus. Bonon. 1633. (Haller, Bibl. med. pr. Tom. II. p. 584).

(*) Zacutus Lusitanus (Judaeus Lusitanus, Ulyssipone natus, 1575—1642) Opera omnia. Lion. 1649. (Haller, Bibl. med. pract. Tom. II. p. 570).

Jatrosophiae miscellanea sive sapientia medica. Auctore J. B. Sitono Mediolanensi. Opus antea in Italia, nunc primum in Germania . . . editum . . . Typis monasterii Einsiedlensis . . . 1669. Tractatus XVIII. p. 91—95. (Geschrieben 1636).

Lettres choisies de feu M. Guy Patin . . . Tome troisième. Rotterdam 1725. p. 94—96. Lettre 370, d. d. Paris, le 18. Septembre 1665.

(*) Claudius Guérin, praeside Paul Mattot, Quaestio medica etc. Paris 1868.

G. Hieronymi Velschii, Sylloge curationum et observationum medicinalium . . . . Aug. Vindel. 1668. p. 30—31. cf. Gruner, morborum antiquitates, p. 72—77.

Historia et mysterium Luis venereae . . . . Authore Eduardo Maynwaringio. Francof. et Hamburgi 1675. Cap. 2. De antiquitate et ortu hujus morbi. p. 11—19.

(*) Stephanus Blancaard, Middelburgensis, Venus beergerd en ontzet, of verhandeling van den poken en derselven toevallen. Amsterdam 1684. Deutsch von Wachendorf, Leipz. 1693. Augsb. 1710. (Haller, Bibl. med. pract. Tom. III. 1779. p. 437).

Luem veneream non esse morbum novum. Oratio habita in Archi-Lyceo Patavino

Prof. Dr. W. Lindwurm:

„Die Syphilis hat schon in den ältesten, soweit eben historische Kenntnisse reichen, existirt . . . Die Syphilis ist nicht erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts

---

die V. Nevembris 1687. A. Carolo Patino. . . Patavii 1687. Ex typographia seminarii. [Charles Patin, Professor zu Padua. — Die Abhandlung befindet sich im Appendix zum Lyceum.Patavinum . . . per Car. Patinum. Patavii 1682. p. 355—362].

Caroli Musitani, Jatrias professoris celeberrimi, Opera omnia . . . Editio prima Veneta . . . cum notis d. de Vaux, chirurgi Parisiensis, in tractatum de lue venerea. Tomus secundus. Venetiis 1738. De lue venerea, Lib. I. c. 4. p. 336—337. (C. Musitanus, presbyter Neapolitanus, 1635—1714. Erste Ausgabe: Neapoli 1689. — Deutsche Uebersetzung unter dem Titel: „D. Caroli Musitani, prof. med., Chirurgische und physikalische Waag-Schaale der Venusseuche oder Frantzosen-Krankheit. . . . . Hamburg 1708, H. Chr. Paulli. 324 p.).

(*) Franciscus Maria Nigrisolius, Ferrariensis, Tractatus varii ad recentiorum mentem concinnati, collecti, notis aucti. Ferrar. 1690. vel 1689. (Haller, Bibl. med. pr., Tom. III. 1779. p. 493).

L'art de guérir les maladies vénériennes, expliqué par les principes de la nature et des mechaniques. Par Nicolas de Blegny (1652—1722) . . . Amsterdam 1696. Quatrième Edition. Tome premier (Première partie). Chap. II. p. 8—20 (Erste Ausgabe: Paris 1673).

(*) J. Fr. Leaulté, praeside J. B. F. Alliot de Mussay, Quaestio medica, An morbus antiquus Syphilis? Parisiis 1717.

(*) Fr. Raymond, Histoire de l'éléphantiasis . . . de la vérole etc. . . . Lausanne 1767.

J. J. Gardane, Neue practische Untersuchungen und Erfahrungen über die verschiedenen Arten die Lustseuche zu heilen . . . Aus dem Französchen übersetzt . . . Augsburg 1771. Zweites Kapitel, p. 14—43.

(*) Jos. Jac. Plenk (1732—1807), Sammlung von Beobachtungen über einige Gegenstände der Wunderarzneykunst. Zweiter Theil. Wien 1770. (A. G. Richter, Chirurgische Bibliothek. Göttingen & Gotha 1771. 1. Bd. 2. Stück. p. 163—164).

(*) J. Fr. Rehmann, Aphorismi de cognoscenda et curanda lue venerea. Friburgi 1778.

Maximiliani Stoll (1742-1785), medicinae clinicae p. p. o. in universitate Vindobonensi, Praelectiones in diversos morbos chronicos. Post ejus obitum edidit . . . Josephus Eyerel. Vindobonae 1788. vol. I. §. 5. p. 94.

Peter Anton Perenotti di Cigliano (k. sardinischer Regimentswundarzt), Von der Lustseuche. Aus dem Italienischen mit Zusätzen von Kurt Sprengel. Leipzig 1791. 3. Kapitel, p. 46—74.

Carl Friedrich Clossius, Ueber die Lustseuche Tübingen 1797. p. 14—15.

(*) Walch, Ausführliche Darstellung des Ursprunges, der Erkenntniss, Heilung und Vorbauung der venerischen Krankheit. Jena 1811.

(*) G. A. Werner, De origine ac progressu luis venereae animadversiones quaedam. Dissert. Lips. 1819.

(*) F. C. Hergt, Geschichte, Erkenntniss u. Heilung der Lustseuche. Hadamar 1826.

(*) Jourdan, Traité complet des maladies vénériennes. Paris 1826.

De luis venereae antiquitate et origine. Dissertatio inaug. auctore Max. Ludow.-Schrank. Ratisbonae 1834. (p. 24).

(*) M. Nicol. Devergie, Recherches historiques et médicales sur l'origine, la nature et le traitement de la syphilis. Paris 1834.

Histoire médicale générale et particulière des maladies epidémiques, contagieuses et épizootiques qui ont régné en Europe depuis les temps les plus reculés jusqu' à nos jours, par J. A. F. Ozanam . . . . . Seconde édition . . . Paris & Lyon, 1835. Tome quatrième, p. 121—125.

Traité pratique des maladies vénériennes, comprenant l'examen des théories et des méthodes de traitements . . . . par H. M. J. Desruelles. Paris 1836. p. 4—20.

(*) Jos. Ferd. Masarei, Dissert. sistens argumentum, morbos venereos esse morbos antiquos. Viennae, 1837.

Naumann, p. 103 und 105.

De syphilidis origine et curatione. Diss. Auctor Fr. J. Eduardus Elbe. Berolini, 1838. p. 6—10; 16.

entstanden, sie ist nicht aus einer degenerirten Lepra entsprungen, sie wurde nicht von Amerika eingeschleppt, sondern sie hat zu allen Zeiten existirt, soweit eben historische Forschung reicht." (Canstatt's Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern im Jahre 1854. Würzburg 1855. 2. Bd. p. 353; detto pro 1857. Würzburg 1858. 2. Bd. p. 342).

Prof. Dr. H. Häser:

„Die Syphilis ist ein autochthones Erzeugniss Europa's, wenn auch andere Welttheile analoge Krankheiten kennen. In keiner der frühesten Nachrichten über die Lustseuche, selbst wenn man die des Alterthums nicht berücksichtigt, findet sich die Vermuthung eines exothischen Ursprunges derselben . . ." (Historisch-pathologische Untersuchungen etc. 1839. I. p. 183). „Es darf behauptet werden, dass der Tripper und seine Folgen im Alterthum unzweifelhaft sehr häufig vorkamen, dass auch die noch jetzt sich darbietenden primären syphilitischen Formen eine häufige Folge der Unzucht bildeten, dass dieselben aber vermöge diätetischer, klimatischer und vor Allem vermöge constitutionell-epidemischer Verhältnisse . . . jedenfalls weit seltener als in späteren Tagen den Ausbruch der allgemeinen Lues nach sich zogen" (Gesch. d. epid. Krankheiten. 1865. p. 102). „Ueber das von jeher häufige Vorkommen örtlicher syphilitischer Behaftungen und das keineswegs seltene der allgemeinen Lustseuche kann nicht der mindeste Zweifel mehr obwalten" (Ibid. 1865. p. 290-291).

Prof. Dr. A. Hirsch:

„Dies sind die wesentlichsten Nachrichten, . . . welche auf Syphilis gedeutet werden können und, wie ich glaube, gedeutet werden müssen und welche demnach zu dem Schlusse berechtigen, dass die Syphilis keineswegs erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Europa aufgetreten sondern seit den ältesten Zeiten daselbst bekannt gewesen" (1. Bd. §. 188. p. 354).

Docent Dr. H. Friedberg:

„Ich muss es für ausgemacht halten, dass die venerischen Krankheiten schon in dem frühen Alterthume existirt haben.". . . . „Alle diese Mittheilungen liefern den untrüglichen Beweis dafür, dass schon vor . . 1495 . . . die venerischen Affektionen bekannt waren und zwar nicht nur die localen, wie man noch heutzutage behauptet, sondern auch die constitutionellen. Leicht begreiflicher Weise gelangte man früher zu der Einsicht, dass die localen Affektionen der Geschlechtstheile als Folgen eines unreinen Beischlafes aufzufassen seien und gewann erst später die Ueberzeugung, dass auch die der venerischen Dyskrasie eigenen Krankheitserscheinungen an anderen Körperstellen aus derselben Quelle entspringen" (p. 26 u. 94. cf. ibid. 168—170).

Prof. Dr. H. Auspitz:

„Soviel steht demnach für uns fest: 1) dass den Aerzten des Alterthums die Symptomenreihe, welche wir jetzt der constitutionellen Syphilis zuschreiben, nicht als Krankheitsindividuum bekannt war; 2) dass sie auch nur ausnahmsweise ein oder das andere solcher Symptome mit dem Coitus in Verbindung brachten; 3) dass die Existenz der constitutionellen Syphilis im Alterthume wohl aus den Schilderungen der Autoren von den ansteckenden Condylomen, von den Hals- und Rachenaffektionen der Kinäden, vom Mentagra, von den Knochenschmerzen als sehr wahrscheinlich ver-

---

De origine syphilidis. Dissert. Auctor Ed. Guilelmus Friedberg. Berol. 1840. p. 13; 24—26.

(*) Carol. Theod. Kugler, Dissertatio de origine morbi syphilitici. Berol. 1841.

(*) Fr. Schneider, Dissert. de morbo venereo apud antiquos. Vindobonae, 1842.

Astley Cooper, p. 17, 27, 31—32.

Adolf Patze, Ueber Bordelle und Sittenverderbniss unserer Zeit etc. Leipzig 1845. p. 12 und 20.

(*) Hölder, Lehrbuch der syphilitischen Krankheiten, nach dem neuesten Stande der Wissenschaft. Stuttgart, 1851.

Abhandlung über die venerischen Krankheiten von A. Vidal (de Cassis). Aus dem Französischen übersetzt . . . Leipzig, 1853. p. 11—19.

Francesco Delicado, Ueber den Guajac. Ein Beitrag zur älteren Bibliographie und Geschichte der Syphilis von C. H. Fuchs. Janus, Centralmagazin für Geschichte etc. Gotha, 1853. 2. Bd. 2. Heft. p. 193—204.

muthet aber nicht als sicher bewiesen angenommen werden darf. . . . Wir müssen also, ohne die Existenz der Syphilis im Alterthum für bewiesen zu halten, uns doch für die grosse Wahrscheinlichkeit derselben aussprechen" (p. 20—21).

Prof. Dr. F. W. Lorinser:

„An der neuen Krankheit, die man morbus gallicus nannte, war nichts neu als gerade die Erscheinungen der Hydrargyrose, die . . . durch Anwendung des Quecksilbers erzeugt wurde; . . . . die eigentliche Syphilis nahm in den ältesten Zeiten gerade denselben Verlauf, den sie heute nimmt; was hinzugekommen, ist durch Quecksilberbehandlung veranlasst worden" (Geschichtliche Rückblicke auf den morbus gallicus und die Syphilis. Wiener medicin. Wochenschrift. Jahrgg. 1867. Nr. 87—93).

Dr. J. Edmund Güntz:

„War ich nun zwar nicht im Stande, bei den alten Schriftstellern Aufzeichnungen von grösserem Gewicht zu finden, . . . so habe ich doch die Ueberzeugung gewonnen, dass zum mindesten Gründe vorhanden sind, welche die Annahme gestatten, dass die Syphilis mit grosser Wahrscheinlichkeit schon in den Zeiten des grauen Alterthums existirt habe" (p. 29).

Docent Dr. R. Finckenstein:

„Und so stehe ich nicht an, die Meinung Morejon's zu unterschreiben, die im Wesentlichen von allen einsichtigen und gelehrten Männern getheilt worden ist und werden wird, dass die venerischen Krankheiten jederzeit das Resultat einer Depravation der Zeugungsakte gewesen und sind, möge der Name, den man ihnen gegeben hat, und der Anblick, unter dem sie sich gezeigt, gewesen sein, welche sie wollen;" . . . . „Ich habe gesehen, dass man kein Land und keine Zeit für diese Krankheit verantwortlich machen könne, sondern dass die Krankheit gewiss ebenso alt ist wie das sündhafte Menschengeschlecht" (p. 24 u. 37). [598]

§. 27.

Anhang.

„In rebus tam antiquis si quae similia veri sunt, pr veris accipiantur satis habeam." Livius.

Friedrich Alexander Simon veröffentlichte im Jahre 1830 ein Werk mit dem Titel: „Versuch einer kritischen Geschichte der verschiedenartigen, besonders unreinen Behaftungen der Geschlechtstheile und ihrer Umgebung oder der örtlichen Lustübel, seit der ältesten bis auf die neueste Zeit und ihres Verhältnisses zu der Ende des 15. Jahrhundertes erschienenen Lustseuche; nebst praktischen Bemerkungen über die positive Entbehrlichkeit des Quecksilbers bei der Mehrzahl jener Behaftungen . . ." Dieses ward im folgenden Jahre in einem 2. Bande unter dem gleichen Titel fortgesetzt und im Jahre 1846 in einem 3. Bande: „Versuch einer kritischen Geschichte der örtlichen Lustübel und ihrer Behandlung seit der ältesten Zeit bis auf die neueste Zeit" beendigt. Ihm folgte ein analoges, gleichfalls dreibändiges Werk mit dem Titel: „Kritische Geschichte des Ursprungs, der Pathologie und Behandlung der Syphilis, Tochter und wiederum Mutter des Aussatzes" (1. Theil, Hamburg 1857; 2. Thl., 1. Abthlg. 1858; 2. Thl., 2. Abthlg. 1860) — und mit dem Motto: „Lues venerea,

[598] cf. Prof. Dr. Lebert, Ueber Ursprung und Entwicklung der Doctrinen über Syphilis. Vierteljahrsschrift für die practische Heilkunde, herausgegeben von der medicinischen Facultät in Prag. Vierzehnter Jahrgang 1857. Vierter Band oder 56. Band der ganzen Folge. Prag, 1857. p. 123—142.
J. A. Michaelis, (1859) p. 3.
La syphilis au XVe siècle par le Dr. Chr. Renault. Paris, 1868. p. 5—24.

Strumae, Elephas aliquid habent cognatum et συγγενές" (Ballonius). Vor dessen Vollendung kam ein 85 Seiten starkes Controversschriftchen: „Der Kampf mit einem Lindwurm oder unerwiesene Existenz der constitutionellen Syphilis vor dem Jahre 1495" (1859) an's Licht, welchem schon im nächsten Jahre ein ähnliches Elaborat „Declaratio defensiva cujusdam positionis de mala Franzos nuper per professorem leporinum oppugnatae. Der morbus Gallicus sive neapolitanus ist im Jahre 1495, nicht früher und zuerst in Italien ausgebrochen. Offenes Sendschreiben an Herrn Professor Häser" nachgeschickt wurde.

Während in dem erstgenannten Werke, wo bezüglich des Alterthums viele, bezüglich des Mittelalters die meisten hieher zielenden Stellen Erwähnung finden, allenthalben die Ansicht durchblickt, dass die Vorzeit die gleichen Genitalerkrankungen gekannt habe, wie sie in unserer Zeit noch vorkommen, bemüht sich der 261 Seiten starke 1. Band des zweiten Hauptwerkes (1857) „unwiderlich" darzuthun, dass es vor 1495 keine syphilitischen Erscheinungen gegeben habe, und es nur als „wahrscheinlich" zu erklären, dass „örtliche Lustübel jeder Art im Alterthum vorgekommen seien" (p. 213). Dabei wird von „strenger, gewissenhafter Kritik" gesprochen und die „historische Gewissheit" zum Uebermasse urgirt, ohne dass jedoch das Gebotene geeignet wäre, dem Leser eine solche Ueberzeugung selbst beizubringen. So Manches seiner Ansicht Entgegenstehendes wird eben kurzweg als „Sagen", „fabulöse Erzählungen", als „fraglich", „ungenau", unzuverlässig", „unerwiesen", „apokryph" bezeichnet und mit völliger Negligirung des Körnchens Wahrheit, das sich darin unverkennbar birgt, über Bord geworfen. Es klingt auch eigenthümlich, wenn der Verfasser daran besonderen Anstoss findet, dass „wir bei keinem alten Aerzte späterer (i. e. nach-hippocratischer) Zeit die geringste Andeutung von contagiösen Behaftungen der Geschlechtstheile aufzufinden vermögen" (p. 218). Denn auf welch' anderem Wege als wie dem der Contagion sollten Genitalerkrankungen, welche mit den heutigen Tages ex usu Veneris bekannten wenn auch nicht immer im Namen, so doch bezüglich der Beschreibung und Behandlung übereinstimmen, wohl entstehen können? Der Massstab, dessen sich Simon bedient, würde er nicht, wenn man sich in gleicher Weise auf das Vorkommen anderweitiger Erkrankungen bezöge, zu dem Schlusse führen, dass es im Alterthum überhaupt wahrscheinlich nur sehr wenige Krankheiten gegeben und dass Das, was die alten Aerzte hierüber schrieben, zumeist wahrscheinlich nur Fabeln gewesen seien? Müsste man nicht in concreto, da erst Guilielmus di Saliceto ausdrücklich ex coitu cum muliere foeda entstandenen Genitalgeschwüre erwähnt, nach Simon's Deduktion auch den Ursprung des Schankers erst aus der Zeit Saliceto's datiren und der Ansicht sein, es habe nicht früher als ein Paar Jahrhunderte vor dem morbus Gallicus contagiöse Genitalgeschwüre i. e. Schanker in unserem Sinne gegeben?

Die *Αἰγύπτια καὶ Συριακὰ ἕλκεα* des Aretaeus (De causis acut. morb. lib. I. c. 9. Ed. Kühn, p. 19. — cf. Rosenbaum, p. 240—243) würden allerdings mit Unrecht hieher bezogen werden (p. 219—223); sie wurden aber aber auch von Rosenbaum nicht direkt als syphilitische Produkte angesprochen. Solange es sich um zweifelhafte, mehrfach deutbare Citate handelt, kann der Kritik kein Vorwurf gemacht werden, wenigstens nicht jener der Befangenheit oder der Ungenauigkeit; — in dubiis libertas. Was aber jenseits der Grenze des Zweifelhaften liegt, darf nicht kurzweg ohne entsprechende Begründung zurückgewiesen werden; ebenso sollte nicht ganz ausser Acht gelassen werden, dass bei einem Thema, wo weder

„für", noch „gegen" stricte — und am wenigsten, wie Simon meint, „unwiderlich" — bewiesen werden kann, auch Wahrscheinlichkeitsbeweise zu Ehren kommen dürften und das Mehr-Wahrscheinliche vor dem Minder-Wahrscheinlichen den Vorrang haben müsse. Insoferne also keine wahrscheinlichere Erklärung geltend gemacht werden kann, wird z. B. der oben (Anm. 302) citirte 24. Brief des 6. Buches bei Plinius nicht schnurstracks zu läugnen sein; Gleiches gilt von den Hautmalen des kahlköpfigen Tiberius, welche von Julianus ausdrücklich als Folge seiner Ausschweifungen bezeichnet, von Simon aber als etwas Aussatz oder Mentagra aufgefasst werden: „es wäre übrigens kein Wunder, wenn der ausschweifende Lüstling Tiberius, der auch die Tafelfreuden nicht verschmähte, etwas vom dermaligen Aussatze oder der Mentagra abbekommen hätte (p. 229). Das Streben nach „historischer Gewissheit" würde es erfordert haben, dass Simon über den Causalnexus zwischen den Tafelfreuden und dem Aussatze oder der Mentagra weitere Aufschlüsse gegeben und auch der Frage vorgebeugt hätte, warum, wenn gerade hier von Aussatz oder Mentagra die Rede ist, nicht auch ähnliche Stellen eine gleiche Deutung von ihm finden? Statt dessen aber belehrt er uns darüber, dass die „obscönen alten Dichter und Satyriker, die sich breit und eckelhaft genug über jede Art von Unsitte und Unzucht ergehen, gewiss nicht ermangelt hätten, uns deutliche und kräftige Bilder von contagiösen Uebeln der Geschlechtstheile und ihren Folgen, wenn solche im Alterthume vorhanden gewesen wären, zu hinterlassen" (p. 230). Ein Seitenstück zu dieser an sich und in ihrer Folgerung unrichtigen Bemerkung (†) ist die Hinweisung auf den dem Alterthum fehlenden Begriff eines venerischen Contagium: „Was man also auch sagen möge, der Begriff eines venerischen Kontagiums fehlt im ganzen Alterthum, wenn auch unreine Genitalgeschwüre und analoge Lokalübel anderer Art von demselben Gepräge vorgekommen sind, wie wir sie jetzt in Folge syphilitischer Ansteckung beobachten" (p. 231). Sonderbar, vom Alterthum entsprechende Kenntnisse über einen Punkt verlangen zu wollen, der bis in die neuere Zeit noch ganz im Argen lag und über den auch heute die Akten noch lange nicht geschlossen sind. Gewiss wird man auch nichts zur Aufhellung in dieser Beziehung beitragen, wenn man von „unreinen Genitalgeschwüren und analogen Lokalübeln anderer Art von demselben Gepräge" spricht. Ein Analogon zu dieser Diktion findet sich p. 233: „ebensowenig ist die künstliche Ersetzung der Nase . . . gerade auf durch, vor 1495 eben noch zu erweisende, Syphilis verstümmelte oder ganz zerstörte Nasen zu beziehen". Möchte man auch hierin gerne beistimmen, so muss man doch Dem entgegentreten, wenn bei Erwähnung des Gedichtes von Pacificus Maximus und der zum Tode führenden Genitalgeschwüre des Herzogs Johann von Gent sowie des Londoner's Willus (p. 233) behauptet wird, „gerade diese putriden und gangränösen Schanker oder Bubonen ziehen bekanntlich, wenn die Kranken am Leben bleiben, am wenigsten constitutionelle Lustseuche nach sich, indem das syphilitische Virus meist meist in der brandigen Entzündung und Zerstörung abstirbt". Wir sahen im Jahse 1871 mehrere in Frankreich inficirte Individuen, an welchen höchst ausgedehnte Zerstörungen der Vorhaut und Eichel vorhanden waren und wo, trotzdem dass selbst $^2/_3$ der Eichel verloren ging oder fast das ganze Präputium sich brandig abstiess, trotzdem dass auch suppurative Bubonen den serpiginösen Charakter annahmen und sich in weitumfressende, unterminirte Geschwürshöhlen verwandelten, — trotz allem Dem die aus-

(†) cf. Hensler, p. 326. Rosenbaum, p. 39.

gesprochensten syphilitischen Erscheinungen: Halsgeschwüre, Exantheme, Alopecie etc. sich einstellten [599].

Was nun den oft betonten und vermeintlich zu wenig beachteten Umstand betrifft, dass „denn doch die Aerzte, welche vor und nach dem Ausbruche des morbus Gall. lebten, die competensten Richter seien und Keiner von ihnen, so abweichend sie auch über Ursprung und Wesen der Seuche dachten, sagt, dass er selbst oder die nächsten Aerzte vor seiner Zeit dieselbe oder eine ähnliche Krankheit früher beobachtet hätte" (p. 234), so mag eben diesem Umstande vielleicht das geringste Gewicht beizumessen sein. Die Aussage allein, dass der morb. gall. auf die betreffenden Schriftsteller den Eindruck einer ungewöhnlichen und neuen Krankheit machte, beweist noch nicht, dass er auch wirklich neu war. Je mehr und je länger man über das Wesen irgend einer Krankheit im Unklaren ist, desto mehr begegnet es, dass sie zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Schriftstellern als eine neue Krankheitsform angesprochen wird [600].

---

[599] Als unsere Soldaten in Frankreich (Februar bis Juni 1871) in einem relativ nicht geringen Grade an den Folgen der venerischen Contagion laborirten, als bei den kräftigsten Individuen in viel früherer Zeit, als dies sonst zu geschehen pflegt, Condylome, Halsaffektionen, Exantheme, Defluvium capillorum etc. auftraten, als die verschiedenen pathologischen Phänomene einen durchweg intensiven Charakter darboten, Tripper häufig mit phlegmonöser Entzündung, venerische Geschwüre mit enormer phimotischer Schwellung, bohnengrossen, wahrhaft knorpelharten Indurationen oder mit wahrem Phagedänismus gepaart waren, ja ungewöhnliche und sonst nur ausnahmsweise begegnende Bilder in grosser Anzahl sich manifestiren: da mochte man sich unwillkürlich an den weiland morbus gallicus, an die alte „caries gallica" erinnern und dem Urtheile der Laien beipflichten, welche scherzweise zu sagen pflegten: das seien die echten Franzosen, das seien eben keine deutschen Schanker. Kam dazu noch, dass, wie sich in mehreren Fällen eruiren liess, diese Genitalerkrankungen hinsichtlich ihrer Dignität in keinem Verhältnisse zur Quelle der Contagion standen, indem z. B., um nur Eines hervorzuheben, Indurationen und Geschwüre von Mädchen acquirirt worden waren, die ein blühendes Aussehen darboten und an denen sich nichts als Blennorrhagie nachweisen liess: so war dies geeignet, die Vermuthung zu gestatten, dass aus der Beschaffenheit der überkommenen Genitalaffektionen niemals ein untrüglicher Schluss auf die desfallsige Beschaffenheit der Geberin gemacht werden könne und dass nicht allein die individuelle Disposition oder die individuelle Zuständlichkeit überhaupt in Anschlag zu bringen sondern auch wirkliche Intensitätsgrade des syphilitischen Virus anzunehmen seien und ein durch Zeit, Klima sowie Race bedingter Einfluss nicht wohl geläugnet werden dürfe (cf. Cooper, 113; Geigel, 230 und 238). — Es wird hier der Ort sein, daran zu erinnern, dass nach Baron Larrey's Bericht über den Zustand der französischen Armee nach der Schlacht bei Jena die Syphilis als die zerstörendste Krankheit bezeichnet wird, mit welcher die Franzosen zu kämpfen hatten, und dass dabei sowohl ihre grosse Verbreitung als ihr höchst „widerspenstiger Charakter" in Bezug auf die Behandlung hervorgehoben wird (cf. Cooper, 26). Sachs versichert, dass er „weder vor- noch nachher einen so „acuten" Verlauf der Syphilis mit so ungewöhnlichen, zum Theil stürmischen Erscheinungen gesehen habe, einen so schnellen Uebergang der örtlichen Krankheit in die allgemeine, eine so entschiedene Tendenz zu exanthematischen Formen, ein so schnelles und zerstörendes Ergriffenwerden des Knochensystems, in einer nicht geringen Anzahl von Fällen, als wie zur Zeit der Freiheitskriege bei der französischen Armee." (Häser, 1865, 203–204). „In der britischen Armee", berichtet Dr. Fergusson (medical and chirurgical Transactions, vol. VII), „sind während der vier Jahre, die sie in Portugal gestanden, mehr Menschen durch primäre syphilitische Geschwüre verunstaltet worden als die Listen aller Hospitäler in England für das vorige Jahrhundert aufzeigen können. Dabei ist das venerische Geschwür der Wirkung des Quecksilbers weniger oft gewichen als unter ähnlichen Umständen in England; so lange der Körper vollständig unter dem Einflusse des Uebels war, traten die secundären Erscheinungen der Krankheit mit einem unerwartet bösartigen Charakter auf." (Cooper, 26—27).

[600] Möglich auch, dass einzelnen Autoren die Krankheit wirklich eine neue,

Insoferne es sich um eine erstaunliche graduelle Steigerung handelte, hatte der morb Gallicus allerdings viel Neues an sich; denn so wie die Krankheit von den Berichterstattern zwischen 1497 bis circa 1520 beschrieben wird, so hat sie gewiss jemals vorher, noch jemals nachher sich manifestirt. Gerade aber die erhebliche Differenz in der Beschreibung der Autoren zwischen 1520 bis 1560 im Vergleiche mit der eben genannten früheren Periode kann nichts weniger als belanglos erscheinen [601].

---

bisher nicht gesehene war; möglich, dass sie Einzelnen vielleicht ebenso neu und fremd war, wie sie es noch heutigen Tages manchen süddeutschen Landärzten ist. Uns selbst sind des Oefteren hochgradige und inveterirte Syphilisfälle zur Beobachtung gekommen, welche von Landärzten als „Blutkrebs", „unheilbare Krätze" oder „Flechte" attestirt worden waren. Auch aus unseren Tagen liessen sich noch faktische Belege dafür beibringen, dass es Aerzte gibt, welche syphilitischen Produktionen eher jeden anderen als den ihnen wirklich zukommenden Namen geben und welchen deren ursprünglichen Zusammenhang mit Genitalaffektionen vollkommen unbeachtet bleibt.

[601] Am Prägnantesten hebt diesen Unterschied Tomitanus (aus Padua, 1506—1576) im 1. Kapitel seines 2. Buches de morb. gall. hervor (Luisinus p. 1053). Auch andere Autoren, wie schon Almenar (1502), Maynardus (1507), Vella (1515) und J. Benedictus (1508), ferner Ulricus de Hutten (1519), Fallopia (1523—62) etc. machen die Bemerkung, der morb. gallicus habe zu ihrer Zeit eine mildere Form angenommen als wie in den Vorjahren; ja J. Fernelius (1485—1558) unterscheidet die alte Seuche des m. g. geradezu von jener, die zu seiner Zeit bestand. Dies im Zusammenhange mit dem Umstande, dass so häufig von Scabies, von Scabies epidemica und Scabies „gallica" die Rede ist (und gewiss die Krätze in jener Zeit überhaupt und zumal unter den Soldaten sehr verbreitet gewesen sein mag, wohl aber auch in ihrer höchsten, vernachlässigten Form in einem ganz anderen Bilde sich präsentirt haben wird als wie heut zu Tage), dass man von einer „grosse vérole" sprach (Astruc I, 15), von „wilden Wärtzen" und „bösen Blatern" (Diebold Schilling), dass man die mit Behandlung der Franzosenkrankheit sich beschäftigenden Aerzte „Bloter-Aerzte" nannte, dass ferner die von den ältesten Autoren beschriebene „mala Franzos" vorzugsweise als eine mit Geschwüren verbundene contagiöse Hautkrankheit („pustulae seu vesiculae epidemicae") geschildert wird, dass Jos. Grunpeck und Seb. Brant „de pestilentiali scorra sive mala de Frantzos" (scorra von dem französischen gorre) schrieben, Jac. Cataneus (Luis. I, 152) und Julianus Tanus (Gruner, De morb. gall. scriptores . . . p. 47) die Krankheit mit der Variola vergleichen, ja Petrus Pintor geradezu von einem Variolid spricht („est aliquid de variolis et morbillis" — Tractatus de morbo foedo et occulto his temporibus affligente secundum veram doctrinam Doctorum antiquorum aluhumata nominato . . . Romae, 1500. — cf. Conradi Schellig Heidelbergensis, Consilium in pustulas malas, morbum quem malum de Francia vulgus appellat, quae sunt de genere formicarum . . . Friedberg, p. 121), ferner der Umstand, dass Seb. Brant (1458—1521) den morb. gall. auch einen „morbus pestifer" heisst, B. Steber (1497) und J. Vochs (1507) ihn sogar als chronische Pest bezeichnen (Fuchs, p. 337), dass man endlich in den ersten Jahren nichts davon ahnen wollte, die Krankheit theile sich nur durch den Beischlaf mit (Fuchs, p. 418), dass aber andererseits durch die aus Spanien vertriebenen, unglücklichen Israeliten wirklich ein pestartiges Fieber nach Italien gebracht worden war, somit wirklich zur Zeit des Feldzuges Karls VIII. Blattern und Petechialtyphus grassirten und nach Simon (1858, p. 24; 1859, p. 73; 1860 (Declaratio defensiva), p. 37) sogar „viele Schriftsteller die schon 1493 in Italien herrschende „Pestseuche" mit der später" sich über Gebühr verbreitenden „Lustseuche zusammengeworfen und verwechselt hätten" (cf. Finckenstein, p. 79): — dies Alles möchte zur Vermuthung führen können, dass unter der von den ersten Autoren geschilderten Krankheit Manches mituntergelaufen sei, was nichts mit Syphilis gemein hatte und nur zufällig mit ihr combinirt war. Aber wenn auch die Syphilis sich bekanntlich mit jedweder anderen Krankheit compliciren kann, so ist diese Conjectur doch unfruchtbar, insoferne die Bezeichnung mala Franzos nur auf jene spezifische Erkrankung sich beziehen lässt, deren Verbreitung nach den übereinstimmenden Zeugnissen vorzugsweise der gallischen Nation zur Last gelegt ward, während es andererseits deutlich ist, dass hochgradige papulöse, pustulöse oder bullöse Exantheme an den vulgären Collektiv-

War nun die Krankheit wirklich eine völlig neue und bisher unbekannte, so hätte dies nothwendigerweise gleich bei ihrem ersten Erschei-

---

namen „Blattern“ erinnern konnten und — da ein Irrthum den anderen zu erzeugen pflegt — eine solche Annäherung hinwiederum den Glauben an einen ähnlich intensiven und flüchtigen Infectionsstoff (Fuchs, p. 441) befestigen konnte. „Man nannte jede bösartige Krankheit Pestilenz und bei der Schwierigkeit, ätiologische und nosologische Momente auseinander zu halten, wissen wir in der That manchmal heute nicht, was die Aerzte eigentlich damit gemeint . . . . Die eigenthümliche Modifikation der Syphilis, wie man noch heute ihr damaliges Erscheinen fälschlich auffasst, dass sie nämlich vorzugsweise und häufig mit Pusteln aufgetreten, was aber eben nichts Ungewöhnliches und Besonderes ist und die Syphilis der Natur der Sache nach von dieser formellen Seite der Lepra näher bringt, ist der Grund der grösseren ärztlichen Aufmerksamkeit gewesen, um so mehr als diese exanthematischen Erscheinungen mit einer fast plötzlichen Geschwindigkeit auftraten, zu einer unglücklichen Zeit, wo überhaupt viele Exzesse in venere die Krankheit verbreiten halfen, andere gleichzeitige Krankheiten grassirten, die von den damaligen Schriftstellern mit sehr ungenauen Bezeichnungen referirt werden und darum die Erkenntniss durch die Confusion der Namen erschweren“ (Finckenstein, p. 87, 89). Jedenfalls lassen die Schilderungen der späteren Autoren um so weniger Zweifel aufkommen, wenn auch hinwiederum die viel betonte Contagiosität und Acuität hinsichtlich der Erklärung einige Schwierigkeit bereiteten und unter Anderem zu der Meinung verleiteten, es habe vordem nur eine unserer heutigen Syphilis in Manchem ähnliche Krankheit gegeben, jene selbst sich aber erst allmälig aus dem morb. gall. herausgebildet oder es habe sich aus dem sexuellen Verkehr zwischen Leprosen und Venerischen ein besonders heftiges Contagium entwickelt (Paracelsus, Morejon). Erwägt man indessen die politischen, socialen, moralischen und physischen Verhältnisse jener Zeit, lässt man ferner die klimatischen Verhältnisse, die allgemeinen Krankheitsverhältnisse, den Krankheitscharakter, den genius epidemicus und sonstige prädisponirende Momente nicht ganz unberücksichtigt, so steht der Ueberzeugung nichts im Wege, dass die schon aus alter Zeit bestandene Syphilis damals eine ungemeine Intensität und Extensität erlangt habe. „Ich möchte hier noch bemerken“ sagt Finckenstein, „dass in den Zeitumständen immer ein Hauptmoment für die grössere Verbreitung der Syphilis zu liegen scheint und desshalb auf die Sittengeschichte jener Zeit ausführlich Rücksicht genommen werden müsste, weil ich glaube, dass man den jeweiligen Zustand solcher Uebel am besten nach dem Grade der jeweiligen Moralität bemessen kann. Im weiteren Verfolge dieser Culturmomente erinnere ich daran, wie der Ort, wo die christliche Welt die Wohnung der Heiligkeit und den Spiegel der Sittlichkeit zu finden wähnte, lange Zeit nachher sich noch in einem grösseren Schlamme der Verworfenheit und Ausschweifungen ersäufte, wie wir dies seinerzeit von Tiberius und dem kaiserlichen Rom gesehen.“ (p. 84) . . . „Dass die damaligen Kriegszüge, ein Ausdruck eines gegen frühere Zeiten ganz ungewöhnlich erregten politischen Lebens, wesentlich zur Ausbreitung der Syphilis beigetragen, ist gewiss; dass speziell die Benutzung von Miethstruppen und die daran sich knüpfende Einrichtung stehender Heere gleichsam einen bleibenden Herd für die Seuche geschaffen, liegt auf der Hand; . . . diesen Kriegszügen kann man vorzüglich einen Theil der raschen Verbreitung der Syphilis als Schuld anrechnen. . . . Peter Pintor, ein Augenzeuge des Kriegszuges Karls VIII. gibt doch deutlich zu verstehen, dass sie schon vor dieser Periode in vielen Ländern gehaust hat.“ (p. 99—100). . . „Ich finde noch ein besonderes Moment rascher Verbreitung . . . in der furchtbaren Unkultur jener Zeit; welcher Schmutz, welche Unvorsichtigkeit, welche Vernachlässigung der gewöhnlichsten Rücksichten, die man seinem Körper schuldet, damals geherrscht haben, mag man bei Erasmus nachlesen (p. 101).“ — „Der genius epidemicus hatte zu jener Zeit eine Modifikation erfahren, in Folge deren der Krankheitsprozess mehr denn je in dem Hautsysteme seinen Ausdruck fand. Gerade eine solche Modifikation aber ist es, welche die Syphilisepidemie, verglichen mit der früheren Artung der venerischen Affektionen, uns darbietet“ (Friedberg, p. 110). „In den letzten Dezennien des 15. Jahrhundertes fand eine allgemeine Umgestaltung des epidemischen Krankheitscharakters statt, unter dessen Einfluss es auch der Syphilis gelang, sich zu neuen Formen und früher unbekannter Herrschaft zu entwickeln“ (Häser, 1865, p. 207). — „Mir ist es wahrscheinscheinlich, dass Karl VIII. krätzige Soldaten aus der Auvergne, wo das Mal de St. Mein

nen einstimmig von allen Berichterstattern bezeugt werden müssen. Indess gerade die ersten Beschreiber des morb. gall., auf welche Simon so viel

---

endemisch war, nach Italien mitbrachte, dass, da das Land ohne Schwertstreich durchzogen wurde, bei laxer Kriegszucht die gröbsten Ausschweifungen begangen wurden, die, wie immer, nicht ohne Folgen blieben und bei der herrschenden höchst ungesunden Witterungsconstitution, die zu Exanthemen geneigt machte (denn es grassirte ja überall der exanthematische Typhus), der Syphilis einen hauptsächlich pustulösen Charakter verliehen. Die ärztlichen Schriftsteller haben diese Auschläge mit arabischen Namen belegt, obwohl sie dieselben für eine neue Krankheit hielten. Karl VIII. selbst hat daran gelitten . . . Dass der Name Franzosenkrankheit so rasch allgemein wurde, beweist, dass das Publikum früher zur Einsicht kam als die Aerzte" (Finckenstein, p. 100).

„Wir brauchen es so nur anzudeuten, dass uns in der Annahme einer plötzlich allgemeinen Verderbniss der Absonderungen auf der Genitalschleimhaut, herbeigeführt zunächst durch die Verhältnisse einer allgemeinen dyskrasischen Krankheitsconstitution im Conflikt mit ungezügelten Ausschweifungen, ein Hauptvermittlungspunkt zur Lösung des Räthsels gegeben scheint. Mit einem Worte, das, was die Syphilis im fernsten Alterthum in's Leben rief, was noch jetzt in südlichen Klimaten die originäre Entstehung derselben möglich macht, was endemisch Yaws und Pians, Scherlievo, Radesyge . . erzeugt, dasselbe erzeugte . . . zu Ende des 15. Jahrhunderts die Syphilis. Gibt es hier grössere oder auch nur andere Räthsel als wenn von Masern und Scharlach, wenn von Aussatz und Pest, wenn vor Allem von Scorbut und Petechialtyphus die Rede ist? Gewiss nicht! aber unbegreiflich ist solches für Den, der den bequemen aber auf den engen Raum eines Menschenlebens beschränkten Standpunkt seiner Beobachtung nicht verlassen will" (Häser, 1839, I, p. 216).

„Die Syphilis hatte in früheren Jahrhunderten entschieden schon existirt, in welchem Umfange lässt sich jetzt nicht mehr entscheiden; in jene Zeit aber (Ende des 15. Jahrhunderts) fiel eine Reihe sehr folgenschwerer Ereignisse, von denen namentlich . . . die ungünstigen Witterungsverhältnisse, die dadurch herbeigeführte Missernte und Hungersnoth, die allgemeine Verbreitung der Pest, des Typhus und anderer Krankheiten, eine (wie die Zeitgenossen selbst erklären) bis zum Aeussersten gesteigerte Sittenverderbniss und endlich und hauptsächlich jene grossartigen Kriegszüge zu nennen sind, die kein Land Europa's unberührt liessen und von denen gerade die Zeitgenossen in sehr richtiger Erkenntniss den Ursprung der Krankheit auch in der That zuerst abgeleitet haben. Wenn es auch ganz unstatthaft ist, aus solchen allgemeinen Gerüchten endgiltige, wissenschaftliche Schlüsse ziehen zu wollen, so halte ich es doch für ebenso verkehrt, solchen Berichten, wenn sie auch ganz allgemein sind, das Ohr zu verschliessen, und darum scheint mir die von fast allen Seiten ausgesprochene Behauptung von der Verbreitung der Syphilis durch die aus dem italienischen Feldzuge Carl's VIII. heimkehrenden Truppen in höchstem Grade beachtenswerth, nicht als ob sie die Krankheit nach den verschiedenen Ländern Europa's als ein daselbst bisher nicht gekanntes Leiden verschleppt hätten, sondern indem sie ebenso zur Verbreitung als (unter dem gleichzeitigen Einflusse der zuvor genannten ätiologischen Momente) zu jener besonders bösartigen Gestaltung derselben Veranlassung gegeben haben . . ." (A. Hirsch, I, p. 376—378).

C. Heine (Beiträge zur Lehre von der Syphilis in ihrer Verbindung mit Vaccine und Diphtheritis. Würzburg, 1854. cf. Canstatt's Jahresbericht pro 1857. Würzburg, 1858, p. 353) wollte ein Hinzutreten des Hospitalbrandes zu der schon früher bestandenen milderen Syphilis geltend machen und erstere aus dem damals in ganz Europa herrschenden diphtheritischen Krankheitsgenius ableiten. In ähnlicher sehr unrühmlicher Weise drückte sich A. Michaelis aus (1859, p. 10). Anderen Gewichtes hingegen ist die Erklärung Lorinser's, der — antimercuriellen Theorien huldigend, jedoch entschieden das hohe Alter der Syphilis vertretend — in dieser Beziehung auf den unmässigun Gebrauch des Quecksilbers verweist (dessen man sich schon sehr frühe gegen verschiedene Hautkrankheiten bediente. cf. Astruc II, 7. p. 156—158) und gerade jene Symptome des m. gall., die am meisten auffallend und gefüchtet waren (Knochenschmerzen, nodi, tophi, periostitis, ozaena, caries, Schleimhautgeschwüre), als Erscheinungen der Hydrargyrose bezeichnet. [F. W. Lorinser, Geschichtliche Rückblicke auf den morbus Gallicus und die Syphilis. — Wiener mediz. Wochenschrift, 1867, Nr. 87 ff. — cf. Lorinser, Merkur und Syphilis. Wien, 1858 (Abdruck aus der med.

pocht (p. 234 und 258), sind am wenigsten geneigt, für die angerufene Neuheit in die Schranken zu treten; Einzelne behaupten, die Krankheit sei schon früher dagewesen, Andere bezeichnen sie für identisch mit anderen, von älteren Aerzten beschriebenen Uebeln, wieder Andere nennen die Krankheit zwar eine neue, geben aber zu, dass sie schon früher bekannten Affektionen sehr ähnlich sei, und halten sie demnach nur in Bezug auf ihre Zeit und ihre Gegend für neu, oder sie erklären sie desshalb für neu, weil sie bei Hippocrates und Galenus, die doch Alles gewusst hätten, keine Beschreibung derselben fanden (Montagnana, P. Trapolinus). So weiss z. B. Konrad Schellig (dessen Schrift Hensler in das Jahr 1495 setzt) nicht ein

---

Wochenschrift, 1858). — (*) A. L. Jeitteles, Gibt es Knochensyphilis oder sind die in der Syphilis auftretenden Knochenleiden Produkte des Quecksilbergebrauches? Ein historisch-kritischer Excurs. Olmütz, 1862. — (*) E. M. A. Heim, Ueber die Merkurialkrankheit. Erlangen, 1835. — (*) G. Ludwig Dieterich, Die Merkurialkrankheiten in allen ihren Formen, geschichtlich, pathologisch, diagnostisch und therapeutisch dargestellt. Leipzig, 1837. — (*) Andr. Matthias, Ueber die Merkurialkrankheit . . . Aus dem Englischen von H. Robbi. 1822.

Medicinische Beobachtungen und Bemerkungen von J. D. W. Sachse. 2. Band. Berlin, 1839. p. 10 – 166].

Wer mit den therapeutischen Berichten in Betreff des m. gall. vertraut ist oder auch nur die Leidensgeschichte Hutten's (1488 — 1533) gelesen hätte (De Guajaci medicina et morbo gall. lib. unus. c. 4. — Ulrichi de Hutten opera . . . ed. Münch. Tom. V. Berol. 1521 – 25. vol. III. p. 254. cf. Astruc, II, 7. p. 160, wird gerne zugeben müssen, dass dieser Umstand wenigstens bis zu einem gewissen Grade seine volle Berechtigung habe. „Wir haben alle Ursache", bemerkt Häser (1839, I, 220), „einen grossen Theil der von den Zeitgenossen der Syphilis zugeschriebenen Krankheitsformen nicht dieser selbst, sondern dem schon sehr frühe in übermässigen Mengen gebräuchlichen Quecksilber beizumessen." (cf. Fallopia, c. 116, Luis. 817; Dominius Leoni, Luis. 904; L. Phrisius, Luis. 346; A. M. Brasavolus, Luis. 659; Friedberg, 160; Häser, 1865, 256—258; 260—64).

Es wäre mindestens überflüssig, anzunehmen, das syphilitische Virus habe erst, nachdem es eine Generation durchwandelt, eine wesentliche Abschwächung erlitten (cf. A. Tr. Petronius, Luis. 1208). Die famosen Schilderungen der ersten Beschreiber des m. Gall., denen wenigstens in historischer und pathogenetischer Beziehung eine erkleckliche Dosis Aberglaubens und Uebertreibung nicht abgesprochen werden kann, beziehen sich wohl auf Fälle intensiver Syphilis, die entweder ganz sich selbst überlassen blieben, i. e. gar keine oder nur eine indifferente Behandlung erfuhren, oder auf solche Fälle, die mit hochgradiger Quecksilberintoxikation vermischt waren. Andererseits ist uns die Ursache der bald eintretenden erheblichen Milderung kein Räthsel: sie erfolgte in dem Momente als die Einsicht über die Mittheilung durch den Coitus allgemeine Geltung erlangt und eine bessere Therapie Platz gegriffen hatte (cf. Joh. Benedictus, Luis. I, 172 D.; Friedberg, 120; Häser, 1865, 274). Wir unsererseits müssen bezüglich der berüchtigten Acuität und der vielbesagten Ausbreitung der Krankheit immer wieder auf die Ausführungen Häser's zurückkommen: dass diese Vorgänge mit einer Umgestaltung der epidemischen Constitution in Verbindung zu setzen, dass die Hinweisung auf den Einfluss widriger Constellationen nur ein mystischer Ausdruck dieser Meinung sei (p. 290), dass es sich hier offenbar entweder um eine erhöhte Uebertragbarkeit der primären Zufälle oder um eine ungewöhnliche Ansteckungsfähigkeit der secundären Formen, vor Allem der Haut, am Wahrscheinlichsten um das Zusammenwirken beider Verhältnisse handle, dass übrigens auch die Energie des syphilitischen Contagiums Intensitätsgrade besitze, mithin theils durch grössere Virulenz der Ansteckungsstoffe, theils durch grössere Empfänglichkeit für ihre Einwirkung (in Folge einer Schwächung des organischen Widerstandes) eine graduelle Zunahme gegeben (p. 291) und dass endlich durch den Einfluss allgemeiner Krankheitsverhältnisse sowie zu allen Kriegszeiten überhaupt eine mehr minder erhebliche Steigerung des Verlaufes und des Vorkommens der Syphilis bewirkt worden sei (p. 292—93. — cf. Singer, Wochenblatt der Zeitschrift der Wiener Aerzte. 1857. Nr. 11 ff.).

Wort über deren Neuheit und Unbekanntheit zu sagen, sondern nur von ihrer Verbreitung zu sprechen. Jakob Wimpheling widerspricht direkt durch die Bemerkung: „non quidem novum, sed superioribus tam visum quam aegerrime perpessum nostro saeculo terris (morbum) immisit" (Hensler, p. 10). Johannes Widmann (vulgo Meichinger, 1497) lässt die Krankheit „ab anno 1457 usque in praesentem annum 1500" grassiren (Hensler, p. 13 u. 21). Nicolaus Leonicenus, 1497, erklärt sich sehr deutlich gegen die vermeintliche Neuheit (cf. Hensler, p. 31—32; Luis. 18; 38 C.); ebenso Natalis Montesaurus (Luis. 114), Jo. Paschalis (Luis. 221), A. Traj. Petronius, cap. 2 (Luis. 1170); Marchetti glaubt die Krankheit bereits bei Hippocrates und Galenus anzutreffen (Luis. 733; Häser, 1865, 242. cf. Fuchs, p. 431. Sprengel's Zusätze zu Perenotti di Cigliano (v. Anm. 597), p. 339 bis 344) etc. Auch spätere Autoren, wie Andrés Alcazar, einer der besten Chirurgen Spaniens, halten den m. gall. „für dieselbe Krankheit, von der Hippocrates Aphor. sect. III, 20 und Plinius referirt haben, die zu Tiberius und Claudius Zeiten im alten Rom sich ereignet hat; . . . er beruft sich auf Hugo von Siena (1380—1439) Consil. 70 (cf Practica D. Joannis a Vigo . . . Lugduni, 1582. Lib. V. cap. 1. p. 502), der von einem 20 jährigen Jüngling erzählt, dass er über den ganzen Körper einen pustulösen harten Ausschlag bekommen habe, der namentlich in der Nacht furchtbar geschmerzt und lange Zeit bestanden; ferner auf Avicenna, der von einer ambulanten formica oder schmerzhaften Warzen spricht, die er mit Weihrauch und Essig behandelt; in Europa sei die Krankheit von Neuem ausgebrochen, nicht durch die Seefahrt des Columbus, sondern schon 1436 im Kriege Johann von Anjou's mit Alfons von Neapel" (Finckenstein, p. 47); noch unumwundener drückt sich Zacutus Lusitanus aus Lissabon aus, indem er versichert, dass „Diejenigen, welche die Krankheit für neu ausgegeben und nach allerlei Ursprungsquellen gesucht, nur Unsinn und Kindereien, mille monstra et mille nugas producirt hätten" (Finckenstein, p. 54—55).

Nach dem bekannten Briefe des Petrus Martyr Anglerius (Hensler, p. 94; Friedberg, p. 96; Auspitz, p. 28; Finckenstein, p. 21—24), den Häser (1865, p. 223) als unzweifelhaft echt und als eines der wichtigsten Zeugnisse hevorhebt, ist das Vorkommen des m. gall. in Spanien im Jahre 1488 constatirt; durch das Stiftsprotokoll von St. Victor in Mainz (Friedberg, p. 95) ist ein Gleiches bereits für das Jahr 1472 festgestellt und, wie Häser bemerkt, damit das „unwiderleglichste Zeugniss" gegeben. Zufolge den Annalen des Petrus Olaus war schon 1483 in Dänemark eine Krankheit verbreitet, welche man m. gall. nannte ((*)Scriptores rerum Danicarum medii aevi . . . coll. J. Langenbeck. Hafniae 1772. I, p. 195; cf. Friedberg, p. 96); der Chronist des Saalkreises (J. Ch. v. Dreyhaupt) lässt um 1493 „die schädliche Seuche des m. gall. in diesen Landen sich ereignen" (Friedberg, p. 98); in den Annalen des J. Trithemius vom Jahre 1496 wird Spanien geradezu als Vaterland der Syphilis angegeben, — eine Belegstelle, welche Finckenstein (p. 98) insoferne als sehr belangreich hervorhebt als „damals die Erfindung vom amerikanischen Ursprunge der Seuche noch nicht nach Deutschland gedrungen sein konnte". Nach Franz Delgado wäre die Krankheit im Jahre 1488 zu Rapallo bei Genua entstanden (Häser, 1865, p. 224; Friedberg, p. 113; Finckenstein, p. 99); nach Casp. Torella, der sich auf einen analogen Krankheitsfall bei Hugo Bencius von Siena bezieht (Häser, p. 242; Luis. 493), hätte sie 1493 in Alvernia ihren Anfang genommen (Häser, p. 224; Finckenstein, p. 13—14; 16—17); ebenso berichtet Alexander Sytzen (Seitz, 1509), dass „solich

Krankheit schon 1491 in der Auvergne angefangen habe" (Friedberg, p. 114); Fulgosi versichet, sie sei in Italien schon zwei Jahre vor Ankunft König Karls ausgebrochen ((*)B. Fulgosi, Factorum dictorumque memorabilium . . . ed. P. G. Campanus. Parisiis, 1585; I, 4, 29; Friedberg, p. 114) und Senarego bestätigt dies gleichfalls ((*)Bartholomaeus Senarega, De rebus Genuensibus commentaria ab anno 1488 usque ad annum 1514; Friedberg, p. 115); endlich besagt der Brief des Nicolaus Scyllatius d. d. Barcellona, 18. April 1494 (Friedberg, p. 116—117; Finckenstein, p. 99), dass um diese Zeit dortselbst Viele mit der Krankheit behaftet waren und die Aerzte behaupteten, sie stamme aus Frankreich und zwar aus der Provinz Narbonne (cf. Häser, p. 224; Thiene, p. 236; Simon, 1858, p. 10; Häser, 1839, I, p. 226) [602].

„Wer die Geschichte der Lustübel bis zum Ende des 15. Jahrhunderts verfolgt, bemerkt die immer steigende Zunahme der von ihnen Nachricht gebenden Schriftsteller, woraus auf eine grössere Häufigkeit dieser Leiden zu schliessen ist. Zu der Zeit nun als die Franzosen in Italien einrückten, zu welcher Zeit man gemeiniglich den Beginn der Franzosenkrankheit oder der Syphilis ansetzt, hatte die Venerie in Folge der Kriegszüge und einer anhaltenden Witterungsconstitution, die zu exanthematischen Krankheiten geneigt machte, . . . dergestalt an Ausbreitung gewonnen und hatte namentlich wegen der raschen Aufeinanderfolge der secundären exanthematischen Erscheinungen hinter den primären Affektionen eine so erschreckende Gestalt angenommen, dass sie unwillkührlich die Aufmerksamkeit der Aerzte und Laien auf sich ziehen musste. Da man nun einmal dahin gekommen war, dass man den Zusammenhang einer ganzen Reihe von Symptomen, die wir heute in primäre und secundäre zerlegen, aus dem anfäglichen unreinen Beischlafe herleiten musste und deutlicher also erkannte als früher, . . . so hatte man in diesem Zusammenhange und in dieser Erkenntniss allerdings ein neues Krankheitsbild aber keine neue Krankheit. Ich überlasse es getrost dem Urtheile Derer, die von Historie was verstehen, was

---

[602] Simon bezeichnet natürlich alle diese Belege als unecht, falsch, apocryph etc. (Declaratio defensiva, p. 15, 27, 41, 57); Geigel (p. 236—237) bezieht sie auf „lokale Epidemien" und Vorläufer der eigentlichen Seuche. Aber in welchem wunderlichen Verhältnisse mögen wohl diese „lokalen Epidemien" zum famosen amerikanischen Import gestanden haben?

„Fracastorius verlegt den Ursprung der Krankheit auf das Jahr 1490, Fulgosi auf 1492, Petronius, Torella, Haschardus, Ulrich und Bargarutius ihr Erscheinen in Italien auf 1493. Vigo, Massa, Cataneus, Hock und Fallopia verlegen dasselbe auf 1494. A. M. Brasavolus stellt es in's Jahr 1495 und Montesaurus, Phrisius, Manardus, Benivenius und Montanus auf 1496 fest Ist dies nun aber nicht ein merkwürdiger Umstand, dass diese aussergewöhnliche Krankheit keine treueren Berichterstatter erhalten hat? Ist ferner ein gerechter Grund für die Annahme ihres westindischen Ursprunges vorhanden? Gewiss nicht und ebensowenig unterstützt es die Ansicht, dass sie aus Neapel stamme" (Cooper, p. 23. cf. Häser, p. 224).

Nicht minder auffallend ist die Verschiedenheit bezüglich der Nomenclatur: nahezu ein halbes Hundert von Bezeichnungen liessen sich registriren. cf. Atruc, I, 1, p. 4—6. Gruner, Morb. antiqu., p. 78—80. Fuchs, p. 415—417. Cooper, p. 4—5. Finckenstein, p. 83—84. Häser, 1865, p. 220—223. Friedberg, p. 98—104. Geigel, p. 26. Jedenfalls ist die Sache früher dagewesen als der Name. — In der Erkenntniss des Zusammenhanges der einzelnen Symptome unter sich und mit der Originalursache nannte man damals die Krankheit morb. gall., ein Name, der noch heute nicht aus dem Gedächtniss der Menschen entschwunden ist; wenigstens findet sich der Ausdruck „Franzosen" und „Franzosenkrankheit" in Süddeutschland heut zu Tage noch ebenso volksthümlich und landläufig wie die Bezeichnung „venerische Krätze" für syphilitische Hautaffektionen.

sie von den Angaben derjenigen Schriftsteller zu halten haben, die von einer neuen Krankheit sprechen. Mir scheint, dass die ungemeine Zahl von Benennungen für die Syphilis, worin fast jeder Landesstrich seine Eigenheit documentirte . . . bei sorgfältiger Betrachtung mit als ein Grund angesehen werden muss, dass wir es mit einer Krankheit zu thun haben, die sich nach Zeit und Ort modifiziren kann, die also doch nicht ganz abrupt und lediglich aus dem Zusammenfluss bestimmter, ausserhalb des Menschen liegender Causalmomente, wie sie nur einmal in der Geschichte aufgetaucht und nachher nicht wiedergekehrt sind, entstanden sein kann" (Finckenstein, p. 83). Hensler betont auch, dass die ersten Schriftsteller des m. gall., die bekanntlich kein Wort darüber fallen lassen, dass ihnen die Krankheit neu oder unbekannt gewesen, sich in pathologisch-therapeutischer Beziehung über diesen bereits in einer Weise äussern, welche nur das Resultat mehrjähriger Erfahrung und Beobachtung sein könne, — „so was", meint er, „kann man nicht im ersten Anfang einer Seuche schreiben" (p. 9, 17, 18).

Stellt es Simon als einen „unwiderleglichen" Lehrsatz hin, dass vor 1495 keine sogenannte constitutionelle Syphilis vorhanden gewesen, demgemäss eine gegentheilige Annahme nur „auf Hypothesen, Wahrscheinlichkeitsgründen, Missverständnissen, willkührlichen und falschen Deutungen" beruhe (p. 237): so macht er sich in der That des Vorwurfes einer nicht leidenschaftslosen Kritik schuldig; er vertheidigt, wie Häser (p. 225) sich ausdrückt, eine Meinung, welche sowohl aus inneren als äusseren Gründen als eine durchaus irrige erscheint. Wie er sie aber vertheidigt, dafür zeugt unter Anderem folgende Stelle aus seiner Declaratio defensiva: „aber, wie ich hoffentlich einleuchtend genug aus einander gesetzt habe: es konnte keine Seuche als malum Francicum im Jahre 1493 oder gar 1472 nach Deutschland gelangen, die sich nach der authentischen Akte des Parlaments von Paris (1497) erst im Jahre 1495 in Frankreich zu verbreiten anfing. Wer diese einfache historische Schlussfolgerung weder anerkennen, noch begreifen will, mit dem ist jeder fernere Wortwechsel überflüssig und unnütz" (p. 57). In der That vermögen wir es weder anzuerkennen noch zu begreifen, dass 1472 oder 1493 eine „Seuche" als malum Francicum in Deutschland grassirt oder dorthin gelangt sei, wohl aber halten wir es trotz des „einleuchtend genug Auseinandergesetzten" für begreiflich und sogar für gewiss, dass die Syphilis ebensowohl vor 1495 in Deutschland existirt habe, wie sie sich durch alle Jahrhunderte hinauf bis in die älteste Zeit verfolgen lässt. Wir gehören also wirklich zu jenen verkommenen Seelen, welche dem „unwiderleglich" und „unwiderruflich historisch Erwiesenen" (Declaratio, p. 64) zu widersprechen wagen und welche es nicht begreifen können, dass in der authentischen (aber dochl wohl nicht massgebenden) Akte des Pariser Parlaments von einer im Jahre 1495 erst anfangenden Krankheit (in Frankreich) die Rede sei: „. . . la grosse vérole qui puis deux ans en ça a eu grand cours en ce Royaume, tant de ceste ville de Paris que d'autres lieux . . . ." (Astruc, I, 15, p. 109; Gruner, 1789, p. 69—71; Friedberg, p. 117). Wirklich nicht zu begreifen und nicht anzuerkennen vermögen wir es, dass die Sache nicht thatsächlich früher schon dagewesen sei als der Name selbst und dass die Syphilis plötzlich und unerklärlich als eine der allergrössten Epidemien begonnen habe. Aber — „contagiöse Seuchen und dazu gehörte doch ohne Zweifel der m. gall. verbreiten sich übrigens bei ihrer ersten Erscheinung mit der grössten Heftigkeit, weil ihr Contagium zuerst am stärksten wirkt und am weitesten um sich greift; und in dieser Art griff auch die unerhörte Seuche, die zu Ende

des 15. Jahrhunderts ausbrach, mit so entsetzlicher Schnelligkeit um sich" (p. 15—16). So weit sind wir von dem Geiste Simon's entfernt, dass wir auch diesem Satze nicht beistimmen können; so weit sind wir noch zurück, dass wir uns keiner Epidemie, keiner „Seuche" zu erinnern wissen, welche welche gleich bei ihrem ersten Erscheinen auch ihren Höhepunkt gehabt hätte; ja so weit sind wir noch in einfältigem Glauben befangen, dass eine so „unerhörte Seuche", welche „mit so entsetzlicher Schnelligkeit" um sich griff, uns eher jeden anderen Namen, nur nicht den der Syphilis zu verdienen scheinen würde [603].

---

[603] Indem sich Simon vollends auf die ärztlichen Ueberlieferungen des 16. Jahrhunderts stützt, bewegt er sich auf einem relativ beschränkten und nicht allzu sicheren Terrain. „Die Aerzte jener Zeit", versichert Hensler (im „Vorberichte" seines oft genannten Werkes), „litten an ihren Jahrhunderten und diese waren Jahrhunderte blinden Glaubens und Gehorsamens, die eigenes Denken niederhielten." Ebenso macht Nicolaus Massa (schrieb 1532 und lebte 1483—1569) das Geständniss: „Scribentes doctissimi et etiam medentes in tam mala et difficili aegritudine differsa afferunt et in essentia morbi et in minera longe inter se dissentiunt."

Verzeihlich ist es, wenn man glaubte, die Krankheit habe sich durch die Luft mitgetheilt („per aëris corruptionem evenisse" — Almenar, c. 2. Luis. 361; cf. Massa, Luis. 41 E.; H. Fracastorii Lucubratio, Luisin. 201 A.; Benedictus Victorius, Luis. 616 B. etc.); sonderbar klingt es, wenn die Roseola syphilitica, die doch gewiss von jeher vorkam, erst von A. Ferrerius (1553, Luis. I, 905) erwähnt wird; ungereimt ist es, wenn zwar von einer immensen Ansteckungsfähigkeit gesprochen, wenn insbesondere der Beischlaf als eine Hauptquelle der Infektion bezeichnet (J. Widmann vulgo Meichinger), ja geradezu ein „illud prostitutarum virus" (Alexander Benedictus) genannt, aber trotzdem den ehrwürdigen Klerikern so häufig der Coitus „post tertiam digestionem" zur Behebung ihrer superfluitates angerathen wird (cf. Hensler, 318 ff.); unentschuldbar ist es, wenn behauptet wird, dass auch dort, wo keine Contagion durch geschlechtlichen Verkehr stattgefunden, die Krankheit doch immer zuerst von den Genitalien ihren Ausgang genommen habe („nos tamen vidimus et omnes hoc sciunt, quod et plurimi atque puellae virgines atque etiam senes, qui nunquam coitum tentaverunt, cum hoc morbo correpti sunt, primum in pudendis coepisse pati" — Ant. Scanarolus, 1498); empörend ist es, wenn J. Cataneus (1505) dem Leser die Lüge in's Gesicht schleudert, dass mehr als die Hälfte der Menschheit vom m. gall. ergriffen worden sei („omnibus mundi climatibus influxus iste . . . plus quam dimidium mortalium hoc novo morbo correptos vexavit, laceravit, mundumque perterruit" — c. 3. Luis. 140). Sehr bezeichnend ist es auch, wenn selbst ein Fallopia glauben machen will, es seien den Aerzten des Alterthums zwar verschiedene Affektionen der Genitalien nicht unbekannt gewesen, diese jedoch insgesammt nur auf leichte, unbedeutende Uebel, Calefactiones oder Excoriationes zu reduciren (Luis. 814).

Das Gute und Schöne, welches das Heidenthum hatte, war zugleich mit seinem Untergange in den Staub gesunken; was Kunst und Wissenschaft, was Phantasie und Denkvermögen in so vielen Jahrhunderten rühmlich geschaffen hatten, musste für jetzt ruhen oder untergehen; der zur Befestigung des Christenthums verübte Vandalismus der christlichen Kaiser, die Verirrungen eines Theodosius, Constantinus (der auf pfäffisches Betreiben alle von Heiden geschriebenen Werke verbrennen liess) etc. sind keiner Entschuldigung fähig. Zu welchen Consequenzen die neue Lehre und die fortdauernde Erwartung des Reiches Gottes (cf. C. Plinii Epistolae, Lib. X. ep. 97) geführt hatte, dafür zeugen zum Theil noch die ärztlichen Schriften des 15. und 16. Jahrhunders, insoferne das Gute derselben zumeist den arabischen Vorgängern zu verdanken ist, im Uebrigen aber Unbekanntschaft mit der Vorzeit, Unbekanntschaft mit den hygienischen und socialen Verhältnissen ihrer Zeit, heuchlerische Frömmelei, Befangenheit des Urtheiles, Systemsucht, Wortmacherei, Glorifizirung des Galenismus etc. in bedauerlichem Grade sich geltend machen. Und diese luces mundi, die ihre Werke geistlichen Würdenträgern zu widmen pflegten, diese sind es, denen man es gläubig nachbetete, der morb. gall. sei ein „morbus monstrosus, nullis ante saeculis visus totoque in orbe terrarum incognitus" (Cataneus) gewesen. Wohl begreiflich, dass er ihnen neu erschien oder auch in mancher Beziehung etwas Neues an

Würde Simon den Ueberlieferungen der Alten gleiche Bedeutung beigemessen und gleiche Theilnahme geschenkt haben, so würde er weder die „voti solutio“ der Priapeia, noch das Gedicht des Pacificus Maximus als belanglos erachtet haben können. Indem er aber diesen beiden Belegen nichts Anderes entnehmen zu können glaubt, als dass die betreffenden Patienten ärztlicher Hilfe nicht ermangelt hätten (p. 239), stellt er die „genaue historische Kritik“ ziemlich in Schatten. Aehnlich verhält es sich, wenn p. 241 wiederholt das Befremden darüber ausgedrückt wird, dass „viele Jahrhunderte lang kein Arzt auf den Gedanken verfiel, der Umgang mit Prostibulis sei gefährlich und ziehe öfters schlimme Genitalaffektionen nach sich“ und dass dies „zu der nicht unwahrscheinlichen Vermuthung berichtige, dass die venus vulgivaga im Alterthum nicht so häufig schlimme Folgen hatte, um sie bei Aerzten und Laien zur Hauptquelle von den uns so geläufigen Genitalaffektionen zu machen“ (p. 241). Ob den Aerzten dieser Umstand wirklich so lange Zeit vollständig unbeachtet blieb oder ob sie dies als selbstverständlich voraussetzten, ist zur Entscheidung der Sache ziemlich irrelevant. Abgesehen von den Momenten, welche das Schweigen der Aerzte in dieser Beziehung entschuldigen würden, wird es denn doch genügen, wenn sich nur überhaupt Belege finden, welche zeigen, dass die Quelle der venerischen Krankheiten in der alten Zeit eben dieselbe war, welche sie noch heute ist.

Glaubt man sich im Ernste zur weitgehendsten Negation berechtigt, weil die alten Schriftsteller nicht ausdrücklich bezeugen, Genitalgeschwüre gesehen zu haben, welche vom Coitus mit dieser oder jener Prostibula herrührten; weil sie nicht ausdrücklich beweisen, dass auf diese Genitalerkrankungen sogenannte constitutionelle Symptome gefolgt seien; weil sie nicht auf Manneswort betheuern, dass die Halsgeschwüre, Drüsenschwellungen, Feigwarzen etc. ganz gewiss nur solchen vorausgegangenen Genitalübeln ihr Dasein verdankten; macht man sich ferner im Ernste darüber Skrupel, ob die von den Alten so vielfach erwähnten Genitalaffektionen Folge der Prostitution waren oder nicht, und glaubt man im Ernste an die Existenz von Genitalkrankheiten, welche nicht aus der Unzucht resultirten (p. 242—45): so verräth man damit höchst sonderliche Anschauungen und krankhafte Voraussetzungen. Und in der That, nur bei dem Obwalten falscher Prämissen ist es einigermassen erklärlich, wie Simon der Ueberzeugung sein konnte, die Syphilis habe im Alterthum „erweisbar“ nicht existirt, und wie er behaupten mag, es hätten den Aerzten die häufigen Folgen der Genitalgeschwüre, resp. der Nexus zwischen den primären und den sogenannten constitutionellen Symptomen unmöglich auf die Dauer entgehen können. Nichts davon zu sagen, dass bekanntlich den alten Aerzten auch bezüglich manch' anderer Krankheiten der Nexus zwischen Ursache und Wirkung ganz ungeahnt blieb, sei nur dies bemerkt, dass nach Simon's Anschauungen den sogenannten constitutionellen Symptomen nothwendiger Weise jedesmal Genitalgeschwüre als Primäraffekt vorangehen müssten und dass er darum jene Fälle vollends negligirt, wo auf eine ganz geringe Läsion nach einer Zwischenzeit von 21—64 Tagen syphilitische Erscheinungen zu folgen pflegen. Aber nichts kann weniger widersprochen werden,

---

sich hatte; aber auch diese Neuheit war nicht ohne Verbindung und nicht ohne Antecedentien. Es handelte sich nicht um die allgemeine Verbreitung einer neuen Krankheit, sondern einer neuen medicinischen Theorie. Gewiss, die Syphilis ward in dem Momente neu als die ärztliche Feder sich anschickte, sie als eine neue Krankheit zu bezeichnen.

als dass nicht allein auf jedes Genitalgeschwür, sondern auch auf jede noch so unscheinbare Läsion der Genitalgeschwüre, auf jede noch so geringe und rasch verheilende Gewebsverletzung das volle Bild der Syphilis folgen könne.

Das Resumé, welches Simon am Schlusse des 1. Bandes (1857) des in Rede stehenden Werkes gibt (p. 260), findet in der Controversschrift gegen Prof. Lindwurm einen präciseren Ausdruck durch die Worte: „Meine erst im Verfolg meiner kritischen Geschichte der Syphilis zu begründende Ansicht ist die, dass die Lokalübel der Geschlechtstheile ursprünglich ein örtlicher Reflex des alten Aussatzes gewesen, aus welchem 1495 unter begünstigenden Umständen sich die constitutionelle Syphilis entwickelte und dass diese wieder unter gewissen Umständen in Aussatz übergehen kann" (1859, p. 78). Ist aber die apodiktische Behauptung, es habe „erst seit 1495 das in den unreinen Genitalgeschwüren des Alterthums und Mittelalters (die ein örtlicher Reflex des alten Aussatzes gewesen) waltende Virus die Fähigkeit erlangt, eine allgemeine constitutionelle Seuche zu erzeugen", wohl etwas mehr als eine willkührliche und unerwiesene Conjektur? — Ueber den groben Widerspruch, in den wir, wie Simon meint, bei Nichterkennung seines Untersuchungsresultates gerathen müssten, können wir in der That vollkommen beruhigt sein; allein darüber beschleicht uns ein leiser Zweifel, ob nicht zwischen dem Inhalte des besagten dreibändigen Werkes und seinem Titel „die Sypilis, Tochter und wiederum Mutter des Aussatzes" etwas Widerspruch liege? Nennt man die Syphilis die Mutter des Aussatzes, so wird man dafür nicht so schnell genügende Beweise beibringen können; heisst man sie aber die Tochter des Aussatzes, so wird man ihr sicherlich ein höheres Alter zuerkennen müssen. Will nun trotz alledem „unwiderleglich" bewiesen werden, dass die alte und mittlere Zeit keine Syphilis gekannt habe, dass diese vielmehr erst urplötzlich aus dem Jahre 1495 datire, dass erst seit den Kreuzzügen innige Beziehungen zwischen Lepra und Genitalaffektionen bestünden, aber dennoch die Syphilis sowohl Tochter als wiederum Mutter des Aussatzes sei: so bringt man sich dem Vorwurf nahe: „wer zu viel beweist, beweise nichts."

Unter den neueren Werken über Syphilis ist hier noch A. Geigel's: „Geschichte, Pathologie und Therapie der Syphilis" (Würzburg, 1867) zu registriren. Was diese Geschichte betrifft, so haben wir von derselben nur zunächst hervorzuheben, dass es sich hier in den Hauptzügen um Recitationen aus Girtanner und Simon handelt. Aus diesem Grunde werden wir uns auch mit Rücksicht auf das Vorbemerkte sehr kurz fassen können und lediglich den Standpunkt des Verfassers kennzeichnen.

Er ist in der That in der beneidenswerthen Lage, es als ausgemacht erklären zu können, dass von keinem früheren Vorkommen der constitutionellen Syphilis als seit der Zeit des neapolitanischen Feldzuges die Rede sein könne und dass das epidemische Auftreten derselben ganz bestimmt in die Zeit von Mitte Februar bis Ende Mai 1495 falle (p. 233). Dieses glückliche Resultat verdankt er dem „unbefangenen und fleissigen Studium aller auf diese Angelegenheit bezüglichen Mittheilungen" (p. 235) — jener Mittheilungen nämlich, welche sich bei Hensler, Girtanner, Rosenbaum und Simon angeführt finden.

Die von dem letztgenannten Autor vertretene Ansicht über die Nicht-

existenz der Syphilis vor 1495 wird mit den bekannten Argumenten neuerdings in longum et latum vorgeführt — „crambe quinquagies cocta.“ Da schildert man mit unnachahmbarer Frische diese „schreckliche Epidemie“, diese unerhörte, seuchen-ähnliche „Acuität des m. gall.“; man spricht von einer „furchtbaren Epidemie“ und ihrer „eminenten Ansteckungsfähigkeit“ (p. 4), ja, man betheuert sogar: „nie wieder, noch je zuvor habe in Europa irgend eine Constellation des genius epidemicus und äusserer socialer Calamitäten etwas Aehnliches wie die Syphilis hervorgebracht . . .“ (p. 238) (†). Noch mehr! Man findet in dem morb. gall. das vollendetste Bild unserer heutigen Syphilis: „wir haben den Inhalt der eigentlichen constitutionellen Syphilis vollkommen identisch mit jenem des eben ausgebrochenen m. gall. gefunden“ (p. 226), aber man beklagt sich doch hinwiederum über die Mangelhaftigkeit der desfallsigen Ueberlieferungen: „Wenn wir die vielen gelehrten Disputationen der damaligen Aerzte über die Natur der neuen Seuche lesen, die statt Mittheilung objektiver Beobachtungen in breitbeinigen Deduktionen der muthmasslich ergriffenen Cardinalsäfte sich ergehen, so müssen wir lebhaft bedauern, dass die Krankheit keinen Thucydides oder Boccacio gefunden, und es wird uns schwer, aus den spärlich vertheilten, descriptiven Bruchstücken der Autoren ein volles und richtiges Bild der Seuche in den ersten Jahren ihres Bestehens zusammenfassen“ (p. 4).

Unläugbar existirte nichts, was Syphilis heisst, vor 1495; „die constitutionelle Syphilis ist frühestens zwischen Februar und Mai des Jahres 1495 zu allgemeinster epidemischer Verbreitung gekommen, namentlich wurde sie in Italien um diese Zeit zur wirklichen Seuche und von hier aus, von der Occupation Neapels an, wurde sie als eine neue Krankheit, als morb. gall., bekannt“ (p. 237). Dies Alles wusste auch schon Simon, aber hinsichtlich der Entstehung der Krankheit befindet er sich nach Geigel in einem grossen Irrthume (p. 228—231); dieser hingegen ist so glücklich, die Einwanderung der Syphilis aus Amerika als das einzig Wahrscheinliche und Glaubwürdige zu ergründen [604].

Das Verdienst dieses Untersuchungsresultates würde vielleicht noch ein grösseres gewesen sein, wenn es, statt mit einem grossen Aufwande von Phrasen als Glaubenssatz hingestellt zu werden, einer eingehenderen Moti-

---

(†) Gefällt man sich einmal in der Ueberzeugung von furchtbar grassirenden Genitalgeschwüren, von eminent contagiösen Hautleiden etc., so könnte man consequenter Weise auch von furchtbar grassirenden, epidemischen Trippern sprechen, weil Alexander Benedictus († 1525) deutlichst sagt: „Viris geniturae profluvium, quod *γονόῤῥοιαν* Graeci vocant, saepe evenit, hoc praesertim tempore, dum haec conscriberemus, veluti enim pestilentia plurimos afflixit.“ (Omnium a vertice ad calcem morborum signa, causae . . . . Basil. 1539. Lib. XXVI. c. 6).

[604] Bei der Annahme eines amerikanischen „Ursprunges“ der Syphilis müsste man — um nicht Unerwiesenes als bewiesen vorauszusetzen — füglicher Weise zuerst darthun, dass die Syphilis entweder durch den geschlechtlichen Verkehr der Spanier mit den Insulanerinen entstanden oder dass dieselbe auf jenen Inseln nicht nur vorhanden, sondern sogar ziemlich verbreitet gewesen sei. Da die Natur der weissen und schwarzen Raçe im 15. Jahrhundert wohl dieselbe war, welche sie noch heute ist (cf. Cooper, p. 25), so könnte es sich nur darum handeln, den Ursprung oder die Existenz der Syphilis auf jenen Inseln zu begründen. Insoferne nun Geigel diesen Punkt ganz ausser Acht lässt und (wie J. Astruc, I, 10. p. 75; I, 12. p. 89, 92—94) stillschweigend und unerwiesen voraussetzt, dass die Syphilis in Amerika weiss Gott wie lange schon endemisch gewesen sei, gesteht er die Präexistenz derselben zu und überlässt uns die Vermuthung, dass dieselben Faktoren, welche dort ihre Existenz vermittelten, auch bei der weissen Raçe nicht ganz ermangelt haben könnten.

virung unterzogen worden wäre. Nicht unerwünscht könnte es eben manchem wissbegierigen Leser gewesen sein, zu erfahren, wie Viele wohl von den aus Amerika zurückgekehrten Genossen des Columbus an der Krankheit gelitten haben sollen und wie viele von der gesammten Mannschaft zum Heere nach Italien stiessen und ob sie den Weg mit solcher Schnelligkeit zurücklegen konnten, um dortselbst noch rechtzeitig vor dem Ausbruche des morb. gall. einzutreffen? [605]

Wäre der m. gall. wirklich durch einige Soldaten des Columbus von Hispanola herübergebracht worden, so müsste er mit einer nur der Pest oder den acuten Exanthemen eigenen Contagiosität einhergegangen sein, um — bei den damaligen Verkehrsverhältnissen — bereits in der Mitte des Jahres 1495 eine solche Verbreitung in Deutschland gewonnen zu haben, dass er die Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers (auf dem Reichstage zu Worms, 7. August 1495; cf. Odoricus Raynaldus, Annales ecclesiasticii . . . . Fuchs, p. 305—306. Friedberg, p. 106—107) auf sich zu ziehen vermochte; es müsste dann wahrlich auffallen, dass schon in jener Zeit Einzelne versicherten, er sei umgekehrt von Frankreich nach Spanien und von Europa nach Amerika gekommen (cf. Francisco Delgado, Friedberg, p. 113; Finckenstein, p. 37. Conrad Reitter bei Fuchs, Ulsenii vaticanum etc. p. 8; Häser, p. 218; Finckenstein, p. 33; Huber, p. 18, 26, 36); es müsste dann gleichfalls befremden, dass Raynaldus ausdrücklich hervorhebt, die Krankheit habe gleichzeitig, während sie in Italien um sich griff, auch in Deutschland bestanden und zwar, wie er beifügt, in Folge geschlechtlicher Ausschweifungen unter den scortatores und blasphemi in ganeis et lupanaribus lascivientes (Friedberg, p. 106) [606].

Nach allem Dem scheint es uns fast, als ob auch Geigel's Beredsamkeit nicht hinreiche, um Unbegreifliches begreiflich, Unglaubliches glaublich, Unwahrscheinliches wahrscheinlich zu machen, und als ob es gerade keine dankenswerthe literarische Bereicherung sei, wenn längst obsolete Hypothesen neuerdings dem Leser mit einer imponirenden Kühnheit als das „einzig Wahrscheinliche" geboten werden.

Wir vermessen uns, gewichtiger Gründe nicht zu entbehren, wenn wir in diesem Punkte unbedingt dem Ausspruche Simon's beipflichten: die Behauptung der amerikanischen Einwanderung der Syphilis sei „nie etwas Anderes gewesen, als eine durch den lügenhaften Oviedo erfundene Hypothese, welche ohne alle Kritik von späteren Geschichtsschreibern angenommen wurde" (1859, p. 7) — und ebenso dem Zeugnisse Häser's (1865, p. 251—252): „Die Hypothese von der amerikanischen Einschleppung der Lustseuche ist bereits im 16. Jahrhundert so gründlich widerlegt worden, dass es kaum nöthig ist, von Neuem auf dieselbe zurückzukommen. Abgesehen davon, dass von den Beobachtern ... im 15. Jahrhundert auch nicht Einer

---

[605] Auf den bekannten Diaz de Isla sich stützend (cf. Finckenstein, p. 31) scheut Girtanner vor der Behauptung nicht zurück: „Der 4. März 1493 sei der traurige, in der Geschichte der Menschheit denkwürdige Tag gewesen, der die Lustseuche aus der neuen Welt nach Europa brachte" — Mit 90 Personen war Columbus an Bord gegangen und 38 hatte er auf Hispanolia zurückgelassen, so dass er, da Einige auf der Hin- und Rückreise gestorben sein werden, mit kaum 50 Mann summa summarum zurückgekommen ist.

[606] In dem citirten Edikte des Kaisers Max auf dem Reichstag zu Worms wird als Ursache der Krankheit die „Sündhaftigkeit" der Menschen bezeichnet. — In Bezug auf dieses Kapitel ergeht sich A. M. Brasavolus (Luis. 672; Friedberg, 107—108) in sehr gelungenen Bemerkungen; Widmann aber weiss in diesem Betreff viel praktischere Rathschläge zu geben (cf. Friedberg, 108—109).

die Krankheit aus Amerika herleitet, dass Sevilla, wo Columbus landete, verschont blieb, so ist die Meinung Oviedo's und Astruc's mit der Chronologie der Syphilis in Italien und Spanien so gänzlich unvereinbar, dass sie schon desshalb als völlig nichtig erscheint .... es ist geradezu unmöglich, als ihre Quelle die Gefährten des Columbus zu betrachten."....
„Die Meinung von der amerikanischen Einschleppung der Syphilis hat, mit Ausnahme kenntnissloser Nachbeter (†) früherer Angaben, keinen einzigen Vertreter mehr" (ibid. p. 289). [607].

(†) cf. Auzias-Turenne, Esquisse historique et critique sur l'origine de la syphilis en Europe. — L'union médicale. Troisième série. Tome huitième. Paris, 1869. Nr. 107. p. 370—371.

[607] „... Niemanden fiel es ein, die Krankheit das spanische oder haytische Uebel zu nennen; man gab ihr keinen Namen, welcher nur irgendwie angedeutet hätte, dass sie entweder aus Spanien oder Westindien stammte ..." Cooper, p. 16—17.

„Ich würde nach der Mühe, die sich schon vor 70 Jahren der vortreffliche Hensler gegeben hat, Astruc's und Girtanner's lügenhafte und entstellte Nachricht zu entkräften, den Gegenstand nicht wieder aufgenommen haben, wenn ich nicht aus eigener Erfahrung wüsste, dass berühmte Professoren der Medizin, Leute, die grosse Lehrbücher geschrieben und Vorlesungen über Syphilis halten, noch immer diesen Unsinn ihren Zuhörern auftischen" (Finckenstein, p. 37; cf. p. 31—33 und 101).

cf. Dissertation sur l'origine de la maladie vénérienne, pour prouver que ce mal n'est pas venu d'Amérique, mais qu'il a commencé en Europe par une epidémie. Suivie de l'examen historique sur l'apparition de la maladie vénérienne en Europe et sur la nature de cette epidémie. Par A. R. Sanches ... Nouvelle edition ... A Leide, chez André Koster, 1777. VIII. 155. [Mit einem Vorwort von Gaubius. — Antonio Nuñez Ribéiro Sanches, ein Portugiese, 1699—1783. Die erstere Schrift (Dissertation sur l'origine de la mal vén.) erschien zuerst 1750 in Paris, die andere (Examen historique) zuerst 1774 in Lissabon als Entgegnung auf die (in den Commentarien zu Boerhaave's Aphorismen kundgewordenen) Delirien van Swieten's].

(*) Hensler, Ueber den westindischen Ursprung der Lustseuche. Hamburg, 1789.
K. Sprengel, Zusätze zu Perenotti di Cigliano ... 1791. p. 334—354.
Carl Friedrich Clossius, Ueber die Lustseuche. Tübingen, 1797. p. 6—9.
K. Sprengel, Geschichte etc. 3. Aufl. 2. Thl. (1823), p. 698—699, 708—710. 5 Thl. (1828), p. 593.
F. Schnurrer, 2. Bd. p. 33—35.
V. A. Huber, Bemerkungen über die Geschichte und Behandlung der venerischen Krankheiten. Stuttgart & Tübingen, 1825. p. 14—48.
A. Wurm (bei Handschuch, Die syphilitischen Krankheitsformen und ihre Heilung. München, 1831) p. 15—23; 28.
A. Vidal (de Cassis) vid. Anm. 597. p. 16—17.
H. Lebert (vid Anm 598) p. 128—131.

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.



LANE MEDICAL LIBRARY
To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.
JUN -6 1932

